L. gen.
103
b
Fiche

gen. 103ª

Fiche

L. gen. 103.s

Theorie der Interpunction

aus der Idee des Satzes entwickelt

von

Dr. Johannes Weiske.

Leipzig,
Gebrüder Reichenbach.
1838.

☛ Aufgeschnittene oder beschmuzte Exemplare werden unter keiner Bedingung zurückgenommen.

Theorie

der

Interpunction

aus der Idee des Satzes

entwickelt

von

Dr. Johannes Weiske.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Leipzig,
Gebrüder Reichenbach.

1838.

216 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Indem ich vorliegende Schrift der Oeffentlichkeit übergebe, glaube ich nur Weniges über das Wesen und den Zweck derselben vorausschicken zu dürfen. Die große Willkühr in dem Gebrauche der Interpunction, welche sich selbst bei den besten Schriftstellern findet, und die vereinzelte Behandlungsweise, welche der Gegenstand bisher sowohl in eignen Monographien, als in gelegentlicher Berücksichtigung gefunden hat, haben mich zu einem weitern Nachdenken darüber veranlaßt, dessen Resultate eben in gegenwärtiger Schrift zusammengestellt sind. Es war keineswegs meine Absicht, ein Buch zum Gebrauche für Schüler zu liefern, obwohl ich glaube, daß der zweite Theil desselben unter Anleitung eines Lehrers, der mit meinen Grundsätzen darüber einverstanden ist, recht gut dem Unterrichte über den Gegenstand in den mittlern Classen von Gymnasien zu Grunde gelegt werden könne; ich erstrebe vielmehr eine endliche Verständigung über diesen so wichtigen Theil unserer schriftlichen Mittheilung und wünsche demnach dadurch überhaupt Gebildeten eine Anleitung vorzulegen, sich über den Gebrauch der Interpunction ein festes Princip zu bilden. Wie weit mir dieses Vorhaben gelungen ist, mögen billige Beurtheiler aussprechen und die Anwendung der aufgestell-

ten Sätze lehren; ich wünsche nur, daß mein Streben, etwas zur bestimmtern Begründung einer Lehre von der Interpunction beizutragen, eine billige Anerkennung finden, und daß man die gelegentliche Polemik gegen Vorgänger nicht als Anmaßung, sondern vielmehr als nothwendiges Mittel zur Begründung meiner Ansichten betrachten möge. In Bezug auf die Darstellung selbst dürfte mir freilich hier zu große Kürze, dort Weitläufigkeit oder Wiederholung vorgeworfen werden können; doch dürften hierbei der Zweck, die gedachte Leserclasse und die subjective Ansicht über die Nothwendigkeit einer größern oder geringern Ausführung mancherlei Entschuldigungsgründe darbieten.

Altenburg im März 1838.

Der Verfasser.

Einleitung.

Die Zeichen, welche die sogenannte Interpunction ausmachen, sind so sehr zu einem nothwendigen Erfordernisse unserer Schrift geworden und hängen so eng mit der schriftlichen Darstellung der aneinandergefügten Gedanken zusammen, daß wir in ihnen fast das Hauptmittel des Verständnisses einer niedergeschriebenen Rede finden. Wir verlangen nämlich, wenn wir etwas Geschriebenes vor uns haben, es sogleich nicht nur in seiner Allgemeinheit zu erkennen und dadurch eine Uebersicht über dasselbe zu erlangen, sondern vorzüglich seine einzelnen Theile und deren Verknüpfung mit einander zu einem Ganzen gehörig uns deutlich zu machen, um desto leichter den Sinn des Niedergeschriebenen zu erfassen. Nun sorgt zwar der Geist selbst in jeder Sprache dafür, daß der aus ihm entwickelte Gedanke in einer bestimmten Form erscheine und durch dieselbe aufgefaßt werde, indem er nicht allein die Begriffe als Wörter durch die Declination und Conjugation manchen Veränderungen unterwirft und dadurch die Möglichkeit herbeiführt, die Beziehungen derselben zu einander zum Behufe der Constituirung eines Gedankens für jeden einzelnen Fall besonders zu erkennen, sondern auch durch sogenannte Partikeln die einzelnen Gedanken selbst aneinander knüpft und in ihrem Zusammenwirken zu einer Einheit auffassen läßt; aber dieses Mittel ist doch selbst in der ausgebildetsten Sprache immer nur ein sehr einfaches und vermag nicht die Grenzen des Verständ-

nisses so eng zu ziehen, daß stets blos der eine beabsichtigte Sinn (und jeder Gedanke kann eigentlich immer nur einen Sinn haben) deutlich hervortrete und andere mögliche Auffassungen nicht zulässig bleiben. Denn wie der Geist selbst in einer beständigen Lebendigkeit ist und nur selten sich in eine strenge Regel der Zusammenstellung der Begriffe und Gedanken fügt, sondern dieselben theils mehr nach dem Bedürfnisse an einander reiht, theils die verschiedenartigsten Combinationen derselben macht, indem er sie sowohl in mannigfacher Reihenfolge aufstellt, als auch in die verschiedenartigste Beziehung zu einander bringt; so sind jene Abänderungen der Wörter oder jene Partikeln auch nur allgemeine Formen, welche zu den verschiedensten Beziehungen gebraucht werden können und deshalb hier noch die Wahl übrig lassen, in welcher Weise man einen vorliegenden Fall auffassen will oder soll. Die lebendige Rede hat nun zwar in der Modulation des Tons ein reiches Hülfsmittel jedem Mißverständniß vorzubeugen und den Hörer stets in den Stand zu setzen, die eigentliche Beziehung der Begriffe und Gedanken zu einander zu finden und somit den Sinn des Ganzen gehörig zu erfassen; nicht so aber die Schrift für jeden Fall. Denn wenn diese nicht anders kann als die einzelnen Laute, aus denen das Gesprochene besteht, aneinander reihen und höchstens die Gruppen der Laute, welche die einzelnen Wörter bilden, durch einen gelassenen Zwischenraum an sich erkennbar macht, so fehlt ihr durchaus das belebende Princip der gesprochenen Rede, und sie enthält nur eine Anzahl an einander gereihter Bilder, welche der Geist erst einzeln zu seinem Bewußtsein bringen muß, um ihr Zusammenwirken zu einer Einheit aus ihrer eigenthümlichen Gestalt zu erkennen. Dieser muß demnach hierbei jederzeit zwei Operationen nach einander vornehmen, die des Auffassens und die des Verstehens, während beim Sprechen beide sich in eine verbinden. Denn wenn auch beim Hören ausgesprochener Gedanken sich nur die eine Grundform des Anschauens, das

Nacheinander, darstellt und der auffassende Geist erst den Zeitraum mit durchlaufen muß, den der Sprechende braucht, um den Gedanken aus sich heraustreten zu lassen, ehe er ihn vollständig auffassen kann, und somit ebenfalls erst durch eine nochmalige Uebersicht des Ganzen das eigentliche Verständniß erzielt wird; beim Lesen dagegen auch das Nebeneinander hinzutritt und der Geist durch einen Ueberblick des Auges über das Ganze sogleich in den Stand gesetzt werden kann, den Umfang desselben zu erkennen und ein Bild davon sich zu entwerfen; so findet für beide Fälle doch darin ein großer Unterschied statt, daß beim Hören die einzelnen Laute in dem Ganzen verschwimmen und die Form der Wörter und Sätze vor ihrem Inhalte nur als Nebensache erscheint, indem der gesprochene Gedanke selbst sogleich vor die Seele tritt, beim Lesen dagegen gerade die Bilder der einzelnen Laute, ihre Gruppirung und die Form der Wörter die Hauptsache sind, aus denen erst der Gedanke herausgefunden werden muß, und das Auge nicht im Stande ist bei der Betrachtung des Einzelnen ohne einen Anhaltepunkt auch das Ganze zugleich zu übersehen. Deshalb muß natürlich das Verständniß des Geschriebenen viel schwieriger werden als das des Gesprochenen, zumal da bei weitrer Ausbildung des menschlichen Geistes auch die Gedanken in viel erweiterter Gestalt sich zu entwickeln pflegen und statt in kurzen Sätzen auch in ausgesponnenen Perioden sich bewegen. Ward man aber im Laufe der Zeiten auch für die schriftliche Darstellung darauf bedacht, immer größere Deutlichkeit und somit leichteres Auffassen derselben zu erzielen, so mußte man sich veranlaßt finden auf ein besonderes Mittel zu denken, durch welches die schriftliche Rede in dieser Hinsicht der mündlichen näher gebracht ward. Dies Mittel fand man in der Interpunction, obwohl wie in allen Dingen, so auch hier der Anfang nur Unsicheres gewährte, und man mehr die Nothdurft berücksichtigen, als an eine tiefere organische Entwickelung derselben denken konnte. Wenn man daher bei der Einführung der In=

terpunction dieselbe als bloßes Hülfsmittel zur Erleichterung des Verständnisses des Geschriebenen ansah und ursprünglich damit weiter nichts beabsichtigte, als die größern Theile der Gedanken von einander zu trennen, um dadurch für das Auge Anhaltepuncte zur Uebersicht über das Ganze zu gewähren, weil ein Ganzes nur durch die Kenntniß seiner einzelnen Theile und ihres Verhältnisses zu einander richtig aufgefaßt werden kann; so that man daran ganz recht: aber es mußte sich doch auch bald herausstellen, daß durch die Interpunction etwas Eigenthümliches bezeichnet werde, daß sie sich innig mit dem Baue der Gedanken selbst verknüpfe und ihr Wesen deshalb viel tiefer begründet liegen und mehr geistiger Art sein müsse, als blos ein Hülfsmittel zum Verständniß abzugeben. Daher hat man auch in der neuern Zeit die Interpunction mehr mit der Satzbildung selbst in Verbindung zu bringen gesucht und günstige Resultate gefunden; denn es zeigte sich bei einigem Nachdenken, daß zur richtigen Anwendung der Interpunction durchaus nothwendig sei, daß man vorher über das Wesen der Sätze und ihr Verhältniß zu einander genaue und richtige Begriffe habe. Wenn aber selbst in der neusten Zeit der Gebrauch der Interpunction noch ein unsicherer ist und über die Bedeutung und den Werth der einzelnen Zeichen noch eine große Meinungsverschiedenheit herrscht, so liegt der Grund davon in dem Mangel einer richtigen Satztheorie, welche zugleich als Norm für den Gebrauch der Interpunction dienen muß. Denn was auch die neueste Zeit darin geleistet und wie weit sie den Gegenstand vervollkommt haben mag; immer bleibt dabei noch viel zu wünschen übrig, und es kann dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß er sich nicht immer an den aufgestellten Regeln festhalten kann. So lange aber die Grundlage nicht ganz festruht, so lange muß das darauf aufgeführte Gebäude schwanken und unhaltbar sein. Freilich bleiben in Bezug auf das Verhältniß der Interpunction zur Satzentwickelung immer noch manche Bedenklichkeiten übrig,

weil wir sie als etwas Ueberliefertes betrachten müssen und kaum erwarten können, daß, weil zur Zeit ihrer Einführung die Begriffe über den Satzbau noch sehr verworren waren, sie entweder genau entsprechend oder vollständig seiu dürften. Begegnen wir aber bei Betrachtung einer jeden Sprache der merkwürdigen Erscheinung, daß, obwohl wir als Grund dazu nur ein dunkles Gefühl annehmen müssen, doch überall der Geist ein gewisses systematisches Gebäude aufgeführt hat, das der philosophirende Verstand nur bewundern kann; so dürfen wir auch wohl bei der Interpunction voraussetzen, daß eine innere, wenn auch unbewußte, Nothwendigkeit ihren Gebrauch geregelt habe, und daß auch bei ihr eine wissenschaftliche Betrachtung ein nicht unfruchtbares Feld finden wird. Und in der That hat es sich gefunden und wird die weitere Ausführung zeigen, daß selbst bei nicht ganz deutlichen Begriffen über das Wesen und den Zweck der Interpunction dieselbe ein eigenthümliches System in sich entwickelt hat, welches auf der Grundlage der Satzbildung beruhend mit derselben in der innigsten Harmonie steht. Wir werden deshalb nicht nur jeder Theorie derselben die Regeln der Satzbildung zu Grunde legen müssen, sondern auch ohne Schwierigkeit die Interpunction selbst von diesem Standpuncte aus beleuchten können, ohne von dem Hergebrachten sehr abzuweichen.

Indem nun der gegenwärtige Versuch über die Interpunction von der Ueberzeugung ausgeht, daß die Interpunction als etwas rein Geistiges auch eine wissenschaftliche Behandlung zulasse, und daß demnach auch ein Princip ihr zu Grunde liege, will er die vorhandenen Interpunctionszeichen nicht allein nach ihrem besondern Werthe, sondern auch in ihrem Verhältnisse zur Satzbildung betrachten, und durch Aufstellung einer neuen Ansicht über dieselbe nicht allein das bisher Unsichere zu befestigen, sondern auch die verschiedenen Interessen zu vereinigen suchen. Dies wird sich am bequemsten durchführen lassen, wenn

1) über die allgemeinen Verhältnisse, welche bei dem Gegenstande in Betracht kommen, und
2) über die Anwendung der Interpunction auf die verschiedenen möglichen Fälle der Satzbildung

gesprochen wird, so daß gegenwärtige Abhandlung in zwei Abschnitte zerfällt.

Erster Theil.

Von der Interpunction im Allgemeinen.

Erstes Capitel.

Begriff der Interpunction.

§. 1.

Der lateinische Name interpunctio, welcher in allen Sprachen Europa's für die Sache aufgenommen worden ist, weil wir diese zuerst von den Römern erhalten haben (s. §. 40), darf zwar in Bezug auf die Gestalt der Zeichen selbst, welche wir darunter zusammenfassen, nicht in seiner engsten und strengsten Bedeutung genommen werden; denn unsre Interpunctionszeichen weichen wegen ihrer Mannichfaltigkeit von der einfachen Gestalt des Punctes meist mehr oder weniger ab: aber wie er einestheils noch deutlich auf die Entstehung derselben hindeutet, so bezeichnet er anderntheils genau die Art und Weise ihres Gebrauchs im Verhältnisse zu den eigentlichen Schriftzeichen, den Buchstaben, wenn man seine beiden Haupttheile (inter und punctio) sich gehörig verdeutlicht. Der Haupttheil des Namens (punctio) nämlich zeigt 1) daß diese Zeichen ursprünglich höchst einfach waren und dadurch den Gegensatz zu den Buchstaben bildeten, und weist 2) auf die Art und Weise der ursprünglichen Schreibmittel selbst hin. — In der That finden wir auch für die ersten Interpunctionszeichen bloße einfache Puncte gebraucht, welche dem aus der frühern Gewohnheit, die Buchstaben ohne alle Unterscheidung an einander anzureihen, entstandenen Uebelstande der Undeutlichkeit beim Lesen derselben

abhelfen sollten, indem sie gleichsam als Grenzsteine dahin gesetzt wurden, wo die zur vollständigen Bezeichnung des Gedachten nöthige Buchstabenreihe vollendet war, mochte man nun auf diese Weise die einzelnen Wörter von einander trennen, oder, wenn man hierbei kleine Zwischenräume anwendete, den Punct erst zu Ende eines Gedankens setzen, oder endlich bei abbreviatorischer Bezeichnung andeuten, daß der einzelne Buchstabe ein ganzes Wort ausdrücken sollte.

§. 2.

Der Grund zur Einführung dieser Puncte war also die bezweckte Deutlichkeit und der nächste Zweck die Trennung des Nichtzusammengehörigen, und bei der einfachen Sprech- und Schreibweise der Alten, besonders der Letztern im gewöhnlichen Leben, wo man nur das Nothdürftigste niederschrieb, genügte diese Bezeichnung vollkommen. — Sie entsprach aber auch ganz den Schreibmitteln selbst. Denn da man die später eingeführte Weise, die Schrift vermittelst färbender Stoffe und Pinsel, Rohr oder Feder aufzutragen, theils noch nicht kannte, theils später noch es zu umständlich fand, den Apparat dazu stets bei sich zu tragen, theils auch für öffentliche Denkmäler an der Dauer solcher Aufzeichnung zweifelte, auch Papier und Pergament noch nicht kannte oder sich dasselbe nur zu hohen Preisen anschaffen und daher nur sehr vergängliche Stoffe, wie Baumbast, zum Schreiben darauf gebrauchen konnte; so grub man die Schriften von Wichtigkeit meist in härtere Stoffe (Stein, Metall, Erz) ein oder bediente sich zum gewöhnlichen Gebrauche wächserner Tafeln, in welche man die Schrift mit einem Griffel einritzte. Die Umständlichkeit und das Mühevolle eines solchen Verfahrens machte aber wie die Buchstaben überhaupt steif, so eine künstliche Form der kleinen Nebenzeichen sehr schwierig, und man begnügte sich daher für letztere gern mit einem bloßen Einstiche oder kleinem Risse. Daher die Namen. Die Griechen bezeichneten nämlich dieses Einzeichnen von Buchstaben mit den Worten χαράσσειν (daher χαρακτήρ, das einge-

grabene Zeichen, der Buchstabe) und γράφειν (eines Stammes mit dem deutschen graben, wovon γράμμα, der Buchstabe), das Einstechen der Puncte aber mit στίζειν (stechen), weshalb der Punct selbst τὸ στίγμα oder ἡ στιγμὴ genannt wurde, und die Römer, welche fast alles Wissenschaftliche von den Griechen entlehnten, das erstere durch s-cribere (graben mit verändertem Vocale), das letztere mit pungere (stechen) und jedes kleine Zeichen mit punctum (Stich).*) Als man später anfing, sich des Pergaments oder Papiers und der Dinte zu bedienen, waren die frühern Namen so geläufig geworden, daß man sie auch für die blos gemalten Zeichen anwandte, und wie demnach die Begriffe von χαρακτὴρ und γράμμα**) nach und nach immer mehr tropisch gebraucht wurden, so gingen auch στίγμα oder στιγμὴ und punctum in die allgemeine Bedeutung: kleiner Fleck, Mal, kleines Zeichen über und blieben sowohl Benennung für die neben den Buchstaben angewandten Schriftzeichen, als das Wort: Punct von allen neuern europäischen Sprachen gerade nur in seiner abgeleiteten Bedeutung aufgenommen worden ist, während für seine Grundbedeutung (Stich) fast jede ihr eigenthümliches Wort hat.

§. 3.

Der einfache Name der Sache bezeichnete aber noch nicht das Verfahren dieselbe anzuwenden und darum mußte man für das letztere ein besonderes Wort einführen. Die Grie-

---

*) Der Begriff des Schreibens läßt sich auch in andern Sprachen sehr leicht aus dem des Grabens u. dergl. herleiten, und selbst im Mittelhochdeutschen noch ist das aus scribere germanisirte Schreiben weniger gebräuchlich als ritzen, wovon auch das englische write (schreiben) seinen Ursprung hat.

**) Der Letztere blieb ausschließlich Name für Buchstabe im Griechischen, während die Römer, welche das Wort character auch in allen Bedeutungen in ihre Sprache aufnahmen, dafür das offenbar mit linere (überfärben, übertünchen) verwandte Wort litera bildeten.

chen wählten dazu bezeichnend das Wort διαστίζειν, διάστιξις, um durch die vorgesetzte Präposition sogleich zu bezeichnen, daß nicht ein bloßes Punctiren (στίζειν) beabsichtigt werde, sondern daß dadurch zugleich eine Trennung (was διά meist in Zusammensetzungen bedeutet) angedeutet werden solle und diese Puncte deshalb zwischen (διά) die Buchstaben oder Wörter zu setzen seien, und die Römer übersetzten dieses Wort passend durch **interpunctio** (Zwischenpunctirung) oder **interpuncta verborum**. So liegt in dem Worte selbst schon seine wahre Bedeutung ausgesprochen, und wenn man daher dafür auch den Begriff der Trennung (διαστολή, **distinctio**) gebrauchte und selbst die einzelnen Zeichen so benannte, so war in diesem Namen nicht mehr ausgesprochen als in dem allgemeineren und nur der Grundbegriff der Trennung festgehalten. Zu bemerken ist nur, daß wir den Ausdruck Interpunction in einem weitern Sinne nehmen als die Alten und auch die gesammten Zeichen selbst darunter verstehen, während die Griechen und Römer mit ihrer διάστιξις und **interpunctio** nur die Anwendung dieser Zeichen bezeichneten und diese selbst στιγμαὶ oder στίγματα und **distinctiones** nannten.

§. 4.

Jede Buchstabenschrift aber, wenn sie auch alle übrigen Arten, das Gedachte durch Zeichen festzuhalten, weit übertrifft, bleibt meist mangelhaft, und es möchten sich wenig Alphabete aufzeigen lassen, welche an sich Alles berücksichtigen, was zum vollständigen schriftlichen Ausdrucke der Rede nothwendig ist, und auch dann geben sie nur eine möglichst scharfe körperliche Darstellung der einzelnen Laute, in welchen sich die Sprache bewegt. Zum größten Theile ist aber auch dies nicht der Fall. Denn entweder war der Erfinder derselben bei aller Bemühung nicht im Stande, alle die feinen Nüancen der Aussprache vollständig sich zu vergegenwärtigen, oder, wenn ein Volk seiner Sprache ein fremdes Alphabet anpaßte,

war dasselbe nicht ganz fähig, die Eigenthümlichkeiten ihrer Laute alle genau darzustellen, oder endlich, selbst wenn in beiden Fällen Nichts mehr zu wünschen übrig geblieben wäre, ändert sich die Aussprache im Laufe der Zeit überall so sehr, daß zuletzt sehr häufig der Laut seinem Zeichen nicht mehr entspricht. Hierzu kommt noch, daß der Geist in seinem Sprachgebäude hier verbessernd und erweiternd, dort zerstörend und verringernd wirkt und oft ganz eigenthümliche Erscheinungen und Gebilde hervorruft. Endlich tritt auch später meist noch das Bedürfniß ein, sich auch das mehr Geistige der Sprache zu verkörpern. Um dies Alles oder das Einzelne wenigstens nach Bedürfniß zu erlangen, bedarf es daher mancherlei verschiedener Zeichen, und man hat in den einzelnen Sprachen sich größtentheils dadurch zu helfen gesucht, daß man zwar die Zahl der vorhandenen Buchstabenzeichen nicht vermehrte, aber dafür so viel als nöthig kleine ihrer Gestalt oder nur ihrer Stellung nach verschiedene Zeichen erdachte, um dem fühlbaren Mangel abzuhelfen. Die früheste und einfachste Form dieser Zeichen war ebenfalls der Punct (s. §. 2.), dessen besondere Geltung der ihm in der Schrift angewiesene Ort bestimmte; später hingegen suchte man auch diesen Zeichen besondere Formen zu geben, um sie genauer von einander unterscheiden zu können, woraus dann eine Reihe von Zeichen entstanden, die sich zwar von den Buchstaben wesentlich durch ihre, meist kleinere, Form unterschieden, doch aber nun ein nothwendiger Bestandtheil der Schrift wurden.

§. 5.

Es entsteht nun die Frage, ob alle diese Zeichen unter dem Namen I n t e r p u n c t i o n begriffen werden können oder müssen. Denn, wie schon oben erwähnt wurde, darauf kommt nichts mehr an, daß diese Zeichen nicht lauter Puncte mehr sind, sondern verschiedene Gestalten angenommen haben, da sie doch alle ursprünglich aus dem Puncte hervorgegangen sind und der einmal eingeführte Name auch für ihre verän=

derte Gestalt beibehalten worden ist; wohl aber möchte die eigenthümliche Bedeutung der einzelnen Bedenken deshalb tragen lassen.

Betrachten wir nämlich die sämmtlichen kleinen Zeichen, welche zu der Schrift in den verschiedenen Alphabeten hinzugefügt zu werden pflegen, so sind es folgende Arten:

1) solche, welche die genauere Aussprache irgend eines Buchstaben bestimmen, wie z. B. im Französischen das Häkchen unter c vor a, o und u, wenn es wie s gesprochen werden soll (cedille = ç); das Mappik, Raphe und Dagesch lene im Hebräischen; das Wisarga im Sanskrit;

2) solche, welche zur Unterscheidung ähnlicher Buchstabenfiguren dienen, wie z. B. im Arabischen viele Buchstaben nur durch beigesetzte Puncte von einander unterschieden werden können, in der deutschen Cursivschrift n und u;

3) solche, welche einen eigenthümlichen Laut ausdrücken, wie z. B. das Häkchen unter a und e im Polnischen (ą und ę wie ang und eng auszusprechen, eben so das Anuswara im Sanskrit) oder der Circumflex über dem n im Spanischen (ñ = nj);

4) solche, welche die Verdoppelung eines Buchstabens angeben, wie der Strich über den Buchstaben im deutschen (n̄ = nn), das Dagesch forte im Hebräischen, das Teschdid im Arabischen;

5) solche, welche das Zusammenfließen von Vocalen in einen oder die Assimilirung von zwei neben einanderstehenden Consonanten anzeigen, wie das Medda, Wesla und Teschdid im Arabischen oder ein kleiner Bogen in den abendländischen Sprachen zur Versinnlichung der Synaloephe und Elision (z. B. te͡in, si͡ego); oder welche umgekehrt die getrennte Aussprache von zwei außerdem verbundenen Buchstaben andeuten, wie die puncta diaereseos (¨);

6) solche, welche an der Stelle eines ausgefallenen Buchstaben stehen, wie der Apostroph (z. B. wollt' ich statt: wollte ich) und der Punct bei Abkürzungen (z. B. L. statt: Lucius, M. statt: Marcus). Vergl. auch das schottische M' statt Mac und das irländische O' als Bezeichnung unehelicher Abkunft;

7) solche, welche die unter die Buchstaben nicht aufgenommenen Vocalzeichen ersetzen, wie in den semitischen Sprachen und zum Theil im Sanskrit;

8) solche, welche sowohl die Tonstelle des Wortes als die besondere Art des Tons anzeigen, wie die Accente und die prosodischen Zeichen;

9) solche, welche auf eine Lücke im Zusammenhange hindeuten, wie der Gedankenstrich (—) oder neben einanderstehende Puncte (......);

10) solche, welche die innige Verbindung mehrerer Wörter mit einander zu einem gemeinschaftlichen Begriffe oder die Spaltung eines Wortes in mehrere Theile ausdrücken, wie z. B. der Querstrich (—), das Abtheilungszeichen (- oder =) und das Makkeph im Hebräischen;

11) solche, welche auf etwas Anderes hierher Gehöriges aufmerksam machen, wie die Anmerkungszeichen (* † u. a.);

12) solche, welche irgend eine besondere Ausdrucksweise andeuten sollen, welche mit dem Begriffe oder Gedanken sich vereinigt, wie das Ausrufungszeichen (!) und das Fragezeichen (?);

13) solche, welche ein Wort oder einen Gedanken besonders hervorheben sollen, wie das Anführungszeichen („ ") bei dem Einschieben der Worte eines Andern und das Tonzeichen (ein Strich unter den Worten im Geschriebenen, Sperrung der Buchstaben im Gedruckten);

14) solche, welche die Begriffe und Gedanken auch in der Schrift so von einander scheiden sollen, wie sie im

Geiste als getrennt sich darstellen, wie das Punctum (.) das Komma (,), das Kolon (:) u. s. w.;

15) endlich alle die Zeichen, welche als bloße Abkürzungen der Schrift betrachtet werden müssen und entweder eine allgemein angenommene Bedeutung haben, wie die Zeichen, deren sich jede Wissenschaft für allgemeine Begriffe bedient (man denke nur an die mathematischen), oder denen eine willkührlich gewählte Bedeutung zu Grunde liegt, wie die verschiedenen Zeichen, deren sich die Kritiker bedienen.

§. 6.

Alle diese Zeichen sind nun zwar zum größten Theile nur Puncte oder Striche und Häkchen; viele derselben sind auch bei ganz verschiedener Bedeutung häufig in derselben Schrift sich ganz ähnlich, und man könnte sie daher, blos auf ihre Form gesehen, recht gut insgesammt unter dem Namen der Interpunction begreifen; aber man hat es sehr gut gefühlt, daß bei ihrer ganz verschiedenen Bedeutung, wenn auch nie alle Arten zugleich in einer Schrift vorkommen, doch dieselben sich unter keinen Hauptgesichtspunct bringen lassen und, indem auch nicht alle dem §. 3. erörterten Begriffe der Interpunction entsprechen, eine Uebersicht über sie höchst schwierig ist. Die Römer und Griechen freilich, welche überhaupt alle diese Zeichen sehr sparsam und nur zur Nothdurft anwendeten, dachten an keinen systematischen Gebrauch derselben und überließen es mehr dem Scharfsinne der Leser, die Bedeutung der einzelnen an ihrem Orte zu erkennen, weshalb sie den allgemeinen Namen der Interpunction recht gut für alle gebrauchen konnten, und doch schränkten sie ihn nur auf die Zeichen ein, welche zwischen die Buchstaben und Wörter gesetzt wurden. In den neuern abendländischen Sprachen dagegen legt man ein großes Gewicht auf den Gebrauch dieser Zeichen und betrachtet sie als wesentliche Theile der Schrift; es muß ihnen daher um so mehr um einen klaren

Begriff derselben zu thun sein. — Vergleicht man nun aber die verschiedenen aufgezählten Arten dieser Zeichen mit einander; so findet sich, daß sie nach dem den einzelnen unter einander Gemeinsamen sich sämmtlich unter 3 Classen bringen lassen:

1) solche, welche blos als Nachbesserungen des Alphabets anzusehen sind, indem sie entweder früher Vernachlässigtes nachholen oder nur schärfere Bestimmungen der einzelnen Buchstaben geben und daher einen rein formellen Nutzen gewähren, aber deshalb auch an sich nur als bedingt nothwendig betrachtet werden müssen und nur einzeln in den verschiedenen Schriften vorkommen (Nr. 1 — 8.);

2) solche, welche auf die Ermittelung des Sinnes des Geschriebenen sich beziehen und folglich nicht als zu einzelnen Buchstaben oder dem blos Formellen der Schrift gehörig angesehen werden können, sondern gewissermaßen als Bilder eigenthümlicher Beziehungen der Begriffe selbstständig dastehen und nothwendig durch besondere Zeichen ausgedrückt werden müssen (Nr. 9 — 14.);

3) solche, welche als reine Bilderschrift zu betrachten sind, indem sie einzeln vollständige Begriffe ausdrücken und ihr Dasein sich nur auf das Streben nach Kürze des Ausdrucks gründet (Nr. 15).

§. 7.

Das Gemeinsame dieser drei verschiedenen Classen ist nur in dem Begriffe von Zeichen zu finden, welche die Deutlichkeit des Geschriebenen erhöhen, während die Art derselben sehr verschieden ist, und ihre Verwandtschaft mit einander daher nur eine allgemeine, formelle. Um jedoch ein Princip für den systematischen Gebrauch derselben feststellen zu können, hat man den ursprünglichen Begriff der Interpunction (§. 3.) festgehalten und diejenigen Zeichen

welche blos einzelne Buchstaben betreffen und nur das Formelle der Schrift berücksichtigen, daher auch nur über oder unter den Buchstaben stehen oder deren Stelle vertreten, unter dem allgemeinen Namen Schriftzeichen von der Interpunction geschieden, unter welcher man alle diejenigen Zeichen begriffen hat, welche sich einzig auf die Bedeutung der Begriffe oder Sätze beziehen und zur richtigen Erfassung des Sinnes derselben beitragen; weshalb auch diese sämmtlichen hierher gehörigen Zeichen, da sie weder an den einzelnen Buchstaben noch an den ganzen Wörtern einen schicklichen Platz finden können, zwischen die Wörter oder Sätze gesetzt werden müssen, deren Sinn sie bestimmen. Auf diese Weise fallen die Zeichen der ersten Classe außerhalb des Bereichs der Interpunction; aber auch die der dritten Classe gehören nicht zu ihnen. Denn wenn schon die rein wissenschaftlichen Zeichen, welche gewissermaßen nur als Hieroglyphen anzusehen sind (wie die mathematischen Zeichen: $+$, $-$, $=$, $<$, $>$, $\times$, $:$, ∞ u. dgl., die astronomischen, geographischen, chemischen u. s. f.) an sich nicht zur Interpunction gerechnet werden können, da sie weder in formeller noch in geistiger Hinsicht irgend eine Bestimmung geben, sondern vollständige Begriffe bilden; so gilt dies auch von den gewöhnlich zu der Interpunction mitgezählten Zeichen a) des Abschnitts (§.), b) der Eintheilung, wozu Zahlen oder Buchstaben verwendet werden, wie 1), 2), 3), a), b), c) u. s. w., c) der Ergänzung (2c. S. u. s. w.), d) der Fortweisung (f. ff. sq. sqq.) und der Wiederholung (:|:), da diese entweder bloße Abkürzungen selbstständiger Wörter oder doch reine Bilder für vollständige Begriffe sind, und man dann mit demselben Rechte jede andere Abbreviatur oder selbst die Zahlzeichen zur Interpunction rechnen müßte. — Wenn dessen ungeachtet aber in allen Abhandlungen über die Interpunction die letztgenannten Zeichen in den Bereich derselben gezogen worden sind; so beruht dies auf dem Umstande, daß man den engern Begriff der Bestimmung des

Sinnes mit dem weitern der Deutlichkeit verwechselt und daher Alles zur Interpunction rechnen zu müssen geglaubt hat, was die Deutlichkeit befördert; ohne zu bedenken, daß man sich dadurch in einen Selbstwiderspruch verwickelte, indem man dann auch mehrere Zeichen aus der ersten Classe dazunehmen mußte, wie auch wirklich der Apostroph (') und die **puncta diaereseos** (¨) gewöhnlich unter die Interpunctionszeichen gerechnet werden, obgleich sie nur der Etymologie oder der Aussprache dienen und zur Erfassung des Sinnes nichts beitragen, andere aber, wie die Zeichen der Länge und Kürze (— und ˘), der Accente, der Zusammenfließung (⁀) u. dgl. nicht berücksichtigte. — Leider ist daher die große Verwirrung entstanden, welche auf diesem einfachen Felde noch gegenwärtig herrscht; denn, wie bereits erwähnt, bei einer solchen Ausdehnung des Begriffs der Interpunction ist an ein bestimmtes Princip ihres Gebrauchs nicht zu denken. — Wir halten in gegenwärtiger Entwickelung den oben erörterten Begriff fest und rechnen zur Interpunction nur diejenigen Zeichen, welche die zweite Classe der Schriftzeichen ausmachen,*) so daß wir darunter nur die Zeichen verstehen, welche in der Schrift zur richtigen Auffassung der in ihr niedergelegten Gedanken angewendet werden, im

---

*) Der vorzüglichste Grund von dem herrschenden schwankenden Begriffe der Interpunction ist wohl darin zu suchen, daß man gewöhnlich einseitig nur die deutsche Sprache berücksichtigte; und da diese außer der eigentlichen Interpunction in ihrer Schrift nur noch wenige andere Schriftzeichen hat, so glaubte man diese ebenfalls zur Interpunction rechnen zu können. Eine gründliche Untersuchung darüber darf aber sich an keine besondere Sprache oder Schrift binden, sondern muß, da die Interpunction als etwas allen Gemeinsames zu betrachten ist, auch einen Begriff derselben aufstellen, der überall im vollen Umfange gültig ist. Auf diese Weise zeigen sich aber die Zeichen der ersten Classe nur als zufällige und willkührliche, die der dritten als gänzlich unnöthig, die der zweiten dagegen als Stützen des Gedankens überall, wenn auch in äußerlich verschiedener Form, gleich anwendbar.

Gegensatze zu den übrigen allgemeinen Schriftzeichen, welche nur zur Vervollständigung der vorhandenen Buchstabenzeichen dienen.

Anmerk. Die Schriften der semitischen Sprachen, und unter ihnen besonders die hebräische Schrift, haben einen großen Reichthum an solchen kleinen Zeichen, welche über oder unter die Buchstaben und Wörter und zwischen letztere oder auch selbst in die Buchstaben gesetzt werden. Dabei werden die Zeichen, welche unsern Interpunctionszeichen entsprechen, zum größten Theile über oder unter die Wörter und einzelne Buchstaben derselben gesetzt, so daß die Benennung „Interpunction" nach ihrer eigentlichen und strengen Bedeutung nicht wohl angemessen ist. Man hat daher auch, und mit vollem Rechte, für die Gesammtheit dieser Zeichen, zuerst im Hebräischen, dann auch im Arabischen und Syrischen, die allgemeine Benennung, „Punction" vorgezogen und den Begriff der Interpunction dieser untergeordnet oder, weil die hebräische Interpunction zugleich Accentuation ist (s. §. 43.), letztere gar nicht gebraucht und diese Zeichen im Allgemeinen Lesezeichen genannt, welche in Zeichen a) für die richtige Aussprache und b) für die Betonung getheilt werden. Vgl. Ewalds Grammat. der Hebräischen Sprache 2. Aufl. p. 59 — 95. — Diese Unterscheidung ist aber auch in den abendländischen Sprachen festzuhalten, um einen bestimmten Begriff der Interpunction zu bekommen.

Zweites Kapitel.

Wesen und Zweck der Interpunction

§. 8.

Es ist in der Einleitung schon angedeutet worden, daß die Interpunctionszeichen eigentlich nur für das Auge sind und das ersetzen, was in der lebendigen Rede durch die Modulation des Tones beim Sprechen ausgedrückt wird; es ist daher etwas sehr Natürliches, sie auch für Repräsentanten der anzuwendenden Betonung zu halten und in ihnen den Anhalt dafür zu finden. Diese Meinung muß sich um so mehr be=

stärken, wenn man bedenkt, daß die Rede selbst nur in dem Tone das Mittel findet, das rein logische oder das rhetorische Wesen eines Gedankens zu erkennen zu geben, da der letztere Fall von der Monotonie des erstern sich durch Hebung oder Senkung der Stimme unterscheidet, und man könnte demnach wohl annehmen, daß „alle Interpunctionszeichen nichts Anderes als Merkmale für den Leser sind, welche andeuten sollen, mit welchen Pausen und Veränderungen der Stimme schriftliche Wörter und Sätze mündlich würden vorgetragen worden sein" *). Aber diese Ansicht möchten wir doch nicht so unbedingt unterschreiben. Denn

1) Ist die Modulation der Stimme beim Sprechen etwas Außerwesentliches, wie wir z. B. an der französischen Sprache sehen, bei deren Vortrage sogar die Hebung und Senkung der Stimme für einen Fehler angesehen wird, obwohl in ihrer Schrift das ganze Interpunctionssystem aufgenommen worden ist.

2) Entspricht die Modulation der Stimme durchaus nicht den Interpunctionszeichen. Denn sie ist weder so vielfach als diese, noch unterscheidet sie sich nach den verschiedenen Theilen der Periode; sondern sie besteht vielmehr entweder im Allgemeinen bei jedem Satze nur aus einem allmähligen und sanften Steigen des Tones vom Anfange an bis zu einem gewissen Puncte, von wo an er gegen das Ende zu wieder fällt, oder im Besondern in einer außergewöhnlichen Verstärkung desselben auf einzelne Begriffe und Gedanken, wobei besondere Zeichen angewendet zu werden pflegen.

3) Sind die Pausen im Sprechen zwischen den einzelnen Sätzen blos eine Folge der physischen Nothwendigkeit, zuwei-

*) Recens. der Pölitz'schen Theorie der Interpunction in der allgem. Literaturzeitung 1824. Ergänzungsblatt Nr. 57. f., wobei jedoch der Ausdruck „orthographische Zeichen" für „Interpunctionszeichen" als einen zu weiten Begriff gewährend falsch ist.

len Athem zu holen, weil man eine lange Periode nie in einem Athem aussprechen kann; da aber das grammatisch eng mit einander Verbundene auch in der Rede sich eng an einander anschließen muß, so kann diese Respiration natürlich nur da eintreten, wo diese engere Verbindung aufhört, d. h. da, wo nur eine logische Verbindung eintritt; und so läßt es sich erweisen, daß man allerdings bei großen Interpunctionszeichen eine längere Pause macht, aber nur deshalb, weil diesem ein längerer Satz vorausgegangen ist und hier der mehr oder vielleicht ganz abgeschlossene Sinn eine größere Erholung erlaubt, während man im Gegentheile oft mitten in einem einfachen Satze, vorzüglich vor „und" etwas anhält, wo durchaus kein Interpunctionszeichen stehen darf, aber so viele Laute schon vorausgegangen sind, daß ein, wenn auch noch so kurzes, Athemholen eintreten muß. Diese Pausen entsprechen daher ganz der Cäsur in der gebundenen Rede, nur mit dem Unterschiede, daß bei jeder Rede im Allgemeinen der Inhalt die Pausen bestimmt, bei der gebundenen dagegen im Besondern die Form des Verses darauf Einfluß hat.

4) Verwechselt man, indem man den Ton zu einer Hauptsache erhebt, das innere Rhetorische mit dem äußeren oder der Declamation. Während nämlich das innere Rhetorische oder die Energie des Geistes in seiner Beziehung zu den gedachten Gegenständen im Ausdrucke zwar eine Verstärkung des Tons erfordert, aber nur insofern, als das besonders Hervorzuhebende einer Auszeichnung vor dem Uebrigen bedarf, welche die Rede blos durch die Betonung geben kann, dient das äußere Rhetorische zwar auch zur Vollendung des äußern Ausdrucks, aber geht nur das Musikalische der Sprache an und bezweckt nicht die Versinnlichung der verschiedenen Gesichtspuncte zur Erkennung des Sinnes des Gesagten, sondern bezeichnet nur die Form, durch welche sich die besondern Arten des Styls offenbaren, und gehört darum in ein ganz anderes Gebiet. Nun läßt sich freilich kein ausgesprochener Gedanke ohne irgend eine Form des Styls den-

ken, in welcher er ausgedrückt wird, und diese bestimmt den Grundton der Lautmodulation; aber diese Lautmodulation stellt sich eben nur unter den Gesichtspunct des angewendeten Styls und richtet sich nur nach dem Verhältnisse, welches die Theile des Ganzen in diesem erhalten, so daß oft mehrere Theile nur einen Ton haben, während andere mit den verschiedensten Tönen wechseln. Denn jene Theile können zwar logisch in demselben Verhältnisse zu einander stehen, wie diese, und selbst irgend einen rhetorischen Gesichtspunct zulassen, so daß besondere Erhebungen der Stimme statt finden können; aber die Art des Styls, ob er historisch oder erläuternd oder spottend oder naiv oder sentimental u. s. w. ist, hat einen weit bedeutendern Einfluß auf den Ton und bestimmt dessen Modulation, so daß sie in jedem Falle eine andere ist. Unmöglich können also die Interpunctionszeichen diese Modulation bedingen; denn diese vermögen die Arten des Styls nicht zu bezeichnen, sondern nur die innern rhetorischen Verhältnisse der Gedanken. Wenn daher bei dem Vortrage von einer Modulation der Stimme die Rede ist; so bezieht sich dieselbe zumeist auf die Art des Styls, in welchem der Gedanke ausgedrückt ist und welcher eine so besondere Vertheilung des Tons erfordert, daß jeder einzelne Theil seinen besondern Ton hat, während abgesehen davon der Ton sich nur im Verhältnisse des Wichtigern zum Unwichtigern verändert.

5) Endlich vergißt man, daß die Interpunctionszeichen gar nicht den Zweck haben sollen, die Modulation der Stimme zu bezeichnen; denn diese ist nur das ganz unwillkührliche Mittel beim Sprechen, das Wogen des Geistes beim Denken zu bezeichnen, und eine Frucht der Ansprache des Gedachten an das Gefühl. Wo keine solche Ansprache statt findet, wenn z. B. nur die logische Thätigkeit des Geistes hervortritt, bleibt die Rede monoton, obgleich alle hierher gehörigen Arten des Ausdrucks sich in ihr vereinigen und demgemäß verschiedene Interpunctionszeichen eintreten müssen, bei denen

man in andern Fällen unter besondern Stylformen die Stimme verschiedentlich modulirt. Hätten nun die Interpunctionszeichen zugleich die Function eine Modulation der Stimme anzudeuten, so würden sie im letztern Falle mehr leisten, als sie sollten, und dadurch die Auffassung des Sinnes gefährden. Die logische Geistesthätigkeit ist aber die ursprüngliche und gewöhnliche, die rhetorische nur die bedingte und seltnere, und darum hat man auch am Spätesten daran gedacht, sie durch besondere Zeichen anzudeuten (s. §. 41.), was gewiß nicht der Fall gewesen wäre, wenn man bei der Interpunction überhaupt auf die Tonverhältnisse der Rede hätte Rücksicht nehmen wollen.

Wir können daher die Pausen und Veränderungen der Stimme beim lauten Lesen des Geschriebenen nicht für eine nothwendige Folge der Interpunction ansehen, so daß diese blos dazu da wäre, die Lautverhältnisse zu regeln; sondern im Allgemeinen erkennen wir in diesen Zeichen nur die Anhaltepuncte, auf welche die stärkere oder schwächere Betonung, wo sie das Gefühl erfordert, sich stützt; im Besondern legen wir diese Kraft nur denjenigen bei, welche eigens für den rhetorischen Zweck eingeführt worden sind.

§. 9.

Im Gegentheile sind die Interpunctionszeichen wie alle andern Zeichen neben den Buchstaben nur aus dem Bedürfnisse größerer Deutlichkeit der Schrift hervorgegangen, indem man fühlte, daß die an einandergereihten Laute und Worte sich gewissermaßen nur als eine rohe Masse darstellten, deren belebendes Princip, der ausgesprochene Gedanke, gleichsam schliefe und erst durch die Operation eines denkenden Geistes aus seinen Fesseln heraustreten könnte. Diese Operation mußte man sich aber zu erleichtern suchen. Denn da einestheils die wenigen Lautzeichen durch ihre Combination den ganzen Wörterschatz der Sprache erzeugen und deshalb nicht allein viele ähnliche Bildungen vorkommen müssen, sondern

auch häufig nebeneinander stehende Wörter ganz anders sich zeigen können, je nachdem man bei ihrer Aneinanderreihung die einzelnen Zeichen zu dem einen oder zu dem andern zieht, anderntheils die Beziehung der Begriffe aufeinander in denselben Zusammenstellungen ganz verschiedenartig sein kann; so ist für den Leser sehr häufig Irrthum möglich und er kann oft nur mit Mühe sich aus dem Chaos herausfinden. Deshalb mußte man auf ein Mittel denken, diesen möglichen Irrthum zu beseitigen, und dieses fand sich darin, daß man zu Ende der Lautgruppen, welche einen Begriff darstellten, entweder einen Punct setzte oder nur einen kleinen Raum ließ. So befriedigte sich das Bedürfniß der Deutlichkeit dadurch, daß man durch Trennung des zu einem Sinne verbundenen von einem andern gleichfalls sich zu einem Ganzen Zusammenfügenden den Zweck in so weit erreicht fand, als dadurch eben sowohl das Nichthierhergehörige abgeschieden, wie das Zusammengehörige vereinigt wurde, und es entwickelte sich so nach und nach in dem Bewußtsein des Schreibenden die Idee einer gewissen Einheit in der Mannigfaltigkeit. Aber man mußte dadurch auch bald weiter geführt werden. Denn wie man die Einheit des Wortes in seiner Zusammensetzung durch Laute erkannt hatte, so mußte man bald auch fühlen, daß mehrere Worte wieder eine Einheit als Satz und mehrere Sätze eine Einheit als Periode bilden, und daß die verschiedenartige mögliche Beziehung der Begriffe und Sätze aufeinander immer noch Irrthum herbeiführen könne. Der dunkle Zweck der größern Deutlichkeit ward dadurch immer heller, und indem man fühlte, daß die erhaltenen Einheiten des Satzes und der Periode als solche zum Behufe der Deutlichkeit ebenfalls von einander getrennt werden müßten, ward man darauf geführt, mehrere Interpunctionszeichen anzunehmen, durch welche angegeben würde, ob größere oder kleinere Einheiten von einander getrennt werden sollen. So ist vom Ursprunge an die Idee der Trennung das leitende Princip bei der Interpunction gewesen

und somit ihr Wesen immer nur als etwas Formelles betrachtet worden, und bis auf die neuste Zeit hat man diese Trennung des Nichtzusammengehörigen bei dem Begriffe der Interpunction obenangestellt. Und in der That ist dies auch der vorzüglichste Zweck der Interpunction; denn da das eigentliche geistige Band, welches die Begriffe und Sätze zu einer Einheit verknüpft, nicht durch ein sinnliches Zeichen dargestellt, sondern nur durch das Denken erfaßt werden kann, so bleibt für die Bezeichnung nichts Anderes übrig, als die Grenzen der einzelnen Theile der Einheit anzugeben, welche dann der aufnehmende Geist in das gehörige Verhältniß zu einander bringt, wie es der schaffende Geist bestimmt hat. Liegt aber in der Idee der Einheit gegenüber ihren Theilen zugleich auch die Nothwendigkeit, ein gewisses Verhältniß der letztern zu einander anzunehmen, wodurch die Einheit begründet wird; so mußte man nothwendig auf eine Erweiterung des Begriffs der Interpunction geführt werden, in so fern nämlich, als in der Trennung hier zugleich die Verbindung ausgesprochen ist. Denn allerdings ist die Grenzbestimmung der einzelnen Theile eines Gegenstandes nothwendig zu seiner deutlichen Auffassung; aber, wenn man zugleich das Ganze mit im Auge hat, so ist diese Trennung nur die Andeutung des Uebergangs des einen Theils in den andern, die Angabe des Verhältnisses des Theiles zum Ganzen, welches von der ihm zu Grunde liegenden Idee zusammengehalten wird. Wenn nun die Interpunction schon von ihrem Ursprunge an bestimmt war, den Inhalt des Gedankens in ein gehöriges Licht zu setzen; so konnte man später den Grundbegriff der allgemeinen Trennung bei derselben nicht mehr für ausreichend halten, sondern mußte diesen vielmehr darin finden, daß durch dieselbe sowohl die Wichtigkeit der einzelnen abgesonderten Theile nach ihrem Verhältnisse zu einander noch bestimmter angedeutet, als auch die engere Verbindung einzelner mit einander besonders hervorgehoben werde. Dadurch trat der Begriff der Deutlichkeit immer mehr hervor und der der Tren-

nung ward ihm untergeordnet; dadurch ward aber auch die Möglichkeit zu einer systematischen Anwendung der Interpunction gegeben. Man mußte nämlich nunmehr immer deutlicher einsehen lernen, daß diese Zeichen sich sämmtlich einem höhern Begriffe unterordnen lassen, welcher in der gehörigen Anordnung der Gedanken und ihrer einzelnen Theile ausgesprochen liegt. Dazu führte vor Allem die Ausbildung der periodischen Schreibart, welche die Gedanken in ein Netz knüpft und so in einander fügt, daß sie theils einander kreuzen, theils sich umschließen, theils einander gegenübertreten, theils aus einander hervorgehen, theils sich vielfach auseinander ziehen und zerlegen, während die einfachere Rede nur Gedanken an Gedanken reiht und sich mehr in einer geraden Linie vorwärts bewegt. So mußte es endlich sich herausstellen, daß die Interpunction vorzüglich geeignet sei, als äußeres Zeichen für die Darstellung des Verhältnisses zu dienen, in welches der denkende Geist bei der Aneinanderreihung der Gedanken dieselben zu einander gesetzt hat, und daß ihr ursprünglich angenommener Zweck, die Trennung, nur die Vermittlung dieses vorzüglichern Zwecks sei.

§. 10.

Betrachten wir nämlich sowohl die längere Rede als die einzelnen Gedanken aufmerksam, so erscheinen sie uns als eine Ansammlung von Bildern, welche sich entweder als Reflexionen des äußern Lebens zeigen oder als eigenthümliche Gebilde die Formen desselben annehmen. Wie aber die Gegenstände des Lebens sowohl für sich bestehende Ganze bilden, als in Verbindung mit einander vermöge der Naturgesetze sich zu Gruppen gestalten, in denen jeder einzelne seine bestimmte Stellung und seine größere oder geringere Wichtigkeit hat, während Licht und Schatten dem Ganzen eine gewisse Einheit verleihen; so auch in der Rede. Sie besteht

aus der Zusammenfügung von Gedanken und diese sind wieder Verbindungen von Begriffen. Jeder Begriff und jeder Gedanke aber sind ein Bild, d. h. eine Zusammennehmung einzelner Theile zu einem Ganzen. *) Denn mag uns ein concreter oder ein abstracter Begriff entgegentreten, wir können uns ihn nicht anders denken, als aus mehrern Merkmalen (Theilen) bestehend, welche sich in ihm zu einem Ganzen bilden. Eben so ist jeder Gedanke oder jede Idee (letztere hier natürlich nur in ihrer formellen Bedeutung genommen) die Verbindung mehrerer Begriffe, welche hier wieder als einzelne Theile des Gedankens betrachtet werden müssen, zu einer Einheit im Denken, welche wir Urtheil oder (formell) Satz nennen, und in weiterer Progression bilden die Urtheile oder Sätze wieder die einzelnen Theile der Periode, mag diese als einfacher Schluß auftreten, oder sich nur als ausführlichere Erörterung darstellen, wie die Perioden selbst endlich als Einzelheiten das Ganze der Rede oder Abhandlung zusammensetzen.

Der Begriff (das Wort) und der Gedanke (das Urtheil, der Satz) als Bilder betrachtet tragen nun schon in sich selbst den Begriff der Einheit als etwas Nothwendiges, weil sie die Grundlagen des Denkens überhaupt sind und die Verbindung des Mannigfaltigen zur Einheit gerade ihr eigenthümliches Wesen ausmacht; sie sind daher als eigentliche und vollständige Bilder der Dinge zu betrachten; we-

---

*) Der Begriff des Bildes soll hier im Gegensatze zum eigentlichen Gegenstande stehen, welcher durch die Darstellung in der Rede nicht selbst vorgeführt, sondern gewissermaßen nur im Bilde gezeigt, (abgebildet) wird. Es läßt sich aber kein Gegenstand bildlich darstellen, der als absolute Einheit sich zeigt, sondern es müssen sich an ihm immer Theile zu einem Ganzen vereint denken lassen, wären es auch nur die Dimensionen der physischen Ausdehnung. Daher läßt sich der reine mathematische Punct nicht abbilden, da seine Theile nur negativ sind; eher schon die Linie, wenigstens im Geiste; noch mehr der Winkel; aber vollständig erst die Figur und der Körper.

nigstens von dem Standpuncte der Anschauung aus, auf welchem man eben steht. Etwas Anderes ist es aber mit der Periode. Diese ist eine Gruppe einzelner Bilder nach einem gewissen Plane geordnet, welcher sie zwar ebenfalls zur Einheit verbindet, aber jedes Bild auch als etwas Selbstständiges bestehen läßt. Hier liegt also die Einheit nicht wie bei jenen in einem nothwendigen engen Anschmiegen der einzelnen Theile aneinander, sondern die Gruppe muß erst diese durch den Geist selbst erhalten, indem er sie auf einen Punct stellt, von welchem aus die Schattirung den beabsichtigten Totaleindruck hervorbringt. Dieser Standpunct ist aber ein sehr verschiedener je nach den allgemeinen Ideen, nach welchen wir die Verhältnisse der Gegenstände zu einander zu betrachten pflegen. Hier ist es die Aehnlichkeit oder Gleichheit, dort der Contrast; hier die Idee des Gemeinsamen, dort der Gedanke des Frembartigen; auf der einen Seite das Gesetz der Causalität (Grund und Folge, Ursache und Wirkung), auf der Andern die Anordnung nach Raum und Zeit; in dem einen Falle die Hervorhebung eines vorzüglichen Gegenstandes, in dem andern die Zusammenstellung aller zu einem Totaleindruck; diese Gegenstände dienen nur zum nähern Erkennen der andern, jene zur Ermittelung und Darstellung des nähern Verhältnisses anderer unter einander u. s. w. — Auf diese Weise reihen sich nun auch wieder Perioden an einander, welche, da eine ganze Rede oder Abhandlung ebenfalls als eine Einheit sich zeigen soll, wenn auch in größerem Maßstabe, doch gleichfalls einer von dem Geiste aufgestellten Hauptidee bedürfen, unter welcher sie sich zu einer Einheit im Denken verbinden lassen.

In der mündlichen Rede wird sich diese allgemeine Idee leicht erkennen und eine Uebersicht über das Ganze finden lassen; in der schriftlichen dagegen bleibt es dem Scharfsinne des Lesers überlassen, sich dieselbe nach Aufnahme der durch die Schrift versinnlichten Gedanken in seinen Geist zu bilden. Da dies nun aber wohl bei einer einfach sich fortbe=

wegenden Rede leicht ist, bei einer vielfach verschlungenen Periode jedoch die von der Sprache selbst zum Behufe des genauern Verständnisses der Gedankenverbindung angewendeten Partikeln allein nicht immer ausreichend sind, um sich ein vollständiges Bild des Ganzen zu entwerfen; so müssen die Interpunctionszeichen hier eintreten und das Verhältniß der Theile zu einander genauer bestimmen. Denn die Anhäufung der Begriffe zu einem Satze oder zu einer Periode ist ein Gewebe von Beziehungen derselben zu einander, welche sowohl wegen ihrer Menge, als auch wegen der Möglichkeit einer verschiedenen Auffassung in der Schrift nicht sogleich übersehen werden können; und man mußte daher, um diese Uebersicht zu erleichtern, diese Zeichen als Vermittler dieser Verhältnisse ansehen, so daß demnach die Interpunctionszeichen die Bestimmung haben, die einzelnen Theile der zusammengestellten geistigen Bildergruppen zwar als für sich bestehend erkennen zu lassen, zugleich aber auch in Verbindung mit den die einzelnen Sätze beherrschenden oder mit einander verknüpfenden Partikeln das nähere oder entferntere Verhältniß anzudeuten, in welchem sie zu einander stehen, wodurch mittelbar die das Ganze beherrschende allgemeine Idee leicht erkannt werden kann. Deshalb sind auch diese Zeichen ihrem Werthe und ihrer Wichtigkeit nach verschieden und haben ein jedes eine eigenthümliche Form erhalten.

§. 11.

Die Anzahl der zur Interpunction gehörigen Zeichen würde sich aber bei dieser Bestimmung des Zwecks und Wesens der Interpunction sehr gering stellen, und dieselbe würde hiernach nur etwa die vier Zeichen umfassen, welche wir unter dem Namen des Punctes, Kolon, Semikolon und Komma kennen, weil diese allein die Function der Trennung der Theile einer Periode von einander und demgemäß der Angabe ihres Verhältnisses zu einander ausdrücken, und

zwar nach einer gewissen Stufenfolge, so daß der Punct das größte, das Komma das kleinste Interpunctionszeichen ist; aber obwohl man ursprünglich allein von der Idee die einzelnen Theile einer Periode von einander zu trennen ausgegangen ist, so hat man sich doch in der spätern Zeit nicht damit begnügt, sondern zu der Interpunction noch eine Anzahl anderer Zeichen gerechnet, welche zur Verdeutlichung mancher anderer Functionen des Geistes eingeführt worden sind. Indem nämlich der Zweck der Interpunction allmählig deutlicher wurde und man anfing zu begreifen, daß er eigentlich in der größern Verdeutlichung des Niedergeschriebenen liege, wurde man nach und nach auch auf andere Verhältnisse geführt, welche bei der Gedankenbildung in Betracht kommen, und fühlte das Bedürfniß, dieselbe auch in der Schrift deutlicher zu machen und den Leser immer mehr auf den Standpunct des Hörers zu setzen. Daher haben wir außer den gewöhnlichen und frühern Interpunctionszeichen auch theils noch solche erhalten, welche eine von der gewöhnlichen Rede verschiedene Art des Ausdrucks angeben sollen, wie das *Ausrufungszeichen* und das *Fragezeichen*, theils solche, mit welchen man auf eine besondere Eigenthümlichkeit eines Begriffs oder Gedankens hinweist, wie das *Anführungszeichen* und das *Tonzeichen*, theils solche, welche verschiedene Nuancen der frühern ausdrücken, wie den *Gedankenstrich*, die *Parenthese*, das *Anmerkungszeichen*, das *Bindezeichen* u. a. Es sind dies nun meist solche Zeichen, welche irgend eine besondere Wendung der Rede ausdrücken oder ein besonderes Verhältniß des Geistes zum Gesprochenen andeuten, und diese lassen sich unter keinen der bisher angegebenen Gesichtspuncte bringen. Denn wenn auch bei erstern allerdings in der lebendigen Rede eine gewisse Modulation der Stimme statt findet; so hat diese doch einen ganz andern Grund als in der gewöhnlichen Rede und ist so eigenthümlicher Art, daß sie nicht durch ein Zeichen festgehalten werden kann; und noch weniger kann hier

von einer Trennung des Nichtzusammengehörigen die Rede sein, da diese Zeichen auf ein Verhältniß der Theile zu einander sich gar nicht beziehen, sondern vielmehr nur das Wesen des Ausdrucks selbst andeuten. Bei den zweiten ist zwar ebenfalls eine gewisse Modulation der Stimme in der Rede vorhanden, aber diese bezieht sich nur auf eine Einzelnheit, für welche eben das Zeichen angewendet wird, und stellt diese dadurch dem übrigen Gesagten gegenüber, so daß sie ebenfalls ganz anderer Art ist als in der gewöhnlichen Rede; der Begriff der Trennung reicht jedoch hierbei nicht aus, weil ein eigenthümliches Wesen hinzutritt, welches eben ein besonderes Zeichen erfordert. Bei den dritten endlich kann von einer Modulation der Stimme gar nicht die Rede sein, sondern hier tritt theils der eigentliche Begriff der Trennung hervor, welcher das eigentlich nicht in den Zusammenhang Gehörige ausscheidet, theils der ganz entgegengesetzte der Verbindung, welcher ursprünglich Getrenntes vereint. — Wir müssen uns daher nach einem andern Gesichtspuncte umsehen, welcher diese sämmtlichen Interpunctionszeichen unter einem Begriffe zusammenfassen läßt, und diesen finden wir in der g e n a u e r n B e s t i m m u n g d e s S i n n e s des Niedergeschriebenen. Und in der That scheint auch dieser Gesichtspunct den Erfindern der Interpunction vorgeschwebt zu haben, obgleich man das Mittel mit der Sache selbst verwechselt und somit den Begriff der Interpunction nicht scharf genug gezeichnet hat. Denn hätte man allein auf der Trennung bestehen wollen, so hätten mehrere Zeichen gar nicht eingeführt werden dürfen, und hätte man die Modulation der Stimme allein berücksichtigen wollen, so hätte das System der Interpunction ganz anders sich gestalten müssen.

§. 12.

Die Bestimmung des Sinnes eines Gedankens hängt aber von mehrern verschiedenen Ansichten ab, welche dabei

eintreten und beachtet werden müssen. Betrachten wir nämlich irgend einen Satz (denn was von diesem gilt, findet auch in jedem Falle bei der Periode und der ganzen Rede statt) genauer, so ist zwar der allerhäufigste Fall der, daß sie, wenigstens ihren Haupttheilen nach, sich als die Darstellungen irgend einer reinen Anschauung kund geben und dieselbe als reine Objecte hinstellen, mögen wir nun dieselben als etwas Wirkliches (concret oder abstract) oder nur als etwas Mögliches betrachten; sie sind Zusammenstellungen einzelner Begriffe oder Urtheile in ein gegenseitiges Verhältniß zu einander, wobei auf die Beschaffenheit der Einzelnen (nämlich unter welche Kant'sche Kategorie, sie gehören) Nichts ankommt, und der Zweck dieser Zusammenstellung ist immer die Entwickelung irgend einer Idee in Bezug auf die jeweilige Betrachtung derselben; sie wollen abgesehen von ihrem sonstigen Inhalte als Objecte der geistigen Auffassung für Wahrheiten *) gelten und legen sich so in ihren einzelnen Theilen dar. Aber es sind dabei folgende Rücksichten zu beachten.

1) Jede Periode oder jeder einzelne Satz besteht aus einer Anzahl Theile, welche in ihrer Verbindung durch die das Ganze beherrschende allgemeine Idee gewissermaßen einen Organismus darstellen, in welchem durch die Wechselwirkung der in einander eingreifenden Glieder verschiedener Ordnung vom Ganzen bis ins Einzelne herab ein jedes das Seine zur Hervorbringung und Entwickelung des dem Ganzen eigenthümlichen Lebens beiträgt. Diese sämmtlichen Theile eines Gedankens müssen daher auch in einem besondern Verhältnisse zu einander stehen, und zwar so, daß die größern Glieder die kleinern als Theile unter sich haben, wäh-

*) Der Begriff der Wahrheit soll hier blos die Ueberzeugung ausdrücken, welche der Geist von dem dargestellten Gedanken in seinem ganzen Umfange hat, so daß es gleichviel ist, ob der Satz negativ oder positiv ausgedrückt wird; denn auch die Negation ist dem Geiste in Bezug auf den Gedanken eine Wahrheit.

rend sie selbst in der verschiedenartigsten Beziehung zu einander stehen können. Dieses Verhältniß bedingt aber den Sinn des Ganzen im Besondern vorzüglich dadurch, als eine Menge solcher Beziehungen zwischen den Gliedern möglich sind und es daher darauf ankommt, welche Glieder gerade in Beziehung zu einander gesetzt sind. Es gibt daher eine Menge Verhältnisse, in welchen sich der Sinn eines Satzes oder einer Periode ausprägen kann.

2) Jeder Begriff oder Satz oder zusammengesetzte Gedanke muß auch irgend eine Beziehung zu dem Sprechenden haben. Diese kann jedoch nur das Verhältniß der Subjectivität des Denkenden, Sprechenden ꝛc. zur Objectivität des Gedachten, Gesagten ꝛc. sein; denn eine andere Beziehung ist nicht denkbar, da beide als selbstständige Gegenstände sich zeigen und nur durch die Idee eines Verhältnisses des Wirkenden zu dem Gewirkten noch mit einander in Verbindung stehen. Nun ist aber der Gedanke selbst immer etwas Passives, welches ohne das belebende Princip des Geistes des Denkenden nicht bestehen kann, auf diesen selbst jedoch keine Rückwirkung ausübt. Daher ist dieses Verhältniß aber auch nur ein einseitiges und kann allein von Seiten des Denkenden oder Sprechenden betrachtet werden, und sonach bleiben der Ansichtspuncte nur wenige. Es bieten sich nämlich nur die beiden Beziehungen dar, daß entweder das Gedachte als ein rein Objectives erscheint oder die Subjectivität des Denkenden sich darin abspiegelt, und daß dem Geiste dieses Object als etwas Wahres oder Vollständiges erscheint oder nicht; alle andern Beziehungen, die bei einem Gedanken vorkommen können, sind nicht Beziehungen zwischen ihm und dem Denkenden. Dabei zeigt sich aber wieder folgendes Verhältniß zwischen beiden Beziehungen:

a) Das rein Objective kann sowohl wahr und vollständig, als auch nicht sein; denn es tritt entweder als bloßer Gegenstand der Anschauung hin, und dann will es als etwas Selbstständiges erscheinen, bei welchem sich die

(reale) Vollständigkeit von selbst versteht, oder es bietet sich der Untersuchung dar, und dann trägt es den Zweifel in sich.

b) Das Subjectiv-objective dagegen will immer nur als wahr und vollständig gelten: denn da die Subjectivität sich nur als Einheit und Wirklichkeit betrachten kann; so muß sie nothwendig allen Zweifel daran auch von der Form fern halten, in welcher sie sich darstellt, wenn auch das Bewußtsein der dadurch erlangten Objectivität in den Hintergrund tritt.

Auf diese Weise bleiben für jeden Gedanken drei Formen übrig, in welchen er sich darstellen kann =

α) als ein selbstständiges Product des Geistes, welches sich für eine Wahrheit ausgibt und ein bloßes Object der Anschauung sein will;

β) als ein solches, welches erst die genauere Begründung oder Vervollständigung erwartet, um Object der Anschauung werden zu können;

γ) als ein Object der Anschauung, welches seinen Grund unmittelbar in dem subjectiven Gefühle des Anschauenden hat;

und demnach gibt es auch drei äußere Formen der Gedanken überhaupt, welche bei der Bestimmung des Sinnes in Berücksichtigung kommen.

3) Jeder Ausspruch vom einzelnen Begriffe bis zur ausgedehntesten Periode erscheint uns auch in einem gewissen Lichtreflexe der Betrachtung, den wir aber als gewöhnlich und mit dem Stoffe eng verbunden nicht beachten; der in der gemeinen Rede nur als ein Monochrom erscheint, und dessen nothwendige Schattirung eben nur das Verhältniß der einzelnen Theile des Ganzen zu einander gewährt. Es können aber einzelne Theile in diesem Ganzen sein, welche außerdem durch eine besondere Färbung sich charakterisiren

oder in einem andern als dem gewöhnlichen Lichtreflexe eine eigenthümliche Farbe erhalten.

Von diesen drei Rücksichten aber, dem Verhältnisse der Theile zu einander, der Form und der Färbung, hängt die Bestimmung des Sinnes eines Gedankens vorzüglich ab, und die Interpunction mußte daher bei einer weitern Entwickelung darauf Bezug nehmen. Daß dies wirklich geschehen ist, wird das Folgende deutlich machen. Betrachten wir nämlich die Interpunction nach diesen drei Rücksichten; so finden wir, daß für jede derselben verschiedene Interpunctionszeichen vorhanden sind, welche wieder einzelne Arten derselben genauer bestimmen, und daß demnach, da sich diese Gesichtspuncte weder dem Begriffe der Trennung noch dem der Lautmodulation unterordnen, allein die Bestimmung des Sinnes den Erfindern derselben, wenn auch dunkel, vorgeschwebt hat oder wenigstens nach und nach zum Zwecke der Interpunction geworden ist.

§. 13.

Die ursprüngliche Rücksicht, welche man bei der Einführung der Interpunction nahm, war die auf das Verhältniß der Theile zu einander, und man fand allerdings in der Trennung derselben von einander ein Genüge. Aber als man sich den Gegenstand klarer machte, zeigte sich, daß diese Trennung nur eine scheinbare sei, und daß, da jeder Satz und jede Periode für sich eine Einheit bilden soll, diese Theile demnach nicht von einander getrennt, sondern vielmehr mit einander verbunden werden müssen. Denn diese Theile sind schon durch sich selbst gegeben und werden theils durch ihren Inhalt allein, theils durch die bei ihnen angewendeten Partikeln in ihrem Umfange bestimmt; es bedurfte demnach, um sie auch sogleich in ihrer Einzelnheit zu erkennen, nicht einer bestimmten Anzahl Zeichen von verschiedener Geltung und Gestalt; sondern es genügte entweder der einfache Punct zwi-

schen ihnen oder auch ein bloßer gelassener Zwischenraum, und höchstens wäre bei in einander geschobenen Sätzen noch ein einziges einfaches Zeichen zur Andeutung dieses Verhältnisses nothwendig gewesen. Vielmehr erkannte man bald, daß jede Periode ein gewisser Organismus sei. Ein solcher Organismus ist aber ein für sich bestehendes Ganzes, das nach eigenen Gesetzen regiert wird und wegen der verschiedenen Beziehungen seiner einzelnen Bestandtheile einer eben so gegliederten Abstufung der Verwaltung bedarf, und sonach fand man, daß, um durch die Interpunction den Organismus eines Gedankens anzubeuten, Zeichen von verschiedenem Werthe eingeführt werden mußten, damit durch sie das Verhältniß der einzelnen Theile zu einander nach ihrer besondern Wichtigkeit bezeichnet würde. So blieb der frühere einfache Punct nur das wichtigste Zeichen und wurde von nun an als eigentliches Trennungsmittel der einzelnen Organismen von einander gebraucht, insofern nicht ein nothwendiger Zusammenhang sie enger aneinander knüpft; aus ihm entwickelten sich aber die übrigen Zeichen, welche das Verhältniß der größern oder kleinern Theile derselben zu einander andeuten sollen.

§. 14.

Liegt aber das allgemeine Princip der Interpunction in der Bestimmung des Sinnes, so zeigt sich das Besondere des Verhältnisses der Theile zu einander in der Zusammenwirkung derselben zu einer Einheit je nach ihrer größern oder geringern Wichtigkeit. Nichts paßt aber besser für die Verdeutlichung dieses Verhältnisses der Theile einer Periode zu dem Ganzen als das Bild eines Staates. Denn wie eben die in jeder Periode hervortretende allgemeine Idee ein oberster Herrscher für dieselbe ist und die einzelnen Sätze und Beziehungen der Begriffe zu einander immer nach derselben hinsehen müssen; so soll ja die Interpunction gerade den

Mechanismus der Perioden äußerlich bezeichnen und in der Abstufung der Bedeutung ihrer verschiedenen Zeichen die Theile derselben und deren mannigfaltige Unterabtheilungen andeuten. So erscheinen also die Interpunctionszeichen als die Beamteten in der Verwaltung eines Gebiets; wie das Ganze von dem Puncte, so wird jeder einzelne Theil desselben von einem andern Zeichen aus ihnen beherrscht, und jemehr sich das Ganze in einzelnen Theilen darstellt oder vom Allgemeinen ins Besondere zergliedert, desto mehr werden solche Beamtete erfordert, desto verschiedener ist die Geltung der einzelnen, und umgekehrt. Um sich dies zu verdeutlichen, nehme man irgend eine längere Periode. Sie besteht aus mehrern größern Theilen, die durch irgend eine der oben (§. 10.) erwähnten allgemeinen Ideen im Geiste verknüpft werden; jeder derselben hat wieder Unterabtheilungen in gleichem Verhältnisse u. s. w.; alle aber stehen dadurch mit einander in der innigsten Verbindung, daß in aufsteigender Ordnung die geringern Glieder sich immer einem höhern unterordnen und diese mit andern wieder unter einem höhern zusammengefaßt werden, bis endlich eine oberste Einheit sie alle verbindet. In dieser Periode können aber dieselben Beziehungen in verschiedener Ordnung der Glieder vorkommen. Verfährt man nun dabei nach einer im Voraus gefertigten Regel, welche den Gebrauch bestimmter Zeichen in bestimmten Fällen befiehlt, so ist es nicht zu vermeiden, daß entweder dieselben Zeichen zur Andeutung von Beziehungen ganz verschiedener Rangordnung dienen und dadurch das Auge irre leiten, statt ihm eine richtige Uebersicht zu verschaffen, oder daß wohl gar Zeichen von geringerer Kraft über denen von größerer Wichtigkeit stehen und dadurch die richtigen Verhältnisse der Theile zu einander verschieben. Betrachtet man aber die vorliegende Periode als einen aufgehäuften Stoff, der erst einer zweckmäßigen Anordnung seiner einzelnen Theile bedarf, um gehörig übersehen zu werden, dann zeigt sich das Verhältniß ganz anders. Zuerst scheiden sich die größern

Haupttheile aus und erhalten in ihren Berührungspuncten die Zeichen, welche ihrer Wichtigkeit entsprechen; dann sondern sich in jedem derselben wieder deren Haupttheile aus, und ihr Umfang wird auf gleiche Weise durch entsprechende Zeichen bestimmt; in diesen kleinern Theilen werden wieder andere durch geringere Zeichen unterschieden und so bis zu den kleinsten Partien fortgefahren, wo das Eintreten besonderer Zeichen nicht mehr nöthig ist. Je mehr demnach das Ganze sich in Unterabtheilungen nach dem Einzelnen zu verzweigt, desto mehr muß darauf Bedacht genommen werden, die Rangordnung der Theile durch eine Rangordnung der entsprechenden Zeichen anzudeuten, wie in einem Staate die Macht und das Ansehen der Behörden um so größer ist, je weiter ihr Bereich geht und jemehr sich das System ihrer Unterbehörden verzweigt und abstuft; je weniger aber eine Periode äußern Umfang und Theile hat, desto weniger wird man der gewichtigern Zeichen bedürfen, sondern mit denen niederer Ordnungen auslangen, wie in einem Staate sich um so weniger Großwürdenträger befinden, je kleiner er ist. Der Zweck wird aber auf jede Weise erreicht; denn es kommt nur darauf an, die Beziehungen und Verhältnisse der einzelnen Theile des Ganzen zu einander darzustellen und jedem derselben in einem beigesetzten Zeichen einen Repräsentanten dieses Verhältnisses beizufügen.

Anmerk. Diese eigenthümliche Bedeutung der Interpunction ist bisher nur in der Grammatik der hebräischen Sprache erkannt worden, in welcher freilich die große Anzahl der Zeichen und ihre bestimmte Unterscheidung in trennende und verbindende, so wie der ersten in verschiedene Unterabtheilungen, deren Gebrauch stets ein eigenthümliches Verhältniß derselben zu einander zeigt, zu der Idee eines Gebietes leichter hinführte und der Gegensatz von Herren (trennende Zeichen) und Dienern (bindende Zeichen), so wie die Eintheilung der erstern in Kaiser, Könige, Herzöge und Grafen ihr Verhältniß zu einander am bequemsten versinnlichte. Wie aber hier dieses Bild trotz der Entgegnungen Ewalds, der es für theils unpassend, theils falsch findet (Hebr.

Gramm. 2. Aufl. p. 84.) und ein sehr auf Schrauben gestelltes System an dessen Statt setzt (obwohl es bei gehörigem Lichte besehen ganz auf dasselbe hinauskommt), und ungeachtet, daß bei den hebräischen Zeichen die Interpunction nur Nebensache, die Bestimmung des Tons beim Lesen die Hauptsache ist (vergl. §. 43.), sehr deutlich die Idee bezeichnet, welche man bei Einführung dieser Zeichen versinnlichen wollte; so hat das eben Erörterte gezeigt und wird das Folgende weiter ausführen, daß es der einzig richtige Standpunct ist, von dem aus das Wesen der Interpunction in Bezug auf die erste Rücksicht der Sinnesbestimmung beurtheilt werden muß; ja auch die andern Rücksichten werden sich leicht diesem unterordnen lassen.

§. 15.

Wenn nun nach dem Gesagten die sogenannten trennenden Interpunctionszeichen als Repräsentanten der einen Satz beherrschenden allgemeinen Idee anzusehen sind, schon jeder kleine Satz aber eine solche Idee haben muß; so folgt daraus, daß die durch die Interpunctionszeichen bewerkstelligte Verbindung der einzelnen Theile eines Satzes oder einer Periode eine rein geistige und wesentliche ist und daher mit dieser selbst gegeben wird. Es kann auch in der That in Bezug auf das Ganze eines Satzes oder einer Periode nur ein einziger Fall vorkommen, der eine Ausnahme begründet, der nämlich, wenn ein zum Verständniß zwar nothwendig erscheinender, aber in das Ganze sich nicht einfügender Zwischengedanke (Parenthese) eingeschoben wird, oder (was nur in formeller Hinsicht davon verschieden ist) wenn man eine Anmerkung (Note) unter den Text stellt, statt deren an ihre eigentliche Stelle blos das Anmerkungszeichen tritt; außerdem müssen sich alle übrigen Theile dem Ganzen unterordnen, und ihre Verbindung wird entweder durch den Sinn selbst oder durch Conjunctionen vermittelt. — Anders ist es dagegen mit der Beziehung der Begriffe zu einander innerhalb dieses Ganzen. Hier zeigt sich nämlich ein doppeltes Verhältniß, indem die

Begriffe entweder in einer nothwendigen oder in einer zufälligen Verbindung mit einander stehen können. In einer nothwendigen Verbindung stehen die Begriffe dann, wenn sie in ihrer Beziehung zu einander einen vollständigen Gedanken erzeugen, mögen sie nun im Allgemeinen nur die Beziehungen ausdrücken, welche zur Bildung eines Satzes theils nothwendig, theils möglich sind (Subject, Prädicat, Object, Terminativ und die Präpositionen nach unvollständigen Verbalbegriffen), oder nur einander selbst ergänzen und näher bestimmen (Genitiv, Adjectiva, Adverbien und die Verhältnisse der Präpositionen überhaupt); in einer zufälligen aber, wenn an einzelnen Stellen in diesem Satze statt eines einfachen Begriffs mehrere stehen, die aber als eine Einheit zu betrachten sind. Denn wenn die einzelnen Theile eines einfachen Satzes immer entweder nur von einzelnen Begriffen vertreten werden können, oder, wenn sich mehrere Begriffe häufen, diese in einem Verhältnisse der Abhängigkeit oder der Nebenordnung zu einander stehen müssen, welches sich durch die Declination und Präpositionen oder Conjunctionen andeutet; so ist die Zusammenfließung mehrerer Begriffe in einen ohne dieses Verhältniß gewissermaßen eine Ausnahme von der Regel und etwas Unwesentliches im Satze. Hat man nun aber für die Andeutung der wesentlichen Verbindung der einzelnen Satztheile die sprachliche oder grammatische Form der einzelnen Wörter schon für hinlänglich gehalten und gebraucht hier keine Interpunctionszeichen; so schien es doch für die zufällige Verbindung der Begriffe zweckmäßig, dieselbe durch ein einfaches Zeichen anzugeben, und daher hat die Interpunction auch solche Zeichen in sich aufgenommen, welche nur die Verbindung mehrerer Wörter zu einem Begriffe ausdrücken, um diese dem Auge sogleich verständlich zu machen. Doch zeigt sich bei ihnen die umgekehrte Kraft der Bedeutung. Denn während sie zwischen die Wörter eintreten, die als selbstständige Begriffe eigentlich schon durch den zwischen ihnen gelassenen Zwischenraum bezeichnet werden müssen, wollen sie

nicht die Grenzen derselben bezeichnen, sondern vielmehr diese aufheben, und zeigen daher nicht durch die Trennung die Verbindung, sondern durch die Verbindung die ursprüngliche Trennung an. Da jedoch diese Verbindung immer und überall derselben Art ist und nie über die Grenzen der einzelnen Begriffe hinausgeht, so hat es für jede Schrift auch nur eines einfachen Zeichens dafür bedurft, welches in einem kleinen Querstriche (—), in der deutschen Schrift gewöhnlicher in zwei kleinen schrägen Strichen (=) besteht, aber die doppelte Function hat, sowohl die Verbindung mehrerer Begriffe in einen, als die Zerschneidung eines einfachen Begriffs in mehrere Theile anzuzeigen, und das B i n d e z e i c h e n genannt wird.

§. 16.

Noch bleibt aber ein Verhältniß zu bemerken übrig, welches sich durch alle Arten der Sätze von der einfachen Begriffsverbindung bis zur weitesten Periode zeigt, daß nämlich einzelne Theile derselben wohl mit den übrigen, nicht aber unter einander zusammenhängen, sondern nur als gleichbedeutend neben einander stehen, wobei dann allerdings Interpunctionszeichen eintreten müssen, welche den bloßen Beruf der Trennung haben. Dies ist die Nebenordnung der Begriffe und Sätze. Wir haben nämlich bei der bisherigen Erörterung immer nur auf den innern Zusammenhang der Theile selbst Rücksicht genommen, bei welchem immer einer von dem andern abhängig ist und sich so Alles genau in einander fügt; man kann aber die einzelnen Theile auch vervielfältigen und einem jeden dieselbe Beziehung geben, welche der einzelne hatte. Dies ist eine gewisse Prägnanz der Rede, welche eigentlich aus einer Zusammenziehung mehrerer Sätze entstanden ist, die einzelne Theile gemeinschaftlich haben, z. B.

> Vater, Mutter, Schwester sind verreist = der Vater ist verreist; die Mutter ist verreist; die Schwester ist verreist. — Das Buch ist züchtig, anmuthig, belehrend

geschrieben = das Buch ist züchtig geschrieben; das Buch ist anmuthig geschrieben; das Buch ist belehrend geschrieben.

Aber es wird durch dieselbe das eigentliche Verhältniß der Theile zu einander gestört; denn während bei einfachen Begriffen (oder Sätzen) diese genau sich an die übrigen anschließen und das Ganze sich aus einem innigen Uebergange des einen Theils in den andern entwickelt, findet hier gewissermaßen ein Sprung statt, über welchen hinweg erst das vorhergehende wieder mit dem Folgenden verbunden wird, und die sich folgenden Begriffe oder Sätze haben zwar dieselbe Beziehung auf das andere, stehen aber unter sich in gar keinem Verhältnisse. Nun bietet zwar die Sprache hierbei selbst ein Mittel dar, um diese Nebenordnung der Begriffe und Sätze zu erkennen, indem sie die besondern Arten derselben durch Conjunctionen ausdrückt; so daß man also die reine Zusammennahme, die Erläuterung, Vergleichung, Ausschließung, Entgegensetzung u. s. w. durch die Partikeln „und", „oder", „wie", „als", „aber", „sondern", u. s. w. oder verstärkt durch „entweder — oder", sowohl — als", „nicht nur — sondern auch", „theils — theils", „so — wie", „weder — noch", „je — desto" u. s. w. andeuten kann: aber wie diese bloßen Conjunctionen zwar bei einzelnen Begriffen hinreichen und diese gewissermaßen zu einem einzigen zusammenziehen, bei Sätzen hingegen es immer zweifelhaft bleiben kann, welche eigentlich in Nebenordnung stehen, weil die Verschlingung der Gedanken vielfach ist, diese Conjunctionen aber in jedem Falle dieselben bleiben; so pflegt man sehr häufig auch diese Partikeln, besonders die der Zusammennahme = „und", wegzulassen, und man muß daher Interpunctionszeichen eintreten lassen, welche diesen Mangel an innerm Zusammenhange anzeigen. Dies ist nun der einzige Fall, in welchem die Interpunction eine reine Trennung andeutet; man hat ihn aber nicht gehörig von den übrigen geschieden, weil man auch bei diesen von dem Ge=

danken der Trennung ausgegangen ist. Es wird sich jedoch im Folgenden zeigen, daß hier ganz andere Verhältnisse zu berücksichtigen sind und demnach eigentlich für diesen Fall ein ganz neues Interpunctionssystem aufgestellt werden muß, welches mit dem ursprünglichen nicht zu vermischen ist, obwohl es vielfach in dasselbe eingreift.

§. 17.

Mit diesem Standpuncte der Betrachtung der Interpunction und diesen nach und nach eingeführten Zeichen hat man sich nun lange begnügt; da man aber einmal darauf geführt worden war, daß durch die Interpunctionszeichen eine genauere Bestimmung des Sinnes des Geschriebenen bezweckt werde, so konnte man bei den bisherigen nicht mehr stehen bleiben, sondern mußte auf der einmal betretenen Bahn fortschreiten; denn bald zeigte es sich, daß noch andere Rücksichten auf die Bestimmung des Sinnes einwirkten. Die nächste davon war die Form, in welcher sich die Gedanken darstellen, und welche von der Einwirkung des Geistes auf das Gedachte abhängt. Jeder Gegenstand, der sich äußerlich darstellt, muß nämlich in einer gewissen Form auftreten, um als solcher erkannt zu werden; daher auch jeder Gedanke.

Die drei Formen der Rede aber, welche oben (§. 12. 2.) nur im Allgemeinen angedeutet worden sind, sind die gewöhnliche Rede, die Frage und der Ausruf. — Die gewöhnliche Rede ist die ursprüngliche und bietet sich von selbst bei jedem Gedanken dar, welcher aus dem Geiste hervorgeht; sie ist die objective Hinstellung des Gedachten; die Frage dagegen bezeichnet, daß ein Gedanke entweder im Ganzen der Gewißheit ermangele oder in seinen einzelnen Theilen irgend einer besondern Bestimmung bedürfe; der Ausruf endlich stellt den Gedanken als einen unmittelbaren Erguß des Gefühls dar, ohne gerade Objectivität desselben in Anspruch zu nehmen. Betrachtet man nun diese drei Formen der Rede, so findet sich, daß zwischen ihnen ein großer

Unterschied sei. Während nämlich die gewöhnliche Rede ein Product des Geistes nur als solches hinstellt und es für eine Wahrheit nimmt, ist die Frage das gerade Gegentheil einer solchen Behauptung. Denn wenn auch eine Behauptung oder ein Urtheil häufig in die Form einer Frage eingekleidet zu werden pflegt und man es dieser auf den ersten Blick ansieht, daß sie geradezu eine Behauptung sein will; so trägt sie doch in sich einen eigenthümlichen Charakter oder Begriff, den des Zweifels, weshalb ihr Inhalt auch stets dem der Behauptung entgegengesetzt ist, indem jedesmal eine positive Frage einer negativen Behauptung, eine negative Frage einer positiven Behauptung im Sinne gleich steht. Eine Frage kann nämlich nur dann eintreten, wenn eine Ungewißheit obwaltet, gleichviel ob der Fragende sich selbst darin befindet, oder ob er sie nur bei Andern voraussetzt; ob diese Ungewißheit eine wirkliche oder nur eine scheinbare oder angenommene ist. Denn entweder besteht die Frage aus einem vollständigen Gedanken, aber es handelt sich noch um die Wahrheit oder Wirklichkeit desselben oder wenigstens um deren Anerkennung, so daß eine einfache Bekräftigung (ja!) oder Verneinung (nein!) der Frage den Werth eines bestimmten Urtheils beilegt (allgemeine Frage); oder es fehlt dem Gedanken zur Vollständigkeit eines Urtheils noch Etwas, das in dem Satze durch ein sogenanntes Fragwort bezeichnet wird und welches dann die Antwort dazu enthalten soll (besondere Frage) *). Eben so gibt sich der Ausruf nicht wie die ge-

---

*) Darum läßt sich auch keine Frage ohne eine Antwort denken, welche den Gedanken der Frage vervollständigt, mag diese Antwort wirklich erfolgen oder nur dazu gedacht werden. Davon macht auch die Frage als bloße Redefigur keine Ausnahme; denn die Form der Frage setzt wenigstens scheinbar die Idee des Zweifels voraus. So z. B. im Goethe'schen Liede „Kennst du das Land" ꝛc.; denn der Refrain „Dahin, dahin" ꝛc. kann nur dann Sinn haben, wenn man vorher ein „Ja" als Antwort eingeschoben denkt, welche wirkliche Einschiebung jedoch für die poetische Gedankenverknüpfung zu prosaisch

wöhnliche Rede als einen Gegenstand ruhiger Betrachtung und ein Ergebniß der reinen Denkkraft, sondern vielmehr als ein Erzeugniß eines erregten Gefühls zu erkennen, welches Freude und Schmerz, Wunsch oder Befehl, Lob oder Tadel, Bewünderung oder Verspottung, Staunen oder Verachtung und Abscheu, Zuruf oder Bekräftigung u. s. w. ausdrückt. —

So bald man nun diese Verschiedenheit der Form der Rede genauer erkannt hatte, mußte man auch zum Behufe der Deutlichkeit daran denken, dieselbe dem Auge des Lesers sogleich vorzuführen, um ihn auf den richtigen Standpunct zu stellen, und man mußte deshalb an besondere Zeichen denken diese einzelnen Formen zu bezeichnen. Man hatte jedoch noch keinen vollständigen Begriff von dem Verhältnisse dieser Formen zu einander, und so sah man nur die Frage und den Ausruf als zwei Abweichungen von der gewöhnlichen Rede an und führte für sie das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen ein, welche aber eben ihrer Bedeutung wegen von den übrigen Interpunctionszeichen ganz verschieden sind und den Begriff der Trennung ganz ausschließen, jedoch dem Begriffe der Sinnesbestimmung sich bequem unterordnen.

§. 18.

Außer dieser Verschiedenheit der Form der Rede zeigen sich aber in derselben noch zwei Fälle, welche nicht ohne Einfluß auf den Sinn des Ganzen sind und darum nicht nur die Aufmerksamkeit erregen mußten, sondern auch die Einführung besonderer Zeichen veranlaßt haben. Es sind dies die Fälle =

---

oder gar zu trivial wäre. Eben so wendet der Redner häufig Fragen an, ohne sie zu beantworten; dann versteht sich aber die einfache Antwort von selbst und wird als in den Gemüthern der Zuhörer vorhanden angenommen.

1) Daß ein Begriff oder ein Gedanke vor den übrigen Theilen des Satzes oder ein Satz und größerer Gedanke vor den übrigen Theilen der Rede eine besondere Wichtigkeit hat, sei es, daß sich der Sinn des Ganzen darin concentrirt, oder daß eine besondere Beziehung darauf statt findet, oder daß sich eine Nebenidee damit verknüpft, und daß also ein gewisser Nachdruck auf demselben liegt, während an sich die einzelnen Theile eines Satzes oder einer Periode sich einfach neben einander oder gegenüberstellen und durch ihr Ineinandergreifen nur einen einzigen Gesammteindruck, der ihre allgemeine Idee repräsentirt, hervorbringen wollen, und zwar in folgenden Arten =

a) Diese Wichtigkeit ist in dem Gedanken selbst begründet, indem

α) die Aufmerksamkeit auf einen Theil desselben besonders gerichtet werden soll, so daß er jedes nicht dazu Gehörige oder ihm Entgegenstehende ausschließen soll, z. B.

Ich werde nie mit ihm sprechen; ich werde nie mit ihm sprechen; ich werde nie mit ihm sprechen; ich werde nie mit ihm sprechen. — Das Dasein Gottes ist eine Wahrheit. — Es ist erwiesen, daß die Erde sich um die Sonne dreht.

β) Einzelne sich gegenüberstehende Theile sich einander besonders hervorheben, z. B.

Ich kann das wohl thun, aber ich will nicht. — Er weiß mit Vielem nicht auszukommen; wie soll er es vermögen, wenn er Wenig hat.

γ) Ein einzelner Begriff einen ganzen Gedanken beherrscht, z. B.

Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe zu einander habt. — Wer so handelt wie er, der ist ein wahrer Freund.

b) Es läßt sich das Gesagte in irgend eine nähere oder entferntere Beziehung mit etwas Anderm bringen, wodurch es eine besondere Wichtigkeit erhält, indem man

theils angeben, daß es eine weitere Betrachtung zuläßt (wie z. B. das Thema einer Rede oder Abhandlung), theils bezeichnen, daß es entweder als etwas bisher Unbekanntes (z. B. ich will dir einen Telegraphen beschreiben) oder als etwas genau Bekanntes (z. B. wenn man auf einen bereits erwähnten Gegenstand zurückkommt) zu nehmen sei, theils endlich auf eine dabei sich ergebende Nebenidee hinweisen will (wie z. B. der Satz: „die portugiesischen Cortes haben die Gleichstellung aller christlichen Confessionen ausgesprochen", je nach den Umständen gesagt unter mehrern andern wohl den Gedanken erzeugen kann: „möchte dies anderwärts doch auch geschehen!").

2) Daß einzelne Theile einer Periode oder diese selbst oder auch eine ganze Rede in einer eigenthümlichen Beziehung zu etwas Aeußerem stehen, das auf den Zusammenhang und das Verständniß der Rede Einfluß hat, aber an ihm selbst nicht erkannt werden kann, und zwar nach den Beziehungen =

a) wenn etwas bestimmt als in derselben Form von Anderswoher entlehnt angegeben werden soll, sei es mit Angabe der Quelle oder nicht, z. B.

> Hegel behauptet: „Alles, was wahr ist, ist auch wirklich" und gründet auf diesen Satz sein philosophisches System. — Wir müssen unser Dasein zur Erreichung eines höhern Zwecks anwenden; denn „das Leben ist der Güter höchstes nicht."

b) Wenn bei einer Darstellung die Aeußerungen verschiedener Personen als solche bezeichnet werden sollen, gleichviel ob diese wirkliche oder nur fingirte sind, besonders in der dialogischen Redeweise.

c) Wenn man Eigennamen von Gegenständen anführt, die an sich auch Appellativbenennungen sind, z. B.

> Er gibt ein „politisches Wochenblatt" heraus.

Konnte es nun dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß diese Fälle wesentlich zur Bestimmung des Sinnes beitragen und daß eine Andeutung derselben für das Auge des Lesers zweckmäßig sei, so mußte man auch darauf verfallen besondere Zeichen dafür einzuführen, und so entstand für den ersten Fall das Betonungszeichen, für den letztern das Anführungszeichen. Doch richtet sich die Bedeutung dieser Zeichen auf etwas rein Aeußeres und Zufälliges, welches erst durch eine äußere Bedingung erzeugt wird, wie die durch den Reflex der Lichtstrahlen an den Körpern erzeugte Farbe in Bezug auf ihren Stoff und ihre Form etwas Unwesentliches ist, obwohl wir uns keinen Körper ohne Farbe denken können. Wie sollen wir aber das zu einem Ausdrucke besonders Hinzutretende anders nennen, als eine Färbung desselben, wodurch es sich von dem Uebrigen unterscheidet, da es doch dadurch in einem eigenthümlichen Lichte erscheint? Und geben diese Fälle nicht der Rede in jeder Form und in jedem Verhältnisse der Theile zu einander eine bestimmte Färbung, durch welche das Einzelne leichter erkennbar wird, während alles Uebrige unverändert bleibt?

§. 19.

Diese drei bisher entwickelten Gesichtspuncte sind nun zwar diejenigen, welche den Grund zur Einführung der verschiedenen Zeichen gegeben haben, und deuten auch die einzelnen Möglichkeiten an, unter welchen die Interpunction gebraucht werden kann, weshalb sie auch jedenfalls einen richtigen Eintheilungsgrund derselben bilden; aber es ist hierbei nur von dem Grundsatze ausgegangen worden, daß die Interpunctionszeichen blos als Mittel dienen, die Anschauung eines niedergeschriebenen Gedankens zu erleichtern und es werden demnach hierbei die Gedanken nur als reine Gegenstände der Erkenntniß betrachtet, welche von den Interpunctionszeichen in der Art ihrer Aeußerung auch dem Auge vorgeführt werden. Es ist jedoch aus dem Bisherigen gewiß schon in

vieler Hinsicht klar geworden, daß sie auch auf den Inhalt des Gesagten eine wichtige Beziehung haben und von demselben abhängen, indem sie zugleich das Wesen desselben selbst repräsentiren. Denn wenn sie auch als bloße Mittel erscheinen die verschiedenen Gesichtspuncte zu erkennen, von welchen aus das Niedergeschriebene zu betrachten ist, um den beabsichtigten Sinn desselben vollständig aufzufinden; so müssen sie doch auch ebendeshalb für die verschiedenen Fälle irgend eine Bedeutung erhalten, um diese ihre Function zu erfüllen. Nun kann sich aber diese Bedeutung nur auf den Grund beziehen, welcher veranlaßt, daß jene verschiedenen Standpuncte statt finden können, und dieser liegt in der Thätigkeit des Geistes bei Abfassung der Gedanken. Die drei entwickelten verschiedenen Rücksichten nämlich, aus welchen die Interpunction angewendet werden kann, sind nur Beziehungen der geistigen Thätigkeit auf die Gegenstände, welche sie betreffen kann, und sie bedient sich derselben nur als Mittel sich zu äußern. Betrachtet man diese daher für sich allein, so zeigen sich nur zwei Arten, wie dieselbe sich auf die Gegenstände des Denkens richten kann, eine extensive und eine intensive. Nach ersterer sucht sie nur die Gedanken zu bilden und dieselben als ihre reinen Producte hinzustellen, so daß sie dabei nur auf ihre Verbindung zur Einheit eines Ganzen achtet; nach letzterer dagegen wendet sie sich mit besonderer Energie auf das Ganze oder das Einzelne und verleiht ihm dadurch eine eigenthümliche Kraft, welche sich durch eine Verstärkung der Bedeutung offenbart. — Diese geistige Thätigkeit beim Denken muß aber wohl geschieden werden von dem Gegenstande, welcher gedacht wird, und der Art und Weise, wie er gedacht wird; denn wenn sie auch nie ohne die letztern sich äußern kann, so gibt sie ihnen doch erst Leben und Haltung und bedingt auf diese Weise die Gesammtwirkung ihres innern Organismus; sie ist der Grund, warum ein Gedanke sich gerade in der Art offenbart, wie er erscheint. Auf diese Weise erhalten wir einen von dem bisher entwik-

selten ganz verschiedenen Standpunct. Denn wenn dieser nach seinen drei verschiedenen Rücksichten der Betrachtung des Gesagten außerhalb desselben liegt und folglich es nur so betrachten läßt, wie es sich äußerlich darstellt; so liegt der zuletzt erwähnte innerhalb des Gesagten und zeigt die Gründe, warum es sich so darstellt. Stellen wir uns aber auf denselben, so zeigt sich die Lage der Sache als eine ganz andere. Nicht mehr tritt uns die Form der Rede als die Hauptsache entgegen, sondern der Inhalt, und nicht mehr sehen wir den Gedanken blos als ein Object der Anschauung an, sondern vielmehr als ein Product des denkenden Geistes. Darum ordnen sich auch die drei formellen Gesichtspuncte diesen beiden materiellen unter, in dem jeder der erstern in gewisser Hinsicht von einem der letztern als abhängig erscheint. Die allgemeine Form nämlich erscheint entweder als reines Denken, was die gewöhnliche Rede erzeugt, oder mit irgend einem Nachdrucke verbunden, woraus, weil dieser theils objectiv stärker auf den Hörer oder Leser wirken, theils subjectiv den Gedanken kräftiger auffassen will, zwei verschiedene Formen, die Frage und der Ausruf, entstehen. Die Verbindung des Einzelnen zur Einheit ferner zeigt sich entweder als ein einfaches Verknüpfen der einzelnen Theile zum Ganzen, indem dieselben reine Urtheile und Schlüsse darstellen, in welchem ein Theil immer von dem andern abhängig ist, oder als mit einem besondern Zwecke verbunden, indem durch Nebeneinanderstellung oder Gegenüberstellung von Begriffen und Urtheilen eine höhere Idee sich ausprägen soll. Die Färbung endlich bedingt sich entweder durch die Einheit der Betrachtungsweise, wie in dem einfachen Urtheile und Schlusse, oder durch das besondere Gewicht, mit welchem der Geist sich sowohl auf das Ganze als auf das Einzelne richtet, und zwar, da letzteres theils wegen einer innern, theils wegen einer äußern Wichtigkeit des Begriffs oder Gedankens statt finden kann, ebenfalls in doppelter Weise,

als reiner Nachdruck oder als bloße Bezeichnung dieses äußern Verhältnisses. —

Diese zwei Gesichtspuncte von Seiten des Inhalts des Geistes sind es aber, welche man als Gegenstände wissenschaftlicher Behandlung in zwei verschiedene Disciplinen getheilt hat, von denen die Logik das reine Denken und somit den ersten Gesichtspunct, die Rhetorik die besondern Wirkungen des Geistes bei diesem Denken und somit den zweiten Gesichtspunct umfaßt. Jeder Ausspruch ist daher theils von seiner logischen, theils von seiner rhetorischen Seite zu betrachten und die Interpunctionszeichen müssen folglich auch diesen materiellen Standpunct repräsentiren, nicht nur weil er nothwendig mit dem blos formellen zusammenhängt, sondern auch weil eben darin ihre eigenthümliche Bedeutung beruht. Denn wenn auch nach dem oben Erörterten das eigentliche Wesen der Interpunction erst nach und nach zum Bewußtsein der Schreibenden gekommen ist, so hat sich dasselbe doch auf dem synthetischen Wege ihrer Entstehung immer geltend gemacht und zeigt sich nach Vollendung des Ganzen in seiner Wirklichkeit. Sollen sie daher in eine Theorie zusammengestellt werden, so muß das Princip derselben der allgemeine Geist sein, der sich in der Gesammtheit ausspricht. Wir haben demnach sowohl logische*) als rhetorische Zeichen; da nun aber beide Standpuncte der Betrachtung sich in ihnen vermischen, wie aus dem Obigen deutlich erhellt, so sind die gewöhnlichen Interpunctionszeichen beides zugleich, und nur die Zeichen der Färbung, als ein beson-

---

*) Man könnte zwar auch noch grammatische Zeichen annehmen, diejenigen nämlich, welche als blos bindende Zeichen erscheinen; diese gehören aber der Logik eben so gut an, als die übrigen. Denn die Grammatik bestimmt nur die Form, welche die Begriffe in ihren logischen Beziehungen erhalten; wir haben aber keine grammatischen, sondern höchstens nur etymologische Zeichen, wie die §. 5, 4 — 6. aufgeführten, und diese gehören nicht zu den Interpunctionszeichen.

deres Gebiet für sich bildend, sind davon ausgenommen. *)

§. 20.

Auf diese Weise erhalten wir folgende Uebersicht der Interpunctionszeichen:

Zu den logischen Interpunctionszeichen rechnen wir den Punct (.), das Kolon (:), das Semikolon (;), das Komma (,), die Parenthese ((—) oder [—]), das Anmerkungszeichen (* †), das Anführungszeichen für die directe Rede (:), das Gleichheitszeichen (=) und das Bindezeichen (- oder =); zu der rhetorischen das Fragezeichen (?), das Ausrufungszeichen (!), das Tonzeichen (Unterstreichung oder Sperrung), das allgemeine Anführungszeichen („—") und den Gedankenstrich.

Von diesen bezeichnen der Punct, das Fragezeichen

---

*) Es ist demnach zwar gewiß richtig, daß der Recensent der Pölitz'schen „Theorie der Interpunction" (Allgem. Litteratzt. 1824. Ergzsbl. N. 57.) es tadelt, wenn man die Interpunction allein aus logischen Grundsätzen erklären will; aber er scheint sich selbst den Gegenstand nicht recht klar gemacht zu haben, wenn er den Denkgesetzen Gemüthsbewegungen und Fragen geradezu entgegensetzt. Denn wie die letztern beiden unter einem höhern Gesichtspuncte stehen, so bilden beide auch oft nur Theile eines logisch geordneten Gedanken und müssen, wenn auch für sich als eine Einheit betrachtet, doch auch zu den übrigen Theilen in einem logischen Verhältnisse stehen und, wenn sie vollständige Urtheile oder Perioden sind, ein logisches Verhältniß ihrer Theile in sich entwickeln. Freilich ist es nicht absolut nothwendig, daß die rhetorischen Zeichen auch logische Bedeutung haben, und man hätte bei dem Ausrufungs- und Fragezeichen recht gut dieselbe Methode, wie bei den Zeichen der Färbung anwenden (s. §. 24.) und sie als für sich bestehend unabhängig von den logischen Zeichen denken können; aber die Theorie hat hier nur das Gegebene zu berücksichtigen, und da das Ausrufungs- und das Fragezeichen, wenn sie mit einem logischen Zeichen zusammenkommen, letzteres mit sich verschmelzen; so erhalten sie in diesem Falle auch eine logische Bedeutung und müssen auch aus logischem Gesichtspuncte neben dem rhetorischen berücksichtigt werden.

und das Ausrufungszeichen die drei verschiedenen Formen der Rede, und zwar so, daß alle drei bei den Verhältnissen der Sätze zu einander durch andere Zeichen repräsentirt werden, wenn sich die Form auf den ganzen Gedanken erstreckt, das Frage- und Ausrufungszeichen aber dann, wenn die durch sie bezeichnete besondere Redeform nur einen Theil einer Periode einnimmt, keine besondern Zetchen haben, sondern auch da eintreten, aber das nöthige Zeichen des Verhältnisses zugleich mit bezeichnen; denn beide Formen stehen im Wechselverhältnisse unter einander und mit den Satzverhältnissen, so daß in der Frage und dem Ausrufe die gewöhnliche Rede die Nebenverhältnisse ausdrücken muß und diese Verhältnisse sich nicht ändern können, in der gewöhnlichen Rede Frage und Ausruf zwar etwas Zufälliges sind, aber sich den Verhältnissen derselben anbequemen müssen; und der Unterschied zwischen beiden Fällen ist nur der, daß bei der gewöhnlichen Rede das rhetorische Interesse dem logischen sich unterordnet, bei der Frage und dem Ausrufe aber das rhetorische über dem logischen steht. Die weitere Ausführung hiervon s. §. 22 — 24.

Die Verhältnisse der Theile in dem Gedanken zu einander bezeichnen das Kolon, das Semikolon und das Komma. Hierzu treten aber die Parenthese für eine Nebenordnung, welche sich das gewöhnliche Satzverhältniß nicht einfügt; das Anmerkungszeichen, wenn man diese Parenthese im Texte wegläßt und unter den Text setzt, aber angeben will, wohin sie eigentlich gehört, und das Gleichheitszeichen, weil es keine besondere Art der Nebenordnung andeutet. Nichts trägt dazu bei, welche Form die einzelnen Theile haben. Aber es gehören hierher auch das Anführungszeichen für die directe Rede, weil es an der Stelle des Komma steht, und das Bindezeichen als das niedrigste aller Zeichen, welches nur die Verbindung mehrerer Begriffe zu einer untheilbaren Einheit anzeigt. *)

*) Das Abtheilungszeichen, welches dieselbe Gestalt hat, ist nur eine Unterart des Bindezeichens. Es wird nämlich nur auf zu-

Hier ist aber das rhetorische Interesse dem logischen durchaus untergeordnet; denn das letztere ist hier die Bedingung des erstern und bestimmt blos entweder, daß sowohl ein Gedanke statt eines einfachen Begriffs ausgedrückt, als mehrere Begriffe in einen zusammengezogen werden sollen, oder daß man gerade diese Anführungsweise und diese Nebenordnung anwendet; das erstere dagegen setzt das eigentliche Verhältniß dieser Bestimmung fest. Deshalb kommt das erstere hier auch gar nicht in Betracht, weil es das gegebene ist, auf welches sich die Interpunction blos beziehen kann.

Die Färbung endlich wird durch das Tonzeichen und das allgemeine Anführungszeichen repräsentirt, weil diese die einzelnen Theile der Rede vor den übrigen auszeichnen; aber es gehört hierher auch der Gedankenstrich, weil er entweder zur Bezeichnung einer Lücke gewissermaßen eine eigenthümliche Farbe hinzubringt, oder zur Andeutung einer unerwarteten Redewendung ebenfalls etwas von dem Uebrigen Ausgezeichnetes andeutet. Hierbei ist aber das rhetorische Interesse gänzlich vorherrschend und das logische ist ihm untergeordnet; denn mag die Färbung einen größern oder kleinern Theil der Periode oder Rede einnehmen, sie ist allein eine Frucht der Phantasie, und nur in ihr kann ein logisches Verhältniß statt finden.

So greifen die Theile des Systems der Interpunction stets in einander ein, aber jeder in einer andern Art, und wenn sie gehörig geschieden und in ihrer eigenthümlichen Bedeutung erkannt werden, so kann durchaus keine Verwirrung eintreten, sondern sie müssen jederzeit ihren Zweck vollkommen erfüllen.

---

sammengehörige Sylben angewendet, welche die Schrift des mangelnden Raumes wegen trennen muß, und zeigt daher ebenfalls an, daß auf der folgenden Zeile noch Einiges zur Vervollständigung des letzten Begriffs auf die vorhergehende Zeile gehört.

§. 21.

Wenn aber bei jeder Periode oder größern Gedankenanhäufung irgend eine solche allgemeine Idee, wie deren oben (§. 10.) berührt wurden, nothwendig angenommen werden muß und diese demnach ein für sich bestehendes abgerundetes Gebiet bildet, dessen Verwaltung die einzelnen Interpunctionszeichen übernommen haben; so folgt, daß, wie jene die Periode geistig beherrscht, so diese in der Schrift die ganze Periode sich gewissermaßen unterthan machen müssen, so nämlich, daß die Anordnung der Theile der Periode sich nach einem bestimmten Verhältnisse richtet, welches die Interpunctionszeichen regeln. Wenn es nämlich richtig ist, daß alle einzelnen Theile einer Zusammenstellung von Gedanken, welche durch die Interpunctionszeichen von einander geschieden werden, auf eine Einheit zusammenwirken, und wenn die Gedanken freie Producte des freischaffenden Geistes sind, der sich keine Fesseln anlegen läßt, und darum eine so große Mannigfaltigkeit ihrer Verknüpfung zulassen, daß es rein unmöglich ist sie jederzeit streng von einander zu sondern, und daß daher bei der geringen Anzahl der Interpunctionszeichen nothwendig immer nur die vorliegenden Fälle berücksichtigt werden können; so kann man unmöglich bei der Theorie der Interpunction an feste Regeln denken, an welche dieselbe geknüpft werden muß, oder die Anwendung derselben von den Arten der Sätze abhängig machen. Denn weil es durchaus nur auf die Beziehung der Gedanken auf einander ankommt und diese Beziehung sich verschiedenartig darstellt, je nachdem größere oder kleinere Theile einer Periode mit einander in Verhältniß gesetzt werden; so bedarf es jederzeit einer Ausscheidung derselben von einander, um diese Verhältnisse genauer zu erkennen, und es kann deshalb bei der Anwendung der Interpunction nur auf den Umfang der einzelnen Theile der Periode und auf ihre Verkettung unter einander gesehen werden. Allerdings findet dabei eine gewisse Trennung statt, wie oben bereits erörtert

worden ist; aber es ist nicht die absolute Trennung der einzelnen Theile der Periode von einander, sondern es ist die Angabe eines Bereichs irgend einer Gedankenverbindung in seinem Verhältnisse zu einem andern und nach der Beziehung seiner Theile zu einander. Man hat daher gewiß sehr Unrecht daran gethan, wenn man die Natur der einzelnen Sätze zum Principe des Gebrauchs der Interpunction erhoben und das jedesmalige Interpunctionszeichen darnach bestimmt hat, ob Haupt- oder Nebensätze, Vorder- oder Nachsätze, Erklärungs-, Ergänzungs-Beisätze u. s. w. im Verhältnisse zu einander stehen. Denn diese sämmtlichen Sätze stehen zwar überall zu einander in demselben Verhältnisse, aber ihr Wesen ist in sofern sehr oft verschieden, als die Gedankenverkettung jedem einzelnen Satze wenigstens zwei verschiedene Beziehungen zugleich beilegen kann, die eine mit einem über- oder beigeordneten, die andere mit einem Untergeordneten Satze, und diese Beziehungen selbst näher oder entfernter sein können. Da nun vollends dabei große Rücksicht auf die die Gedanken verbindenden oder trennenden Conjunctionen genommen werden muß, diese aber einerseits meistentheils für verschiedene Ideen gebraucht werden, andererseits nicht überall gleiche Kraft haben und ebensowohl zur Verbindung einzelner Begriffe als ganzer Sätze und Perioden gebraucht werden; so muß entweder bei verwickelten Perioden, wenn man die angenommene Regel in ihrer ganzen Strenge durchführen will, die Anwendung derselben Interpunctionszeichen nebeneinander in ganz verschiedenen Fällen statt finden, wodurch offenbar die Einheit des Ganzen gestört wird, oder man muß eine Menge von Ausnahmen und besondern Regeln gestatten, welche das einfache Gebäude der Interpunction zu einem künstlichen und weitläufigen Schematismus machen, oder man muß endlich, wenn man die Strenge der Regel mildern will, die Consequenz ganz aus den Augen setzen und dadurch eine Willkür und Unsicherheit des Gebrauchs derselben begründen, welche kein festes Prin-

cip derselben aufstellen läßt. Leider sind alle bisherigen Darstellungen der Interpunction von diesem Standpuncte ausgegangen, weshalb auch der Gegenstand immer noch an einer großen Unsicherheit und Willkür leidet. Es ist aber zu einer systematischen Anwendung der Interpunction ihrem obenaufgestellten Begriffe gemäß nur nothwendig, daß die Theile einer Periode so von einander geschieden werden, wie ihr eigenthümliches Verhältniß zu einander es verlangt, und man muß daher stets allein darauf Rücksicht nehmen, ob größere oder kleinere Gedankenverbindungen in Verhältniß zu einander gesetzt werden, und ob diese sich wieder mehr oder weniger ins Einzelne verzweigen. Dies geschieht bei der Auffassung des Begriffs der Periode als eines Gebiets. Denn nach diesem Standpuncte sind die Interpunctionszeichen als Repräsentanten der allgemeinen die Periode beherrschenden Idee die Beherrscher der einzelnen Theile derselben; sie theilen sich in dieselben nach Maßgabe ihres Verhältnisses zum Ganzen, erkennen demnach eine gewisse Oberherrschaft über einander und demzufolge eine Rangordnung untereinander an und bilden so eine Kette oder vielmehr eine Anzahl concentrischer Kreise, von denen immer der größere und wichtigere den kleinern und unwichtigern in sich schließt. Auf diese Weise treten daher diese Zeichen zwar nicht willkührlich ein, sondern richten sich nach den durch den Gedanken selbst bedingten Einschnitten; aber sie geben durch die Andeutung eines innigeren Verhältnisses zu einander vermöge ihrer Rangordnung der ganzen Uebersicht der Periode einen Mittelpunct und halten so ihre einzelnen Gebiete zusammen, wie die Hauptidee die Gedanken selbst zusammenhängt. Es folgt aber hieraus, daß dabei von der gewöhnlichen Satztheorie nicht ausgegangen werden kann, oder wenigstens das Wesen der Sätze von wenig Bedeutung ist, sondern daß es nur darauf ankommt, in welchem Verhältnisse diese zu einander stehen, und daß demgemäß die Sätze selbst mehr nach einer

gewissen Rangordnung betrachtet werden müssen, wie das Folgende weiter ausführen wird.

§. 22.

Gilt aber auch das eben Gesagte eigentlich nur von den logischen Interpunctionszeichen, so müssen sich doch die rhetorischen ebenfalls dieser Regel unterwerfen. Denn wenn, wie oben angenommen wurde, jeder Satz und jede Periode an sich eine Einheit darstellt und deren Theile durch ihre innige Verbindung mit einander diese Einheit begründen, so daß die Interpunctionszeichen als Mittel dazu dienen; so folgt daraus, daß auch sämmtliche drei oben angegebene Gesichtspuncte, aus welchen die Interpunction betrachtet werden kann und muß, in einem eigenthümlichen Verhältnisse zu einander selbst stehen müssen, um diese Einheit nicht zu stören. Dieses Verhältniß kann aber kein anderes sein als das der Unterordnung, und zwar nach Maßgabe ihrer Verbindung mit einander; denn wenn die Form eines Gegenstandes sich stets auf das Ganze bezieht und das Verhältniß der Theile zu einander eigentlich nur das Mittel zur Darstellung der Form ist, so ist die zum Ganzen oder zu den Theilen hinzugetretene Färbung immer nur etwas Zufälliges und hat auf die Form und das Verhältniß der Theile zu einander keinen Einfluß. Daher muß auch in der Rede die Form obenan stehen und das Verhältniß der Theile der Periode zu einander sich erst innerhalb dieser Form bewegen; die Färbung dagegen kann nur etwas Aeußeres und Zufälliges betreffen und muß daher den untersten Rang einnehmen. Dies wird sich durch Folgendes näher erklären.

§. 23.

1) Die Interpunctionszeichen für die Form der Rede sind also die vornehmsten Zeichen und alle andern ihnen eben so untergeordnet, wie sie

der allgemeinen Idee des Satzes untergeordnet sind, oder wie sie sich zum Puncte verhalten. Dies zeigt sich deutlich aus ihrem Gebrauche. Denn mögen wir jeden beliebigen Satz und jede beliebige Periode nehmen, so werden sich dieselben jederzeit ohne Hinderniß, und ohne daß auch nur im Geringsten der ausgesprochene Gedanke sich ändert oder das Verhältniß der einzelnen Theile zu einander gestört wird, in den drei verschiedenen Hauptdarstellungsformen ausdrücken lassen, z. B.

a) Einfache-Rede:

So wahr es auch ist, daß jeder Mensch von Natur der Versuchung offen steht und leicht von ihr hingerissen werden kann; so gewiß ist es doch auch, daß es uns gelingen muß, die Gewalt des Bösen nach und nach ganz zn besiegen. (Reinhard).

b) Frage:

Es ist zwar sehr wahr, daß jeder Mensch von Natur der Versuchung offen steht und leicht von ihr hingerissen werden kann; aber ist es nicht auch gewiß, daß es uns gelingen muß, die Gewalt des Bösen nach und nach ganz zu besiegen?

c) Ausruf:

Wahr ist es wohl, daß jeder Mensch von Natur der Versuchung offen steht und leicht von ihr hingerissen werden kann; aber es ist fürwahr auch ganz gewiß, daß es uns gelingen muß, die Gewalt des Bösen nach und nach ganz zu besiegen!

Und so in jedem andern Falle. Es sind aber hierbei zwei ganz verschiedene Verhältnisse wohl zu beachten = ob nämlich, wie in dem angeführten Beispiele, die ganze Periode in einer dieser drei Redeweisen befindlich zu denken ist, oder ob nur einzelne Theile derselben verschiedenen Ausdrucksweisen angehören. Denn die einzelnen Redeformen stehen in einem reciproken Verhältnisse zu einander und, obwohl von diesen drei verschiede-

nen Arten in einer Periode immer nur zwei neben einander vorkommen können und Frage und Ausruf sich ihrer Natur nach gegenseitig ausschließen; so muß doch stets die Einheit des Ganzen bewahrt bleiben, und die sämmtlichen Theile desselben müssen sich nach Verhältniß ihrer Wichtigkeit in einander einfügen, mag nun dasselbe gewöhnliche Rede oder Frage oder Ausruf sein, oder mögen die Frage oder der Ausruf einen Theil der gewöhnlichen Rede ausmachen. — Der erste Fall hat gar keine Schwierigkeit. Jede Periode soll nämlich eine Gesammtanschauung geben und alle Theile derselben sollen sich in dieser Anschauung concentriren. Nun sind aber diese Theile einander entweder coordinirt oder subordinirt, und erstere erscheinen entweder als von gleicher Wichtigkeit oder der eine vor den übrigen nur besonders hervorgehoben; letztere dagegen sind integrirende Theile derselben und dienen nur zu ihrer genauern Kenntniß. Wenn daher eine Frage oder ein Ausruf sich als Form der ganzen Periode darstellen, so kommt es nur auf die coordinirten Theile an, und diese müssen, wenn sie sich gleichstehen, gleichmäßige Theile dieser Frage oder dieses Ausrufs sein; wenn dagegen nur einer besonders hervortritt, so kann die Frage oder der Ausruf nur diesen angehen. Denn während in ersterer Hinsicht die allgemeine Idee der Periode eben aus diesen Theilen besteht, und jedem gleichmäßig zukommt, stützt sie sich in letzterer nur auf den Hauptgedanken, welcher eigentlich das Wesen der Periode ausmacht, und die übrigen dienen als bloße Beigabe zur Erläuterung. In ersterer Hinsicht ist daher Alles Frage oder Ausruf, in letzterer dagegen nur der Haupttheil und die übrigen müssen eine rein objective Anschauung gewähren, wenn nicht das Ganze in eine Anzahl verschiedener Objecte zerfallen soll. Die Frage und der Ausruf haben nämlich das Eigenthümliche, daß sie die Anschauung unter eine gewisse Bedingung stellen; träte nun diese Bedingung auch zu den Nebentheilen einer Periode, so würde man bei der Frage lauter unvollständige Theile erhalten, welche

unmöglich eine Einheit begründen können, und bei dem Ausrufe das Gefühl mit mehrern Objecten zugleich in Verbindung bringen, was der Natur des Gefühls selbst widerstreitet. Die ganze Periode behält daher ihre Form, wenn gleich nur ein einzelner Theil dieselbe besonders in Anspruch nimmt, und das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen vertreten deshalb in diesem Falle ganz die Stelle des Punctes; die einzelnen Theile der Periode bleiben in demselben Verhältnisse zu einander wie in der gewöhnlichen Rede, und die hier angewendeten Interpunctionszeichen haben ebenfalls nur den Zweck, das Verhältniß der einzelnen Theile zum Ganzen anzudeuten, so daß sie also in jedem Falle dieselben bleiben und sich nur statt sonst dem Puncte, so jetzt einem jener beiden Zeichen unterordnen. — Der zweite Fall dagegen stellt die Sache etwas anders, obwohl er sehr eingeschränkt ist. Denn der Theil der Periode, welcher als Frage oder Ausruf erscheint, kann nur ein subordinirter sein, weil sonst der erste Fall eintritt und die ganze Periode zur Frage oder zum Ausrufe werden muß, und in dieser Subordination ist auch die Möglichkeit der Sache allein begründet. Denn soll das Ganze die nöthige Einheit behalten, so müssen alle seine Theile nach der allgemeinen Idee hinsehen. Diese ist aber hier eine rein objective Anschauung und kann sich folglich nur auf rein objective Gegenstände beziehen, während dadurch, daß ein Theil derselben unter einen andern Gesichtspunct fällt, die Gesammtanschauung gestört wird. Dies ist jedoch dann nicht der Fall, wenn in einem größern Theile irgend ein kleinerer der genauern Begründung oder der Vollständigkeit ermangelt oder der Subjectivität des Anschauenden näher tritt, weil dieser der allgemeinen Idee ferner liegt und auf das Verhältniß seines Ganzen zu dieser keinen Einfluß hat. Da nun aber in jeder Periode die coordinirten Glieder gewöhnlich nur aus subordinirten Theilen bestehen oder, wenn sie ja wieder aus coordinirten Theilen beständen, von diesen kein einzelner Theil in eine andere

Redeweise gesetzt werden kann, ohne daß diese das Ganze und folglich die Coordination des ersten Ranges beträfe, wodurch der oben erwähnte erste Fall herbeigeführt würde; so folgt, daß in diesem Falle die Frage und der Ausruf nur in subordinirtem Verhältnisse und folglich auf einer sehr niedern Stufe im Organismus des Ganzen stehen müssen, deren Verhältniß zu den höhern durch die niedrigsten Interpunctionszeichen angedeutet wird. In der That wird es sich auch im Folgenden ergeben, daß in diesem Falle nur einzelne Begriffe oder abhängige Sätze, welche an der Stelle dieser Begriffe stehen, in Fragen und Ausrufungen verwandelt werden können. Haben wir aber in der Schrift kein besonderes Zeichen für die untergeordnete Frage oder den untergeordneten Ausruf, sondern müssen diese mit demselben Zeichen wie die ganze Frag- oder Ausrufperiode anzeigen; so können auch in diesem Falle unmöglich jene Zeichen den Werth des Punctes haben, sondern nur den kleinerer Interpunctionszeichen erhalten. Nun könnte man freilich in diesem Falle die gewöhnliche Interpunction ganz beibehalten und, indem man nur den bezüglichen Theil des Satzes mit einem besondern Zeichen andeutete, das ungestörte Verhältniß derselben zu den übrigen durch das sonst übliche Zeichen bemerken, wodurch die Frage oder der Ausruf als etwas Selbstständiges betrachtet würde, dessen Verhältniß zu den übrigen das Zeichen dafür gar nichts anginge; es ist aber in diesem Falle die Einrichtung getroffen worden, daß das gewöhnliche Zeichen dann, wenn es mit einem Frag- oder Ausrufungszeichen zusammenfäbt, weicht und diesem seinen Platz einräumt, weshalb jene Zeichen eine doppelte Function übernehmen und leicht zu Mißverständnissen führen können. Darum ist bei diesen Zeichen ganz besonders darauf zu achten, ob sie ganzen Perioden oder nur einzelnen Theilen derselben zukommen, um ihren jedesmaligen Werth zu bestimmen, besonders in Bezug auf die Frage, ob nach ihnen ein großer Anfangsbuchstabe folgen müsse oder nicht? Denn nur die besondere Periode beginnt

mit einem großen Anfangsbuchstaben, nicht aber ein einzelner Theil derselben. Nichts desto weniger stehen sie aber auch in diesem Falle über den übrigen geringern Interpunctionszeichen (weshalb eben diese weichen müssen) und treten immer als Repräsentanten irgend einer Idee auf, welche, wenn sie wieder in einzelne Theile zerfällt, ein besonderes Gebiet bildet, welches durch einzelne Interpunctionszeichen verwaltet wird. Der eben ausgesprochene Gedanke, daß diese Zeichen über der übrigen Interpunction stehen, bestätigt sich daher in jedem Falle; nur kommt es darauf an, ob sie nach ihrer relativen Stellung ein unabhängiges oder ein von einem größern abhängiges Gebiet unter sich haben; und sie erfüllen demnach auch ganz die oben angegebene Function der Interpunctionszeichen, das ihnen untergegebene Gebiet zu beherrschen.

§. 24.

2) Die Interpunctionszeichen für die Färbung der Rede lassen sich in die übrige Interpunction nur so einordnen, daß sie zwar als Verwalter eines gewissen Theils des Ganzen erscheinen, aber, weil sie theils das Verhältniß der Theile desselben zu einander in ein bestimmtes Licht stellen (das Tonzeichen), theils das unter einer besondern Beziehung Stehende zusammenfassen (das Anführungszeichen) und daher ihre eigenthümliche Bestimmung ist zu zeigen, daß ihr Gebiet außer seiner Beziehung zu den Uebrigen auch als etwas Selbstständiges betrachtet werden kann, blos als Ergänzungszeichen der gewöhnlichen Interpunction angesehen werden können, die durch sie genauer bestimmt wird. Beide können daher mit jedem Interpunctionszeichen in Verbindung treten, je nachdem sie sich über ein größeres oder kleineres Gebiet erstrecken; sie können aber weder dasselbe verdrängen, noch von ihm verdrängt werden, sondern verbinden sich mit ihm durch Nebenhinstellung und vermitteln dadurch das Eigenthümliche ihres bezüglichen Gebiets mit den Uebrigen. Man

muß sie daher der gewöhnlichen Interpunction unterordnen; denn selbst, wenn sie ganze Perioden oder noch größere Theile der Rede betreffen, wo die Interpunction nicht mehr ausreicht, kann man sie doch nur als Beiordnungen der höhern Anordnung betrachten, welche die Perioden und großen Abtheilungen der Rede zu einem Ganzen verbindet, während sie sich aber auch auf bloße einzelne Begriffe erstrecken können und dadurch selbst dem kleinsten andern Interpunctionszeichen untergeordnet sind.

Aber die Beschaffenheit dieser Zeichen weicht euch nothwendig von der der übrigen ab. Denn hier ist nicht wie bei den übrigen Interpunctionszeichen das Verhältniß der Wechselwirkung, sondern das der Bevorzugung, und wenn daher bei der eigentlichen Interpunction die einzelnen Zeichen sich gegenseitig die Grenzen ihres Gebiets bestimmen und es hinreicht, daß das einzelne Zeichen jedesmal hinter seinem Abschnitte steht; so muß hier nothwendig der ganze Umfang der verschiedenen Färbung durch Bezeichnung sowohl des Anfangs als des Endes derselben angegeben werden, weil sie als ein für sich bestehendes Ganzes betrachtet wird, das im Verhältnisse zur übrigen Periode mehr oder weniger derselben umschließen kann; wie auf einem Gemälde je nach dem Standpuncte die Beleuchtung sich über einen größern oder geringern Raum desselben erstrecken kann, ohne daß das Verhältniß der Theile zu einander irgend einen Einfluß dadurch erfährt. Man hat daher jedes dieser Zeichen doppelt zu setzen, einmal am Anfange, das andere Mal am Ende des Hervorzuhebenden. Freilich hat der Gebrauch bei der Einführung dieser Zeichen sich eine Inconsequenz zu Schulden kommen lassen, indem die eine dieser beiden Bezeichnungsarten, das Tonzeichen, nicht in einem besondern Zeichen, sondern nur in einer Auszeichnung des bezüglichen Theils der Rede durch Unterstreichung oder Sperrung oder Schreibung mit anderer Schrift besteht, so daß es wohl der Bedeutung, aber nicht der Gestaltung nach zu den Interpunctions-

zeichen gerechnet werden kann, und diese Inconsequenz hat eine andere herbeigeführt, daß man nämlich die Grenzen des Gebrauchs beider Bezeichnungen nicht immer gehörig unterscheidet, sondern oft eins für das andere setzt: aber da diese Zeichen einmal eingeführt und allgemein angenommen sind, so daß es sowohl schwer als bedenklich sein möchte für das Tonzeichen ein anderes einzuführen; so müssen wenigstens ihre Grenzen genau gezeichnet werden. Diese beziehen sich für das Tonzeichen auf den allgemeinen Begriff der besondern Wichtigkeit eines Ausspruchs vor den übrigen Theilen der Rede, für das Anführungszeichen auf den Umstand, daß derselbe eigentlich ein Bestandtheil einer andern Rede und hier nur als passend benutzt ist. Man wird demnach auch beide Zeichen recht gut mit einander verbinden können, wenn beide Fälle zugleich eintreten, z. B.

> Wenn man mit Johannes von Müller den Jesuitenorden bewundern muß, daß er „zugleich wilden und halb und sehr verfeinerten Völkern mit großem Erfolge Gesetze gab, gewisse Ideen verbreitete und befestigte und schwache Privatmänner zu Herren der Erde und ihrer Könige machte;" so muß man mit ihm auch in den wehmüthigen Ausruf ausbrechen: „Was hätten die Jesuiten nicht Herrliches, Humanes und rein Wohlthätiges vollbringen können, wären ihre Zwecke auf Licht und Recht gerichtet gewesen!"

Niemals aber darf man, wie es häufig geschieht, einzelne Hervorhebungen ohne Beziehung auf etwas von Anderwärts her Entlehntes oder bloße Anführungen ohne besondere Wichtigkeit mit beiden Zeichen zugleich versehen oder das eine für das andere setzen. Man könnte zwar, wollte man wirklich das Tonzeichen als nicht zur Interpunction passend verwerfen, in allen Fällen nur das Anführungszeichen, welches auch das ursprüngliche war, anwenden; so daß man da, wo beide mögliche Fälle zugleich eintreten, das Zeichen das erste Mal einfach, das andere Mal doppelt setzte, um ihm eine verschiedene Gestalt

zu geben, wie man auch verschieden gestaltete Parenthesenzeichen hat, und also der zweite Theil des angeführten Beispieles sich so ausnähme =

> so muß man mit ihm auch in den wehmüthigen Ausruf ausbrechen: „Was hätten die Jesuiten nicht „„Herrliches, Humanes und rein Wohlthätiges““ vollbringen können, wären ihre Zwecke auf „„Licht und Recht““ gerichtet gewesen —

was gewiß hier und in vielen andern Verbindungen hinlänglich wäre, und wobei eine reine Interpunction einträte: es können aber doch auch Fälle vorkommen, bei welchen (wie z. B. wenn die ganze Ausführung oder wenigstens nur der erste Theil derselben auch eine besondere Wichtigkeit enthält) eine Collision dieser Zeichen vorkäme, welche nur störend auf das Ganze wirken müßte, z. B.

> Es ist abentheuerlich zu sagen: „W e i l a u s d e r G e g e n w e h r d e r P r o t e s t a n t e n m a n n i g f a l t i g e G r e u e l g e f l o s s e n s i n d; darum ist die Reformation zu verwerfen.“ (Rotteck.)

und man müßte darum sich durch ein neues an die Stelle des Tonzeichens gesetztes Interpunctionszeichen zu helfen suchen. Aber man mag bei der Einführung dieser Bezeichnung wohl den Uebelstand gefühlt haben, den eine solche Häufung der Interpunctionszeichen verursacht, und diesen zu vermeiden auf ein Verfahren gefallen sein, welches ohne ein besonderes Zeichen dem Zwecke vollkommen entspricht. Daher dürfte wohl das bisherige Tonzeichen füglich beizubehalten sein, weil gerade durch diese Bezeichnungsweise die Färbung der Rede am Besten versinnlicht, und gleichsam durch eine verschiedene Färbung der Schrift wiedergegeben ward, zumal da es sich deutlich nachweisen läßt, daß es den Anführungszeichen ganz analog gebildet worden ist. Denn der Hauptzweck beider ist Zusammenfassung des vor dem Uebrigen als besonders wichtig Anerkannten, und es zeigt sogar von einem sehr richtigen Tacte, daß man so die beiden möglichen Weisen

diese zu bezeichnen, die durchgehende Färbung für das besonders Wichtige in der Rede selbst, die Umgrenzung dagegen blos für das ursprünglich Fremde anwandte; nur hätte man für das Erstere lieber den Namen „Nachdruckszeichen" wählen sollen, da der Name „Tonzeichen" nicht die Bedeutung des Zeichens, sondern nur eine Form des lebendigen Sprechens ausdrückt, die aber bei der Schrift nur eine Nebensache ist.

Anmerkung. Den Uebergang von den Verhältnißzeichen zu den Zeichen der Färbung bildet die Parenthese. Denn obwohl diese ihrer Bedeutung nach zu den erstern gehört, weil sie etwas den Sinn genauer Bestimmendes hinzubringt; so fehlt ihr doch der Begriff der Beziehung ihres Gebiets auf das Uebrige; sie ist aber auch eine besondere Färbung der Rede, weil sie etwas in einer andern Form und somit gewissermaßen etwas Fremdartiges darstellt, und sie gleicht demnach einer Enclave, welche ihre eigenthümlichen Gesetze hat, und den Zusammenhang des größern Gebiets zerreißt. Beide Rücksichten erforderten Beachtung, und da die letztere (formelle) die überwiegende war, weil es nothwendig auf den Umfang dieser Abgränzung ankommt; so wählte man dazu ebenfalls ein Doppelzeichen, am Anfange und am Ende des Eingeschobenen. Was aber von der Parenthese gilt, hat auch Bezug auf das Anmerkungszeichen (siehe §. 15.). —

Drittes Capitel.

Nutzen und Nothwendigkeit der Interpunction.

§. 25.

Die Nothwendigkeit der Interpunction ist in der neuesten Zeit häufig bestritten worden, besonders von denen, welche sich dem Studium der ältern deutschen Sprache ergeben haben und an das Lesen der Handschriften ohne Interpunction gewöhnt meinen, daß man auch jedes andere Buch recht gut ohne Interpunction verstehen könne; dann auch von denen, welche als Kenner der morgenländischen Sprachen in

Erfahrung gebracht haben, daß man in diesen recht gut ohne Interpunction auskommt. Doch genau genommen findet sich, daß diese Bestreitung nicht so ernstlich gemeint ist, als sie scheint, und mehr auf die Menge und Verschiedenheit der Interpunctionszeichen als auf ihre Anwendung überhaupt sich bezieht; denn daß man in bestimmten Fällen der Deutlichkeit zu Hilfe kommen und den Schluß einer Periode wenigstens andeuten müsse, läugnet Niemand, und man findet daher diese Polemik nur gegen einzelne Zeichen gerichtet. Deshalb erkennen zwar die Gegner der Interpunction den Nutzen und die Nothwendigkeit in gewisser Hinsicht an; sie behaupten aber, daß man sie nur zur höchsten Nothdurft anwenden dürfe und dem Scharfsinne des Lesers das Uebrige überlassen müsse, und daß demnach von einer systematischen Anwendung derselben eben so wenig als von einer großen Anzahl derselben und Eintheilung in mehrere Classen die Rede sein dürfe. Dies ist aber eine große Inconsequenz und fast so gut wie Nichts. Denn da, wie oben gezeigt worden ist, sich jederzeit verschiedene Gesichtspuncte bei der Auffassung des Sinnes darbieten können und diese vielfach in einander greifen; ist es dann nicht möglich, daß man ohne Fingerzeig beim Lesen entweder den einen ganz vernachlässigt oder ihn einer unrechten Seite zuwendet oder einen ganz unbeabsichtigten als den richtigen annimmt? wodurch offenbar ein verschiedener Sinn erreicht wird. Denn nicht immer tritt Alles an sich selbst deutlich hervor und der Schriftsteller kann auch nach einer individuellen Ansicht Manches für eine Bezeichnung unbedürftig erachten, was für den Leser dieser nothwendig bedarf, um es richtig zu verstehen. Betrachten wir nämlich jeden beliebigen niedergeschriebenen Gedanken, so finden wir weiter nichts als eine Aneinanderreihung von Begriffen, welche zwar zum Theil vermöge ihrer grammatischen Form ihr gegenseitiges Verhältniß angeben, zum Theil aber auch erst durch den ganzen Gedanken ihre Beziehung erhalten. Die erstern bieten freilich in ihrer Auffassung keine

Schwierigkeit dar, für die letztern dagegen bedarf es erst der genauern Kenntniß des ganzen Gedankens, um diese Beziehung zu erkennen. Nun findet aber hier eine Wechselwirkung statt, da der ganze Gedanke wiederum nur durch genaue Kenntniß seiner Theile und ihrer Beziehung zu einander richtig aufgefaßt werden kann. In dem Geschriebenen selbst aber liegt keine Anleitung sich zurecht zu finden, und häufig ist die Verbindung der einzelnen Theile mit einander so dargestellt, daß sich ein mehrfacher Sinn aus dem Ganzen herausfinden läßt. Dies kann aber keineswegs gleichgiltig sein, denn jeder Gedanke kann in einer Beziehung nur einen Sinn geben, und es zeigt sich also, daß eine Anleitung dazu, wie er gerade in dem vorliegenden Falle aufzufassen ist, von dem größten Nutzen für das Verständniß ist und nicht entbehrt werden kann. Wenn man aber den Nutzen einer Sache zugibt, muß man auch eine wenigstens relative Nothwendigkeit derselben annehmen, um diesen Nutzen zu erlangen, oder nachweisen, daß er auf einem andern Wege gewährt werde, oder zugeben, daß er sehr wohl auch entbehrt werden könne. Da man aber in Bezug auf die Interpunction letzteres Beides nicht vermag, so darf man auch nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern muß den Zweck so vollständig als möglich zu erreichen suchen; ja es gehört sogar zu dem Gebrauche eines jeden Gegenstandes, daß dieser nicht allein richtig, sondern auch regelmäßig und überall da angewendet werde, wo er von Nutzen sein kann; und darum dürfen auch die Interpunctionszeichen nicht der Willkühr unterworfen sein, was offenbar statt findet, wenn man sie nur da anwendet, wo man sie für unumgänglich nöthig erachtet. Kommt aber hierzu noch, daß man jederzeit verlangt, die Gedankenverknüpfung selbst solle nach einem wissenschaftlichen Princip statt finden; warum will man nicht auch die Interpunctionszeichen einem wissenschaftlichen Principe unterwerfen und ihren Gebrauch systematisch ordnen? Denn wie die Schrift selbst, so sind auch die Interpunctionszeichen Versinnlichungen des

Geistigen, und wie jene den bloßen Stoff als Repräsentanten des Gedankens darstellt, so sind diese die durch die Kunst des Bildners demselben gegebenen Umrisse, durch welche erst die wahre Gestalt deutlich erkennbar hervortritt. Da es sich hier nämlich nicht um die Sache selbst, sondern nur um sinnliche Darstellung derselben handelt, von welcher wir jederzeit verlangen, daß sie dem Originale so sehr als möglich entspreche, und da das Geschriebene nur durch das Auge dem Geiste zugeführt werden kann, dieses aber die Einheit des Ganzen nur dann gehörig erkennt, wenn es seine Theile sowohl als für sich bestehende Gegenstände wie in ihrer Verbindung mit einander zu betrachten vermag; so bedarf es für dasselbe in der Schrift einer gewissen Plastik, und diese gewähren die Interpunctionszeichen in ihrer systematischen Anwendung. Diese haben daher den schönen Zweck, die unförmliche Masse der niedergeschriebenen Worte in die wohlgefällige Harmonie mit einander für das Auge zu setzen, welche der in ihnen ausgesprochene Gedanke erfordert, und dadurch den Eindruck des Ganzen als eines Kunstwerkes auf den Geist hervorzubringen. Eben deswegen sind sie aber auch besonders nothwendig und streng consequent anzuwenden, weil wir durchaus von jeder künstlerischen Darstellung Vollständigkeit erwarten und es nur einen übeln Eindruck hervorbringen kann, wenn wir statt der äußern Abrundung der Gestalt nur rohe Andeutungen derselben finden. Dazu gehört aber, daß man jedem Zeichen seinen besondern Werth beilegt, daß man sein Verhältniß zu dem Inhalte des Geschriebenen bestimmt und daß man ihn seine Functionen in jedem Falle erfüllen läßt.

§. 26.

Zeigt sich aber der Nutzen und die Nothwendigkeit der Interpunction schon im Allgemeinen, so ergeben sich dieselben noch viel deutlicher, wenn wir sie im Einzelnen betrachten.

1) In Bezug auf die Zeichen des Verhältnisses ist dieser Nutzen und diese Nothwendigkeit schon im Obigen genügend erörtert worden. Denn wenn sie den Zweck haben die Verhältnisse der Theile der Periode nach ihrem gegenseitigen Range zu bestimmen und so ein Gebiet zu bezeichnen, dessen einzelne Theile nach Art ihres Umfanges und ihres Verhältnisses von einzelnen Interpunctionszeichen verwaltet werden, aber dieses Verhältniß nicht immer deutlich vorliegt; so ergibt sich von selbst, daß hier diese Zeichen überall nothwendig eintreten müssen. Wie schon erwähnt, ist auch die Bestreitung ihres Nutzens und ihrer Nothwendigkeit mehr auf ihre Anzahl und Verschiedenheit als auf ihren Gebrauch selbst gerichtet worden; besonders hat man häufig eins von den beiden mittlern Zeichen, das Kolon oder das Semikolon, für unnöthig gehalten und aus der Schrift zu verbannen gesucht. Man ist aber dabei theils von dem einseitigen Grundsatze der bloßen Trennung, theils von einer falschen Satztheorie ausgegangen; es wird sich dagegen in dem Folgenden zeigen, daß beide Zeichen in ihrer Unterscheidung zur Angabe der verschiedenen Rangordnungen der Sätze sehr wohl nothwendig sind, wenn keine Verwirrung entstehen soll, und daß ihre Erfinder demnach ein sehr richtiges Gefühl gezeigt haben.

2) In Bezug auf die Interpunctionszeichen der Form möchte aber hinsichtlich ihrer Nothwendigkeit Einiges zu bemerken sein. Da aber die Form der gewöhnlichen Rede das an sich Gegebene ist und keine besondere Berücksichtigung bedarf, so können sich die Bemerkungen nur auf das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen erstrecken.

a) Viele Sprachen, unter ihnen vorzüglich die alten classischen und die semitischen, haben zwar für jede besondere Wendung der Frage ihre eigenthümlichen Fragpartikeln, und selbst bei den allgemeinen Fragen pflegt man hier dem Fragsatze eine solche vorzusetzen, wodurch der Hörer oder Leser sogleich auf den Standpunct der richtigen Auffassung des Folgenden gestellt wird und

deshalb ein besonderes Zeichen dafür überflüssig ist; aber wie in allen Sprachen bei den besondern Fragen die äußere Gestalt dieselben nicht von den bloßen Ausrufungen unterscheidet, da die Fragpartikeln durchgehends auch Ausrufungspartikeln sind; so fehlen vorzüglich den neuern Sprachen die Fragpartikeln bei den allgemeinen Fragen meist gänzlich, und sie müssen sich durch besondere Wortstellung zu helfen suchen, die aber, weil sie auch in verschiedenen Fällen außer den Fragen angewendet werden, nicht ganz hinlängliche Hilfsmittel zur Erkennung der Frage sind. Denn daß z. B. der Deutsche eine allgemeine Frage durch Umstellung des Subjects und Prädicats bezeichnet (z. B. „der Vater ist zu Hause" und „Ist der Vater zu Hause?") ist noch nicht vollgültiges Zeugniß für das Vorhandensein einer Frage, da der Genius der Sprache es gestattet, in Causal- oder Conditionalsätzen, die dieses Verhältniß bezeichnenden Partikeln wegzulassen und dafür die Fragconstruction der Worte anzuwenden (z. B. „wenn dies geschehen ist, so ꝛc." oder „Ist dies geschehen, so ꝛc."); und daß der Franzose bei seiner einförmigen Construction die Frage dadurch anzeigt, daß er nach dem Prädicate das Personalpronomen einschiebt (z. B. „le père est chez lui" und „le père est-il chez lui"), ist ebenfalls nicht hinlänglich, da nach mehrern Partikeln (à peine, aussi, du moins etc.) gleichfalls die Fragconstruction eintreten muß. Bei dem Sprechen kann man sich allenfalls im Deutschen durch die gebräuchliche Erhöhung des Tons helfen; aber der bloße Leser kann allein aus dem Gedanken noch nicht erkennen, ob er ein Fragsatz oder ein Satz mit weggelassener Conjunction ist. Denn z. B. die Satzverbindung:

Glaubst du nicht an Gott? Hoffst du nicht auf einstige Vergeltung? Fühlst du nicht einen höhern Zusammenhang der Dinge? Hörst du nicht die Stimme deines

Gewissens? — Nun so folge dem Drange deines Innern; benutze die sich darbietenden Gelegenheiten; gehe mit frischem Muthe ans Werk; laß dich durch keine Schwierigkeiten abschrecken; und du wirst dich in der Welt glücklich fühlen

ist doch gewiß auf diese Weise interpungirt etwas ganz Anderes, als wenn man schreibt:

Glaubst du nicht an Gott; hoffst du nicht auf einstige Vergeltung; fühlst du nicht einen höhern Zusammenhang der Dinge; hörst du nicht die Stimme des Gewissens: nun so folge dem Drange deines Innern; benutze die sich darbietenden Gelegenheiten; gehe mit frischem Muthe ans Werk; laß dich durch keine Schwierigkeiten abschrecken; und du wirst dich in der Welt glücklich fühlen.

Beide Perioden stehen sogar ihrem Sinne nach einander gegenüber (im erstern spricht die Stimme der Religion, in letzterer die Stimme der Verführung), und gerade die eigentliche Interpunction gibt den nicht beabsichtigten Sinn, weil man dadurch verleitet wird, den ersten Theil als bloße Bedingung des letztern zu nehmen; so daß das Ganze eine Ermunterung erhält, nach Hinwegräumung alles Religiösen seinen Genüssen zu fröhnen und dem Laster nachzustreben, während sein eigentlicher Sinn das im Innern des Herzens begründete Streben nach Tugend durch Hinweisung auf die Tugendmittel ermuntern und kräftigen will. — Der Nutzen und die Nothwendigkeit des Fragezeichens lassen sich also deutlich einsehen.

b) Die Sprache hat für alle Bezeichnungen von Gemüthsbewegungen wohl Begriffe und eine Anzahl kleiner Wörter, welche als unmittelbare Ergüsse des Gefühls in seiner eigenthümlichen Art fast unwillkührlich in einzelnen Lauten sich darstellen (Interjectionen), auch wohl besondere Wendungen der Rede (wie den Imperativ); aber die Interjectionen sind theils zu allgemeine Begriffe, um auch das Object der Gemüthsbewegung bestimmen und deutlich erkennen lassen zu kön=

nen, theils sind sie nicht überall anwendbar oder treten vor dem Objecte selbst zurück, und die besondern Redewendungen sind entweder nur für besondere Fälle, oder selbst zweideutig, da sie auch in ganz andern Beziehungen gebraucht werden. Es bleibt daher in der Rede dem Tone und dem Ausdrucke allein überlassen anzudeuten, mit welcher Art der Gemüthsbewegung ein Gedanke zusammenhängt, und das Gefühl hat auch über alle Aeußerungen eine solche Gewalt, daß es sich jederzeit durch dieselben im Allgemeinen wie im Besondern kund gibt; bei der Schrift fällt jedoch dieses äußere Hilfsmittel weg, und man muß es erst aus dem Sinne und dem Zusammenhange des Gesagten herausfinden. Daß es aber höchst wichtig ist zu wissen, mit welcher geistigen Stimmung ein Gedanke zusammenhängt, leuchtet von selbst ein; denn es ist gewiß ein großer Unterschied, ob der Gedanke: „Dieser Mann ist ein Held," als eine bloße Behauptung, oder als Ironie, oder als Bewunderung, oder als Aufmunterung zur Betrachtung rc. aufgefaßt werden soll. Die zunächst liegende Auffassung des Sinnes wird aber jedesmal die der Behauptung sein, mag der Gedanke einzeln stehen oder als Theil eines größern Ganzen sich geben, wenn nicht besondere Umstände auf etwas Bestimmtes hinweisen; daß aber diese nicht immer vorhanden sind und vorhanden sein können, ist nicht zu läugnen und daher die Nothwendigkeit und der Nutzen des Ausrufungszeichens begründet.

3) In Bezug auf die Färbung der Rede endlich wird sich der Nutzen und die Nothwendigkeit der hierhergehörigen Zeichen leicht erweisen lassen; denn

a) Die Sprache hat kein Mittel in sich, die Hervorhebung irgend eines Theils der Rede äußerlich zu bezeichnen, und diese muß daher einzig in der lebendigen Rede durch die stärkere Betonung der dieselben betreffenden Worte

ausgedrückt werden. Es fragt sich freilich, ob durch Vernachlässigung einer derartigen Bezeichnung die richtige Auffassung des Sinnes beeinträchtigt werde? Man möchte dies wenigstens für die §. 18, 1, α. β. und γ. angegebenen Fälle und die beiden ersten Puncte unter b) nicht unbedingt folgern, da hier schon der ganze Zusammenhang nothwendig auf die Hervorhebung des Einzelnen hinweist und das Gefühl selbst auf die Erkennung der Hauptsache hinleitet; für die Fälle unter 1, a, α, aber dürfte mindestens (wie aus dem ersten Beispiele erhellt), da der Sinn durch die verschiedene Tonstelle sich sehr verändert und der Zusammenhang wohl nicht immer zur Erkenntniß des Richtigen ausreicht, eine genauere Bezeichnung derselben nicht ganz unnöthig sein, und für den letzten Punct unter b) ist eine genauere Bezeichnung unbedingt nothwendig, da Etwas zum Sinn hinzutritt, das an sich in ihm nicht liegt.

b) Für das Fremdartige in der Rede kann sogar nicht einmal durchaus der Nachdruck oder die Betonung in der Rede angewendet werden und seine Erkennung bleibt daher nur dem eignen Nachdenken überlassen; es läßt sich jedoch dessen ungeachtet die unbedingte Nothwendigkeit, daß es durch Zeichen angedeutet werde, nicht beweisen, da bei ihm theils die richtige Auffassung des Sinnes nicht gefährdet ist und das von Anderswoher Entlehnte, selbst wenn dessen Quelle dabei nicht angegeben wird, eng in das Uebrige eingreifen muß; theils im Dialoge das Absetzen der von verschiedenen Personen vorgetragenen Gedanken schon hinreicht und, wenn mehr als zwei Personen redend eingeführt werden, die Zeichen nicht nur so vermehrt werden müßten, daß für jede redende Person (und deren Zahl kann nicht vorgeschrieben werden) ein besonderes da wäre, sondern man auch vorher erst angeben müßte, mit welchem Zeichen man jede bemerken wollte, während eine

einfache Namensabbreviatur ohne alle Umstände dasselbe weit bequemer bewerkstelligt; theils endlich dieser Fall überhaupt mit dem vorigen in vieler Hinsicht zusammenfällt. Verlangt aber das Streben nach genauer Uebersicht des Sinnes, auch in formeller Hinsicht dem Leser die Auffindung der einzelnen Beziehungen des Gedankens zu erleichtern; so scheint es sogar zweckmäßig, daß er wenigstens auf den Umfang des mit dieser Nebenbedeutung Gesagten aufmerksam gemacht werde: nur möchte die gerade hier herrschende Willkühr mehr geregelt werden müssen.

§. 27.

Während aber die Einen sich so feindselig gegen die Interpunction bezeugen, gibt es im Gegentheile Andere, welche einen ungemessenen Gebrauch von derselben machen und das Verständniß des Sinnes dadurch zu befördern glauben, daß sie die Fälle, in welchen Interpunctionszeichen anzuwenden sind, vielfach vermehren und diese selbst da für nöthig halten, wo sie es nicht sind. Diese erkennen zwar die verschiedenen Classen der Interpunctionszeichen an, gehen aber von dem Grundsatze aus, daß die logischen Zeichen nur die Trennung der Begriffe und Sätze von einander ausdrücken, und wollen dem Nachdenken des Lesers nichts überlassen. Darum bekümmern sie sich auch nicht um das eigentliche Verhältniß der Interpunction zu dem anzugebenden Gedanken, daß sie die Einheit desselben durch genaue Abwägung der Wichtigkeit ihrer Theile gegen einander ausdrücken soll, sondern nehmen nur einen Gradunterschied der einzelnen Zeichen in sofern an, als bloße Begriffe oder Haupt- und Nebensätze oder Vorder- und Nachsätze von einander geschieden werden sollen, wie sie sich eben darbieten, nach dem Grundsatze, daß das nothwendig Zusammengehörende auch als solches bezeichnet werden müsse, indem man es von dem Uebrigen trennt. Auf diese

Weise wird aber der Gebrauch der Interpunctionszeichen zu etwas rein Zufälligem gemacht, welches einzig dem jezeitigen Bedürfnisse abhilft, und man sieht sich genöthigt, da man sich nur an die eingeführten Zeichen halten kann, eine systematische Anordnung derselben in der Periode in vielen Fällen ganz außer Augen zu lassen. Denn da man die Zeichen so häufig gebraucht; so fühlt man wohl, daß man dadurch die Deutlichkeit mehr in den Schatten stellen würde, wenn man dieselben Zeichen oft auf einander folgen ließe: man muß also bei eintretender anderer Wendung der Rede ein anderes Zeichen anwenden. Da aber in großen Perioden die verschiedenen Wendungen sich sehr anhäufen können; so sieht man sich entweder genöthigt, in ganz denselben Fällen mit den Zeichen abzuwechseln und sich nur damit zu begnügen, daß man die Grenzen dieser Wendung angegeben habe, ohne darauf zu achten, ob die Beziehung derselben zum Ganzen wichtiger oder unwichtiger sei als die der übrigen; oder man muß die Periode zerreißen und als eine besondere Periode darstellen, was eigentlich nur ein Haupttheil einer andern sein sollte. Ein Beispiel wird dies deutlich machen:

> In einem solchen höhern Sinne faßten die Apostel nun, wie die ganze Persönlichkeit, so auch, sowohl Thaten als Geschichte Jesu, auf; so, daß sie in demselben theils Werke und Erscheinungen sahen, welche von seiner göttlichen Fülle ausgegangen oder durchdrungen wären, theils wesentliche Theile eines unendlichen Planes der Gottheit: überall aber göttliche Bedeutung und Kräfte. Auch hierbei aber ist die Christologie der Apostel zum größten Theile vollkommen selbstständig; das Eigenthum des Urchristenthums, und von der des A. T. und des damaligen Judenthums verschieden. *)

Der Grundfehler dieser Interpunction liegt aber darin,

---

*) So zeigt sich §. 52. der ihrem Inhalte nach trefflichen, aber leider durchgehends höchst willkührlich interpungirten Schrift: „Grundzüge der biblischen Theologie" von Dr. C. F. O. Baumgarten-Crusius (Jena 1828.)

daß man sich den innern Zusammenhang von allem logisch zu einem einfachen Satze Verbundenen nicht klar genug macht. Man folgt nämlich zwar, wenn das Logische sich durch einfache grammatische Formen ausdrückt, d. h., wenn für einen jeden vorkommenden Satztheil nur ein einfacher Begriff da ist, der gewöhnlichen Regel kein Interpunctionszeichen dazwischen zu setzen, weil die grammatische Beziehung der Begriffe zu einander schon den Sinn hinlänglich deutlich macht; wenn aber die einzelnen Begriffe durch hinzugetretene Bestimmungen verstärkt werden, hält man für nöthig dieses anzuzeigen und setzt ein Interpunctionszeichen hin. Obwohl dieses nun der untersten Ordnung angehört, so tritt doch die Nothwendigkeit ein, da, wo dieses nach der gewöhnlichen Regel stehen sollte, entweder dieses auch einfach hinzusetzen und dadurch eine große Häufung der Zeichen zu bewirken, oder häufig ein höheres zu gebrauchen und somit auch die übrigen wenigstens um eine Stufe herabzuziehen. Da es nun wenige Interpunctionszeichen gibt, so muß entweder, um den das Ganze beherrschenden Punct bis ans Ende aufzuheben, eine Schwankung im Gebrauche der mittlern Zeichen eintreten, oder man muß den Punct setzen und den eigentlichen Nachsatz als eine neue Periode betrachten. Welcher Uebelstand hieraus hervorgeht, und daß dies nicht die rechte Art des Gebrauchs der Interpunction ist, leuchtet gewiß von selbst ein, obwohl sie häufig, besonders in juristischer Schreibart, angewendet wird; denn statt die Auffassung des Sinnes zu erleichtern, ist sie vielmehr geeignet dieselbe zu erschweren.

§. 28.

Zwischen diesen beiden Extremen muß es nun eine Mittelstraße geben, und diese ist diejenige, auf welcher die hier dargestellte Theorie fortschreiten soll. Diese muß demnach das Gute von beiden zu vereinigen und ihre Uebertreibungen zu vermeiden suchen, was dadurch geschieht, daß sie den Grundsatz aufstellt: Die Interpunction muß ihr Möglich-

stes thun, um den eigentlichen Sinn der niedergeschriebenen Gedanken ausschließlich erkennen zu lassen; sie darf aber da nicht einschreiten, wo schon auf andere Weise hinlänglich für die Deutlichkeit gesorgt ist. — In dem Obigen ist bei der Erörterung über das Wesen der Interpunction bereits auseinander gesetzt worden, daß sie die Function habe, die Auffassung der Beziehungen der einzelnen Theile eines niedergeschriebenen Gedankens zu einander zu erleichtern, um dem Verständnisse zu Hilfe zu kommen. Der Gedanke selbst ist dabei das leitende Princip und somit die Idee des Satzes die Grundlage des Gebrauchs der Interpunction. Nun drückt sich aber der Gedanke in engerer oder weiterer Form aus, indem er sich entweder an bloße Begriffe anknüpft und diese zur Einheit einer Anschauung bringt (im bloßen Satze) oder schon vollständige Gedanken (Sätze) an deren Stelle setzt und aus ihnen ein Gesammtbild zusammenfügt (in der Periode). Das Verhältniß der Gegenstände zu einander ist freilich in jedem Falle dasselbe; denn es handelt sich nur um ihre Beziehungen zu einander, und es muß ganz gleichgiltig sein, ob diese bei bloßen Begriffen oder bei einzelnen Sätzen statt finden; aber dennoch findet dabei ein großer Unterschied statt. Wenn nämlich schon im erstern Falle der Geist es nur mit einzelnen Gegenständen (den Begriffen) zu thun hat und dieselben an sich, noch mehr aber wegen der Einschränkung, welcher sie der Zahl nach bei ihrer Zusammenfügung unterworfen sind, leicht übersehen kann, im letztern dagegen es sich um die Beziehungen mehrerer solcher Zusammenfügungen auf einander handelt und der Blick mit dem Einzelnen und Engern auf das Allgemeinere und Weitere hingeführt wird; so ist auch die Art und Weise der einzelnen Mittel in beiden Fällen verschieden. Denn die Sprache selbst hilft zwar überall nach, indem sie die einzelnen Beziehungen der Begriffe und Gedanken auf einander unter gewisse allgemeine Gesichtspuncte stellt und Mittel darbietet, durch deren Ge-

brauch jene Beziehungen erkannt werden; aber während sie bei der Beziehung der Begriffe auf einander sich sehr sorgfältig gezeigt und nicht nur die sämmtlichen allgemeinen Möglichkeiten fast durchgehends berücksichtigt, sondern auch der Flexion der Wörter und den Präpositionen selbst die Merkmale jener Verhältnisse aufgedrückt hat, konnte sie bei der Beziehung der Gedanken auf einander nur durch Conjunctionen vermittelnd eintreten und hat sich außerdem dabei sehr sparsam bewiesen, indem sie meist nur das Allgemeinste anzudeuten gesucht und dieselben Conjunctionen oft für die verschiedensten Beziehungen verwendet hat. Daher fügen sich auch im einfachen Satze die einzelnen Theile desselben eng an einander an, und neben dem geringen Umfange, den die Möglichkeit der Begriffsverbindung im Satze überhaupt gewährt, zeigt die bestimmte Form der einzelnen Wörter genau ihren Zusammenhang unter einander an, so daß die Sprache selbst in ihrer äußern Form hier zugleich das einfachste Mittel, den Sinn richtig aufzufassen, gewährt und das Eintreten der Interpunctionszeichen bei einer einfachen Aneinanderfügung von Begriffen zu einem Satze unnöthig ist. Die Interpunction ist daher nur auf die Angabe der Verhältnisse gewiesen, welche in der Periode statt finden. Hier ist aber der Gebrauch derselben durchaus nothwendig, indem sie eben der Dürftigkeit der grammatischen Bestimmung zu Hilfe kommend den Unterschied der Satzverbindung von einer bloßen Begriffsverbindung angeben und demnach bezeichnen soll, daß hier ganze Sätze als solche Einheiten zu betrachten sind, welche zu einander in einem bestimmten logischen Verhältnisse stehen; zu gleicher Zeit ist aber auch ein bestimmter systematischer Gebrauch derselben nothwendig, weil sowohl die verschiedene Art der Sätze selbst als die freiere und demnach mannigfaltigere Verkettung derselben der bloßen Begriffsverbindung gegenüber die Uebersicht mehr erschwert und eine leichtere Möglichkeit erzeugt, den Sinn des Ganzen falsch aufzufassen. Der oben aufgestellte Grundsatz ist dem-

nach bestimmter ausgedrückt folgender: Die einfache logische Begriffsverbindung darf kein Interpunctionszeichen in sich haben, weil die Sprache selbst dieselbe genugsam andeutet; die Verbindung der Sätze mit einander muß aber jederzeit nach Maßgabe ihres Verhältnisses zu einander durch Interpunctionszeichen angedeutet werden.

§. 29.

Hiermit ist jedoch die allgemeine Regel über den Gebrauch der Interpunction noch nicht abgeschlossen; es findet sich vielmehr in der Zusammenfügung des Gedachten zu einer Gesammtanschauung noch ein besonderer Fall, welcher der Anwendung der Interpunction noch eine ganz andere Seite gewährt. Die Aneinanderreihung der einzelnen Theile eines Satzes ist nämlich nicht einzig diejenige, welche bisher vorausgesetzt wurde, daß ein Theil immer auf den andern einwirkt und also die einzelnen von einander abhängig sind; sondern es tritt auch häufig eine solche Nebeneinanderstellung ein, in welcher einzelne Satztheile gemeinschaftlich in einem Verhältnisse zu den übrigen, mit sich selbst hingegen entweder gar nicht oder nur in geringer Verbindung stehen, soweit nämlich der Geist sie als zusammengehörig betrachtet. Diese Verknüpfung ist daher eine doppelte, welche wir mit dem Namen der Beiordnung und der Nebenordnung unterscheiden wollen. Die Beiordnung entsteht durch die logischen Operationen des Geistes, indem dieser die einzelnen Begriffe und Gedanken zu einer Gesammtanschauung zu vereinigen und eine Gruppe derselben darzustellen sucht, in welcher der eine durch den andern erkannt wird und alle mit einander in einer innigen Verbindung stehen. Dabei bildet ein Hauptgegenstand (das Subject) den Mittelpunct, an welchen sich alles Uebrige anschließt, und die Aussage von diesem Subjecte (das Prädicat) nebst den verschiedenen Nebengedanken, welche diese Aussage entweder begründen oder lei=

ten, gewährt das Band, wodurch das Ganze zusammenhält. Die Nebenordnung dagegen hat ihren Grund mehr in dem rhetorischen Wirken des Geistes, indem dieser mehrere Begriffe oder Anschauungen nebeneinander auffaßt und sie auf einen gemeinschaftlichen Standpunct stellt, so daß sie gleichen Werth mit einander haben. Dabei muß jedoch das logische Element der Gedankenverbindung immer vorherrschen, und es tritt hier nur der Fall ein, daß, während fast jede Stelle in der logischen Gedankenverbindung nur von einem einzigen Begriffe oder Gedanken eingenommen wird, hier mehrere sich auf einen Punct zusammendrängen und ihr gegenseitiges Verhältniß eben in ihrem gleichen Werthe für das Uebrige besteht. — Wenn nun, wie das Obige gezeigt hat, die Interpunction bei der Beiordnung eintreten mußte, bei welcher schon die Sprache vielfach zur Erkennung der Verhältnisse nachhilft; so war es auch nothwendig, daß die Nebenordnung eine besondere Berücksichtigung erhielt, um eben anzudeuten, daß hier ein anderes Verknüpfungsverhältniß als das gewöhnliche stattfinde, und zwar daß dies eben in dem Mangel eines gegenseitigen Verhältnisses liege. Auf diese Weise erhielt aber die Interpunction eine ganz andere Bedeutung als in dem andern Falle, so daß ihr Gebrauch hier als etwas Fremdartiges erscheinen muß und ihrer sonstigen Anwendung gerade gegenüber steht. Denn während einestheils nach dem Bisherigen die Interpunction das Verhältniß der Sätze zu einander bezeichnet und demnach die plastischen Einschnitte bei der Zusammenfügung der Glieder darstellt, anderntheils dann im einfachen Satze unnöthig ist; hat sie hier theils nur die Function, die nebeneinanderstehenden Gedankentheile auseinander zu halten, damit sie nicht als ebenfalls in Beziehung auf einander stehend betrachtet werden, theils muß sie schon im einfachen Satze eintreten, wenn es sich um einzelne untergeordnete Begriffe handelt.

Indem nämlich in irgend einem Gedanken Begriffe oder Sätze auf irgend eine Weise neben einander treten und sich

gemeinschaftlich auf andere Satztheile beziehen, wird der Fluß des Gedankenganges unterbrochen, und es tritt entweder ein Verweilen auf einem bestimmten Puncte ein, um die hier zusammengestellten Satztheile sowohl einzeln zu überschauen, als in ihrer Gesammtheit in gehörige Beziehung zu den übrigen zu setzen, oder es muß gewissermaßen ein neuer Anlauf des Gedankenganges genommen werden, um etwas, das man in den Gedanken noch hineinziehen will, nachzuholen. Alle Nebenordnung ist aber eigentlich eine Zusammenziehung mehrerer Gedankenverbindungen mit mehrerem Gemeinschaftlichen in eine, so daß das Nichtgemeinschaftliche sich auf dem bestimmten Puncte zusammenhäuft, das Gemeinschaftliche sich dann an diese Gruppe anschließt, und es findet hier also eine ganz eigenthümliche Thätigkeit des Geistes statt, welche in der Zusammennahme dessen besteht, was sich unter einen gemeinschaftlichen Gesichtspunct stellen läßt. Diese besondere geistige Thätigkeit soll aber nun erkannt und der Geist des Lesers darauf aufmerksam gemacht werden, daß auf einem gewissen Puncte sich mehrere Gedankentheile vorfinden, auf welche das Uebrige sich einzeln bezieht; es bedarf daher eines Merkzeichens, welches diese Einzelbeziehung dem Auge deutlich macht und beim Lesen die Operation des Denkens auf gleiche Weise bestimmt, wie sie bei dem Urheber des Gedankens sich gebildet hatte. Dies hat man ebenfalls in der Interpunction gefunden und zwar in sofern, daß man die Zeichen zwischen die zusammengruppirten Gedankentheile stellt und dadurch anzeigt, daß hier eine Unterbrechung des Gedankenlaufs und somit gewissermaßen der Eintritt einer neuen Gedankenreihe statt findet.

Die Interpunction für die Nebenordnung beabsichtigt daher eine reine T r e n n u n g, eine Angabe verschiedener Individualität auf einem einzigen Standpuncte, während die für die Beiordnung die Stellung des Einzelnen zum Ganzen bezeichnet und somit v e r b i n d e n d ist. Deshalb darf sie aber auch nicht mit letzterer verwechselt werden, sondern

muß neben dieser eine eigenthümliche Berücksichtigung verlangen. Es ist nämlich der Gebrauch derselben Zeichen für beide Bezeichnungsarten kein Grund ihre Gleichheit anzunehmen, sondern dieser gleiche Gebrauch beruht nur darin, daß man früher bei der Interpunction einzig den Zweck der Trennung des Nichtzusammengehörigen vor Augen hatte und bei der Nebenordnung gerade jener Zweck besonders hervortritt, weßhalb die Sache nichts Auffälliges haben konnte. Nichtsdesto weniger aber müssen beide Arten zur Herstellung der Einheit des Ganzen organisch in einander eingreifen; denn die nebengeordneten Gedankentheile, mögen es nun bloße Begriffe oder einzelne Sätze oder größere Theile einer Periode sein, sind immer nur Theile des logischen Ganzen und somit die einzelnen Zeichen für die Angabe dieses Zustandes den Zeichen für die beigeordneten Satztheile, wozu sie gehören, untergeordnet. Aber wenn sie schon bei einzelnen Begriffen vorkommen müssen und bei ihrer Einfügung zwischen die Worte folglich die Zeichen, welche bloße Begriffe von einander trennen, denen, welche die Verbindung einzelner Sätze mit einander bezeichnen, gleichstehen; so folgt, daß die Zeichen der Nebenordnung immer um einen Grad tiefer stehen als die der Beiordnung und daß, um auch bei ihnen eine systematische Reihenfolge anzuwenden, die Nebenordnung immer dasselbe Zeichen bekommen muß, welches für die Beiordnung, zu welcher sie gehören, gebraucht wird. Doch findet hierbei noch ein Unterschied statt. Wie bei der Beiordnung, so hat nämlich auch bei der Nebenordnung die Sprache gewisse Mittel, dieses Verhältniß der Gedankentheile zu einander anzuzeigen, in einzelnen Conjunctionen, welche die einzelnen Arten dieser Nebenordnung genauer bezeichnen (vergl. §. 16. und Th. II. §. 4.). Treten nun diese Conjunctionen zwischen die nebengeordneten Gedankentheile, dann ist dem Verständnisse schon an sich Genüge gethan und es bedarf nicht nur weiter keiner Bezeichnung durch die Interpunction, sondern die Zeichen stehen dann ganz in demselben

Verhältnisse zur Schrift wie bei der Beiordnung. Häufig aber, vorzüglich wenn mehr als zwei Begriffe oder Sätze einander nebengeordnet sind, pflegt man zwischen den erstern die Conjunctionen wegzulassen und diese nur zwischen den beiden letztern zu setzen, weshalb Interpunctionszeichen an die Stelle der mangelnden Conjunctionen treten müssen. Freilich geht dieses Weglassen der Conjunctionen nicht in allen Fällen an, aber es ist besonders die Nebenordnung der völligen Gleichheit, bei welcher die gebräuchliche Conjunction „und" sehr häufig weggelassen wird. In diesem Falle haben dann die Interpunctionszeichen zugleich die Function die fehlende Partikel zu ersetzen und wenn sie daher hier eintreten, wo eigentlich kein Zeichen stehen sollte, so treten sie um einen Grad zurück, und es entsteht ein Interpunctionssystem, welches nach eigenthümlichen Gesetzen statt findet. Das Nähere wird das Folgende weiter erörtern.

§. 30.

Um sich aber einen deutlichen Begriff von dem Nutzen und der Nothwendigkeit der Interpunction zu machen und ihr genaues Verhältniß zum Satzbaue kennen zu lernen, bedarf es einer allgemeinen Erörterung des letztern selbst und der Möglichkeiten überhaupt, welche dabei statt finden können. Alles concentrirt sich aber im einfachen Satze; denn in ihm liegt der Keim und die Regel zur Entwickelung des Gedankens bis zur größten Periode; und es wird sich daher Alles leicht ergeben, wenn wir die Ansichten über diesen festgestellt haben.

Der Satz ist nämlich die Verbindung einzelner Begriffe zur Einheit vermöge ihrer Beziehungen zu einander. Auf diese Beziehungen kommt es aber vorzüglich bei der Interpunction an; denn sie bilden die Bänder, durch welche das Ganze zusammenhält, und die Interpunction tritt nach dem Obigen nur da vermittelnd ein, wo die Sprache nicht mehr

hinlängliche Bindemittel hat. Haben wir aber bereits Beiordnung und Nebenordnung unterschieden und gesehen, daß im einfachen Satze nur letztere unter gewissen Bedingungen Interpunctionszeichen erfordert; so wird es nöthig sein, dieses ausgesprochene Urtheil genauer zu motiviren und die Fälle nachzuweisen, in welchen dieses Statt findet. Betrachten wir nämlich den Satz an sich nach seinen einzelnen Theilen, so erscheinen uns diese als gegenseitige Bestimmungen zum Behufe der Herstellung des Gedankens. Nun sind aber diese Bestimmungen selbst verschiedener Art: nothwendig zuerst diejenigen, aus denen das einfache Urtheil, die Grundlage des Satzes, selbst besteht, und zwar absolut nothwendig diejenigen, ohne welche gar kein Urtheil statt finden kann, relativ nothwendig diejenigen, welche zur Vervollständigung des Prädicats gehören, wenn dieses nämlich ein Verbum ist, welches nothwendig einen Accusativ (Object) oder einen Dativ (Terminativ), oder einen Genitiv oder ein Substantiv mit einer Präposition (sonstige Bestimmung) bei sich haben muß; zufällig diejenigen, welche dem ganzen Urtheile nur noch irgend eine Bestimmung im Allgemeinen zu seiner Erläuterung beifügen, was jederzeit durch Substantiva mit Präpositionen ausgedrückt wird. Dies ist das einfache Urtheil in seiner größten extensiven Entwickelung und vermöge des grammatischen Baues der Sprache fügt sich hier Alles so nothwendig in einander, daß ein dazwischentretendes Interpunctionszeichen nur Störung verursachen würde; denn das Prädicat heftet sich eng an das Subject an, die relativ nothwendigen Bestimmungen stehen schon mit dem Prädicate in der innigsten Verbindung und die grammatische Form weißt genau diese Verbindung nach, und die zufälligen Bestimmungen stehen wegen ihrer ganz gleichen äußern Form in demselben Verhältnisse. Nun kann aber auch noch eine intensive Entwickelung des Satzes eintreten, indem den einzelnen Begriffen noch besondere Bestimmungen beigegeben werden, wie den Substantiven ein Adjectiv oder ein anderes Substantiv,

theils in der Form des Genitivs, theils mit einer Präposition versehen, dem Verbum (Prädicat) ein Adverbium; doch ist auch hier kein Interpunctionszeichen nöthig, weil die neuhinzugetretenen Begriffe mit den schon vorhandenen, zu welchen sie treten, zu einem einzigen engern Begriffe verschmelzen und gar nicht mehr als besondere Begriffe angesehen werden können, auch die gemeinschaftliche Form (der Adjective mit den Substantiven wenigstens) ihr Zusammengehören anzeigt und in Sprachen, in denen keine eigentliche Flexion der Wörter statt findet (wie z. B. im Englischen), schon die Bedeutung den Zusammenhang erläutern muß. *) Freilich ist dieses Verhältniß im einfachen Satze noch nicht von Bedeutung; es tritt aber schon mehr hervor in dem erweiterten Satze. Es kann nämlich auch noch der Fall eintreten, daß man die vorhandenen Theile eines Satzes noch nicht für Alles sagend hält, was man sagen will, und daß man demnach noch andere Bestimmungen beifügt. Diese können aber entweder nur die größere Intension der Begriffe betreffen, indem man dem Genitive noch ein Adjectiv, dem Adjective und Verbum noch ein Adverbium oder statt dessen ein Substantiv mit einer Präposition, dem Adverbium wieder ein Adverbium beifügt, und der Fall ist dann ganz derselbe wie der oben erwähnte, weil durch alle diese Bestimmungen die Einheit der

*) Die Meinung, daß oft einzelne Theile des Satzes verschiedene Beziehungen haben können und deshalb Interpunctionszeichen eintreten müssen, um die richtige Beziehung anzudeuten, ist in sofern nur richtig, als einzelne Bestimmungen entweder als relativ nothwendige oder als zufällige oder als intensiv beigeordnete gelten können; es kommt aber dabei natürlich auf die Bedingungen an, unter welchen der Gedanken gesagt ist, und welche stets vorausgesetzt werden können. Denn wenn ich sage: „ich komme noch vor deiner Abreise nach Leipzig," so muß die Bedingung, ob der Angeredete nach Leipzig reist und noch vor seiner Abreise dahin, oder ob er in Leipzig wohnt und noch vor seiner Abreise daraus besucht wird, schon vorher bekannt sein und sich aus dem Ganzen ergeben. Meist verwechselt man aber hierbei die Nebenordnung mit der Beiordnung.

betreffenden Begriffe nicht gestört, sondern diese nur immer mehr logisch verengert werden; oder sie bewirken eine Vervielfältigung der vorhandenen einzelnen Satztheile, indem man durch die Nebenordnung mehrere Begriffe mit gleichem Werthe auf eine Stelle setzt, und dann hört die innere Verbindung derselben mit einander auf und es tritt der im vorigen §. erörterte Fall ein, so daß hier oft zwischen die nebengeordneten Begriffe das kleinste Interpunctionszeichen eintreten muß, mögen nun Haupt- oder Nebenbestimmungen sich nebengeordnet sein; diese Verbindung bleibt jedoch, wenn die entsprechenden Conjunctionen zwischen den Begriffen stehen, und dann ist ebenfalls kein Interpunctionszeichen nöthig. Es ist aber hierbei zu erwähnen, daß man gerade hier gewöhnlich sehr inconsequent zu verfahren pflegt, indem man in einzelnen Fällen (bei und, wie, oder u. s. w.) das Interpunctionszeichen zwar richtiger Weise wegläßt, bei andern aber trotz der Partikel auch ein Zeichen anwendet, obwohl die Fälle ganz analog sind. — Aus dem Erörterten wird also deutlich hervorgehen, daß der Satz in der Beiordnung ein streng abgeschlossenes, in sich selbst bedingtes Ganzes ist, dessen innere Beziehungen durchaus keiner Bezeichnung durch die Interpunction bedürfen, in der Nebenordnung dagegen das Interpunctionszeichen kein logisches, sondern ein oratorisches ist und keine eigentliche Beziehung auf die Einheit des Sinnes hat, sondern nur Ergänzung eines fehlenden Begriffs ist.

§. 31.

Treten wir dagegen aus dem Kreise des einfachen Satzes in den der Periode über, so wiederholt sich hier zwar im Großen, was der einfache Satz im Kleinen darstellt; denn jede Periode ist nur eine Erweiterung eines einfachen Satzes in der Art, daß hier statt der einfachen Begriffe ganze Sätze in Beziehung zu einander gesetzt werden, und die Functionen, welche dort die grammatischen Formen übernahmen, hier auf

Partikeln und Relativpronomina übergehen: aber wenn hier schon andere Verhältnisse eben dadurch eintreten, daß statt der bloßen Begriffe besondere Sätze stehen; so zeigt sich eben hier auch der große Unterschied der Beiordnung und Nebenordnung vermöge ihrer Rangordnung. Wir müssen aber hier die einfache oder niedere Periode von der weiter ausgeführten oder höhern, d. h. die, wo die Sätze nur in einfacher Verbindung mit einander stehen, von der, wo diese Verbindung mannigfaltiger ist, unterscheiden.

In der einfachen Periode ergibt sich Alles noch leicht. Das Prädicat (Verbum), mag es einfach oder mehrfach (in der Nebenordnung) dastehen, ist als das belebende Princip des Gedankens das Unveränderliche, hält die ganze Periode zusammen und kann durchaus nicht in einen besondern Satz aufgelöst werden; die übrigen Satztheile aber, obwohl in einfache Sätze aufgelöst, um dadurch den Gedanken in einem bestimmten Lichte zu zeigen, gruppiren sich sämmtlich um dieses Prädicat und schließen sich durch ihre verbindenden Begriffe an dasselbe an. Da nämlich die im einfachen Satze durch grammatische Formen ausgedrückte Beziehungsfähigkeit der Gedankentheile aufeinander hier nicht statt findet, so mußten besondere Begriffe eintreten, welche diese Beziehungen der Sätze darstellen. Nun geschieht dies bei der Extension durch die Conjunction „daß" entweder ganz einfach oder dadurch, daß das besondere Beziehungsverhältniß durch einen Beisatz hinzugefügt wird („dadurch, daß," „damit, daß," „dazu, daß" ꝛc.) oder dadurch, daß man statt der letztern besondere Conjunctionen gebraucht („wenn," „weil," „indem" ꝛc.), mögen die Bestimmungen nothwendige oder zufällige sein; bei der Intension dadurch, daß an die Stelle der Adjectiva und Adverbia Relativa (Pronomina, Adjectiva, Adverbia), an die Stelle des Genitivs oder eines Casus mit Präpositionen Relativpronomina oder die Conjunction „daß" meist mit vorausgehender allgemeiner Casusbezeichnung treten; bei der Nebenordnung durch einfache Nebeneinanderstellung der Sätze oder durch ihre Verbindung

mittelst derselben Conjunctionen, wie sie im einfachen Satze gebräuchlich sind. Allein die Verhältnisse zeigen sich hier schon in mehrfacher Hinsicht verwickelt, erstens deshalb, weil die verschiedenen Arten der Bestimmungen hier als verschiedene Arten von Sätzen auftreten, von denen wir der Deutlichkeit wegen die für die absolut nothwendigen Bestimmungen Ergänzungssätze, die für die relativ nothwendigen Erklärungssätze, die für die zufälligen Bestimmungssätze, die für die intensiven Untersätze und die für die nebengeordneten Nebensätze nennen; dann deshalb, weil die Ergänzungs=, Erklärungs= und Bestimmungssätze zum Prädicate in Beiordnung, die Untersätze aber in Unterordnung stehen müssen und die Nebensätze sowohl der Beiordnung als der Unterordnung sich anfügen können und wir daher in der einfachen Periode nicht nur Beiordnung und Nebenordnung, sondern auch zwei verschiedene Reihen von Sätzen erhalten, von denen die eine die eigentliche extensive Beiordnung, die andere die intensive Beiordnung oder Unterordnung enthält; endlich deshalb, weil die entstandenen Sätze jeder ein abgeschlossenes Ganzes bilden, welches in seinen Grenzen erkannt sein will, um als solches in Beziehung zu den übrigen gesetzt zu werden, die vorhandenen Conjunctionen und Relativbegriffe aber nur anzeigen, daß eine solche Beziehung statt finde, keineswegs aber, wie viel in die Einheit derselben gehöre, und besonders die Conjunctionen für die Nebenordnung gar kein Zeichen an sich tragen, ob sie bloße Begriffe oder Sätze mit einander in Verhältniß stellen. Diese Schwierigkeit ist jedoch nur scheinbar, wenn man bedenkt, daß die Sätze der extensiven Satzbildung sich als Hauptheile des Ganzen an einander reihen, die intensiven sich als Zwischensätze in sie einordnen und die der Nebenordnung nur dann verbindungslos sind, wenn sie keine Conjunctionen zwischen sich haben. Denn die Einheit des Ganzen wird dadurch nicht gestört und der Gesammtinhalt bleibt derselbe, als wenn er im einfachen Satze entwickelt wäre, nur daß in

der Periode die einzelnen Theile gewissermaßen mehr innere Ausbildung erhalten haben. Gleicht nämlich der einfache Satz, wenn er nur extensiv sich zeigt, einer Linie, welche ihre einzelnen Theile in einer Reihenfolge nach einander stellt, so daß immer der eine von dem andern abhängig ist, und wird dessen Gestalt durch seine extensive Erweiterung nur so verändert, daß sich einzelne Puncte und Linien an der Seite anhängen, und durch die Nebenordnung nur eine Spaltung der Hauptlinie in mehrere herbeigeführt, die aber bald wieder in eine zusammenlaufen; so bleibt diese Linie auch dieselbe, wenn der Satz zur Periode anwächst, nur daß hier die hinzugetretenen Seitenlinien dieselben Erscheinungen darbieten wie die Hauptlinie. Es findet daher in der Beiordnung eine sehr enge Verbindung der einzelnen Theile einer Periode miteinander statt, indem sich die einzelnen Sätze unmittelbar aneinander anschließen und die vermittelnden Conjunctionen und Relativbegriffe deutliche Zeichen dieser Verbindung gewähren, und es ist nur zu berücksichtigen, daß die Puncte angegeben werden, wo diese Sätze in einander übergehen, um diese Verbindung von der bloßen Begriffsverbindung zu unterscheiden; weshalb es nur eines einfachen Zeichens bedarfs, welches das Dasein ganzer Sätze anzeigt und übrigens für Beiordnung und Nebenordnung dasselbe ist, wenn diese letztere durch Conjunctionen angezeigt wird. In der Nebenordnung dagegen, wo die Sätze blos nebeneinander stehen, möchte dieses einfache Zeichen nicht ausreichen, weil es schon für die Nebenordnung einzelner Begriffe im Gebrauche war, und man muß daher hier ein höheres Zeichen anwenden, um die Nebenordnung von der Beiordnung gehörig zu unterscheiden. Denn es findet hier, wie aus dem Obigen hervorgeht, eine bedeutende Unterbrechung des Gedankenganges statt, weil ein ganzer Satz eingeschoben wird, und es ist demnach nicht die Verbindung der übrigen Theile, sondern ein völliges Abschneiden des Zusammenhangs bis zum Wiederanknüpfen, der hier in Betracht kommt und welcher

demnach nicht durch das gewöhnliche Zeichen angedeutet werden kann.

§. 32.

In der weiter ausgeführten Periode häuft sich aber die Schwierigkeit dadurch, daß in derselben die einfachen Sätze der einfachen Periode durch Beiordnung, Unterordnung und Nebenordnung, sich immer mehr erweitert haben. Wie man nämlich den einfachen Satz dadurch erweitern kann, daß man seinen einzelnen Bestimmungen wieder andere nach den drei Arten der Zusammenstellung beifügt und diese wieder auf dieselbe Weise genauer bestimmt; so kann dies auch in der Periode statt finden, indem man jeden Satz als Theil einer Periode wieder zu einer Periode in sich erweitert. Dadurch entsteht ein großes Fachwerk, welches in jedem Puncte nach den drei Arten, der Beiordnung, Unterordnung und Nebenordnung, sich verzweigen kann; daraus geht aber auch hervor, daß sich innerhalb der Periode gewisse Rangordnungen der Sätze entwickeln müssen. Denn wenn jeder Satz derselben wieder in eine Periode zerfallen kann, so muß er sich in derselben Weise gestalten wie die einfache Periode und durch Beiordnung, Unterordnung und Nebenordnung sich entwickeln können. Diese neue Periodenentwickelung ist aber der frühern untergeordnet und nimmt einen niederern Standpunct ein, so daß sie dem Range nach tiefer steht als jene. Man darf aber mit der Entstehung dieser Rangordnungen die Verzweigung der Periode nach unten zu nicht verwechseln. Denn wenn die erstern dadurch gebildet werden, daß sich ein Satz wieder nach seinen Haupttheilen in einfache Sätze auflöst; so entsteht letztere dadurch, daß die Unterordnung wieder eine Unterordnung unter sich nimmt. Trotz dem nämlich, daß wir in der Periode nur zwei Satzreihen angenommen haben, von denen die zweite von der Unterordnung gebildet wird, treten häufig durch neue Unterordnungen scheinbar eine dritte, vierte ꝛc. Reihe ein; aber abgesehen davon,

daß dies rhetorisch nicht ganz richtig ist, können wir diese Unterordnungen nicht als neue Reihen betrachten, sondern müssen sie nur als Theile der frühern Unterordnung ansehen, da sie keine neue Erscheinungen darbieten und von derselben Art sind wie ihre Ueberordnungen. Bei der Entwikkelung einer neuen Rangordnung dagegen treten verschiedene einander beigeordnete Sätze ein, und es bildet sich wieder eine neue Satzverbindung, welche mit der bisherigen nur durch ihren neuen Hauptsatz nach seiner Verbindung mit demselben zusammenhängt, aber wieder dieselben Rücksichten erfordert, wie die bereits vorhandene. Wenn daher bei neuhinzugetretener Unterordnung es nicht nöthig, ja selbst unrichtig ist, ein anderes Interpunctionszeichen anzuwenden als das bereits vorhandene, weil die Einheit des Gedankens dadurch zerrissen würde; so zeigt es sich im Gegentheile bei den Rangordnungen, daß das einfache Zeichen nicht mehr hinlänglich ist, anzuzeigen, welche Sätze in mittelbarer oder unmittelbarer Beziehung aufeinander stehen, und dadurch dem möglichen Irrthume vorzubeugen, daß Sätze aus höherer Rangordnung mit andern aus einem niedern in solche Beziehung gesetzt werden könnten, als wenn sie einer gleichen Rangordnung angehörten. Um also hier die Uebersicht zu erleichtern und den Sinn des Ganzen deutlich auffassen zu lässen, mußte man in der Schrift auf Mittel denken, wodurch dieses erreicht werden kann, und deshalb noch verschiedene Interpunctionszeichen einführen, und folgerichtig mußte man bei der Einführung dieser Zeichen so verfahren, daß man die Rangordnungen der Satzverbindung und demnach die Bei-, Unter- und Nebenordnung des ersten Grades von denen des zweiten und diese wieder von denen des dritten u. s. w. unterschied. So bald also eine Periode durch Auflösung der einzelnen Begriffe bis in niedere Rangordnungen herab immer mehr sich ausbreitete, mußte man vor Allem die Hauptttheile der ersten Rangordnung durch ein besonderes Zeichen absondern und sie sonach allen übrigen folgenden gegenüberstellen u. s. w. In einer höhern Periode

pflegt man daher zuerst die drei, oder da auch die Bestimmungssätze oder der Ergänzungssatz fehlen und ein bloßer Begriff dafür stehen kann, wenigstens die zwei nothwendig vorhandenen Glieder der ersten Rangordnung durch ein eigenthümliches Interpunctionszeichen so von einander zu scheiden, daß man dasselbe dahin setzt, wo jeder dieser Haupttheile der Urperiode mit seinen Unterordnungen sich endigt; und da es höchstens drei solcher Hauptttheile geben kann; so kann, weil der Punct (Fragezeichen, Ausrufungszeichen) dem letzten zugesetzt wird, dieses Interpunctionszeichen in der Periode eigentlich nur zweimal vorkommen. So scheiden sich die erste und die zweite Rangordnung von einander, wozu wir also zwei Zeichen bedürfen, von denen das der ersten natürlich höhern Werth hat, als das der zweiten. — Kommen wir dann zur Grenze der zweiten und dritten Rangordnung; so ist vor Allem zu bemerken, daß nur jeder der obigen drei Hauptttheile der ersten Rangordnung Sätze der zweiten Rangordnung enthalten kann, weil die Unterordnung der Sätze immer nur unter einzelnen Sätzen statt findet, welche schon Theile eines größern Ganzen sind; dann ist aber auch weiter zu bedenken, daß, da der Hauptsatz der zweiten Rangordnung nur ein Ergänzungssatz oder ein Bestimmungssatz zu einem andern Satze der ersten Rangordnung ist und bereits in einem abhängigen Verhältnisse steht, sein Object nicht füglich in einen Ergänzungssatz umgewandelt werden kann, weil nothwendig ein bestimmt gezeichnetes Subject zum Verständniß vorhanden sein muß, was nur durch ein Substantiv geschehen kann. Daraus ergibt sich denn, daß in dieser zweiten Rangordnung eigentlich nur Hauptsatz und Bestimmungssatz einander gegenüberstehen können und daß, da dies wieder in jedem der Hauptttheile der ersten Rangordnung statt finden kann, die ganze Periode dadurch in sechs größere Theile zerfällt, welche wieder nach der gewöhnlichen Weise bei-, unter- und nebengeordnete Sätze in sich aufnehmen können. War nun schon das Interpunctionszeichen für die erste Rang=

ordnung ein anderes und ein wichtigeres als für die übrigen untergeordneten Sätze, so muß für die Theile der zweiten Rangordnung in Bezug auf ihr Verhältniß zu denen der dritten ebenfalls ein besonderes Zeichen eintreten, das aber seinem Werthe nach zwischen beiden vorhandenen mitte inne steht. — Die dritte Rangordnung in ihrer Begrenzung mit der vierten würde nun ganz dieselben Verhältnisse darbieten können, wie die beiden obern Verhältnisse zu einander; man pflegt aber über die dritte Rangordnung hinaus die Begriffe nicht gern mehr in Sätze aufzulösen, weil dadurch die Periode nicht allein höchst schleppend werden, sondern auch die Deutlichkeit durch die vielfache Zerspaltung und Auflösung sehr leiden würde. Daher hält man eine weitere Verzweigung rhetorisch für fehlerhaft, und da das rhetorische Interesse überall ein großes Gewicht hat, so darf es auch durchaus nicht vernachlässigt werden. Wir nehmen daher für jede noch soweit verzweigte Periode nur drei mögliche Rangordnungen an und achten das, was über dieselben ist, nicht allein für überflüssig, sondern sogar für fehlerhaft; dasselbe gilt auch von den beiden oben erwähnten Satzreihen.

Wir bedürfen also in der erweiterten Periode außer dem Schlußzeichen für die ganze Periode noch drei Interpunctionszeichen, nämlich: eins zur Unterscheidung der ersten Rangordnung von der zweiten, eins zur Unterscheidung der zweiten Rangordnung von der dritten und eins zur Unterscheidung der beiden Satzzeichen jeder Rangordnung sowie der einzelnen Satzarten, und diese haben wir in dem Kolon, dem Semikolon und dem Komma: wenn wir aber oben gesehen haben, daß in dem Satze wie in der einfachen Periode für die Nebenordnung bei dem Wegfalle der Conjunction „und" jedesmal ein Zeichen höhern Grades eintreten muß, als für die Beiordnung erfordert würde; so ist dies auch auf die verschiedenen Rangordnungen der Perioden anzuwenden, und es muß demnach, wenn Perioden von mehrern Rangordnungen in Nebenordnung dieser Art zu einander gesetzt

werden, diese Nebenordnung dasselbe Zeichen erhalten, welches die beigeordneten Perioden von einander trennt, d. h. wenn Perioden von zwei Rangordnungen einander nebengeordnet sind, so muß zwischen sie dasselbe Zeichen treten, welches die erste Rangordnung der Beiordnung bei drei Rangordnungen anzeigt. Freilich würde man nun eigentlich bei nebengeordneten Perioden von drei Rangordnungen für die erste Rangordnung kein Interpunctionszeichen mehr haben, aber solche Anhäufungen von Beziehungen werden auch außerordentlich selten vorkommen.

Viertes Capitel.

Hinlänglichkeit der Interpunction.

§. 33.

Die Principien des Gebrauchs der Interpunction, welche im Obigen aufgestellt worden sind, ergeben sich gewiß als vollkommen richtig und werden sich auch in ihrer Anwendbarkeit auf die vorhandenen Interpunctionszeichen als solche bewähren. Sie haben auch als ganz natürlich gewiß sowohl denen, welche die Interpunction eingeführt, als denen, welche sich später mit der Theorie derselben beschäftigt haben, vorgeschwebt; aber sie sind denselben nie ganz zum klaren Bewußtsein gekommen, sondern diese haben sich vielmehr blos von einem dunkeln Gefühle leiten lassen, welches ihnen die Nothwendigkeit zeigte, sowohl die verschiedenen Arten der Sätze als auch Begriffe, welche in keiner streng logischen oder grammatischen Beziehung zu einander stehen, von einander zu scheiden. Deshalb ist man auf allerhand Abwege gekommen, welche eine feste Begründung der Theorie der Interpunction bisher verhindert haben. Man ist nämlich durchaus nur von der speciellen Form der Sätze ausgegangen und hat sich demnach nur darnach gerichtet, ob Haupt- oder Neben- und Zwischensätze, oder Vorder- und Nachsätze von ein-

ander geschieden werden sollen; ob der Satz eine Frage oder ein Ausruf ist oder diese in sich enthält; ob endlich besondere Wichtigkeit im Ganzen oder in einzelnen Theilen desselben liege, oder ob etwas von Auswärts her Entlehntes dabei vorkomme. Daher ist man bei der Einzeichnung der Interpunctionszeichen in die einzelnen Sätze meist nur willkürlich verfahren und hat mehr auf dies formelle Verhältniß der Sätze zu einander gesehen als auf ihre innere Beziehung; daher ist man aber auch immer genöthigt gewesen, nicht nur Sätze von ganz verschiedener Art ihrem Inhalte nach auf einerlei Weise zu betrachten, sondern auch bei der unendlichen Mannichfaltigkeit der Satzverbindung von den angenommenen Regeln des Gebrauchs der Interpunctionszeichen vielfach abzugehen. Denn Coordination und Subordination als die allgemeinen Formen der Satzverbindung mußten auf diese Weise vielfach verwechselt werden, da die Stellung der Sätze zu einander stets beide Arten gleichmäßig zuläßt, und das Zusammentreffen beider in einer Periode, je nachdem die eine vor der andern steht, zur nöthigen Deutlichkeit gewöhnlich verschiedene Interpunctionszeichen erfordert. Besonders aber ist es das angenommene Verhältniß von Vorder- und Nachsatz, welches jederzeit störend für die Theorie der Interpunction gewesen ist. Denn

1) ist der Begriff von Vorder- und Nachsatz etwas sehr Unbestimmtes, weil er zwei verschiedene Verhältnisse in sich begreift und es also dem Zweifel unterliegt, welches von beiden zu berücksichtigen ist. Dieses Verhältniß besteht nämlich darin, daß man je zwei Sätze sich einander gegenübergestellt denkt (mehr als zwei sind dem Geiste in solcher Coordination nicht aufzufassen möglich, wie schon oben berührt wurde): da sich aber in einer Periode drei Theile darbieten können und meistens darbieten; so muß die Wahl bleiben, ob man das Verhältniß zwischen Hauptsatz und Bestimmungssatz oder das zwischen Hauptsatz und Ergänzungssatz als solches annehmen will. Einer dieser drei Theile muß deshalb

nicht nur in den Hintergrund treten, obwohl ihm dasselbe Recht gebührt wie den beiden andern, sondern die Wahl des Verhältnisses selbst muß auch wieder von dem Inhalte und der Untersuchung abhängig gemacht werden, welche von diesen drei Theilen zu je zwei enger zusammenhängen, als die andern, weil die losere Verbindung durch ein größeres Interpunctionszeichen zu bemerken ist. Man sucht sich freilich jederzeit durch die Berücksichtigung zu helfen, daß die nothwendigen Bestimmungen enger mit dem Prädicate zusammenhängen als die zufälligen und die Bestimmungssätze wieder in einer losern Verbindung mit dem Prädicate stehen als die Ergänzungssätze, und daß man demnach den Vorder- und Nachsatz aus den weniger zusammenhängenden Theilen bildet; aber wie man dann den einen der enger verbundenen Theile als bloßen Nebensatz betrachten muß, was er doch nicht ist, so ist man auch genöthigt bei dem Einschieben von Zwischen- und Nebensätzen zum bessern Verständniß die Haupttheile durch größere Interpunctionszeichen und das angenommene Verhältniß zwischen Vorder- und Nachsatz durch noch größere zu bestimmen, wodurch eine Unsicherheit in den Gebrauch der Interpunctionszeichen kommt und bei einer sehr erweiterten Periode, zumal wenn viel größere nebengeordnete Sätze vorhanden sind, eine Verlegenheit wegen der Wahl der Zeichen entsteht, um nicht durch dieselben zu verwirren. Es folgt also daraus eine große Willkür dieses Gebrauchs und ein bloßes Achten auf die jedesmaligen Umstände ohne feste Regel.

2) Wird dadurch das formelle Wesen der Sätze ebenfalls ein unbestimmtes. Denn im ersten Verhältnisse nennt man den Ergänzungssatz Nebensatz, die Erklärungs- und Untersätze erscheinen entweder als Untersätze oder als Zwischensätze und die Nebensätze als beigeordnete Sätze; im letztern dagegen werden der Erklärungssatz Vordersatz, der Hauptsatz Nachsatz und die Bestimmungssätze Erklärungs- oder Untersätze.

Bayerische Staatsbibliothek München

3) Ist die Annahme von Vorder- und Nachsatz selbst beim Verhältnisse des Haupt- und Bestimmungssatzes zu einander etwas Willkürliches; denn es kann nicht nur jede Periode in Vorder- und Nachsatz zerfallen oder nicht, sondern es ist auch die Form derselben verschieden. Im erstern Falle nämlich bedingt sich dieses Verhältniß dadurch, ob die Satzstellung eine gerade oder eine umgekehrte ist. In der geraden Satzstellung geht der Hauptsatz voraus und der Bestimmungssatz folgt nach; in der umgekehrten geht der Bestimmungssatz voraus und der Hauptsatz folgt nach. Hat nun der Hauptsatz einen Ergänzungssatz bei sich, so geht dieser jenem im erstern Falle voran, im letztern Falle ist der Ergänzungssatz dem Hauptsatze untergeordnet und folgt ihm nach oder ordnet sich ihm ein. Nun nimmt man jedoch in der geraden Satzstellung den Bestimmungssatz nicht als Nachsatz, wenn er durch die gewöhnlichen Conjunctionen (1) bedingende: wenn, falls, wofern; 2) begründende: weil, indem, da, daß, damit, um zu; 3) zeitbestimmende: indem, während, indessen, als, da, nachdem, ehe, bevor; 4) einräumende: obgleich, obschon, wiewohl, ungeachtet; 5) bedingt ausschließende: außer daß, ausgenommen, daß) eingeführt wird; aber er wird Nachsatz genannt, wenn die besondern Conjunctionen: denn, sonst, nur, daß, jedoch, aber, eintreten, oder wenn eine Verwechselung statt gefunden hat, so daß der eigentliche Bestimmungssatz in der Form des Hauptsatzes vorausgeschoben ist und der Hauptsatz nun mit der der eigentlichen Conjunction des Bestimmungssatzes entsprechenden Partikel nachfolgt, wie: sonst, darum, deswegen, daher, also, folglich, dessenungeachtet, nur daß u. s, w. Im Gegentheile wird in der umgekehrten Satzstellung bei denselben Conjunctionen von einem Vorder- und Nachsatze gesprochen, obwohl das Verhältniß ganz dasselbe ist wie in der geraden Satzstellung und höchstens die hier eintretende Nachsatzpartikel so diesen Unterschied bedingt, die aber, abgesehen von ihrem öftern Nichtvorhandensein, auch als bloßes Zeichen der Satz-

umkehrung angenommen werden kann. Es kann aber unmöglich richtig sein, das Verhältniß der Sätze zu einander verschieden aufzufassen, wenn man gerade oder umgekehrte Satzstellung gebraucht, während es doch im Wesen ganz dasselbe bleibt. — Im zweiten Falle hat man hierher auch solche Sätze gerechnet, welche einem ganz andern Verhältnisse, nämlich der Nebenordnung angehören, indem man theils rein vergleichende Sätze, welche durch wie, gleichwie, so wie eingeführt werden, theils rein entgegensetzende, welche im zweiten Satze ein sondern verlangen oder sich durch wohl, zwar, freilich — aber entsprechen, als Vorder- und Nachsätze bezeichnet hat. Diese führen aber das Verhältniß des Vorder- und Nachsatzes auf ein ihm ganz fremdes Gebiet und den Uebelstand herbei, daß wenn in einem von ihren beiden Theilen solche Sätze vorkommen, welche sonst Vorder- und Nachsatz bilden, diese gar nicht berücksichtigt werden können, oder wenn sie selbst als Unterglieder eines bereits angenommenen Vorder- oder Nachsatzes auftreten, man ihres sonstigen Verhältnisses als solche gar nicht achten kann.

4) Wird durch die Annahme von Vorder- und Nachsatz eine Ansicht von der Bedeutung der Interpunction eingeführt, welche dem sonstigen Gebrauche dieser Zeichen ohne Vorder- und Nachsatz fremd ist. Denn nach der bisher überall aufgestellten Ansicht von der Interpunction sollen durch dieselbe nur die gegenseitigen Grenzen der Sätze bestimmt und der Werth der einzelnen Sätze in Bezug auf die anderer zu derselben Periode gehörigen im Allgemeinen angegeben werden. Daher setzt man, abgesehen von Vorder- und Nachsatz, alle Interpunctionszeichen ans Ende des entsprechenden Satzes und unterscheidet, ohne Rücksicht auf das Verhältniß der Sätze zu einander zu nehmen, wo die ganze Periode oder ein Theil derselben sich endigt, wie weit der Zwischensatz oder die Anführung oder die besondere Wichtigkeit sich erstreckt, und wendet in der logischen Satzverbindung nicht allein den

Punct für die ganze Periode und das Komma für kleinere Satztheile an, sondern pflegt auch ein Semikolon da anzubringen, wo mehrere durch Komma verbundene Sätze ein Ganzes bilden, ohne noch eine vollständige Periode auszumachen; bei der Annahme von Vorder- und Nachsatz springt man aber plötzlich auf die Ansicht über, daß hier ein besonderes Verhältniß der Sätze zu einander statt finde, welches ebenfalls berücksichtigt werden müsse, und läßt daher das gebrauchte Interpunctionszeichen nicht sowohl die Beendigung des einen Satzes bezeichnen, sondern auch gewissermaßen dasselbe für den Repräsentanten dieser Verhältnißidee gelten.

5) Geräth man bei der Annahme von Vorder- und Nachsatz mit den vorhandenen Zeichen selbst in Conflict. Denn wenn man, um das Verhältniß zwischen Vorder- und Nachsatz hervorzuheben, nicht allein berücksichtigen muß, ob dasselbe durch Gegenüberstellung von zwei der drei Haupttheile der Periode oder durch eine Gegenüberstellung coordinirter Sätze entstanden sei, sondern auch die Frage entsteht, welche von den drei Haupttheilen jenes Verhältniß bilden; so kann unmöglich so verfahren werden, daß man nach Bestimmung der beiden Glieder dieses Verhältnisses jene Möglichkeiten ganz unberücksichtigt läßt; sondern es muß angezeigt werden, daß auch jene Verhältnisse vorhanden sind. Nun kann man freilich zwei Interpunctionszeichen, das Kolon für das höhere, das Semikolon für das niedere Verhältniß, anwenden: aber der Möglichkeiten sind drei: zwei zwischen den drei Haupttheilen der Periode und eine der Nebenordnung, und da die Nebenordnung theils für die Hauptsache gelten und jeder der coordinirten Theile in Hauptsatz, Ergänzungssatz und Bestimmungssatz zerfallen, theils jeder von den drei Haupttheilen eine solche Nebenordnung, welche anderwärts Vorder- und Nachsatz zu bilden vermag, in sich haben kann; so sind deren sogar sechs. Nun läßt sich freilich behaupten, und wir wollen es als bestimmt voraussetzen, daß immer nur entweder das Eine oder das Andere vorkommt, nämlich die

Nebenordnung entweder über oder unter den Haupttheilen steht; aber es folgt doch daraus, daß wenn alle drei Verhältnisse vorhanden sind, eins derselben unberücksichtigt bleiben muß. Denn entweder wenn die Nebenordnung durch Kolon und in ihren Theilen das Verhältniß des Hauptsatzes zum Bestimmungssatze durch Semikolon, oder wenn das Verhältniß des Hauptsatzes zum Bestimmungssatze durch Kolon, das Verhältniß des Ergänzungssatzes zum Hauptsatze durch Semikolon angezeigt wird; so bleibt im ersten Falle das Verhältniß des Ergänzungssatzes zum Hauptsatze, im zweiten die Nebenordnung übrig, und man muß daher entweder hier wieder ein Semikolon oder ein einfaches Komma setzen. Im ersten Falle steht aber dann dasselbe Zeichen für zwei ganz verschiedene Bezeichnungen, im letztern wird der Rang der Sätze um einen Grad herabgezogen, und wenn noch viele Sätze der verschiedenen Arten folgen, so wird der Gebrauch des Komma so sehr angehäuft, daß leicht Verwirrung entstehen kann.

§. 34.

Man ist aber auch bei Aufstellung der Principien der Interpunction gewöhnlich auf halbem Wege stehen geblieben, indem man nicht das Ganze einer Periode berücksichtigt und durch das Verhältniß der Satzverbindung geleitet die Beziehungen der Sätze auf einander aus einem allgemeinen Gesichtspuncte aufgefaßt hat, sondern jederzeit nur von vorliegenden Fällen ausgegangen ist und den Gebrauch der Interpunction bei ihnen bestimmt hat, ohne zu bedenken, daß bei der unendlichen Verschiedenheit der Satzbildung die Bedingung bei derselben Sache sich vielfach ändern muß. *)

---

*) Auch die einen vornehmen Ton führende Schrift Schmitthenner's: „Die Lehre von der Satzzeichnung oder Interpunction in der teutschen Sprache" (Frankf. a. M. 1823), welche alle frühern Leistungen als unnütz verwirft und als nicht vor-

Man hat nämlich allerdings die größere Verdeutlichung des Sinnes zum Behufe der richtigen Auffassung desselben als Zweck der Interpunction obenangestellt, aber man hat diese Verdeutlichung einzig in der Trennung des Nichtzusammengehörigen und dadurch in der Zusammennahme des Zusammenzufassenden zu finden geglaubt und die Interpunctionszeichen nur als Mittel für diese Trennung betrachtet. Wohl bieten sich nun dieselben in der einfachen Periode so dar, weil hier das Verhältniß der Sätze zu einander deutlich genug durch die Conjunctionen und die Relation bestimmt wird, und deshalb diese Verhältnißbestimmung als etwas Untergeordnetes erscheint und auch in der etwas verwickelten Periode zu diesem Begriffe der Trennung der des Verhältnisses der Theile der Periode unter einander in den meisten Fällen einfach hinzutritt; indem von diesem Standpuncte aus das Verhältniß

---

handen betrachtet, „weil sie von keiner richtigen Satztheorie ausgegangen sind,“ trägt diesen Fehler an sich. Denn obwohl sie einen Schritt weiter geht als ihre Vorgänger, indem sie die Einheit des Gedankens in der Periode als Grundbedingung obenanstellt und die Arten des „Satzgefüges“ zum Kriterium des Gebrauchs der Interpunction erhebt, wodurch sie allerdings zur Berichtigung dieser Theorie viel beigetragen hat; so behandelt sie die einzelnen Satzgefüge doch immer nur für sich abgesondert, und zwar hier die Arten, dort die Grade derselben ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß wie beide in Wechselbeziehung zu einander stehen, so auch das Satzgefüge dadurch Aenderungen erleiden muß. Daher kommt es denn auch, daß die Regeln für die Arten der Satzgefüge bei den Graden derselben und umgekehrt fast gänzlich ignorirt werden müssen und es an Widersprüchen nicht mangelt. Doch behandelt diese Schrift den Gegenstand überhaupt so als Bagatelle und mit einer solchen Oberflächlichkeit, daß sie nirgends auch nur die geringste tiefere Begründung ihrer Angaben vorbringt, sondern immer nur in allgemeinen Sätzen sich bewegt, eine Menge von Fällen gar nicht berührt und besonders die Möglichkeit der besondern Satzgefüge in größern (die Rangordnung) gar nicht berücksichtigt; abgesehen davon, daß sie die Perioden nur nach Gliedern mißt und deshalb von dem „sprachlichen“ (grammatischen) Standpuncte, den sie doch allein festhalten will, auf den rhetorischen überschweift.

vom Vorder- und Nachsatz als hinreichend zur genauern Bestimmung gibt (s. §. 33. 5.): allein auf diese Weise ist man genöthigt worden, statt sich über die Periode zu stellen und von einem allgemeinen Standpuncte aus die Vertheilung der Interpunctionszeichen nach jedesmaligem Bedürfnisse aus dem Verhältnisse der einzelnen Theile derselben zu der allgemeinen die ganze Periode beherrschenden Idee anzuordnen, sich umgekehrt so wohl darauf einzulassen, von den kleinern Saztheilen zu den größern aufzusteigen und, nachdem man die Grenzpuncte jener bestimmt hat, die Zusammenfassung derselben zu einem Vorder- und Nachsatz durch größere Zeichen zu bezeichnen, als auch bestimmte Regeln festzustellen, nach welchen in den einzelnen Fällen die Interpunctionszeichen gebraucht werden sollen. Dadurch werden aber verschiedene Uebelstände veranlaßt —

1) Wird man durch den bloßen Grundsatz der Deutlichkeit verführt mehr zu bezeichnen, als nöthig ist, indem man sich genöthigt sieht, die Interpunctionszeichen auch häufig im einfachen Satze anzuwenden. Denn wenn auch die grammatische Flexion und die gleiche grammatische Bezeichnung für hinlänglich zur Deutlichkeit gelten, und man deshalb bei ihnen kein Interpunctionszeichen anwendet; so ist doch die Nebenordnung nicht in demselben Falle, und man muß daher consequenter Weise auch vor die verbindenden Conjunctionen im einfachen Satze Interpunctionszeichen setzen, weil sie in der Periode deren verlangen. Hier widerstreitet aber häufig das Gefühl und fühlt sich zu Ausnahmen bereit, indem man z. B. die Conjunction „und" in gewissen Fällen nicht durch Interpunction von dem Vorhergehenden trennt. Daß dies jedoch unconsequent sei, leuchtet ein.

2) Muß man bei dem Mangel mehrerer Zeichen für das Komma den Gebrauch desselben so sehr häufen, daß leicht Irrung entstehen kann; denn da das Komma dann für sehr verschiedene Fälle eintritt, so kann durch das bloße Zeichen

weder erkannt werden, ob die Sätze im Range verschieden sind, und man sich daher in ihrer Beziehung zu einander irren, noch kann man die Arten der Sätze selbst immer genau unterscheiden; Umstände, die ja eben durch die Interpunction vermieden werden sollen.

3) Da die Theorie von Vorder- und Nachsatz eine bestimmte Satzstellung erfordert (§. 33. 3.) und selbst eine kleine Periode, welche nur aus zwei Sätzen besteht, in Vorder- und Nachsatz zerfallen kann, so muß da, wo eine solche Periode in einer untergeordneten Satzstellung vorkommt, entweder das gesetzmäßig eingeführte Zeichen stehen bleiben, was Verwirrung herbeiführen kann, oder man muß sich eine Inconsequenz zu Schulden kommen lassen, indem man mit den Zeichen wechselt. Letzteres ist auch das Gewöhnliche und man findet daher, daß, obgleich man das Semikolon zur Bezeichnung des Verhältnisses des Vorder- und Nachsatzes als festgesetztes Interpunctionszeichen annimmt, doch theils dann, wenn z. B. der Vorder- und Nachsatz durch Hauptsatz und Bestimmungssatz in der ersten Rangordnung gebildet wird und ein Ergänzungssatz dabei steht, der Vorder- und Nachsatz durch Kolon, der Ergänzungssatz durch Semikolon bezeichnet wird; theils dann, wenn der Vorder- und Nachsatz in ein untergeordnetes Verhältniß tritt, gewöhnlich das Komma statt findet.

4) Kann man deshalb den Unterschied zwischen dem Satze und der einfachen Periode nicht beachten. Denn da letztere eben durch die Interpunction als solche bezeichnet und das Verhältniß ihrer Theile zu einander, als besondere Sätze, als von dem der Theile eines Satzes, als bloßer Begriffe, verschieden angegeben werden soll, so wird der Satz durch eingeschobene Interpunctionszeichen auch zu einer einfachen Periode, und man kann nicht anders, als die Theile derselben für kleine (abgekürzte) Sätze ansehen. Letzteres ist auch gewöhnlich geschehen, obgleich hier nur eine Zusam-

menziehung und dadurch eben einige Verbindung statt findet. *)

5) Ist der logische Fehler nicht zu vermeiden, daß man bei der Aufzählung der Fälle, in welchen das eine oder das andere Interpunctionszeichen steht, keinen Unterschied darin macht, ob der Satz in materieller oder in formeller Hinsicht zu betrachten sei. **) Denn weil die bloße Betrachtung der Form der Sätze nicht für alle Fälle ausreicht, sondern die Bedeutung derselben erst in vieler Hinsicht die zu gebrauchenden Interpunctionszeichen bestimmt, und weil nicht alle Arten von Sätzen im Verhältnisse zu einander Vorder- und Nachsätze bilden, sondern nur diejenigen, welche wir oben Hauptsätze, Ergänzungssätze, Erklärungssätze und Bestimmungssätze genannt haben, und selbst diese nicht in allen Fällen; so sah man sich genöthigt, auch den Inhalt der Sätze da, wo man mit der Form nicht auskommt, zum Maßstabe für die Anwendung von Interpunctionszeichen zu nehmen, wodurch aber eben zu vielfachen Mißverständnissen Veranlassung gegeben worden ist.

§. 35.

Es liegt also der bisherigen Theorie der Interpunctionszeichen nicht allein ein einseitiges, sondern auch ein unvollständiges und unsicheres Princip zu Grunde, und aus die-

---

*) Schmitthenner §. 15. Pölitz §. 8, 3. 4. 6. 7. 8. 10.

) Diesen besondern Fehler begeht unter Andern auch der um die Theorie der Interpunction sonst so sehr verdiente Pölitz, indem er bei Aufzählung der einzelnen Fälle, in welchen die verschiedenen Interpunctionszeichen gebraucht werden sollen, so wohl im Allgemeinen (§. 8.) als unter den einzelnen Zeichen, Sätze, welche offenbar nur ihrem Inhalte nach zu betrachten sind, wie: erklärende, fortleitende, hypothetische, disjunctive u. s. w., solchen, welche nur formell gelten können, wie: Vorder- und Nachsätze, eingeschobene Sätze, Scholia, Lemmata u. s. w., ohne ein bestimmtes **Principium dividendi coordinirt.

sem stammt theils die Unsicherheit und Willkühr, welche bisher in der Anwendung der Interpunction statt gefunden hat und selbst gründliche Forscher an der Möglichkeit einer vollständigen Theorie hat zweifeln lassen *), theils der Umstand, daß alle bisher aufgestellten Systeme entweder nicht für alle Fälle Rath wüßten und viele Ausnahmen gestatten mußten oder sich selbst in viele Widersprüche verwickelten. Denn so lange noch keine vollständige und alle Möglichkeiten berücksichtigende Satztheorie vorliegt, muß jeder Versuch, die Interpunction, welche das Schema jeder Satztheorie ist, systematisch darzustellen, scheitern. Daher hat auch Schmitthenner kein befriedigendes Resultat liefern können, weil er, (was er so sehr an seinen Vorgängern tadelt) ebenfalls in seiner Satztheorie noch manche Blößen gibt, und Pölitz konnte um so weniger den beabsichtigten Zweck erreichen, weil außerdem sein Kreis, die Theorie der Interpunction nur aus logischen Grundsätzen, in der That viel zu eng ist und er selbst dadurch veranlaßt wird, 6 Zeichen als nicht logische außerhalb desselben zu behandeln. Man hat nun dieses im Allgemeinen erkannte Uebel in der Unzureichendheit der Interpunctionszeichen gefunden **) und darum noch einige andere Zeichen vorgeschlagen, wie dies schon Heynatz ***) gethan hat; aber man hat dadurch Nichts gebessert. Denn wenn auch diese Zeichen in soweit wichtige Dienste leisten könnten, als sie für bestimmte Fälle einträten, bei denen jetzt

---

*) Pölitz sagt in seiner „Theorie der Interpunction" (4. Auflage, Leipzig 1824) §. 4: „Bei der gegenwärtigen Lage der Interpunction kann und soll dies nur ein Versuch sein. — Wer die absolute Vollendung einer solchen Theorie verlangen wollte; der kennt — die bisherige Unsicherheit unsrer Interpunction nicht genug."

**) „Es müßten, wenn die Theorie der Interpunction ganz vollendet und erschöpft werden sollte, noch einige neue Zeichen gebildet werden." Pölitz a. a. O. — Schmitthenner sucht diesen Mangel durch gehörige Sparsamkeit zu ersetzen (Satzzeichnung §. 3.).

***) „Lehre von der Interpunction" (Berlin 1782. 2. Aufl.).

das Komma gebraucht wird, und dadurch dessen so wie ihre eigenen Grenzen genauer bestimmt würden; so dürften sie doch bei dem gerügten Mangel eines sichern Princips oft nur die Verwirrung vermehren, statt sie zu verhindern. Es müßten nämlich entweder nach der Analogie der bisherigen Annahme bestimmte Fälle vorgesehen werden, was aber bei der vielfach möglichen Verschlingung der Sätze hier sehr häufig den Uebelstand erzeugen würde, daß diese Zeichen einmal über, ein anderes Mal unter dem Komma rangirten; oder man müßte ihren Gebrauch der Willkühr überlassen, was die Verwirrung noch größer machte; oder es müßten für alle mögliche Arten von Sätzen bestimmte Interpunctionszeichen eingeführt werden, wodurch aber der Gebrauch der bisherigen nicht nur ganz anders gestaltet, sondern auch die Zahl der Zeichen so vermehrt würde, daß man auf die größten Schwierigkeiten stoßen müßte; denn es müßte dann sowohl die Form als der Inhalt der Sätze berücksichtigt und für den Inhalt müßten wegen der verschiedenen Formen desselben mehrere verschiedene Zeichen eingeführt werden. Die Unausführbarkeit dieser Vorschläge hat sich auch in der Praxis dadurch bewiesen, daß sie durchaus keinen Eingang gefunden haben, und wir können daher auch diese speciellen Vorschläge selbst ganz übergehen. — Die vorliegende Schrift hat aber den Zweck, ein durchgreifendes Princip der Interpunction aufzustellen, und das Obige hat dasselbe bereits möglichst deutlich darzulegen gesucht. Dieses Princip vereinigt alle bisher aufgestellten in der Art, daß es weder allein die Form der Periode, noch allein den Inhalt derselben, noch beide in coordinirtem Verhältnisse berücksichtigt, sondern die Form der Sätze zwar als von Inhalte bedingt auffaßt und auf diese Weise die Form als die Hauptsache nimmt, aber dieselbe nicht in ihren einzelnen Erscheinungen auffaßt, sondern sie unter gewisse allgemeine Gesichtspuncte stellt und dadurch eine Rangordnung der Sätze erhält; so daß ihr Inhalt auf eine Gesammtanschauung hinführt, die sich durch das Verhältniß der

einzelnen Sätze zu einander ergibt. Es zerfällt demnach, wie es jedes wissenschaftliche Princip muß, in zwei Arten, ein materielles und ein formelles Princip. Ersteres ist die Idee der Gesammtanschauung durch das Verhältniß der einzelnen Theile der Periode zu einander, letzteres die Idee der Rangordnung der Sätze, welche jenes Verhältniß regelt. Es fragt sich nun, ob bei der Anwendung dieses Princips die vorhandenen Interpunctionszeichen als hinlänglich betrachtet werden können oder nicht? — Die Frage läßt sich bejaen und verneinen, je nachdem man den Begriff der Hinlänglichkeit mehr oder weniger streng auffaßt.

§. 36.

Die Interpunctionszeichen sind hinlänglich, weil nach diesem Principe in der Anordnung der Sätze durchaus eine gewisse Regelmäßigkeit und ein bestimmtes Ebenmaß eintritt und die Sätze sich deshalb leicht übersehen lassen. Hierbei ist aber im Voraus zu bemerken, daß hier nur von den eigentlich logischen Zeichen und unter diesen wieder nur von den vier Hauptzeichen die Rede sein kann, weil diese den eigentlichen Kern des Gebäudes ausmachen und selbst die oratorischen Zeichen stets nur mit ihnen vermischt auftreten; denn die übrigen logischen Zeichen sind an sich nur auf ganz bestimmte Fälle beschränkt und können eine Zweideutigkeit nie veranlassen. Betrachten wir nun selbst die ausgebreitetste Periode; so hat schon das Obige gezeigt, daß sie nur drei Rangordnungen, jede von zwei Satzreihen, haben und der etwaige Ueberschüß in die vierte Rangordnung höchst unbedeutend sein kann. Haben wir aber ferner gesehen, daß jede Rangordnung durch ihr eigenthümliches Zeichen repräsentirt wird; so bleibt uns nur übrig zu betrachten, ob innerhalb jeder Rangordnung das einfache Komma ausreicht, um alle Satzverhältnisse zu bezeichnen. Nun ist aber nach

Obigem eine jede Rangordnung nichts weiter als eine einfache Periode mit ihren verschiedenen Theilen. Diese sind =

1) Der Hauptsatz mit seinem Erklärungssatze, der Ergänzungssatz und der Bestimmungssatz, jede einfach oder in Nebenordnung;

2) Im Hauptsatze, sei er einzeln oder bestehe er aus mehrern Nebensätzen, Untersätze mit Erklärungssätzen und beide mit Nebensätzen;

3) In den beiden übrigen Obersätzen dasselbe;

4) Untersätze bei den Untersätzen oder den Erklärungssätzen in einfacher Weise oder in Nebenordnung.

Was darüber ist, gehört dem falschen Satzbaue an. — So bildet die Periode ein Fachwerk, welches in seiner Form den drei Hauptobersätzen nach betrachtet gibt =

a) im Hauptsatze einen oder mehrere Nebensätze; erste Untersätze mit je einem Erklärungssatze, beide in möglichen Nebensätzen; zweite Untersätze in möglichen Nebensätzen;

b) in den übrigen Haupttheilen dieselben.

Nun ordnen sich die Untersätze durch Relative, die Erklärungssätze durch die Conjunction „daß" an; die Nebensätze stehen entweder durch Conjunctionen verbunden oder unverbunden neben einander da. Man hat daher bei den Untersätzen und den Erklärungssätzen an dem Komma genug, weil das Satzverhältniß schon hinlänglich durch diese selbst angedeutet ist, und bei den Nebensätzen kann kein Zweifel über ihre Einordnung entstehen, weil sie sich innerhalb eines Satzes an einander reihen. So ist das Komma hinlänglich für jeden der drei Haupttheile der einfachen Periode mit ihren Unterordnungen; es ist aber auch hinlänglich für die Bezeichnung der gegenseitigen Grenzen derselben überhaupt, weil sich die Untersätze an ihre Obersätze eng anschmiegen und deshalb den Sinn nicht aus einander ziehen, und weil der Umfang jedes Haupttheils nicht so groß ist, daß man bei dem Beginn des zweiten seine Beziehung nicht mehr erkennen

sollte, auch überhaupt derselbe auf andere Weise als die Untersätze sich ankündigt. Freilich könnte man einwerfen, daß es wenigstens sehr nützlich sei, auch innerhalb jeder Rangordnung die verschiedenen Wendungen der Sätze genauer zu bestimmen, und daß demnach auch hierzu außer dem Komma noch andere Interpunctionszeichen eingeführt werden könnten; es bleiben aber dafür zwei Möglichkeiten übrig = entweder man unterscheidet die verschiedenen Arten der Sätze von einander so daß man für die beigeordneten Sätze ein anderes Zeichen wählt als für die untergeordneten; oder man unterscheidet die zwei verschiedenen Reihen der Sätze durch verschiedene Interpunction. Im ersten Falle jedoch steht schon das entgegen, daß diese Interpunctionszeichen gar nicht in das System passen würden, weil bei ihnen auf ihren speciellen Inhalt, nicht auf das allgemeine Verhältniß derselben zum Ganzen Rücksicht genommen würde; noch mehr aber der Umstand, daß diese Zeichen dann einmal über, ein ander Mal unter einander rangirten, weil die Beiordnung theils über, theils unter der Unterordnung vorkommen kann. Im zweiten Falle würde zwar die Sache eher angehen; man müßte aber dann noch zwei verschiedene Zeichen für die zwei Unterordnungen haben, und es würde der Uebelstand eintreten, daß man die Beiordnung durch ein geringeres Zeichen andeuten müßte als die Unterordnung, weil jede Unterordnung wieder eine Beiordnung neben sich haben kann, was aber der Analogie der Rangordnungen widerspräche, in welchen die Beiordnung jederzeit durch ein besonderes höheres Zeichen ausgedrückt wird. Wir begnügen uns daher damit, daß schon in der Form der Sätze selbst ihre Unterscheidung und Beziehung liegt, welche letztere so eng ist, daß sie durchaus nicht nach verschiedenen Seiten hin statt finden kann, und halten demnach das Komma für die Bestimmungen innerhalb jeder Rangordnung durchaus für allein hinlänglich. — Was aber von einer Rangordnung gilt das gilt auch von den beiden übrigen, und wenn daher dem einfachen Komma die drei

größern Interpunctionszeichen so gegenüberstehen, daß der Punct die ganze Periode, das Kolon die erste, das Semikolon die zweite Rangordnung beherrscht und demnach, wenn die beiden andern hinter ihrem bezüglichen Gebiete stehen, der Punct das Ganze beschließt; so sind selbst in der ausgedehntesten Periode die vorhandenen Interpunctionszeichen hinlänglich. Doch darf man nicht in der ersten Rangordnung den Vordersatz von dem Nachsatze und erstern von dem Ergänzungssatze durch verschiedene Interpunctionszeichen trennen, so daß das Hauptverhältniß durch Kolon, das zweite Verhältniß dnrch Semikolon dargestellt wird; denn dadurch wird die ganze Interpunction verschoben: sondern man muß beide Verhältnisse durch dasselbe Zeichen darstellen, so daß in der ersten Rangordnung zweimal das Kolon, in der zweiten nur das Semikolon, hinter jedem Hapttheile einmal, in der dritten nur das Komma vorkommt. Freilich haben wir oben gesehen, daß die Nebenordnung noch eine besondere Bestimmung erfordert, und in der dritten Rangordnung zwar das Komma, in der zweiten aber das Semikolon und in der ersten das Kolon ebenfalls, und zwar nach einer andern Rücksicht als in den übrigen Fällen, gesetzt werden muß: aber da die Nebenordnung sich auf eine ganz andere Weise kund gibt als die Bei- und Unterordnung; so kann, wenn man hier die bestimmte Regel festhält, daß jede Rangordnung für die Nebenordnung ihr besonderes Zeichen hat, der Umstand, daß in diesem Falle ein Kolon oder Semikolon noch ein anderes bei sich, keine Undeutlichkeit erregen; sondern es ist vielmehr, da die Nebenordnung stets gleichen Rang in Anspruch nimmt, sogar consequent, dieselbe in jeder Rangordnung durch dasselbe Zeichen anzudeuten, das die Rangordnung überhaupt bezeichnet.

§. 37.

So gestaltet sich selbst die ausgedehnteste Periode als ein streng geordnetes Ganzes, das sich jederzeit übersehen läßt

und durchaus troß der geringen Zahl der Interpunctionszeichen in ihrem Sinne so deutlich erkannt werden kann, daß eine Zweideutigkeit nicht möglich ist. Es ist aber hier nur der allerseltenste Fall angenommen worden, daß nämlich alle möglichen Theile einer Periode auch wirklich darin vorkommen; in der Wirklichkeit gestaltet sich die Sache selbst viel einfacher, wodurch die Wahrscheinlichkeit eines Irrthums noch geringer wird, indem der Geist sich selbst bestimmte Grenzen setzt, über welche hinaus er die Gedankenzerlegung nicht mehr verzweigt; nämlich =

1) In der ganzen Periode kommt häufig als oben anstehend nur die Nebenordnung vor, ohne daß diesen Nebensätzen zusammen als Hauptsatz betrachtet ein Bestimmungssatz oder ein Ergänzungssatz entspräche. Dann fällt die erste Reihe der ersten Rangordnung gänzlich weg und die Nebenordnung tritt nun an diese Stelle, so daß das Interpunctionszeichen für die erste Rangordnung ebenfalls nicht gebraucht wird, sondern nur das ihm entsprechende der Nebenordnung in dieser ersten Rangordnung eintritt.

2) Ist häufig einer der drei Hauptttheile in der ersten Rangordnung nicht vorhanden, und dadurch wird die Periode in so weit verkleinert, daß auch die zweite Rangordnung nun nur zweimal und die dritte nur zweimal zweimal vorkommen kann.

3) Fehlen auch häufig theils die Nebensätze, theils die beigeordneten Sätze, theils die untergeordneten Sätze in allen drei Rangordnungen, und darum müssen bei den fehlenden Nebensätzen auch die beigeordneten und untergeordneten, bei den fehlenden beigeordneten auch die untergeordneten und bei den fehlenden untergeordneten Sätzen auch die Sätze der zweiten Unterordnung in jeder Rangordnung wegfallen. Je höher oder tiefer nun die weggebliebenen Sätze stehen würden, desto mehr müssen auch von den bei- und untergeordneten Sätzen wegfallen.

4) Es müssen aber auch häufig verschiedene solcher ne-

ben=, unter= und beigeordneter Sätze wegfallen, weil weder das rhetorische noch das logische Interesse eine solche Auflösung der Begriffe in Sätze zuläßt.

a) Das rhetorische Interesse stellt sich hemmend entgegen; denn dieses kann eine zu große Zerspaltung des Gedankens nach allen möglichen Satzarten darum nicht dulden, weil das Ganze zu sehr in Einzelnheiten gespalten und seine Fortbewegung dadurch sehr schleppend wird. Es darf daher die Auflösung der Begriffe in Sätze nur so weit getrieben werden, als die einfachen Begriffe mit ihrer Beiordnung noch nicht deutlich genug sind.

b) Das logische Interesse kann diese Zerspaltung nicht erlauben, weil durch dieselbe die Einheit der Anschauung gestört wird. Denn in jedem logischen Ganzen kann nur eine allgemeine Idee vorwalten, welche eben durch das Satzverhältniß ausgedrückt wird; diese eine allgemeine Idee aber kann sich nur auf einen Punct hinrichten. Wenn daher Begriffe eines Gedankens in Sätze aufgelöst werden sollen, so kann dies nur in zweierlei Hinsicht geschehen — entweder dieser Hauptpunct wird besonders aus einander gesetzt, oder die denselben unterstützenden Begriffe sollen etwas weiter ausgeführt werden. Die Aufmerksamkeit des Denkens wird jedoch eben durch die Auflösung des Hauptpunctes in eine besondere Satzverbindung durchaus dahin gedrängt, und man muß daher die Uebersicht der andern Satztheile so viel als möglich erleichtern. Eben so ist es mit den andern Begriffen. Hält man nämlich hier ebenfalls eine Auflösung in eine Satzverbindung noch für nöthig, so kann sie entweder nur einen besondern Hauptpunct eines dieser Begriffe betreffen oder eine Zerlegung in untergeordnete Begriffe sein; dadurch wird aber die Aufmerksamkeit des Geistes immer mehr auf etwas Besonderes gerichtet und das Uebrige tritt

mehr in den Hintergrund. Hieraus geht hervor, daß eine Unterordnung von verschiedenen Satzverbindungen unter einander in jeder Rangordnung logisch nur an einem Puncte und nach einer Richtung zu statt finden kann und daher alle übrigen Theile des Grundgedankens nicht zugleich mit in verschiedene Satzverbindungen gespalten werden dürfen oder höchstens nur einzeln vorkommen können, weil sonst die logischen Operationen des Geistes zu sehr vertheilt würden, während sie doch immer nur auf eine Einheit hinwirken sollen. Dazu kommt, daß Ergänzungs- und Erklärungssätze schon ihrer Natur nach eine mehrfache Auflösung in eine untergeordnete Satzverbindung nicht zulassen, weil sie eben schon in einem untergeordneten Verhältnisse zum Ganzen stehen und nur Nebensachen betreffen, und deshalb tritt in ihnen höchstens die Unterordnung zweiten Grades noch ein; denn es ist auch rhetorisch falsch, dieselben Verbindungspartikeln für dieselben Verhältnisse in verschiedenen Ordnungsreihen der Sätze von einander abhängig zu machen, und man läßt daher wohl noch ein Relativum unter einem andern und ein „daß" unter einem andern, aber nicht unter diesem wiederholt zu. — Nur nebengeordnete Sätze scheinen noch häufig Schwierigkeit zu machen; wenn man aber bedenkt, daß eine Nebenordnung keine andere neue ohne vermittelnde Bei- oder Unterordnung bei sich haben kann; so kommt dies auf die erörterte Einschränkung zurück; zumal wenn man bedenkt, daß scheinbar einander nebengeordnete Sätze oft eigentlich nur einzelne Begriffe sind, welche sich in diesem Falle freilich sehr gut in einander einordnen können, da die Nebenordnung nach ihrer Bedeutung so sehr verschieden ist. Letztere hat aber auf die Sätze keine Anwendung.

5) Daher kommen auch nicht immer alle drei gestatteten Rangordnungen der Sätze in einer Periode vor, sondern

häufig nur zwei oder doch wenigstens so, daß sie sich nur einem der drei Haupttheile unterordnen, während die andern beiden entweder nur in einer Rangordnung stehen oder höchstens blos zwei haben. Wenn aber eine dieser Rangordnungen fehlt, so tritt nach den obigen Erörterungen eins dieser Zeichen ab, und zwar, da sich ihr Rang und ihr Gebrauch danach bestimmt, ob noch eine oder zwei Rangordnungen folgen, das Kolon und bei dem Vorhandensein von nur einer Rangordnung auch das Semikolon, und es bleibt nur das Komma, unbeschadet jedoch der Nebenordnung, welche ihren eignen Gesetzen folgt.

6) Ist es auch erlaubt, aus einer Periode, wenn sie sich zu sehr verzweigt, mehrere zu machen. Denn wie selbst die größten Perioden wieder Theile einer größern Rede sein können und deshalb verbindende Conjunctionen zur Bezeichnung ihres Verhältnisses zu einander in sich haben, welches oft dasselbe ist, wie das der einfachen Perioden zu einander in der zusammengesetzten; so kann man schon die größern Theile dieser zusammengesetzten Perioden als besondere Perioden aufstellen. Dies erleidet jedoch eine bedeutende Einschränkung und kann nur dann statt finden, wenn man die Verbindung dieser Theile als eine sehr lockere betrachtet. Hierbei gibt es nämlich drei Fälle =

a) Wenn ein Gegensatz, also eine besondere Art der Nebenordnung stattfindet, wobei aber nicht einzelne Theile, sondern die ganzen Sätze selbst sich entgegenstehen müssen, und zwar ohne daß im vorhergehenden Satze auf den folgenden Gegenstand aufmerksam gemacht worden ist, also auch keine Negation vorausgegangen ist. Dies geschieht durch a b e r, a l l e i n, d o c h, j e d o c h (inzwischen, indessen).

b) Wenn man nicht beachtet hat, daß der ausgesprochene Hauptsatz eigentlich ein Bestimmungssatz von dem folgenden ist, und man diesen nun durch d a r u m, des-

halb, deswegen, also, folglich, dessenungeachtet u. s. w. daran fügt.

c) Wenn eine Conjunction des Bestimmungssatzes selbst eine losere Verbindung bezeichnet als andere. Dies ist besonders der Fall mit „denn," welches sich dem zweiten Falle in sofern nähert, als durch dasselbe gewissermaßen der Grund, welcher eigentlich hätte vorausgehen sollen, noch nachgeholt wird, davon aber verschieden dadurch ist, daß es nicht auf eine Verwechselung der Sätze sich bezieht, sondern ganz an der Stelle des „weil," „da," ꝛc. steht.

Aus diesen angefügten Bemerkungen geht nun gewiß hervor, daß, wenn schon in der möglichst erweiterten Periode die Hinlänglichkeit der eingeführten Interpunction zugestanden werden muß, diese noch mehr bei den vielfach vorkommenden Einschränkungen anzuerkennen ist.

§. 38.

Noch bleibt aber die Frage zu beantworten, ob diese Hinlänglichkeit auch von den rhetorischen Zeichen behauptet werden könne? Diese Frage läßt sich aber unbedingt bejaen. In Bezug auf das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen ist schon oben (s. §. 26.) das Hinlängliche darüber besprochen worden; denn es zeigt sich schon auf den ersten Blick, daß Frage und Ausruf im Allgemeinen immer von derselben Art sind und in dem logischen Verhältnisse der Sätze zu einander durchaus durch sie nichts geändert wird, sondern sie sich vielmehr stets nach diesem richten. Die indirecte Frage freilich könnte vielleicht eines besondern Zeichens zu bedürfen scheinen; aber hier treten Fragewörter ein, welche bereits hinlänglich das Wesen des Satzes bestimmen und selbst das Fragezeichen unnöthig machen, weshalb der Gebrauch der gewöhnlichen Interpunctionszeichen sattsam ausreicht, oder auch das Fragezeichen selbst eintreten kann. — Der Ausruf ist

freilich speciell sehr verschiedener Art, wie wir oben gesehen haben; aber eben die Bezeichnung des Speciellen liegt nicht in dem Zwecke der Interpunction, und daher reicht das vorhandene Zeichen in jedem Falle aus. — In Bezug auf die Zeichen der Färbung der Rede gilt dasselbe. Denn da der Geist durchgehends in der Sprache immer nur zwei Gegenstände mit einander in Beziehung setzen kann und dies durch die besondere Färbung irgend eines Theils der Periode in Bezug auf den andern schon geschieht; so ist es nicht möglich, daß eine Menge Farben, welche in der Schrift durch besondere Zeichen angedeutet würden, in Anwendung kommen, sondern es bedarf nur neben der gewöhnlichen Farbe noch einer einzigen, um diesen Zustand deutlich zu machen, wie auch in der lebendigen Rede nur gewöhnlicher Ausdruck und stärkere Betonung einander gegenüber stehen: weil die Gradunterschiede, welche bei letzterer stattfinden, sich nicht verschiedenen Farben, sondern nur stärkerer oder schwächerer Auftragung einer einzigen vergleichen lassen. Darum hätte man, als man das Bedürfniß fühlte, diese verschiedene Färbung der Rede durch besondere Zeichen auszudrücken, auch eigentlich nur eine einfache Bezeichnung nöthig gehabt, wodurch angedeutet würde, daß ein Theil der Rede besondere Färbung erhalten habe, weil auch in dieser Hinsicht wie in der lebendigen Rede, so in der Schrift es nie Absicht sein kann, specielle Fälle zu bestimmen; da aber die beiden Hauptfälle der Färbung an sich auch materiell von einander verschieden sind, so hat man sie auch durch verschiedene Zeichen unterscheiden zu müssen geglaubt, und erhielt so eine dreifache Färbung der Schrift, während die lebendige Rede nur eine doppelte kennt. Das Verhältniß ist aber übrigens hier dasselbe wie bei der Form der Rede; denn die gewöhnliche Färbung bedarf als etwas allgemein Angenommenes und Bekanntes keiner besondern Andeutung und es sind daher nur die beiden andern Fälle zu berücksichtigen gewesen, wobei nach dem Obigen sogar mehr geschehen ist, als nöthig gewesen wäre.

§. 39.

Nur in dem einen Falle könnte man etwa die Hinlänglichkeit der Interpunctionszeichen angreifen, daß mehrere derselben verschiedene Bedeutung haben. Hierbei kann es aber natürlich nicht darauf ankommen, daß in den oben erörterten Verhältnissen die Zeichen eine ganz verschiedene Bedeutung haben, je nachdem die Periode aus mehr oder weniger Rangordnungen besteht und je nachdem die Nebenordnung zu der ersten, zweiten oder dritten Rangordnung oder zu einer der zwei Satzreihen hinzutritt; denn diese Interpunctionszeichen erhalten ihre Bedeutung erst durch die Grade des Verhältnisses; sondern es betrifft dies den Umstand, daß einzelne logische Zeichen auch für rein rhetorische Verhältnisse angewendet werden. Hierher gehört jedoch nur das Kolon und der Gedankenstrich.

1) Das Kolon hat nämlich auch die Function, daß es theils zur Andeutung einer directen Anführung dient, theils dann gebraucht wird, wenn zu etwas Allgemeinem noch das Besondere hinzugefügt wird, besonders nach „nämlich."

a) Im erstern Falle steht es jedoch meist mit dem Anführungszeichen in Verbindung, welches den äußern Umfang dieser Anführung bezeichnet, und sollte dieses eigentlich jedesmal bei sich haben, wodurch seine besondere Bedeutung hinlänglich angedeutet wird und kein Irrthum statt finden kann; außerdem ist seine Function in der Art eine ganz eigenthümliche, daß es die Stellung einer directen fremden Rede als Object eines Satzes andeutet, und zwar dadurch eigentlich blos die Geltung eines Komma hat, da wir die angeführte Rede nur als einen Erklärungssatz betrachten können, aber doch die Beschaffenheit dieser Anführung sich von allen übrigen Interpunctionszeichen wesentlich unterscheidet. Daher kann dieses Zeichen recht gut für diesen Fall beibehalten werden, obwohl nicht zu läugnen

ist, daß ein anderes dafür eingeführtes Zeichen noch wesentlichere Dienste leisten würde.

b) Im letztern Falle aber scheint das Zeichen wirklich ganz unrecht gebraucht zu werden, weil es hier weder Trennung noch Verhältniß bezeichnet, sondern nur die Theile dem Ganzen beifügt und daher nur eine Nebenordnung eigenthümlicher Art ausdrückt. In so fern nun logisch die sämmtlichen Theile dem Ganzen gleichgesetzt werden müssen und man bei diesem Falle meist die vollständige Aufzählung der Theile des Ganzen beabsichtigt, so möchte in diesem Falle füglicher das mathematische Gleichheitszeichen (=) anwendbar sein, an welches man vielleicht auch bei den beiden Puncten (:) in dieser Hinsicht gedacht hat.

2) Der Gedankenstrich hat eigentlich den Zweck, den Leser selbst etwas nicht vollständig Gesagtes ergänzen zu lassen, und ist deshalb eigentlich das Zeichen für die Lücke; es wird aber sehr häufig auch noch angewendet, a) wo etwas ganz Neues beginnt, b) wo die Rede unvermuthet eine andere Wendung nimmt, c) bei bloßer Nebeneinanderstellung von sonst in keinem Zusammenhange mit einander stehenden Gegenständen (in tabellarischer Uebersicht), d) statt des Parenthesenzeichens und e) innerhalb eines Satzes, um anzuzeigen, daß die eingeschobenen Begriffe und Sätze beendigt sind. Alles dies berechtigt uns jedoch nicht, verschiedene Zeichen dafür einzuführen; denn im Falle a) und c) ist der Gedankenstrich ganz unnöthig, weil der bloße Punct und ein kleiner Raum dahinter hinlänglich ist oder im ersten Falle auch richtiger eine neue Zeile begonnen wird; im Falle d) ist er ein Mißbrauch, weil ein anderes Zeichen dafür da ist und im Falle e) ist sein Gebrauch unbedingt falsch, weil schon die übrigen Interpunctionszeichen dazu ausreichen. Es bleibt nur der Fall b) übrig; dieser gehört aber zu der allgemeinen Regel, weil wirklich der Leser sich das, was eigentlich folgen sollte, ergänzen muß.

Wir sehen demnach, daß nur in sehr wenigen Fällen ein neues Interpunctionszeichen wünschenswerth sein könnte, und in dem einen besonders herausgehobenen Falle (1, b) haben auch gute Schriftsteller bereits vielfach von dem vorgeschlagenen Zeichen Gebrauch gemacht, so daß dessen Einführung gar keine Schwierigkeit hat.

Fünftes Capitel.

Geschichte der Interpunction.

§. 40.

1) Die Geschichte der Interpunctionszeichen beginnt erst mit den alexandrinischen Grammatikern. Die alten Griechen wie alle alten Völker kannten keine Interpunctionszeichen, sondern schrieben die Wörter und Buchstaben einen an den andern; höchstens daß man in Inschriften hinter jedes einzelne Wort, selbst hinter jeden einzelnen Buchstaben, einen Punct setzte, woraus später der Punct als Abkürzungszeichen entstanden ist. Als aber die altgriechische Sprache allmählig dahin schwand und ein Gegenstand gelehrter Behandlung wurde, wie in Alexandria, fühlte man die Nothwendigkeit, theils zum Verständniß des Sinnes der Schriften der alten Schriftsteller, theils zum Behufe der Declamation derselben, gewisse Zeichen einzuführen, wodurch die einzelnen Sätze sich in ihrer Besonderheit herausstellten. Der erste Zweck der Interpunction war also Trennung der Sätze von einander, und zwar so, daß man sowohl die vollständigen Perioden als auch die einzelnen Theile derselben von einander schied. Der Grammatiker Aristophanes von Alexandria (um 200 vor Christus) soll der erste gewesen sein, der eine solche Interpunction einführte, indem er drei Möglichkeiten annahm, unter welchen Interpunction gebraucht werden konnte = 1) am Ende der Periode; 2) in der Mitte der Periode zwischen Vordersatz und Nachsatz; und 3) innerhalb dieses Kreises zwischen

den einzelnen Sätzen. Er bediente sich dazu des einfachen Punctes, doch so, daß das größste Unterscheidungszeichen (vollkommene Unterscheidung, τελεία στιγμή) bei der gebräuchlichen Uncialschrift hinter den letzten Buchstaben der Periode oben, das mittlere (mittle Unterscheidung, μέση στιγμή) hinter den letzten Buchstaben des Vordersatzes in der Mitte, das niederste (Unterabschnitt, ὑποστιγμή) hinter den letzten Buchstaben des einfachen Satzes unten angefügt wurde. So blieb es einige Zeit. Doch das Streben nach größerer Genauigkeit ließ bald noch mehrere solcher Puncte einführen, so daß man die Zahl auf fünf, später sogar auf acht erhöhte, von denen die erstern στ. τελεία, στ. ἀτέλης (unvollkommene Unterscheidung), στ. μετ᾽ ὑποκρίσεως (Unterscheidung mit Accent, vielleicht das Fragezeichen?), στ. ἀνυποκριτὸς (Unterscheidung ohne Accent), στ. ἐγκειμένη (innestehende Unterscheidung), die letztere στ. τελεία, στ. ὑποτελεία (Unterscheidung vor der lezteren), στ. πρώτη ἄνω, δευτέρα ἄνω, τρίτη ἄνω (erste, zweite, dritte Unterscheidung oben), ὑποστ. ἐνυποκριτὸς (Unterabschnitt mit Accent), ὑποστ. ἀνυποκριτὸς (Unterabschnitt ohne Accent), ὑποδιαστολή (Unterscheidung) genannt wurden. Man kennt aber diese Interpunctionszeichen meist nur dem Namen nach. Denn diese spitzfindige Unterscheidung kam bald wieder außer Gebrauch, und nur die διαστολή oder ὑποδιαστολή ist als Unterscheidungszeichen eines zusammengesetzten Wortes von einem ganz gleichen einfachen (wie ὅ, τι, was etwa, und ὅτι, daß, weil) auch in spätern Schriften beibehalten worden. Wir finden daher bei den griechischen Grammatikern nach Christi Geburt und bei den nach ihrem Muster sich bildenden römischen nur vier Zeichen wieder = die ältesten drei und die Diastole. Hatten aber die Griechen diese Zeichen im Allgemeinen θέσεις genannt, so übersetzten die Lateiner diesen Namen wörtlich in **positurae**, so wie den Namen στιγμή in **distinctio** und nahmen demnach eine **distinctio** überhaupt, eine **distinctio media** und eine **subdistinctio** an. Doch änderte sich der Stand der Dinge allmählig, indem man wegen

der Beschwerlichkeit, welche das Setzen des Punctes oben, mitten oder unten an den letzten Buchstaben verursachte, ein Erleichterungsmittel in der verschiedenen Gestaltung der Zeichen suchte. In der griechischen Schrift verwandelte man daher die ὑποστιγμή in eine kleine Perpendicularlinie, und vertauschte die beiden andern Zeichen so, daß der Endpunct unten, der mittlere Punct oben an die Buchstaben gesetzt wurde. Auf diese Weise waren aber die gebräuchlichen Namen nicht mehr passend und man mußte deßwegen andere einführen. Dies geschah dadurch, daß man den Namen der Sache auf die Bezeichnung übertrug. Nannte man nämlich jeden der größern Abschnitte einer Periode κῶλον (Glied) und jeden der kleinern Abschnitte in derselben κόμμα (Abschnitt), so wurden diese Namen auch Bezeichnungen für die Zeichen, und es entstand demnach eine στιγμὴ τελεία, ein κῶλον und ein κόμμα. Auch die Römer nahmen diese Namen an, wie die römischen Grammatiker beweisen, mit Ausnahme des erstern Zeichen, welches sie schlechtweg punctum nannten; sie gingen aber darin weiter, daß sie statt des Punctes oben lieber zwei setzten und dadurch für das Kolon das Zeichen des Doppelpunctes bekamen (:).

So standen die Sachen im 4. Jahrh. n. Chr. zur Zeit des Hieronymus; späterhin entstand aber wieder eine solche Verwirrung, daß zur Zeit Karls des Großen (zu Ende des 8. Jahrhunderts) es eine Aufgabe seiner Hofakademie ward, hier wieder einige Regelmäßigkeit einzuführen. Zu derselben Zeit scheint auch das Fragezeichen zuerst gebraucht worden zu sein, wenigstens findet es sich in einigen Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts, und zwar ist es ohne Zweifel aus dem lateinischen Q. (Quaestio, Frage) vereinfachter entstanden, indem man einen Punct entweder unter oder über ein daraus gebildetes Häkchen setzte (? oder ¿). Die letztere Form, aber noch mehr vereinfacht, ging dann auch zu den Byzantinern über (;), bei denen man das Fragezeichen kurz

nach dieser Zeit auch findet; wenigstens läßt sich seine Gestalt so am besten erklären.

§. 41.

Mit diesen Zeichen begnügte man sich in der Schrift bis nach Erfindung der Buchdruckerkunst; doch kommen in den Handschriften meist nur Punctum und Komma und in den spätern Spuren eines Ton- und Anführungszeichens in Form kleiner Häkchen („—") vor. Erst die berühmten Buchdrucker Manuzzi in Venedig und besonders der Begründer der Berühmtheit der Familie, Aldus Manutius, suchten gegen das Ende des 15. Jahrh. auch die Interpunction in ein System zu bringen und sie mit neuen Zeichen zu vermehren. Aldus soll zuerst das Semikolon als ein mittleres Zeichen zwischen Kolon und Komma, das Ausrufungszeichen, die Parenthese und das Bindezeichen eingeführt haben, und auf seine Auctorität sind diese Zeichen nicht nur in den Schriften aller abendländischen Sprachen eingeführt, sondern auch selbst in alten griechischen und lateinischen Autoren (nicht mit Unrecht) angewendet worden. Nichts desto weniger aber bedurfte es noch geraumer Zeit, bis man sich allmählig an ein regelmäßigeres Interpunctionssystem gewöhnte und erst gegen das Ende des 16. Jahrhunderts tritt diese Regelmäßigkeit mehr hervor. Seit dem 17. Jahrhunderte findet sich in den deutschen Schriften das Kolon als Anführungszeichen für die directe Rede, und seit dieser Zeit sind auch allmählig das Kolon für die Anzeige des Besondern nach dem Allgemeinen, die Einführung der Gänsefüßchen („—") für das allgemeine Anführungszeichen statt der oben erwähnten Häkchen („—"), die Trennung des Tonzeichens durch Unterstreichung oder Sperrung von dem Anführungszeichen und der Gebrauch des Gedankenstrichs entstanden. Das Anmerkungszeichen, welches übrigens aus den kritischen Zeichen der Alten entlehnt ist, kam erst durch eine strenger wissenschaftliche Methode des Vortrags zu Anfange des 18. Jahrhunderts in

größeren und umfassendern Gebrauch. Noch blieb aber der Gebrauch dieser Zeichen sehr der Willkühr unterworfen, und besonders war es der Unterschied zwischen Kolon und Semikolon, welcher manche Bedenken verursachte. Aldus war freilich bei deren Trennung von einer einseitigen Ansicht ausgegangen; aber der Zustand der damaligen Grammatik und Rhetorik war auch von der Art, daß der Scharfsinn des Mannes sogar unsere große Bewunderung verdient. Man hatte jedoch in späterer Zeit seine Unterscheidung außer Acht gelassen und daher kam es denn, daß man nicht recht mehr wußte, was man mit dem Semikolon anfangen sollte, und daher dasselbe fast gänzlich außer Gebrauch setzte.

§. 42.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts fing man endlich an, der Interpunction auch eine wissenschaftliche Bearbeitung angedeihen zu lassen; aber außer Heynatz, der sie in einer Monographie behandelte („Lehre von der Interpunction" Berlin 1782), ward sie fast immer nur als kurzer Anhang in den deutschen Grammatiken abgefertigt und noch dazu ohne irgend ein Princip aufgefaßt. Diesem Uebelstande suchte zuerst Pölitz in seiner „Theorie der Interpunction nach logischen Grundsätzen" (Leipzig, 1801. 4. Aufl. 1824) durch Aufstellung eines bestimmten Princips abzuhelfen, und diese Schrift hat trotz ihrer später mehrfach gerügten Einseitigkeit für die Theorie der Interpunction ungemein viel gewirkt. Erst nach 18 Jahren fand Pölitz einen Nachfolger an Richter („die Interpunction aus allgemeinen Grundsätzen hergeleitet." Leipzig, 1819), dessen Schrift aber keine wesentlichen Fortschritte enthielt. Dann trat Hahn mit seiner „Praktischen Anleitung zum richtigen Setzen der Interpunctionszeichen in der deutschen Sprache für die Jugend nach einer Zeit sparenden Methode" (Leipzig, 1823) auf, die aber wie die spätere von Kegel („Kurze Anleitung die Interpunctionszeichen richtig anzuwenden." Leipzig, 1825. 2. Auflage. Ber-

lin, 1826) nur für praktische Zwecke dienen sollte und deshalb auf tiefere Untersuchung keinen Anspruch machte. Mit vielem Scharfsinne behandelte zu gleicher Zeit Lorberg („das Comma," Frankf., 1823) einen einzelnen Zweig des Ganzen; in der That Alle aber übertraf Schmitthenner mit seiner Schrift: „Die Lehre von der Satzzeichnung" (Frankf., 1824), weil er zuerst ein tiefer liegendes Princip aufstellte. Die Mängel dieser Schrift sind aber schon oben erwähnt worden. Seit dieser Zeit ist in diesem Felde nichts Besonderes geschehen und nur die deutschen Grammatiker haben in ihren Werken beiläufig sich auf kurze Erörterungen darüber eingelassen, von denen Götzinger besonders zu empfehlen sein möchte. Erst in der neuesten Zeit ist von Ph. Heinrich („Gründliche Anweisung zur Interpunction der deutschen Sätze," Kitzingen, 1837) eine besondere Schrift über diesen Gegenstand geliefert worden, die aber weit weniger leistet, als jede ihrer Vorgänger.

§. 43.

2) Die Interpunction bei den morgenländischen Völkern ist sehr einfach. Die arabische Schrift, welche jetzt die herrschende durch ganz Südasien, in der Türkei und in Nordafrika ist, hat nur im Koran ein einziges unserm Puncte entsprechendes Zeichen am Ende der einzelnen Verse, welches meist als Asteriskus (*) gebildet ist; die äthiopische, mogolische, die Sanskritschrift*) und die alte koptische Schrift kannten keine Interpunction; nur die armenische und die syrische

---

*) Wenn Kegel (S. 16. der zweiten Auflage) in der Note **) sagt: „Beiläufig sei hier angeführt, daß das in der Sanskritsprache allein gebräuchliche Distinctionszeichen Visargah die Figur eines (:) habe," so ist dies ein grober Verstoß; denn Visargah ist ein Buchstabe, der eine leichte Aspiration ausdrückt und aus s oder r entstanden ist, aber freilich nur am Ende der Wörter vorkommen kann. (Vgl. Bopp: „Grammatica linguae Sanscritae." edit. II. Berol. 1832. p. 12.)

Schrift haben die ältere einfache griechische Interpunction angenommen und die samaritanische setzt hinter jedes Wort einen Punct. Dagegen hat die hebräische ein so verzweigtes System, daß man bis auf die neueste Zeit über das Princip derselben noch nicht ganz ins Klare gekommen ist; doch ist man in der neuesten Zeit immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Wesen der hebräischen Punctation außer dem großen Interpunctionszeichen am Ende jedes Verses weniger zum Behufe des Verständnisses des Sinnes als vielmehr zum declamatorischen Hülfsmittel dient und daher in vieler Hinsicht unserm Notensystem entspricht, wenn auch noch nicht ausgemacht ist, ob die einzelnen Zeichen einen absolut oder nur einen relativ bestimmten Ton haben bezeichnen sollen. Denn da in den Synagogen bei dem Vorlesen ein eigenthümliches Recitiren gebräuchlich war; so fielen die Masorethen und spätern Rabbinen darauf, die Weise desselben auch durch besondere Zeichen zu bestimmen. Auf diese Weise fielen natürlich Accente und Interpunctionszeichen zusammen, so daß die Zeichen, welche die größere Erhebung oder Senkung der Stimme wegen der Fortschreitung des Tons bis zu einer bestimmten Grenze ohne völlige Vollendung des Sinns oder bis zur völligen Vollendung des Sinnes andeuten, unsern Interpunctionszeichen entsprechen müssen; die übrigen aber nur das allmählige Steigen und Fallen des Tones oder die Zusammennahme mehrerer Wörter zu einem Tone bezeichnen. Im erstern Falle nämlich ist der Sinn des zu Recitirenden zwingend und man darf daher die Fortschreitung des Tons nicht eher abbrechen, als bis sich irgend ein Sinn ergibt, welcher zugleich bestimmt, ob der Ton ausgehalten oder gesenkt werden soll, weswegen das größere Zeichen der Senkung oder Erhebung des Tons zugleich die Beendigung eines Satzabschnittes seinem Sinne nach angeben muß. Nun besteht aber das Wesen des Recitirens darin, daß man den Ton bei den kleinern Abtheilungen des Satzes nach ihrem Ende zu erhebt, bei den größern aber sinken läßt, und da es nun

auf den Inhalt dieser Satztheile selbst und ihr Verhältniß zu den andern so wie auf ihre größere oder geringere Anzahl innerhalb der größern Theile oder des Ganzen ankommt; so folgt daraus, daß, wenn man diese Erhebung oder Senkung ihrem Wesen nach genauer bezeichnen will, für die Senkung sowohl als für die Erhebung der Stimme mehrere Zeichen da sein müssen, welche nach Graden unterschieden sind und daher unsere Interpunctionszeichen, welche nur die allgemeinen Verhältnisse der Sätze zu einander bezeichnen, hier durch je mehrere Zeichen vertreten werden müssen. Im zweiten Falle kommt es auf die Anzahl der vorhandenen Begriffe in einem Satztheile und darauf an, ob am Ende desselben größere oder geringere Erhebung oder Senkung der Stimme statt findet, und darnach richtet es sich, ob mehr oder weniger die Fortschreitung des Tones anzeigende Zeichen vorhanden sein müssen und ob man schon mit einer größern oder geringern Senkung der Stimme beginnt oder nicht. Daher werden hierzu eine bedeutende Anzahl Zeichen erfordert, welche den Accenten gleichen, aber doch in sofern von ihnen unterschieden sind, als sie nicht den bereits bestimmten Sylbenaccent, sondern nur auf dessen Stelle stehend den eigentlichen Wortaccent andeuten sollen.

Dies scheint im Allgemeinen das Wesen der hebräischen Punctation zu sein. Die Grammatiker haben aber zur Herstellung einer systematischen Uebersicht über dieselbe die Zeichen selbst in verschiedene Klassen getheilt und diejenigen für die größte Senkung der Stimme imperatores, die für eine geringere Senkung reges, die für eine geringere Erhebung duces, die für die größte Erhebung comites und die für die Zusammennahme mehrerer Wörter zu einem Tone servi genannt, weil die größte Erhebung der Stimme im Recitiren bei den kleinsten Satzabschnitten vorkommt und umgekehrt, und weil die Zeichen der letzten Klasse nur eine ganz untergeordnete Bestimmung haben. Freilich liegt der Fehler dieser Annahme darin, daß man die sämmtlichen Zeichen als Inter-

punctionszeichen unbedingt annahm; sie sind es aber wenigstens mittelbar, und das Bild eines Staates (**dominium**), unter welchem man das System aufstellte, ist gewiß sehr passend. Denn es bezeichnet die ganze Periode als eine Einheit, welche auch das Recitiren derselben berücksichtigen muß, und in dieser die einzelnen Theile, innerhalb welcher sich die Stimme bis zu ihrer größten nöthigen Senkung oder Erhebung bewegen muß, als abgesonderte Verwaltungstheile, denen die einzelnen Zeichen vorstehen und welche sie beherrschen. Es ist daher dieses Bild auch oben auf die Interpunction überhaupt angewendet worden.

Die hebräische Interpunction hat zwar höchst wahrscheinlich ihre jetzige Ausbildung nicht vor dem 7. Jahrh. n. Chr. erhalten, ist aber als etwas Unveränderliches seitdem nur in den heiligen Büchern der Hebräer eingeführt geblieben, während diese in ihren Privatschriften entweder gar keine Interpunctionszeichen oder nur einzelne Puncte an der Stelle unserer größern Interpunctionszeichen anwenden.

Zweiter Theil.

Die Interpunction als Satzzeichnung.

Erstes Capitel.

Der einfache Satz.

§. 1.

Der einfache Satz kann sich zuerst nach dem Obigen (s. 1. Th. §. 17.) in einer dreifachen Form darstellen = als gewöhnliche Rede, als Frage und als Ausruf; in jeder bildet er ein abgeschlossenes Ganzes, welches einen vollständigen Sinn gibt, und erhält für jede besondere Form am Ende das Zeichen, welches diese Form andeutet = für die gewöhnliche Rede den Punct, für die Frage das Fragezeichen, für den Ausruf das Ausrufungszeichen. Diese Form selbst aber stellt sich eben äußerlich verschieden dar: denn wenn der einfache Satz durchaus dem logischen Urtheile entspricht und aus zwei Haupttheilen = dem Subjecte und dem Prädicate *) besteht;

*) Alle Grammatiker bis auf die neueste Zeit haben nach dem Vorgange der römischen zwischen Subject und Prädicat noch ein drittes Glied, die **copula**, eingeschoben, welches beide erstere mit einander verbinden soll; sie haben aber dabei ganz übersehen, daß sich ein Prädicat nur als Verbum denken läßt und, da die copula eben das allgemeine Wesen das Verbum bezeichnet, diese mit dem sogenannten eigentlichen Prädicate nur einen Begriff bildet. Man ist aber zu dieser Annahme verführt worden, weil häufig Adjectiva oder

so finden in den drei verschiedenen Formen die Eigenthümlichkeiten statt, daß in der gewöhnlichen Rede das Subject vor dem Prädicate, in der Frage das Subject hinter dem Prädicate *) steht, im Ausrufe beide Stellungen möglich sind, weil der Ausruf die Elemente der beiden andern, die Bekräftigung und den Zweifel, in sich vereinigt. Es kommt nämlich bei dem Ausrufe darauf an, ob sein Inhalt als rein objectiv dem Gefühle nur gegenübertritt, oder ob er sich eng mit dem Gefühle verbindet, z. B.

Dieser Mensch möchte redlicher sein! — möchte dieser Mensch redlicher sein!.

Doch können auch die Frage und der Ausruf so allgemein sein, daß bloß einfache Bezeichnungen für das Ganze stehen, wenn nämlich bei der Frage der ganze Satz als etwas Zweifelhaftes oder Unbekanntes erscheint und nur die Fragewörter „was?" „wie?" u. s. w. eintreten, bei dem Ausrufe sich das Specielle in eine allgemeine Empfindung auflöst und eine einfache Interjection dafür gesetzt wird. **) Ferner zeigt sich

---

Substantiva zum Prädicate werden und nun das Verbum „sein" oder ein verwandtes desselben hinzutreten muß, um dieses Prädicat zum Verbum zu machen, und hat nun geglaubt, dieses sogenannte Hilfsverbum müsse nur überall hinzugedacht und selbst jedes andere Verbum im Prädicate stets blos als Participium mit der entsprechenden Form von „sein" aufgefaßt werden. Wie aber consequenter Weise dann auch jede Casusendung **copula** sein müßte, weil sie ebenfalls das Bindeglied für die Beziehung der Begriffe auf einander bildet; so hat man dabei nicht bedacht, daß die Verbindung eines Adjectivs oder Substantivs mit dem Verbum „sein" nur das Mittel ist, diese zu einem Verbum zu erheben; daß es viele Fälle gibt, in welchen man statt dessen ein wirkliches Verbum setzen kann, und daß die Auflösung eines **verbum finitum** ins Particip mit dem Hilfsverbum immer etwas Gewaltsames ist. Doch dieses hier nur gelegentlich.

*) Dies gilt natürlich nicht von den Sprachen, welche jede Frage durch besondere Partikeln andeuten können, wie die griechische, die lateinische und die semitischen.

**) Man kann zwar auch in der gewöhnlichen Rede das Subject hinter das Prädicat setzen; dann ist aber an die eigentliche Stelle

bei dem Ausrufe noch die besondere Eigenthümlichkeit, daß das Subject entweder ganz wegfällt, wenn der Ausruf sich als ein bestimmter kategorischer Befehl zeigt und durch die Verbalform des Imperativs sich kund gibt, z. B.

Geh! — Arbeite! — Stirb!

oder in der Form des Vocativs hinzutritt, der entweder vor oder hinter dem Prädicate stehen kann, z. B.

Bruder, komm! — Folge, Friedrich!

während der durch äußere Gründe bedingte Befehl die Form der gewöhnlichen Rede annimmt, z. B.

Du sollst gehen! — Er soll arbeiten! — Sie sollen sterben! —

was die lateinischen Grammatiker den **Jussivus** nennen.

In allen diesen drei Formen der Rede aber ist die Verbindung zwischen Subject und Prädicat so eng, daß durchaus kein Interpunctionszeichen dazwischen treten darf; nur in dem einen Falle, wenn der Vocativ auftritt, pflegt man diesen durch Kommata von dem Prädicate zu trennen, weil der Vocativ eigentlich nur ein erläuternder Zusatz, Nebenordnung, ist und das Subject in dem Prädicate (Imperativ) schon ausgedrückt liegt; denn der Imperativ setzt stets ein bestimmtes Subject voraus.*

§. 2.

In dieser verschiedenen Form findet aber auch ein gewisses Verhältniß der Begriffe zu einander statt, welches von der Form ganz unabhängig ist und in der Beziehung der

---

des Subjects ein ganz allgemeiner Subjectsbegriff (es, dies 2c.) zu setzen z. B.

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen. (Schiller.)

weil die Sprache einmal nicht von ihrem Grundgesetze abgehen kann und nur in den Sprachen dies nicht stattfindet, welche überhaupt keine strenge Regel der Wortfolge aufstellen, wie in den alten classischen.

Begriffe auf einander besteht. Diese Beziehung ist zwar ursprünglich allein die des Subjects und des Prädicats auf einander; aber der einfache Satz ist damit noch nicht geschlossen, sondern er kann auch über die eigentlichen Grenzen des Subjects und Prädicats hinausgehen und noch einzelne Bestimmungen hinzufügen, welche das Urtheil im Einzelnen wie im Ganzen genauer bestimmen. Das einfache Urtheil nämlich ist stets ein allgemeines, mag es in irgend einer der drei Formen vorkommen, und läßt selbst bei der Zusammenstellung ganz specieller Begriffe als Subject und Prädicat immer noch einzelne Bestimmungen zu, welche demselben im Ganzen wie im Einzelnen noch eine schärfere Zeichnung geben, indem entweder das Subject oder das Prädicat oder das ganze Urtheil nach seinem Wesen in engere Grenzen eingeschlossen wird. Um nun ein besonderes Urtheil zu erhalten, können eben solche Bestimmungen noch hinzutreten: denn dadurch geht von der Einfachheit des Urtheils selbst nichts verloren, sondern diese wird vielmehr dadurch noch mehr begünstigt; wohl aber scheint der einfache Satz zusammengesetzter zu werden, indem er vorhandenen Worten neue hinzufügen läßt. Doch muß gewiß der Satz als die allgemeine Form des Urtheils so lange ein einfacher bleiben, als dieses einfach ist; es fragt sich nur, wie weit sich dieses erstrecke? — Nun müssen wir bedenken, daß alle hinzutretenden Bestimmungen nur von doppelter Art sind = solche, welche das ganze Urtheil in einer bestimmtern Beziehung auffassen lassen, und solche, welche die einzelnen Begriffe in demselben schärfer zeichnen, und daß demnach, wenn die erstern den Satz seiner Ausdehnung nach (extensive) erweitern, letztere seine einzelnen Theile verstärken (intensive), dadurch aber das ursprüngliche Urtheil in seiner Einfachheit immer stehen bleibt und nur in gewisser Hinsicht bestimmter geworden ist. Dieses Hinzutreten von Bestimmungen kann aber, wenn die Einfachheit des Gedankens erhalten werden soll, immer nur einfach geschehen, d. h. es darf sowohl zu dem ganzen Satze als zu den einzelnen Haupt-

theilen desselben immer nur eine Bestimmung hinzutreten, welche also eine besondere Bestimmung entweder für das ganze Urtheil oder je für das Subject und Prädicat ist. Nun läßt sich aber zeigen, daß eine Bestimmung, welche dem ganzen Urtheile eine engere Fassung zukommen läßt, ebenfalls als ein Haupttheil desselben betrachtet werden kann, weil sie sich immer eng an das Prädicat (in einem Falle auch an das Subject) anschließt und daher, wenn auch das Subject und das Prädicat schon an sich ein vollständiges Urtheil bilden können, doch zur richtigen Fassung eben dieses Urtheils nothwendig ist. Deshalb wird sie auch unbeschadet der Einfachheit selbst noch eine ähnliche Bestimmung zu sich nehmen können wie das Subject. Denn wenn wir auch oben im Gegensatze zu den absolut nothwendigen Bestimmungen relativ nothwendige und zufällige Bestimmungen unterschieden haben; so gestattet doch wenigstens die Sprache, welche beide letztere auf einerlei Weise bezeichnet, im einfachen Satze keinen Unterschied, sondern läßt die zufälligen Bestimmungen gewissermaßen ebenfalls als nothwendige dabei erscheinen, weil durch jene wie durch diese das Urtheil genauer bestimmt wird und nur der Unterschied darin liegt, daß im erstern Falle das Prädicat wegen seines zu weiten Begriffs ohne solche Bestimmungen keine vollständige Aussage für das Subject gewährt, im letztern durch diese Bestimmungen aus einem allgemeinen mehr zu einem besondern gemacht wird. — Betrachten wir also das Verhältniß der Begriffe des einfachen Satzes zu einander, so finden wir hier ein doppeltes = das Verhältniß der Haupttheile des Satzes zu einander, so weit sie zur völligen Ausbildung eines Urtheils gehören, welches also die Beziehungen des Subjects und des Prädicats und die der hinzugefügten Bestimmungen auf beide erhält, und das Verhältniß der einen dieser Haupttheile bestimmenden Begriffe zu diesen innerhalb des ersten Verhältnisses. Ersteres ist das extensive, letzteres das intensive, und wenn demnach das extensive Verhältniß drei Haupttheile im

einfachen Satze zum Grunde nimmt, so besteht das intensive nur aus der Beziehung von zwei Begriffen auf einander. Jedes dieser Verhältnisse ist aber ein inneres und von der Wortstellung nach der Form ganz unabhängig, ja diese kann auch nur in Bezug auf Subject und Prädicat von irgend einem Einflusse sein und muß die übrigen Verhältnisse unberührt lassen. Denn wenn auch bei der Frage und dem Ausrufe nach rhetorischen Gesetzen allemal diejenigen Begriffe, worauf sich die Frage oder der Ausruf besonders beziehen, den übrigen vorangehen müssen, so bleibt doch das Verhältniß der Begriffe zu einander immer dasselbe.

§. 3.

Im extensiven Satzverhältnisse darf aber durchaus kein Interpunctionszeichen zwischen die auf diese Art in Beziehung mit einander gesetzten Begriffe treten, weil diese Beziehung bereits grammatisch hinlänglich bezeichnet ist; ausgenommen der Fall, wenn ein Vocativ sich in dem Satze findet. Denn die Declination und Conjugation in der Sprache sind eben dazu da, die extensive Beziehung der Begriffe zu einander im einfachen Satze auszudrücken. — Betrachten wir nun zuerst das Prädicat; so sehen wir, daß es sich stets nach dem Subjecte richtet und, je nachdem dieses in der Einheit oder in der Mehrheit steht oder als redende, oder als angeredete, oder als beredete Person oder Sache sich zeigt, verschiedene grammatische Abänderungen an seiner Endform enthält, in denen eben der Ausdruck jener Beziehungen liegt. — Eben so ist es mit der etwa hinzutretenden extensiven Bestimmung. Diese kann nämlich stets nur in einem Substantivum oder diesem entsprechenden Pronomen bestehen, weil sie einen festen Stützpunct gewähren muß, auf welchem das Urtheil ruht, und dieser nur in einem Substantivum gegeben ist. Denn da das Wesen des Urtheils im Prädicate liegt und nur entweder das Subject als in einem Zustande be=

findlich darstellt, bestehe dieser nun in einem bloßen Sein (wie: liegen, sitzen, scheinen und alle Zusammensetzungen von Substantiven und Adjectiven mit sein) oder in einem blos innern Leben (wie: blühen, zittern, kränkeln) oder in einer innern Veränderung (wie: wachsen, gedeihen, und Substantiva und Adjectiva mit werden) oder in der Duldung einer äußern Einwirkung (wie die Passivformen), oder ihm eine Hervortretung seines Innern nach Außen, eine Thätigkeit, beilegt, sei diese eine reine (wie alle so genannten **verba activa** *) oder eine nur scheinbare (wie die nur als **verba reflexiva** vorkommenden Bestandsverba: sich freuen, sich schämen, sich grämen ꝛc.); so kann die hinzutretende Bestimmung entweder nur jenen Zustand genauer darlegen oder diese Thätigkeit näher angeben, und hierzu ist in der Sprache nur ein Mittel vorhanden, das Substantivum, weil dieses allein neben dem Verbum als Haupttheil der Rede auftreten kann und alle übrigen Redetheile nur einem von diesen beiden zur Unterstützung dienen. Statt des reinen Substantivs kann zwar häufig ein Infinitiv an die Stelle dieser Bestimmung treten; aber dieser Infinitiv hat dann die Geltung eines Substantivs trotz dem, daß er die Natur des Verbum beibehält, wie auch seine gewöhnliche Anfügung durch die Präpositionen „zu," „um zu," „ohne zu," in den neuern romanischen Sprachen und in der griechischen die wirkliche Casusbezeichnung und in allen Sprachen seine Verwechselung mit Verbalsubstantiven beweist. Die Sprache hat nun auch in dieser Hinsicht hinlänglich gesorgt,

---

*) Es ist hier beiläufig zu bemerken, daß die **verba activa** sowohl den **verbis neutris** (Zustandsverben) als den **verbis passivis** entgegenstehen, ersteres in Bezug auf Bedeutung, letzteres in Bezug auf Form, und daß man die **verba neutra** deswegen so genannt hat, weil sie weder **activa** noch **passiva** sind. Letzteres ist aber nicht ganz richtig, theils weil man den Inhalt (**neutra**) der Form (**activa** und **passiva**) coordinirt, theils weil die **passiva** in der That eigentlich **verba neutra** (der Bedeutung nach) werden.

indem sie die möglichen Arten der hierhergehörigen Bestimmungen nach ihren Beziehungen zum Urtheile durch besondere Formen der Substantiva angedeutet hat, welche entweder durch einfache Casus oder durch Präpositionen bezeichnet werden *). Betrachten wir nun diese Bestimmungen genauer, so finden wir, daß es folgende sein können =

1) Für den Zustand der Ort, an welchem —, der Zeitpunct, in welchem —, das Mittel, durch welches —, der Grund und die Ursache, aus welchen —, die Art und Weise, in welcher — und die Genossenschaft, mit welcher sich das Subject in diesem Zustande befindet;

2) Für die Thätigkeit der Gegenstand, auf welchen —, die Richtung, in welcher —, der Ort, an —, aus —, nach welchem —, der Zeitpunct, in —, an —, bis zu welchem —, der Grund und die Ursache, aus welchen —, die Absicht und der Zweck, zu welchen —, die Art und Weise, in welcher —, das Mittel, durch welches —, die Genossenschaft, mit welcher das Subject diese Thätigkeit ausübt.

Diese sämmtlichen Bestimmungen aber, mögen sie durch einfache Casus oder durch Präpositionen ausgedrückt werden **), bilden den dritten Haupttheil des einfachen Satzes und fügen sich nicht allein ihrer Bedeutung, sondern auch ihrer Form nach so eng an Subject und Prädicat an, daß eine andere Bezeichnung dieses Verhältnisses ganz überflüssig wäre, ja

---

*) Daß beide Bezeichnungsarten ursprünglich einerlei sind, beweisen die neuern romanischen Sprachen, welche gar keinen Casus haben, sondern überall durch Präpositionen bezeichnen, und die hebräische, welche sogar den sonst so einfachen Accusativ durch eine Präposition (אֵת) andeutet.

**) Eine allgemeine Regel läßt sich darüber nicht aufstellen, da die Sprachen hierin weder in sich noch untereinander consequent sind, sondern in einzelnen Fällen nach dem Gefühle die Form dieser Bestimmungen sich eigenthümlich gibt und diese daher oft in rein analogen Fällen theils durch verschiedene Casus, theils durch verschiedene Präpositionen ausgedrückt wird.

daß die Interpunctionszeichen, weil sie zugleich die Grenzen ihrer Gebiete bestimmen, dieses Verhältniß sogar auseinander trennen würden. Dies leidet sogar keinen Unterschied, wenn, wie es häufig der Fall ist, das Substantiv mit einer Präposition durch ein einfaches Adverbium ersetzt wird; denn die Sache bleibt ganz dieselbe.

Dies zeigt sich noch besonders darin, daß diese Bestimmungen sehr häufig zum Verständnisse des Ganzen durchaus nothwendig sind und deshalb ohne sie das Urtheil selbst ganz unverständlich bleibt. Denn wenn auch das Subject stets an sich als etwas Selbstständiges und Abgeschlossenes erscheinen muß; so ist im Gegentheile das Prädicat nicht immer im Sinne ganz vollendet, sondern das dasselbe vertretende Verbum enthält einen so allgemeinen Begriff, daß es erst durch hinzugesetzte Bestimmungen für einen besondern Fall verständlich wird. Alle Verba lassen sich nämlich in zwei Classen theilen = solche, welche an sich einen abgeschlossenen Zustand oder eine abgeschlossene Thätigkeit bezeichnen, und solche, welche einen Zustand oder eine Thätigkeit nur als etwas Allgemeines hinstellen. Zur ersten Classe gehören die meisten selbstständigen **verba neutra**, aber nur der kleinere Theil der **verba activa**, doch alle **passiva** (z. B. grünen, blühen, wachsen, schlafen; essen, trinken, arbeiten, gehen u. s. w.); zur zweiten einige von den selbstständigen **verbis neutris** (z. B. passen, wohnen, sich befinden), von den umschriebenen diejenigen, welche ein relatives Adjectiv oder Substantiv zu sich nehmen (wie: zufrieden sein, geschickt sein, gleich sein, ähnlich sein rc.), von den **verbis activis** alle diejenigen, welche zugleich eine nothwendige Richtung der Thätigkeit nach Außen mit in sich begreifen (wie: trachten, streben, geben, nehmen, glauben, hoffen, u. s. w.). Alle diese unvollständigen Verba nehmen daher die möglichen Bestimmungen nothwendig zu sich und schließen sie so eng an sich an, daß sie gewissermaßen mit ihnen einen Begriff ausmachen. Wenn nun

aber die Bezeichnung dieser nothwendigen Bestimmungen ganz auf dieselbe Weise geschieht wie die der zufälligen und der Unterschied nur darin besteht, daß bei den nothwendigen Bestimmungen der zu allgemeine Begriff zu einem besondern werden muß, bei den zufälligen dagegen nur die Absicht vorwaltet, einem schon an sich genug begrenzten Begriff nur eine speciellere Fassung zu geben, und übrigens nicht nur die vollständigen und unvollständigen Verba in verschiedenen Graden in einander übergehen, sondern auch das Verhältniß der Bestimmungen zum Subjecte und Prädicate bei beiden Arten ganz dasselbe bleibt; so läßt sich durchaus kein Unterschied zwischen beiden im einfachen Satze machen, und wir müssen beiden Arten als gleich eng an das einfache Urtheil angeschlossen denken, mag der Satz eine gewöhnliche Rede enthalten, eine rein objective Anschauung gewähren, oder diese Bestimmungen in irgend einer Art noch in Frage gestellt werden, oder in ihnen der Grund zu einer Gemüthsbewegung liegen; denn es tritt dann an die Stelle des bestimmten Begriffs nur das Fragwort oder das Ausrufswort, welches in einem nach der Art der nöthigen Bestimmung gemodelten Adverbium oder dem Fragpronomen mit einer Präposition besteht, z. B.

> Die Mutter schreibt einen Brief. — Der Jüngling strebt nach Ruhm. — Der Fürst wohnt in dem Schlosse. — Die Schwester verreist nach Wien. — Die Kinder fürchten sich vor Gespenstern. — Gehst du zur Tante? — Bleibt der Vater zu Hause? — Wo wohnt der Arzt? — Warum verreist der Vater? — Mit wem geht er spazieren? — Dieser Palast ist eine Zierde für die Stadt! — Besuche mich auf dem Lande! —

§. 4.

Das intensive Satzverhältniß besteht aber darin, daß unbeschadet des extensiven Verhältnisses der Begriffe zu einander diese einzelnen Begriffe innerlich erstarken, indem sie entweder logisch schärfer bestimmt werden = oder sich mit andern

gleichartigen zu demselben Zwecke verbinden, und geschieht demnach auf doppelte Weise =

1. Es treten zu den einzelnen Begriffen andere hinzu, welche die Bedingung einer schärfern Bestimmung in sich tragen.

a) Dies geschieht für das Substantivum

α) Durch ein hinzugefügtes Adjectiv, z. B.

Der mächtige Monarch wohnt in einem kleinen Landhause. — Das unermeßliche Meer tobt bei heftigem Sturme. —

β) Durch einen beigesetzten Genitiv eines Substantivs, z. B.

Der Fuß des Wanderers betrat die Spitze des Berges. — Die Thaten der Vorzeit dienen den Bestrebungen der Nachwelt zur Regel.

γ) Durch Zusammenziehung von zwei Begriffen in einen, z. B.

Die Wagenräder sinken in den Straßenkoth.

δ) Durch ein Substantiv mit einer Präposition, wenn entweder das bestimmende Substantiv ein von einem unvollständigen Verbum abgeleitetes ist, oder diese Bestimmung genauer ist als der Genitiv, z. B.

Das Streben nach Tugend gehört zum Glauben an Christum. — Der Münster in Straßburg ist ein Meisterstück der Baukunst.

b) Für das Verbum.

α) Durch ein Adverbium, z. B.

Das Meer braust fürchterlich. — Der wackere Mann kämpfte muthig gegen überlegene Feinde.

β) Durch ein Substantiv mit einer Präposition statt des Adverbiums, z. B.

Der Kranke erträgt seine Leiden mit Geduld. — Der König ist in Eile zurückgekehrt. *)

---

*) In diesem Falle berühren sich das extensive und das intensive Satzverhältniß. Denn weil der dritte Hauptheil des Satzes stets in einer gewissen Beziehung zum Prädicate steht und dadurch häufig einer bloßen genauern Bestimmung desselben ähnlich wird, so kann er so-

2) Es werden an einer Satzstelle mehrere Begriffe einander coordinirt, welche nur eine gemeinschaftliche Beziehung haben und zwar nach allen drei Satztheilen. Hierbei können aber verschiedene Fälle statt finden =

a) Die Begriffe stehen in gleicher Geltung neben einander und haben eine gemeinschaftliche Beziehung auf die andern Theile des Satzes (reine Coordination) nach den Fällen =

α) Daß die Begriffe zusammengenommen einerlei Beziehung haben (copulative Coordination), z. B.
Der Vater und der Bruder sind spazieren gegangen. — Die Mutter näht und strickt. — Das Kind liebt den Vater und die Mutter.

β) Daß sie mit einander verglichen werden (comparative Coordination), z. B.
Der Himmel ist rein wie Krystall. — Ich liebe diesen Mann wie meinen Bruder. — Berlin ist größer als Dresden. — Die Schwester liebt den Onkel mehr als die Tante. —

γ) Daß ein Begriff in einer besondern Art aufzufassen ist (restrictive Coordination), z. B.
Der König reist als Graf. — Ich kenne ihn als einen redlichen Mann. —

δ) Daß ein Begriff für den andern steht (declarative Coordination), z. B.
Die Israeliten oder Juden werden emancipirt. — Die Sache ist problematisch oder unentschieden.

ε) Daß die Begriffe einander ausschließen (disjunctive Coordination), z. B.
Der Vater oder Onkel wird kommen. — Das Wasser steigt oder fällt. — Wir reisen nach Dresden oder nach Berlin.

b) Zu dem einfachen Begriffe tritt noch ein anderer hinzu, welcher diesen näher erläutert (Apposition), und zwar

---

wohl als Extension wie als Intension betrachtet werden, und daher stammt die Verwechselung zwischen Substantiv mit einer Präposition und Adverbium.

entweder durch einfache Anfügung oder durch die Conjunction „oder,“ auch durch den Zusatz „d. h.“ (das heißt), „d. i.“ (das ist), „nämlich“ verbunden, z. B.

Julian, der Kaiser, trat zum Heidenthume zurück. — Die Juden schachern, d. h. handeln, gern. — Die Interpunction verdankt ihren Ursprung dem Aristophanes, dem Grammatiker. — In der neuen Welt, nämlich in Amerika, herrscht der Republlkanismus. — Minerva oder Pallas war die Göttin der Weisheit. —

c) Die Begriffe sind dem Grade nach verschieden und reihen sich entweder in Steigerung aufwärts (**gradatio a minori ad majus**) aneinander, z. B.

Pfennige, Groschen, Thaler sind verloren gegangen. — Die Leute scherzen, lachen, jauchzen, jubeln. — Er legt sich auf Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Astronomie. —

oder in Steigerung abwärts (**gradatio a majori ad minus**), z. B.

Die Kaiser, Könige, Herzöge und Fürsten bilden den Fürstenstand. — Man rechnet hier nach Thalern, Groschen, Pfennigen.

§. 5.

Von diesen zwei angegebenen Hauptfällen des **intensiven** Satzverhältnisses gestalten sich nun die Sachen in jedem verschieden. — Im ersten Falle darf durchaus kein Interpunctionszeichen eintreten, weil in jedem einzelnen untergeordneten Falle die Sprache schon für eine nähere Bezeichnung des Verhältnisses gesorgt hat; denn wie sich die Begriffe selbst eng an einander anschließen, so gibt das Adjectiv auch durch seine mit der des Substantivs gleichen grammatischen Endung seine genauere Beziehung zu demselben zu erkennen, und die übrigen Fälle sind diesem ganz analog. Es widerspricht aber auch dem Wesen der Interpunction, wenn man sie hier anwenden wollte, da sie durchaus Zusammengehöriges nicht trennen kann. Dasselbe findet nun auch bei der Frage und dem Ausrufe statt, welche auf gleiche

Weise in diesen Fällen gebildet werden, nämlich durch „welcher, -e, -es," „was für ein" u. dgl. Es sind dies reine Adjective, welche sich wie in der gewöhnlichen Rede ihrem Substantive anfügen. — Im zweiten Falle dagegen ist die Interpunction nicht ganz zu umgehen, jedoch nur in einzelnen Fällen. Obgleich nämlich die hier aneinander gereihten Begriffe nicht wie im ersten Falle eine bestimmende Beziehung zu einander haben, sondern nur gemeinschaftlich sich auf einen andern Satztheil beziehen, weshalb sie nicht als zusammengehörig zu betrachten sind; so sind sie doch nicht ganz ohne Beziehung auf einander, weil sie sich eben in verschiedener Art neben einander einstellen, und müssen oder können noch dazu durch Conjunctionen an einander geheftet werden, welche diese verschiedenen Arten der Beziehung bezeichnen. Dadurch unterscheiden sich aber wieder zwei verschiedene Arten =

1) Wenn Conjunctionen zur Bezeichnung des intensiven Verhältnisses hinzutreten; so sind alle Interpunctionszeichen unnöthig, weil in ihnen schon die Art der Beziehung ausgedrückt ist und die Conjunctionen selbst ihrer Bedeutung nach mit der Interpunction nichts zu schaffen haben. Consequenter Weise darf man aber dann auch, wie es häufig geschieht, nicht einzelne Conjunctionen auszeichnen, welche ein Interpunctionszeichen vor sich nehmen; sondern wenn bei „und" kein Zeichen eintreten darf, so kann dies auch nicht bei „oder," „als," „wie" u. dgl. statt finden. Für die Fälle §. 4, 2, a. muß daher die Interpunction eigentlich ganz wegbleiben.

2) Wenn aber die Conjunctionen weggelassen sind; dann muß zur Bezeichnung, daß die nebeneinanderstehenden Wörter nicht Bestimmungen von einander sind, sondern auf ein Drittes gemeinschaftlich sich beziehen, ein Komma eintreten, welches dann die Stelle der fehlenden Conjunction vertritt. Dies findet besonders statt:

a) Wenn die Conjunction „und" weggelassen ist (die andern Conjunctionen der Coordination können nicht weg-

fallen); und zwar geschieht dies meist dann, wenn mehr als zwei Begriffe in copulative Coordination zu einander gesetzt werden, um die schleppende Wiederholung des „und" zu vermeiden, welches gewöhnlich nur zwischen den beiden letzten coordinirten Begriffen, und dann ohne Interpunctionszeichen, steht. Hierher gehört auch die Gradation, welche der Form nach eine reine copulative Coordination ist und nur materiell sich davon unterscheidet.

b) Bei der Apposition. Diese ist zwar eigentlich nur eine Ausnahme von §. 4, 2, a) γ) und δ), indem bei ihr das „als" und „oder" weggefallen ist, jedoch dadurch davon verschieden, daß es sich hier nicht um die Sache selbst, sondern nur um die bloßen Begriffe derselben handelt und ein unbestimmterer Begriff durch einen bestimmtern ersetzt wird. Es muß also bei ihr ein Interpunctionszeichen eintreten, während bei dem Vorhandensein jener Conjunctionen es nicht stehen darf. Es sind aber hierbei vor allen die Fälle zu unterscheiden = ob entweder ein **nomen appellativum** durch ein **nomen proprium** genauer bestimmt wird, oder ein **proprium** durch ein **appellativum**, oder ob beide **appellativa** oder **propria** sind.

α) Im erstern Falle, weil **proprium** und **appellativum** neben einander stehen, ist das Verhältniß ein verschiedenes. Ein **nomen proprium** ist nämlich kein eigentlicher Begriff, sondern nur der besondere Name eines Begriffs, und bezeichnet jederzeit eine Species eines **appellativum**. Nun kann man also bei vorhandenem **proprium** und **appellativum** entweder das **appellativum** oder das **proprium** als die Hauptsache betrachten. In ersterer Hinsicht steht das **proprium** zu dem **appellativum** in einem dem des Genitivs ähnlichen Verhältnisse und stellt sich hin=

ter dasselbe *), wodurch das genauere Verhältniß zwischen beiden Wörtern vermittelt und ein Interpunctionszeichen unnöthig wird (z. B.

Das Königreich Preußen. — Der König Karl. — Mein Bruder Franz);

in letzterer dagegen kann das Genitivverhältniß nicht statt finden, weil ein allgemeiner Begriff sich einem speciellen nicht unterordnen kann, und deshalb tritt das **appellativum** nur neben das **proprium** als ein beigeordneter Begriff hin und es muß bei mangelnder Conjunction durch ein Interpunctionszeichen das Nichtvorhandensein eines engern logischen Verhältnisses bezeichnet werden, doch so, daß das Interpunctionszeichen sich nach der Apposition, als einer gewissermaßen fremden Sache, wiederholt, z. B.

Ernst, dein Schwager, hat mich besucht. — In Dresden, der Hauptstadt Sachsens, ist es sehr angenehm zu wohnen. —

β) Im zweiten Falle, wenn ein **appellativum** das andere erläutert, kann nur das Verhältniß statt finden, daß ein Begriff ganz die Stelle eines andern vertreten soll, weil er deutlicher und bestimmter ist. Hier stehen die Begriffe unmittelbar neben einander und der erläuternde Begriff muß in Interpunctionszeichen eingeschlossen werden, z. B.

Der Glaube, die feste Ueberzeugung, ist ein köstliches Ding. —

es sei denn, daß man hier die Fälle §. 4, 2, a) γ) und δ) anwendet und Conjunctionen gebraucht, und

---

*) Im Semitischen steht in diesem Falle durchgängig das Genitivverhältniß (**status constructus**), im Griechischen, Lateinischen, Französischen und andern neuern Sprachen zuweilen, wie: πόλις Θηβῶν (die Stadt Theben), **regio Syriae** (das Land Syrien), **la ville de Paris**, wobei es aber in jedem Falle wegen der freiern Wortstellung in diesen Sprachen gleichgültig ist, ob das **proprium** vor oder hinter das **appellativum** gesetzt wird.

zwar „oder," wenn im Allgemeinen nur verschiedene Ausdrücke für dieselben Begriffe gegeben werden sollen, „als," wenn die zweite Begriffsfassung in dem vorliegenden Falle besonders gilt, z. B.

Der Glaube oder die feste Ueberzeugung ist ein köstliches Ding. — Der Glaube als feste Ueberzeugung ist ein köstliches Ding. —

γ) Im letzten Falle, wenn ein proprium das andere näher bezeichnet, findet entweder ganz dasselbe statt wie im zweiten, z. B.

Minerva oder Pallas ward in Athen verehrt. — Minerva als Pallas ward in Athen verehrt. — Minerva, Pallas, ward in Athen verehrt. —

oder es tritt zu einem bereits vorhandenen proprium noch ein anderes zur genauern Unterscheidung von andern Gegenständen, denen derselbe Name zukommt, oder als besondere Bestimmung in einem Adjectivverhältnisse hinzu, in welchem Falle ganz die Regel der Verbindung des Adjectivs mit dem Substantiv eintritt, z. B.

Julius Cäsar. — Pallas Athene. *) —

Man sieht also hieraus, daß auch hier nur in bestimmten Fällen ein Interpunctionszeichen einzutreten braucht; es ist aber dabei noch zu berücksichtigen, daß, da überhaupt bei der Apposition keine gemeinschaftliche Beziehung der coordinirten Begriffe auf einen andern, sondern nur die des erläu-

*) Ueberhaupt pflegt man in diesem Falle, wenn auch noch so viele Namen einer Person zukommen, alle Interpunctionszeichen dazwischen wegzulassen, weil immer einer den andern auf die Weise genauer bestimmt, daß der letzte von dem vorletzten, diese beiden von dem drittletzten u. s. w. bestimmt werden, z. B. Karl Friedrich August Nagel. Nur scheinbar verschieden hiervon ist die ähnliche Anfügung im Lateinischen in Bezug auf die cognomina, z. B. Cajus Cornelius Scipio Africanus, weil hier die Stellung des Adjectivs hinter das Substantiv gestattet ist, was im Deutschen nicht angeht; im Griechischen dagegen wird die durch den Artikel vermittelte Apposition jederzeit durch Komma abgetrennt werden müssen.

ternden Begriffs auf den erläuterten statt findet, dann, wann sie selbst durch Interpunctionszeichen von einander geschieden werden, dasselbe Zeichen auch hinter der Apposition wieder eintreten muß, weil hier gar kein Verhältniß zu dem Folgenden statt findet. Man gebraucht hierbei gewöhnlich Kommata; doch möchte auch statt deren die Parenthese nicht mit Unrecht gebraucht werden, besonders wenn die Apposition von der Art ist, daß sie entweder nur als eine gelegentliche Bemerkung zu betrachten ist oder einer von beiden Begriffen aus einer fremden Sprache stammt.

3) Ausnahmsweise pflegt man aber auch bei vorhandenen Conjunctionen Interpunctionszeichen im einfachen Satze anzuwenden =

a) Wenn statt der einfachen Conjunction eine Verdoppelung derselben statt findet. Dann hat hier nicht mehr eine bloße Coordination der Begriffe so statt, daß dadurch zugleich das Verhältniß derselben zu einander bestimmt wird; sondern es coordiniren sich hier außerdem noch zwei Conjunctionen, welche keine weitere Verbindung mit einander haben, nämlich = sowohl — als auch, entweder — oder, nicht nur — sondern auch, weder — noch, theils — theils, so — wie, wie — so u. s. w.

b) Wenn eine wirkliche Eintheilung statt findet, wobei dasselbe Verhältniß eintritt, wie: erstens, zweitens, drittens ꝛc.; hier — dort ꝛc.;

c) Wenn ein reiner Gegensatz eintritt, indem zu dem einen Begriffe eine Negation hinzukommt; denn hier werden ebenfalls nicht die bloßen Begriffe aneinander gereiht, sondern es wird ein eigenthümliches Verhältniß begründet, welches nicht wieder durch Conjunctionen verbunden werden kann, und daher muß ein Komma zwischen beide treten. Dies geschieht nämlich entweder, wenn die Conjunctionen „aber“ und „sondern“ ein=

treten; erstere, wenn der vordere Begriff positiv, der letztere negativ ist, z. B.

Der Vater, aber nicht die Mutter wird kommen;

letztere im umgekehrten Falle, z. B.

Nicht der Vater, sondern die Mutter ꝛc. *);

oder durch die Adverbien „nur — nicht," z. B.

Nur der Vater, nicht die Mutter ꝛc.;

von welcher letztern Redeweise die Copulativverbindung „nicht nur — sondern auch" als deren Gegentheil stammt.

Doch macht man im Falle a) häufig eine Ausnahme von dieser Regel, indem man mehr auf den Inhalt (Copulativverbindung) als auf die Form sieht, und deshalb bei den dem „und" entsprechenden Doppelconjunctionen das Komma gewöhnlich nicht setzt. Betrachten wir aber jede Coordination in einem Satze als eine Zusammenziehung von ähnlichen Sätzen mit einzelnen gemeinschaftlichen Begriffen, wie oben (1. Thl. §. 16.) erörtert wurde, und nehmen wir die so eben für den Gebrauch der Interpunctionszeichen erörterten Gründe, so dürfte die Anwendung derselben richtiger sein, als ihre Weglassung.

§. 6.

Im einfachen Satze kann demnach nur das Komma als Interpunctionszeichen vorkommen, statt dessen bei besonderer Art der Apposition auch die Parenthese eintreten kann; zur

---

*) Andere Sprachen kennen diesen Unterschied zwischen „aber" und „sondern" zwar nicht und haben für beide Begriffe nur ein Wort (gr. ἀλλα, lat. sed, verum, fr. mais u. s. w.), aber die Regel bleibt dieselbe. Uebrigens gehört hierher auch der häufig als kritisch aufgestellte Fall, ob vor oder nach „nicht" ein Komma zu setzen sei; der Zweifel dabei läßt sich aber leicht heben, wenn man bedenkt, daß dabei nur „aber" oder „sondern" ausgefallen ist, z. B. Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden. Dem eigentlichen Sinne nach müßte hier vor „nicht" ein „aber" eintreten, im entgegengesetzten hingegen nach nicht ein „sondern."

Bezeichnung des ganzen Satzes aber kann man den Punct, das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen gebrauchen, weil jeder einfache Satz in den drei verschiedenen Formen vorkommen kann. Außerdem dürfte hier noch das Bindezeichen in dem Falle §. 4, 1, a) γ) seine Anwendung finden, wenn nämlich die in ein Wort vereinigten Begriffe entweder verschiedenen Sprachen angehören oder das Wort als ein zusammengesetztes sogleich durch den Anblick erkannt werden soll. — Die Färbung der Rede ist aber auch im einfachen Satze, wie überhaupt, ganz unabhängig von der Form des Satzes oder den Verhältnissen der Theile desselben zu einander. Sie setzt vielmehr beide voraus und kann statt finden oder nicht. Denn sie ist rein rhetorisch und es kommt ganz auf den Sprechenden oder Schreibenden an, ob er die Begriffe in schlichter Verbindung neben einander stellen und diese nur aus sich selbst schöpfen will, oder ob er auf einzelne einen besondern Nachdruck legen will oder einzelne oder mehrere Begriffe anderswoher entlehnt. Deswegen muß die Färbung der Rede jederzeit angegeben werden, und zwar, da hierbei zugleich darauf gesehen werden muß, wie weit sich diese besondere Auszeichnung erstreckt, sowohl das Tonzeichen, als das Anführungszeichen die ganze ausgezeichnete Stelle umfassen.

Zweites Capitel.

Der erweiterte Satz.

§. 7.

Den einfachen Satz haben wir dadurch begrenzt, daß wir in allen seinen drei Formen drei Haupttheile desselben annahmen, welche entweder durch Beiordnung näher bestimmt oder durch Nebenordnung verstärkt werden, aber nur in sofern, als die Beiordnung und die Nebenordnung nur in gegenseitiger Ausschließung angewendet wurden. Gehen wir

nun zu dem erweiterten Satze über, so verstehen wir darunter denjenigen Satz, in welchem die vorhandenen Bestimmungen des einfachen Satzes noch genauer bestimmt werden. Hierbei sind nun folgende Fälle möglich =

1) Zu der allgemeinen Bestimmung des Satzes, welche dessen dritten Haupttheil bildet, treten noch eine oder mehrere andere Bestimmungen hinzu (extensive Erweiterung);

2) Die vorhandenen Bestimmungen werden durch neue noch genauer bestimmt (intensive Erweiterung), und zwar:

a) Wenn zu einem Substantive mit einem Adjective noch ein Genitiv hinzutritt;
b) Wenn der Genitiv oder Casus mit einer Präposition ein Adjectivum erhält;
c) Wenn das Adjectivum durch ein Adverbium oder ein Substantiv mit einer Präposition genauer bestimmt wird;
d) Wenn dies beim Adverbium geschieht;
e) Wenn das Prädicatsverbum von einem andern abhängig gemacht wird;
f) Wenn diese sämmtlichen Bestimmungen in der Mehrzahl eintreten.

Es wird sich aber ergeben, daß alle diese neuen Bestimmungen zu den bereits vorhandenen in demselben Verhältnisse stehen, als diese zu den Haupttheilen des Satzes, und daß demnach die Interpunctionszeichen hier unter keiner andern Bedingung eintreten, als im einfachen Satze; und werden nun auch diese Bestimmungen in Frage gestellt oder geben sie einen Grund zum Ausrufe, so treten hier dieselben Frag- und Ausrufswörter ein wie dort.

§. 8.

Die extensive-Satzerweiterung bringt zu den vorhandenen relativ nothwendigen oder zufälligen Bestimmungen noch eine oder mehrere neue hinzu, welche dem Urtheile eine noch größere Genauigkeit gewähren. Müssen aber diese von

den bisherigen in ihrer allgemeinen Bedeutung verschieden sein, weil sonst nicht Extension, sondern Coordination einträte; so werden sie nur dazu dienen, entweder die bisherige Bestimmung mehr zu erläutern, oder dem Ganzen etwas Genaueres hinzuzufügen, und können übrigens nur auf dieselbe Weise angefügt werden, entweder durch die verschiedenen Formen des Substantivs, oder durch Adverbia. In jedem Falle verbinden sie sich aber eng mit dem Bisherigen durch sich selbst. Dies zeigt sich schon in dem Falle, wenn bereits eine relativ nothwendige Bestimmung da ist und noch eine zufällige hinzutritt, z. B.

Der Winter überzieht die Fluren mit einer weißen Decke. — Das Bewußtsein einer Schuld lastet auf dem Menschen mit Centnerschwere. — Die Mutter reist bei nächster Gelegenheit in die sächsische Schweiz.

Aber es ist auch dasselbe, wenn blos eine zufällige Bestimmung da war und eine neue hinzutritt, z. B.

Der Knabe ist gewachsen. — Der Knabe ist einen Zoll gewachsen. — Der Knabe ist seit einem Jahre einen Zoll gewachsen. — Die Blume blüht. — Die Blume blüht im Julius. — Die Blume blüht im Julius drei Tage lang. — Die Blume blüht im Julius drei Tage lang mit prächtigen Farben. —

Denn betrachten wir alle solche erweiterte Sätze genauer, so zeigt es sich, daß jede neuhinzutretende Bestimmung die bisherigen mit dem Prädicate nicht nur als einen Begriff anerkennt, und sich so an die Gesammtheit anfügt, sondern daß auch diese Begriffe sowohl mit dem Prädicate, als auch mit den bereits vorhandenen Bestimmungen in Beziehung stehen und daher kein Interpunctionszeichen dazwischen treten kann, ohne diese enge Verbindung zu stören. Dies beweist auch die Sprache selbst, nach deren Satzverbindung sehr häufig die neu hinzutretenden Begriffe vor die schon vorhandenen sich einordnen oder wenigstens zugleich mit jenen von dem Verbum, wenn es ein uneigentliches oder von einem andern abhängiges ist, umschlossen werden. Mögen daher diese Bestimmun=

gen noch so sehr sich häufen oder Substantivformen mit Adverbien abwechseln; es darf nie ein Interpunctionszeichen dazwischen treten, so lange die Bestimmungen verschiedener Art sind. *) — Nicht anders ist die Lage der Sache, wenn der erweiterte Satz eine specielle Frage oder ein Ausruf ist: denn wenn an sich der specielle Ausruf hier ebenfalls nicht statt finden kann, der allgemeine aber nichts an der Sache ändert; so besteht die etwaige specielle Frage nur darin, statt der neuen Bestimmung ein Fragwort einzuschieben, welches nicht nur in dem Verhältnisse nichts ändert, weil es dieselbe Beziehung behalten muß, sondern sogar durch die nöthige Aenderung der Wortstellung zeigt, daß ein Interpunctionszeichen bei dem kategorischen Begriffe falsch gewesen wäre, z. B.

Wann bekommen viele Säugethiere statt ihrer natürlichen Farbe eine andere? — Wie blüht die Blume im Julius drei Tage lang? — Wie lange blüht die Blume im Julius mit so prächtigen Farben? — In welchem Monate blüht die Blume drei Tage lang mit so prächtigen Farben? —

§. 9.

Die intensive Satzerweiterung weicht ebenfalls von der Intension des einfachen Satzes in keiner Weise ab; denn es sind hier ganz dieselben Fälle der Beiordnung und Nebenordnung wie dort, nur daß sich hier dieselben mehr vervielfachen und verzweigen und einige neue hinzutreten. Es wird daher nicht nöthig sein weiter zu beweisen, wie bei einer ge-

---

*) Es ist daher falsch, wenn häufig so verfahren wird, daß man dergleichen hinzugetretene Bestimmungen in Kommata einschließt, weil man dadurch die Deutlichkeit zu befördern glaubt, z. B. „Viele Säugethiere bekommen, im Winter, statt ihrer natürlichen Farbe eine graue oder weiße.“ Denn diese Bezeichnungsart gebührt eigentlich nur der Apposition, und diese findet hier nicht statt, oder die Bestimmung müßte als bloße gelegentliche Beibemerkung in Parenthese gesetzt werden, was aber deshalb nicht angeht, weil auf dieser Bestimmung gerade der ganze Sinn des Satzes beruht.

nauern Bestimmung eines Genitivs oder Substantivs mit Präposition durch eine neue derartige Bestimmung, eines Adjectivs durch ein Adverbium oder Substantiv mit Präposition, eines Adverbium auf gleiche Weise, oder bei Nebeneinanderstellung verschiedener Begriffe derselben Gattung nach den verschiedenen Weisen der Nebenordnung die Interpunctionszeichen entweder wegfallen oder gesetzt werden müssen. Nur zwei neue Fälle sind noch zu beachten =

a) Wenn zu einem Substantivum mit Adjectivum ein neues Adjectivum oder zu einem vorhandenen Adverbium ein neues Adverbium hinzutritt; so findet ein Unterschied statt, ob dieses neue Adjectivum sich nur auf das Substantivum oder auf Substantivum und Adjectivum zugleich, und das neue Adverbium sich nur auf das Verbum oder Adjectivum oder auf diese mit dem vorhandenen Adverbium zugleich bezieht. Wir können nämlich ein Substantivum und ein Adjectivum zusammengenommen wieder als einen einfachen Begriff betrachten und diesen genauer bestimmen, z. B.

Der kleine Knabe ist gelobt worden. — Der fleißige kleine Knabe ist gelobt worden. — Wir haben einen wilden Mann gesehen. — Wir haben einen häßlichen wilden Mann gesehen. —

Es fragt sich nun, wodurch sich dieser Fall von der gewöhnlichen Coordination unterscheide? — Man theilte sonst die Adjectiva in zwei Classen = nach der Eigenschaft (**adjectiva qualitatis**) und nach der Masse (**adjectiva quantitatis**), und bestimmte, daß zwei Adjectiva aus gleicher Classe einander rein coordinirt seien, aber von zwei Adjectiven aus verschiedener Classe eins von dem andern abhänge. Diese Eintheilung möchte jedoch nicht immer ausreichend sein und dadurch die Regel schwankend werden; denn es gibt auch eben so gut **adjectiva modalitatis** und **relationis**, welche daher in die Regel gar nicht passen. Diese Regel liegt aber

vielmehr im Sinne des Ganzen, und es kommt darauf an, ob dem Schreibenden oder Redenden nur der allgemeine Begriff vorschwebt, der im einfachen Substantivum liegt, und welchen er durch verschiedene Adjectiva genauer bestimmen will, oder ob die durch das beigefügte Adjectivum gegebene Verengerung des Begriffs noch besonders bestimmt werden soll. Im ersten Falle sind die Adjectiva einander nebengeordnet und erhalten ein Komma zwischen sich, im letztern beigeordnet und können kein Interpunctionszeichen zwischen sich nehmen. — Als äußeres Kennzeichen möchte die Probe dienen, ob die Adjectiva sich unbeschadet des gleichen Sinnes mit „und" neben einander reihen und dann die Stellen sich vertauschen lassen oder nicht; denn selbst eine Vertauschung der Stelle ist nicht immer hinlänglich. Nun bezeichnet aber „der kleine und fleißige Knabe," „der häßliche und wilde Mann," oder „der fleißige und kleine Knabe," „der wilde und häßliche Mann" etwas ganz Anderes, als „der kleine fleißige Knabe" und „der häßliche wilde Mann." Bleibt nun bei diesem Versuche der Sinn derselbe, so ist in der eigentlichen Stellung Nebenordnung und es muß ein Komma dazwischen treten; ändert er sich aber, so ist Beiordnung und das Komma fällt weg. — Derselbe Fall ist bei dem Adverbium.

b) Ein Prädicatsverbum kann von einem andern Verbum abhängig gemacht werden, welches die Modalität des Prädicats ausdrückt. Solche Verba sind „können," „dürfen," „mögen," „sollen," „müssen," „wollen," u. dgl. und haben das Eigenthümliche, daß, da in jedem Satze nur ein Prädicat vorkommen kann, außer bei der Nebenordnung, durch sie das eigentliche Prädicat zurückgeschoben und in den Infinitiv gestellt wird, während sie selbst die Eigenschaft des Prädicats annehmen. Der Infinitiv tritt aber in diesem Falle in den

Rang eines Substantivs, und zwar in den Accusativ, und hängt unbeschadet seiner übrigen Dependenzen mit dem nunmehrigen Prädicate so eng zusammen, wie ein Accusativ mit dem Verbum überhaupt zusammenhängt, so daß ein Interpunctionszeichen dazwischen ganz unnöthig ist, z. B.

Der Kaiser will diesen Sommer in's Bad reisen. — Der Gefangene darf täglich einige Stunden ausgehen.

Es ist hier nämlich derselbe Fall, wie mit den eigentlichen Hilfsverben, weshalb man diese Verba auch häufig zu den Hilfsverben gerechnet hat, nur daß bei letztern mit Ausnahme des Falls, wo „werden" das Futurum bildet (im Deutschen), gewöhnlich das Participium, nicht der Infinitiv steht. — Dasselbe findet dann auch statt, wenn ein anderes Verbum eintritt, welches nicht den bloßen Infinitiv nach sich verlangt, sondern diesen durch die Präposition „zu" an sich anfügt; denn dann steht der Infinitiv als eigentliches Substantiv, und zwar nach allen Bestimmungsarten, und folgt der Regel desselben, z. B.

Der junge Mann wünscht berühmt zu werden. — Die Feinde suchten die Festung zu überrumpeln. — Der Herr pflegt zu scherzen. —

Drittes Capitel.

Die einfache Periode.

§. 10.

Sowohl der einfache, als der erweiterte Satz können nun weiter zu einer Periode werden, wenn die einzelnen Begriffe in demselben sich in besondere Sätze verwandeln. Diese Auflösung eines Begriffs in einen Satz besteht aber darin, daß man entweder für denselben seine (vollständige

oder unvollständige) Definition setzt, oder daß man ihn in ein Verbum verwandelt und in Beziehung zu irgend einem allgemeinen oder besondern Subjecte bringt. Die erstere Art kann bei jedem Substantive statt finden und wird entweder dadurch bewerkstelligt, daß man statt des Begriffs zuvörderst den nächsten Oberbegriff, unter welchen er sich unterordnet, meist mit einem Demonstrativpronomen statt des Artikels setzt und die Definition des besondern Begriffs durch ein Relativum daran fügt, wofür aber auch nur die allgemeine Bezeichnung durch das Neutrum des Demonstrativum und das entsprechende Neutrum des Relativum stehen kann, z. B.

> Die Liebe = diejenige Eigenschaft, welche in einer innigen Zuneigung gegen Andere besteht. — Der Baum = diejenige Pflanze, welche einen hohen und festen Stamm hat. — Das Gewissen = das, was unser Denken und Handeln in uns beurtheilt. — Das Messer = ein Instrument, womit wir schneiden. — Die Seligkeit = ein Zustand, in welchem nur Glück herrscht.

Die zweite Art dagegen findet nur bei solchen abstracten Substantiven statt, welche aus einem Verbal- oder Adjectivbegriffe hervorgegangen sind und demnach dessen Farbe an sich tragen. Sie bildet sich dadurch, daß man die Conjunction „daß" hinzufügt, aus dem Substantivum ein Verbum macht und irgend ein willkührliches (allgemeines) oder schon in irgend einer Beziehung zum frühern Substantivum im Satze liegendes Subject dazu setzt, welches aber nur entweder eine nothwendige Bestimmung im eigentlichen Satze oder ein bei dem aufzulösenden Substantivum stehender Genitiv sein kann *), z. B.

> Die Zufriedenheit macht die Menschen glücklich. — Daß die Menschen zufrieden sind, macht sie glücklich. — Die Lüge hat ihm sehr geschadet. — Daß er gelogen hat, hat ihm sehr geschadet. — Die Liebe der Eltern beglückt die Kinder. — Daß die Eltern die Kinder lie-

---

*) Warum? gehört nicht hierher.

ben, beglückt diese. — Die Tollkühnheit bringt häufig Unglück. — Daß man tollkühn ist, bringt häufig Unglück. —

Eine dritte Art, aus einem Begriffe einen Satz zu bilden, gibt es nicht, und bei beiden wird die Operation dadurch sehr einfach, daß man bei concreten Begriffen die zweite Art gar nicht anwenden kann. Diese beide Fälle sind aber auch 1) darin wesentlich von einander verschieden, daß der erste eigentlich keine Auflösung des Begriffs in einen Satz, sondern nur eine Umschreibung desselben ist, während der zweite die eigentliche Auflösung enthält; 2) darin, daß im erstern demnach der Ausdruck des Substantivs oder des an seine Stelle gesetzten allgemeinen Begriffs die nöthige Beziehung zum Prädicate enthält, während im letztern diese durch einen besonders hinzuzufügenden Begriff ausgedrückt werden muß; 3) darin, daß formell die erste Art bei jedem Substantivbegriffe im Satze angewendet werden kann, die letztere dagegen nur bei den Haupttheilen, welche in unmittelbarer Berührung mit dem Prädicate stehen. — Da aber der in einen Satz aufgelöste Begriff seine frühere Beziehung nicht aufgeben kann und deshalb im ersten Falle der für das eigentliche Substantiv eingetretene Begriff ganz die grammatische Form desselben erhalten muß, so müssen auch im zweiten Falle die nöthigen Anzeigen der besondern Beziehungen dieses neuen mit „daß" eingeführten Satzes noch besonders hinzugefügt werden. Der einfache Weg, den die Sprache dabei eingeschlagen hat, ist nur der, daß man vor dieses „daß" entweder einen allgemeinen Substantivbegriff in der nothwendigen Beziehung setzt, z. B. „der Umstand, daß —," „die Regel, daß —," „die Meinung, daß —," die Annahme, daß —" u. s. w., oder dafür nur das Demonstrativpronomen im Neutrum nach irgend einem Casus oder mit einer Präposition gebraucht, wofür dann auch (und zwar häufiger) ein bloßer adverbieller Begriff, der dasselbe bezeichnet, stehen kann, z. B. „dessen, daß —," „nachdem, daß —," „dazu, daß —," „damit,

daß —," „darin, daß —," rc. Nur wenn der Begriff eigentlich im Nominative oder Accusative steht, pflegt man den entstandenen Satz einfach durch „daß" anzureihen, obwohl man sich auch häufig die Weglassung anderer Verhältnißbezeichnung erlaubt und manche Präpositionen sich sogar auch unmittelbar mit „daß" verbinden. *)

Auf diese Weise kann nun die Periode außer dem Hauptsatze, welcher von dem Prädicate gebildet wird und, wenn sein Subject sich in einen Satz der zweiten Art aufgelöst hat, meist aus diesem ein allgemeines Subject (es, das, dieses) zu sich herausnimmt **), nur noch zwei verschiedene Arten von Sätzen bilden, von denen die einen als reine Sätze durch

---

*) Diese Erläuterung gilt freilich eigentlich nur für die neuern abendländischen Sprachen, da die alten classischen dieses Verhältniß vielfach specialisiren und nicht allein eine Anzahl verschiedener Ausdrucksweisen für das einfache „daß" haben, sondern auch in den besondern Fällen, wo wir eine adverbielle Bestimmung vor unser „daß" setzen, sich durch Declination des Infinitivs mit Präpositionen oder im Lateinischen durch das Gerundium und Supinum oder auch durch Participialconstruction helfen; doch hat die hebräische Sprache in ihrem אֲשֶׁר mit vorgesetzter Präposition etwas ganz Aehnliches wie die neuern, nur daß die beiden Arten der Satzauflösung hier noch in eine zusammenfallen. — Daß übrigens die rhetorische Rücksicht, nach welcher man den Beziehungsbegriff vor „daß" weglassen, und zu Anfange des Hauptsatzes setzen oder auch ganz weglassen kann, hier ohne alles Hinderniß ist, versteht sich von selbst, z. B. daß ich gesund werde, darnach habe ich längst gestrebt. — Daß du mich lieb hast, (davon) bin ich überzeugt. — Ich hoffe darauf, daß ich heute einen Brief erhalte.

**) Es ist ein Irrthum, wenn Schmitthenner (p. 14.) behauptet, daß das „es" vor dem Prädicate ganz bedeutungslos sei. Freilich kennen es die alten classischen Sprachen, welche überhaupt die Personalpronomina nur dann setzen, wenn sie eine bestimmte Färbung haben, nicht; aber sämmtliche abendländische Sprachen müssen auf ähnliche Weise wie die deutsche verfahren, weil in ihnen kein Prädicat ohne ein, wenigstens ganz allgemeines, Subject gedacht werden kann.

die Conjunction „daß" mit ihren Nebenbestimmungen (Sätze mit extensiver Satzbildung), die andern durch das Relativum nach jeder Beziehungsweise eingeführt werden (Sätze für die intensive Satzbildung). Erstere sind die höhere Art, letztere die niedere, weil die Extension über der allgemeinen Intension im einfachen Satze steht. Sie unterscheiden sich aber auch formell dadurch wesentlich von einander, daß die erstern eigentlich aus dem Satze selbst heraustreten und, wenn man die Conjunction „daß" wegläßt, wieder selbstständige Sätze bilden können; letztere hingegen nicht selbstständig aufzutreten vermögen, weil sich die Verbindungspartikel im Relativum mit einem zum Satze gehörigen Begriffe zu einem einzigen untheilbaren vereinigt hat; *) denn ein bloßer Relativsatz ist an sich unverständlich und mit Weglassung des Relativs müßte auch der damit verbundene Begriff wegfallen, welches ebenfalls den Sinn entstellen würde. Daher nennen wir auch die erstern **Beisätze**, die letztern **Erklärungssätze** oder **Untersätze** und erhalten durch dieselben in einer einfachen Periode zwei Satzreihen, die der **Beiordnung** und die der **Unterordnung**.

§. 11.

Denken wir uns nun irgend einen einfachen oder erweiterten Satz, so bietet uns derselbe zuerst drei Haupttheile dar = das Subject, das Prädicat mit oder ohne relativ nothwendige Bestimmungen und zufällige Bestimmungen. Außer dem einfachen Prädicate, welches unveränderlich bleibt und höchstens zur genauern Bestimmung ein allgemeines

---

*) Dies geht nur in der hebräischen Sprache und in den mit ihr verwandten, in welchen das Relativum noch als eine selbstständige Partikel auftritt und übrigens den folgenden Satz vollständig bilden muß, aber nicht irgend einen Begriff mit sich vereinigt. Dies kommt aus dem oben erwähnten Umstande her, daß die beiden Arten der neu gebildeten Sätze hier nicht getrennt sind.

Subject zu sich nimmt, kann nun jeder andere Theil des Satzes, welcher aus einem Substantivum besteht, in einen Satz mit „daß" verwandelt werden, auch die relativ nothwendige Bestimmung. Wir erhalten demnach einen Subjectssatz, welchen wir oben Ergänzungssatz genannt haben, weil er das nun fehlende Subject des Hauptsatzes ersetzt; einen Hauptsatz mit Sätzen für relativ nothwendige Bestimmungen (Erklärungssätze), und Sätze für zufällige Bestimmungen (Bestimmungssätze), z. B.

Der feste Glaube an ein Jenseits (Subject) bewirkt (Prädicat) durch die enge Verbindung mit der Tugend (zufäll. Bestimmung) in den Herzen der Menschen (zufäll. Best.) innige Freude (nothwendige Best.). = Daß die Menschen fest an ein Jenseits glauben, bewirkt dadurch, daß sie denselben eng mit der Tugend verbinden, daß sie sich in ihren Herzen innig freuen.

in welchen allen die Verbindung durch „daß" bewirkt worden ist und ursprünglich einzig bewirkt werden kann. Denn wenn auch ein so aufgelöster Satz schwerfällig wird; so zeigt doch der Versuch, wenn man nur eine Bestimmung auf einmal auflöst, die vollkommene Richtigkeit der aufgestellten Regel. Diese vier verschiedenen Sätze bilden nun die eigentliche Grundlage der einfachen Periode, indem sie eben den vier Haupttheilen des Satzes entsprechen, welche hier in einfache Sätze aufgelöst worden sind. Denn wenn es auch einerseits nicht nöthig ist und oft gegen die rhetorische Schönheit der Periode anstößt, daß alle Theile des ursprünglichen Satzes in solche Beisätze aufgelöst werden, ja dieses auch bei concreten Begriffen gar nicht angeht; andererseits außer Subject und Prädicat einer der beiden andern Theile oder beide zugleich fehlen können; so ist doch für die Theorie in diesem Falle die Möglichkeit das Princip, auf welchem sie fußen muß, und nach dieser können alle vier zugleich in einer Periode vorkommen. Doch reducirt sich diese Zahl schon dadurch, daß die Ausdrucksweise der relativ nothwendigen und der zufälligen Bestimmungen meist ganz gleich ist und diese daher als eine

Classe angesehen werden können; und daß man nicht gern in einer Periode zwei verschiedene Sätze durch dieselbe Conjunction einführt; während selbst intensive Erweiterungen des ursprünglichen Satzes, wenn sie nach Art der extensiven gebildet sind (wie z. B. der Glaube an ein Jenseits) sich in relativ nothwendige Bestimmungssätze verwandeln können. Die Sprache hat sich jedoch zur Vermeidung von Schwerfälligkeit dadurch zu helfen gesucht, daß sie bei den Sätzen für die zufälligen Bestimmungen statt des „daß" mit der Angabe seiner nähern Beziehung besondere Conjunctionen eingeführt hat, welche ganz dasselbe ausdrücken und der Periode mehr Bestimmtheit und Rundung geben. Es entspricht nämlich fast in allen Sprachen einer jeden Präposition, welche wir in der Auflösung eines Begriffs in einen Satz im Deutschen mit „da —" verbunden vor dieses „daß" setzen müssen, eine besondere Conjunction, versteht sich jedoch nur für concrete Verhältnisse, weshalb für den Ort, das Mittel und die Begleitung, welche überhaupt auf diese Weise nur bedingt aufgelöst werden können, keine besondere Conjunctionen vorhanden sind. Wir haben demnach

1) Für die Zeit die Conjunctionen = wenn, indem, sobald als, indessen, während, als, da, nachdem, bevor, ehe, statt der Verbindungen = in der Zeit, daß —, während der Zeit, daß —, zu der Zeit, daß —, nach der Zeit, daß —, vor der Zeit, daß — rc.

2) Für den Grund oder die Ursache die Conjunctionen = weil, denn, da, so bald als, indem, statt der Verbindungen = deswegen, daß —, deshalb, daß —, demzufolge, daß —, vermöge dessen, daß —, daraus, daß —, u. s. w.

3) Für die Absicht und den Zweck die Conjunctionen = damit, auf daß, um zu, statt der Verbindungen = zu dem, daß —, dafür, daß —, u. s. w.

4) Für die nur durch einen Satz ausdrückbare Bedingung die Conjunctionen = wenn, wofern, falls, statt

der Verbindungen = unter der Bedingung, daß —, im Falle, daß — ꝛc.

5) Für einzelne Negationen des Grundes die Conjunctionen = obgleich, obschon, obwohl, wiewohl, wenngleich, zwar — doch.

6) Wenn ein durch „daß" eingeführter Satz in Frage gestellt werden soll, für dieses „daß" das Fragewort „ob" (indirecte Frage).

Auf diese Weise scheidet also die Sprache selbst die verschiedenen Arten der extensiven Satzverbindungen von einander; es sind jedoch nur verschiedene Mittel für eine und dieselbe Sache und das Verhältniß der Sätze bleibt in seiner anfänglichen Einfachheit. Dies zeigt sich besonders auch darin, daß man selbst in dem Subjectssatze das „daß" mit einer andern Conjunction, besonders mit „wenn" vertauschen kann, z. B.

> Es ist unhöflich, wenn man zu nahe an die Leute hertritt = es ist unhöflich, daß ꝛc. —

weil das Subject auch zugleich seine Bedingung mit enthalten kann. — Auch die Stellung dieser Sätze gegen einander, welche von einem rhetorischen Interesse abhängt, hat auf das Ganze keinen Einfluß: denn wenn auch der Ergänzungssatz, welcher eigentlich dem Hauptsatze vorangehen muß, weil er das Subject desselben enthält, demselben nachgesetzt werden und der Hauptsatz deshalb ein allgemeines Subject (es, dies, das) zu sich nehmen kann, gerade so wie auch im einfachen Satze das Prädicat mit „es" dem Subjecte voranstehen kann; wenn ferner der Satz der zufälligen Bestimmungen vorausgehen und die übrigen nachfolgen können (der Satz der relativ nothwendigen Bestimmungen kann nur dann vorangestellt werden, wenn kein besonderer Subjectssatz da ist, weil sonst leicht Verwirrung entsteht); so bleibt das Verhältniß der Sätze zu einander doch dadurch ganz ungestört und die Beziehungen sind ganz dieselben. Daher hat aber auch die Form der Rede hier gar keinen Einfluß, und die Frage und der Aus-

ruf müssen dasselbe Verhältniß der Sätze zu einander anerkennen, obwohl sie die Stellung der Sätze verändern. Die allgemeine Frage, welche die Wirklichkeit des Prädicats in Zweifel zieht, muß nämlich den Hauptsatz voraussstellen, und die besondere Frage, welche die Ungewißheit irgend eines andern Theiles des Satzes bezeichnen soll, aber sich mit der Auflösung desselben in einen besondern Satz nicht befreunden kann, sondern immer nur einen einfachen Begriff hinstellen muß, setzt nur diesen Begriff noch dem Hauptsatze vor, während alles Uebrige sich gleich bleibt, z. B.

Geziemt es sich, daß er seine kranken Eltern verläßt? — Was nützt es ihm, daß er so unbesonnen war? — Wenn wird es sich treffen, daß er zufrieden ist? — Wodurch wird es bewirkt, daß ich Gelegenheit finde? —

Der Ausruf hingegen kann noch weniger störend einwirken, weil er sogar nicht immer eine andere Wortstellung erfordert, oder weil er die reine Satzstellung der Frage annimmt, z. B.

Das ist prächtig, daß du kommst! — Wie lange wird es dauern, daß er zufrieden ist! — Wie viel Mühe habe ich anwenden müssen, um dies zu erreichen! —

Die Färbung der Rede endlich, welche nirgends eine Verschiedenheit des Ausdrucks hervorbringt, weil sie nur etwas Fremdes oder besonders Wichtiges gewissermaßen als einen plastischen Einsatz enthält, der ganz genau in das übrige passen muß, muß auch hier ohne alle Bedeutung sein.

§. 12.

Wir haben daher in der einfachen Periode nach der extensiven Satzbildung zwar nur höchstens vier verschiedene Arten von Sätzen, welche zu gleicher Zeit in Beziehung zu einander treten können, und die Uebersicht über dieselben und somit die Erkennung ihres Verhältnisses zu einander wird dadurch erleichtert, daß der Hauptsatz nie eine Conjunction zu sich nimmt, der Ergänzungssatz allemal durch das einfache „daß," bei abhängiger Frage durch „ob" und nur zuweilen

durch „wenn“ eingeführt wird, die Sätze für relativ nothwendige Bestimmungen durch „daß“ mit vorausgehender Casusbezeichnung und nur der reine Accusativsatz mit dem einfachen „daß“ oder als Fraggedanke mit „ob“ (die übrigen nur ausnahmsweise) beginnt, die Sätze für zufällige Bestimmungen endlich durch besondere Conjunctionen in Beziehung zu dem Hauptsatze gesetzt werden; wir können aber eigentlich deren nur drei rechnen, weil die Sätze für relativ nothwendige Bestimmungen eng mit dem Hauptsatze (oder wenn sie zu abhängigen Sätzen sich hinzufügen, auch mit diesen) zusammenhängen und zur Vervollständigung desselben dienen, weshalb sie mehr als intensive Sätze betrachtet werden müssen und den Regeln derselben in Bezug auf die Interpunction folgen. Denn da es besondere Sätze sind, welche hier gelten, da also in ihnen eine Anzahl Begriffe nach ihrer eigenthümlichen Beziehung zu einander wieder als ein einfaches Ganzes auftritt und da endlich die Beziehung dieser Sätze auf einander auf eine eigenthümliche Weise ausgedrückt wird; so müssen hier Interpunctionszeichen eintreten, welche diese höhere Art der Gedankenverbindung bezeichnen und die Sätze als Einheiten darstellen. Es bedarf aber dazu überall nur des einfachen Komma, weil der Zusammenhang der Sätze ein ganz enger ist und eben nur der Umfang derselben genauer angegeben werden soll. Denn wie der einfache Satz durch den Punct oder durch das Ausrufungs- und Fragezeichen begrenzt und als Einheit dargestellt wird, so muß in der Periode der einfache Satz als in irgend einer Beziehung zu einem andern Satze stehend ebenfalls dem Auge als Einheit dargestellt werden; es kann aber hierzu nur das geringste Interpunctionszeichen verwendet werden, weil nur der geringste Grad der Beziehung statt findet und die allgemeine Idee der Periode das Ganze zusammenhält. Diese allgemeine Idee ist nämlich materiell dasselbe, was man formell unter Vorder- und Nachsatz versteht = die Beziehung des Hauptgedankens auf einen Nebengedan-

ken, der erstern den festen Halt gibt; also der Grundgedanke, welcher die Vereinigung mehrerer Sätze zu einer Periode zu Stande bringt und sich eben zumeist an die Conjunctionen der zufälligen Bestimmungen anknüpft, so daß Grund und Folge, Ursache und Wirkung, Bedingung und Wirklichkeit, Zweck und That u. s. w. sich zu einer Gesammtanschauung verbinden. Aber eben dieser Vereinigung zu einer Gesammtanschauung halber kann die gewöhnliche Regel von Vorder- und Nachsatz hier gar nicht statt finden; denn diese geht gerade von der entgegengesetzten Ansicht der Trennung aus und sucht das eng Verbundene einander gegenüberzustellen. Selbst in den beiden Fällen, welche hier eine Ausnahme zu machen scheinen =

a) Wenn der Satz der zufälligen Bestimmungen vorausgeht und man den Hauptsatz mit „so" daran fügt, wobei jedoch nur eine Umkehrung der Satzstellung eintritt, ohne daß das Verhältniß geändert wird, und

b) Wenn bei dem vorausgehenden Ergänzungssatze oder dem Satze der relativ nothwendigen Bestimmungen der Beziehungsbegriff erst zu dem Hauptsatze gezogen wird (correlative Satzverbindung), z. B.

Daß der Friede fortdauert, dadurch wird sich das Land bald wieder erholen. — Daß er die Sache als sein Eigenthum ansieht, dazu habe ich ihm keine Erlaubniß gegeben,

darf kein anderes Zeichen als das Komma angewendet werden, weil die Umkehrung durchaus keine Aenderung in dem Verhältnisse herbeiführt und die Verbindung so eng bleibt wie in der eigentlichen Satzstellung.

Anmerk. 1) Die Conjunction „wenn" kann zwar dem Geiste der deutschen Sprache gemäß häufig wegbleiben und dafür die einfache Fragconstruction eintreten, und eben so kann das „daß" in dem einzelnen Falle, wenn es einen Objectssatz andeutet, der die Meinung eines Andern enthält, wegfallen und dafür die Form des einfachen Satzes mit dem Prädicate im Conjunctive gebraucht werden; dies ändert aber in dem Verhältnisse

der Sätze zu einander nichts, und dieser einfache Satz wird ebenfalls durch ein bloßes Komma angehängt. Doch ist hiermit nicht der Fall zu verwechseln, wenn statt eines Objectivsatzes mit „daß" oder „ob" nach den Verbis des Sagens, Glaubens, Meinens ꝛc. die eigene Rede eines Andern angeführt wird; denn hier ist keine Auflösung eines Begriffs in einen Satz, sondern nur die Vertauschung eines einfachen Begriffs oder Satzes mit einem fremdartigen Satze, weshalb also hier eigentlich eine Färbung der Rede statt findet. Daher fehlt auch hier jede Verhältnißangabe zwischen dem Hauptsatze und diesem und es muß eine ganz besondere Bezeichnung hierzu gewählt werden, wozu man das Kolon mit oder ohne Anführungszeichen genommen hat, z. B.

Der Bruder schreibt: „Gestern sind wir ꝛc." — Der Vater antwortet: „Weil du folgsam gewesen bist ꝛc."

Anmerk. 2. Es herrscht noch ein Zwiespalt der Meinungen darüber, ob die abgekürzte Satzbildung bei der Bezeichnung des Zwecks durch „zu," „um zu," durch ein Komma mit dem vorausgehenden, von welchem der abgekürzte Satz abhängig ist, zu verbinden sei oder nicht. Es möchte sich aber die ganze Frage nur auf den reinen Infinitiv mit „zu" beziehen, da die Bildung mit „um zu" als analog jeder andern Conjunction gewiß ein Komma vor sich haben muß. Bei dem einfachen „zu" dagegen möchte man unbedingt für die Weglassung des Komma stimmen (s. §. 9.), weil hier der Infinitiv in rein substantivischer Weise eintritt, das Hauptkennzeichen eines besondern Satzes, die Conjunction „daß," oder veränderte Stellung der Satztheile hier gar nicht statt finden kann und die zu dem Infinitiv hinzutretenden besondern Bestimmungen als relativ nothwendige oder intensive sich einfügen. — Dies läßt sich auch auf die Construction des supinum und gerundium im Lateinischen anwenden, vor welcher ebenfalls kein Interpunctionszeichen stehen darf, während der accusativus cum infinitivo und die Construction der ablativi (genitivi) absoluti und consequentiae im Lateinischen und Griechischen als reine Satzabkürzungen durch ein Komma abgesondert werden möchten.

§. 13.

Die **Unterordnung** ist nun zwar gewissermaßen noch enger mit ihrem übergeordneten Satze verbunden als die Beiordnung, aber sie bedarf deshalb doch ebenfalls eines Interpunctionszeichens, weil hier ebenfalls ein ganzer Satz als eine Einheit in Bezug auf die übrigen betrachtet werden soll. *) Es sind aber in der einfachen Periode für die Anwendung überhaupt zwei Fälle möglich — entweder nämlich wird der Begriff des einfachen Satzes, welcher in einen besondern Satz aufgelöst werden soll, nur definirt, so daß ein Erklärungssatz mit dem Relativum hinzugefügt wird, und dann ist ein beigeordneter Satz gar nicht möglich, weil die Definition jede andere Auflösung ausschließt; oder der Begriff wird in der That in einen beigeordneten Satz verwandelt, welcher entweder ganz einfach oder durch Vorsetzung irgend eines allgemeinen Substantivbegriffs (s. §. 10.) sich bildet, und dann kann die einfache Periode nicht weiter gehen, als daß in ihr entweder der ganze neugebildete Satz eine nähere Erklärung erhält, was durch ein Adverbium oder das Neutrum des Relativum ausgedrückt wird, z. B.

> Daß der König krank ist, wie ich gestern erfahren habe, hat mir viel Kummer verursacht. — Ich habe dadurch, daß ich gezaudert habe, was eigentlich meine Sache nicht ist, viel gewonnen.

oder der allgemeine Substantivbegriff eine besondere Erläuterung erhält, z. B.

> Die Nachricht, welche ich gestern erhalten habe, daß der König krank ist, hat mir vielen Kummer verursacht. —

---

*) Ob es daher ein ganz richtiges Gefühl ist, wie Kegel (p. 7.) behauptet, daß die Franzosen vor „qui" kein Komma setzen, möchte dahin gestellt sein, zumal da in der zusammengesetzten Periode dieses auch von ihnen häufig gesetzt wird und vor „lequel" nicht wegbleiben darf. Selbst das **pronomen demonstrativum** „der," „derjenige" muß durch ein Interpunctionszeichen von dem Relativum getrennt werden, weil es durchaus einem andern Satze angehört.

Die Sache wird durch den Umstand, an welchen Niemand gedacht hat, daß ein Schreibefehler sich eingeschlichen hat, sehr verwickelt.

oder endlich ein in dem neuen Satze befindliches Substantiv wird durch einen Relativsatz noch besonders bestimmt, z. B.

Daß wir den Brief, welchen du geschrieben haben willst, noch nicht erhalten haben, ist unerklärlich. — Der Stadtrath hat dadurch, daß er die Wälle, welche um die Stadt gingen, in Spaziergänge hat verwandeln lassen, für die Verschönerung der Stadt sehr viel gethan. —

In allen diesen Fällen ordnen sich die Erklärungssätze sehr eng in den Hauptsatz ein und man hat daher zur Bezeichnung ihrer Beziehung das gewöhnliche Komma gebraucht, welches auch ganz hinlänglich ist: denn obgleich diese zweite Satzreihe sich wesentlich von der ersten unterscheidet und ebenfalls wieder Beiordnung, Unterordnung und Nebenordnung bei sich haben kann, so möchte sich doch bei der Anwendung eines andern Interpunctionszeichens in diesem Falle, etwa des Gedankenstrichs, vorzüglich die schon oben erwähnte Schwierigkeit einstellen, daß das neue Interpunctionszeichen und der Gedankenstrich vielfach über und unter einander gesetzt werden müßten, was eher verwirren als die Uebersicht erleichtern kann. Nur der Fall könnte vielleicht eine Ausnahme machen, wenn der Erklärungssatz erst nach dem Beisatze eingefügt wird und sich nicht auf einen einzelnen Begriff, sondern auf einen ganzen Gedanken bezieht, z. B.

Ich habe die Nachricht erhalten, daß der Aufstand gedämpft ist — woraus ich auf die Geringfügigkeit desselben schließe.

Es ist aber überhaupt hier nur die Analogie zu berücksichtigen. Denn da die Relativsätze nur intensive Bestimmungen enthalten, diese aber im einfachen Satze ohne alle Interpunctionszeichen eben so gut wie die extensiven angefügt werden; so kann in der Periode, wenn die Sätze für extensive Bestimmungen durch ein Komma an einander gereiht wer-

den, für die intensiven kein anderes Interpunctionszeichen eintreten.

§. 14.

Von größerer Schwierigkeit als die vorhergehenden Satzarten sind aber die der Nebenordnung; wenn nämlich, wie im einfachen Satze Begriffe gemeinschaftlich auf einen andern bezogen werden, so hier mehrere Sätze gemeinschaftlich auf einen andern sich beziehen. Denn wenn auch hier die Anreihungsweise von derselben Art ist, wie im einfachen Satze, durch bloße Nebeneinanderstellung oder durch Conjunctionen; so muß doch folgerichtig, wenn dort schon ein Komma in bestimmten Fällen zwischen die einzelnen Begriffe gesetzt werden mußte, hier, wo schon der Satz selbst als Einheit durch ein Komma bezeichnet werden muß und deshalb die Sätze, welche sich durch einfache Verknüpfung an einander anreihen, ebenfalls durch Kommata geschieden werden müssen, ein größeres Interpunctionszeichen eintreten, wenn Verhältnisse zu bezeichnen sind, die im einfachen Satze schon ein Komma erfordern. — Hier müssen wir aber vor Allem bedenken, daß die eine Art der Nebenordnung, die Apposition, eigentlich gar nicht vorkommen kann, weil der Unterschied zwischen proprium und appellativum hier gänzlich wegfällt und also nur der Fall übrig bleibt, daß ein weniger verständlicher Gedanke durch einen deutlichern genauer bezeichnet wird. Doch schließt die Sprache (die deutsche nämlich) die Verknüpfung mit „als" hier aus und gestattet nur die durch „oder," „nämlich," „das ist," „das heißt" und die einfache Nebeneinanderstellung.

Für die erstere Bezeichnung wird das einfache Komma hinreichen, weil in dem einfachen Satze hier kein Komma steht, z. B.

> Wenn das Ziel errungen ist, oder wenn wir in den Staub zurückkehren, ist all unser Kummer beendigt. — Weil du tugendhaft gewesen bist, so wirst du die Palme erlangen, oder wirst du zur Seligkeit eingehen.

Für die andern Arten aber möchte das Komma nicht hinlänglich sein, sondern es eines größern Interpunctionszeichens bedürfen, und hierzu ist das passendste die Parenthese, zumal da hier nicht allein die Erläuterung eintritt, sondern meist ein stylistisches (rhetorisches) Interesse obwaltet. Denn ein auf diese Weise erläuterter Gedanke gehört durchgehends mit den in Beziehung mit ihm stehenden andern Gedanken einer andern Stylart an, als der eingeschobene erläuternde. Wollte man nun die gewöhnlichen Interpunctionszeichen hier anwenden, so fände eine Vermischung von ganz verschiedenen Ausdrucksweisen statt, welche der Einheit des Ganzen und dem beabsichtigten Eindrucke desselben jederzeit nachtheilig ist. Durch die Parenthese wird aber diese Erläuterung sogleich als etwas Fremdartiges angedeutet und so von den übrigen geschieden, z. B.

> Daß man dem Vogel sein Nest ließ (d. h. daß man das Raubschloß nicht zerstörte), war unpolitisch. — Wenn sein Geist wieder in seine Schranken geführt sein wird (wenn nämlich seine Geistesverwirrung vorüber sein wird), wird der Friede des Hauses wiederkehren. —

Dies besonders bei der bloßen Nebeneinanderstellung, und zwar, weil diese bei einzelnen Sätzen nicht leicht thulich sein möchte, vorzüglich wenn ein einzelner Begriff eines Satzes durch einen besondern Satz ausgedrückt wird, z. B.

> Nach seinem Avancement (nachdem er Capitain geworden war) verließ er den Dienst. — Auf diese Weise (daß man Strenge gebraucht hat) ist die Ruhe hergestellt worden.

Noch mehr endlich, wenn die Apposition von der Art ist, daß der ausgesprochene Gedanke oder auch bloße Begriff nur nach einem gewissen Umstand oder Verhältnisse erläutert oder etwas sonst nicht Hergehöriges, aber zur Erläuterung Dienendes eingeschoben wird, z. B.

> Daß du wieder gesund bist (ich habe erst zwei Tage vor Ankunft deines Briefs deine Krankheit erfahren), freut mich. — Ich vergleiche dieses Verhältniß mit den Zuständen von Liliput (du kennst doch diesen von Swift

beschriebenen Staat). — Weil deine Verhältnisse dich glücklich machen (sie sind auch gewiß ganz dazu geeignet), so wirst du nun deiner armen Freunde dich annehmen. —

Dasselbe ist es mit der reinen Nebenordnung, die Steigerung mit eingeschlossen. Denn da ganz dieselben Beziehungen bleiben, welche bei den einfachen Begriffen statt finden; so reicht hier bei der Satzverbindung durch einfache Conjunctionen das Komma hin, weil die Conjunctionen das Verhältniß schon hinlänglich bezeichnen, z. B.

Daß die Feinde geschlagen worden sind, und daß der Friede bald geschlossen werden wird, sind die neuesten Nachrichten. — Viele Menschen würden glücklicher leben, wenn sie Andere richtiger beurtheilten, oder wenn sie mehr Acht auf sich selbst hätten. — Die Feinde sind zerstoben, wie die Spreu durch den Wind zerstreut wird. — Das russische Reich ist größer, als je eins auf der Erde gewesen ist. —

Tritt jedoch hier einer von den Fällen ein, bei denen schon bei den einfachen Begriffen ein Komma stehen müßte; dann kann eigentlich das bloße Komma nicht mehr stehen, sondern es muß dafür das Semikolon eintreten, weil hier das Satzverhältniß von dem Begriffsverhältnisse unterschieden werden muß, z. B.

a) Wenn du zufrieden bist; wenn du deine Geschäfte mit Treue und Fleiß besorgst; wenn du dich in die Menschen zu schicken verstehst; so wirst du dich wohl befinden.

b) Unsere Armee ist nicht geschlagen worden; sondern sie hat sich nur zurückgezogen. — Die Sache wird sich wohl etwas hinziehen; sie wird sich aber zu deiner Zufriedenheit endigen.

c) Erstens mußt du fleißig sein; dann mußt du deinen Vorgesetzten gehorchen; ferner mußt du dich anständig betragen; endlich mußt du deinen bisherigen Umgang meiden.

d) Entweder du leistest mir Gesellschaft; oder ich bleibe zu Hause. — Theils werde ich auf dem Lande leben; theils wird mich mein Bruder mit sich auf

Reisen nehmen. — Gleichwie die Jugend der Frühling des Lebens ist; so entspricht das Greisenalter dem Herbste.

Dies muß sich sogar auf die bloßen Relativsätze erstrecken, wenn mehrere verbundene Hauptsätze einem Erklärungssatze oder mehrere Erklärungssätze einem Hauptsatze gegenüberstehen, z. B.

Wem es nur um Erreichung seines Ziels zu thun ist; wer festen Schritts darauf losgeht; den wird kein Hinderniß schrecken. —

Es erleidet dies jedoch eine Ausnahme, wenn diesen coordinirten Sätzen irgend ein Begriff gemeinschaftlich ist; denn dann werden eigentlich nicht vollständige Sätze, sondern nur verbundene Begriffe einander coordinirt, und sie stehen auch in einem innigen Verhältnisse zu einander selbst, nicht blos gemeinschaftlich zu einem andern Satze, und deshalb ist hier ein bloßes Komma hinlänglich, z. B.

Wenn du zufrieden bist, deine Geschäfte mit Fleiß besorgst, dich in die Menschen zu schicken verstehst; so wirst du dich wohl befinden. — Unsere Armee ist nicht geschlagen worden, sondern hat sich nur zurückgezogen. — Die Sache wird sich wohl etwas hinziehen, aber sich zu deiner Zufriedenheit endigen. — Du mußt erstens fleißig sein, dann deinen Vorgesetzten gehorchen, ferner dich anständig betragen, endlich deinen bisherigen Umgang meiden. — Entweder ich gehe in deiner Gesellschaft, oder bleibe zu Hause. — Theils werde ich auf dem Lande leben, theils mit meinem Bruder auf Reisen gehen. — Wie die Jugend dem Frühlinge, so gleicht das Greisenalter dem Herbste. —

Anmerk. Eine besondere Ausnahme wird der Fall machen, wenn mehrere coordinirte Sätze da sind, von denen die erstern unverbunden sind, die letztern beiden durch „und" aneinander gefügt werden. Consequenterweise kann nämlich das Semikolon dann nicht eben so vor „und" treten, wie vor die übrigen Sätze; sondern es darf hier blos ein Komma stehen, und wenn die Sätze selbst wegen ihres gemeinschaftlichen Zusammenhangs mit einem

Begriffe blos Kommata zwischen sich haben, so muß vor „und" das Interpunctionszeichen ganz wegfallen, z. B.

Wenn du zufrieden bist; wenn du deine Geschäfte mit Fleiß besorgst, und wenn du dich in die Menschen zu schicken verstehst; so wirst du glücklich sein. — Wenn du zufrieden bist, deine Geschäfte mit Fleiß besorgst und dich in die Menschen zu schicken verstehst, so wirst du glücklich sein. —

§. 15.

Die Verbindung nun aller dieser besondern Satzarten verleiht dem Gebrauche der Interpunction manche Eigenthümlichkeit. Denn wenn wir auch die einfache Periode nicht so sehr ausdehnen wollen, so treten hier doch schon folgende mögliche Fälle ein =

1) Die Haupttheile der ersten Satzreihe bestehen aus mehrern coordinirten Sätzen nach irgend einer Art, welche eine gemeinschaftliche Beziehung zu irgend einem andern Haupttheile haben.

2) An diese Haupttheile, seien sie nun einfach oder in Coordination, reihen sich einzelne Untersätze, welche die zweite Satzreihe bilden.

3) Diese zweite Satzreihe hat wieder coordinirte Sätze in sich.

Wir erhalten daher vier verschiedene Verhältnisse der Sätze zu einander in einer einfachen Periode = das der Coordination in den Haupttheilen der ersten Satzreihe, das der Haupttheile zu einander, das der Subordination zu den Haupttheilen und das der Coordination in der Subordination. Auf diese Weise wird nun die einfache Periode nicht nur schon vielfältig gespalten; sondern es muß auch, wenn man den oben aufgestellten Regeln streng nachkommen will, eine Verwirrung entstehen, wenn die coordinirten Sätze durch Semikola an einander gereiht werden, während zwischen der Gesammtheit dieser coordinirten Sätze nur Kommata stehen dürf-

ten. Es muß daher dieser Verwirrung dadurch vorgebeugt werden, daß man das Komma bei der Beiordnung wo möglich durch ein wichtigeres Interpunctionszeichen ersetzt, wenn man dasselbe auch für die Unterordnung statt des Strichs beibehalten will. Dies muß sich nun genauer bestimmen lassen. Es zeigt sich aber, daß es vor Allem nur auf die Nebenordnung ankommt, wodurch die Beiordnung in ein anderes Verhältniß gesetzt wird, während die Unterordnung immer in ihrem eigenthümlichen Verhältnisse zur Ueberodnung bleibt. Nun kann aber die Nebenordnung so wohl in der ersten, als in der zweiten Satzreihe vorkommen, und dies begründet einen Unterschied.

1) Kommt die Nebenordnung in der ersten Satzreihe vor, so stehen ihr die beigeordneten Sätze gegenüber und werden der Regel nach durch Kommata von ihr getrennt; es kommt aber hierbei viel darauf an, ob der Regel nach die nebengeordneten Sätze durch Kommata oder durch die Parenthese oder durch Semikolon von einander getrennt werden. Im ersten Falle wird in der einfachen Periode keine Schwierigkeit des Verständnisses eintreten, wenn auch die Beiordnung durch Kommata bezeichnet ist, weil die Kommata für die Nebenordnung nur als Trennzeichen, nicht als Verhältnißzeichen dastehen und der Unterschied der Beiordnung von der Nebenordnung sehr wohl erkannt werden kann, auch die Consequenz für die Beiordnung nur Kommata erfordert. — Im zweiten Falle ist die Schwierigkeit noch geringer, weil die Parenthese mit den übrigen Interpunctionszeichen in gar keinem Verhältnisse steht und deshalb die einfache Satzverbindung gar nicht gestört wird. — Im dritten Falle dagegen dürfte das Komma für die Beiordnung nicht ausreichen, weil das Semikolon in den nebengeordneten Sätzen ein wichtigeres Interpunctionszeichen ist und man leicht dazu verführt werden könnte, den beigeordneten Hauptheil des Satzes für eine Beiordnung des Nebensatzes zu halten: man darf aber auch nicht etwa höher gehen und den Unterschied der Beiordnung von der Neben-

ordnung dadurch anzeigen wollen, daß man nun zwischen die beigeordneten Sätze ein Kolon stellt. Denn die Verstärkung des Interpunctionszeichens ist ja eben nur durch die Nebenordnung veranlaßt worden, während eigentlich nur ein Komma stehen dürfte, und man kann daher für diesen Fall auch nur das nächst höhere Interpunctionszeichen, das Semikolon, wählen. Hiermit ist jedoch der Fall nicht zu verwechseln, wenn die Haupttheile der Periode nebengeordnete Sätze sind, also eigentlich nur ein Haupttheil vorhanden ist, weil hier die Beiordnung ebenfalls durch ein bloßes Komma sich anschließt, weitere Verzweigungen aber in das Gebiet der erweiterten Periode gehören.

2) Kommt die Nebenordnung in der zweiten Satzreihe vor, so sind hier nur einfache Nebensätze an einander gereiht, welche in ihrer Gesammtheit sich nur durch Kommata an ihre übergeordneten Sätze anfügen, und es darf daher durchaus kein anderes Interpunctionszeichen als das Komma hier eintreten. Nur der §. 14. am Ende angeführte Fall könnte bei nebengeordneten Sätzen eine Ausnahme zu begründen scheinen, weil hier eigentlich kein Untersatz statt findet, sondern nur durch die relativische Satzverbindung ein sonst für sich selbstständig dastehender Satz an den vorhergehenden angefügt worden ist, wie dies vorzüglich die lateinische Sprache liebt. In diesem Falle aber ist der Relativsatz selbst durch Weglassung einer Conjunction entstanden und muß deshalb als ein blos nebengeordneter Satz angesehen werden, welcher, wenn er ein höheres Interpunctionszeichen in sich aufnimmt, von den andern durch dasselbe Zeichen getrennt werden muß, z. B.

> Die Feinde sollen zurückgegangen sein, weil sie keinen Proviant mehr gehabt haben; worüber in der Hauptstadt große Freude herrscht; woraus sich auf gefundenen großen Widerstand schließen läßt, und wodurch die gute Sache viel gewonnen hat.

Wir sehen also, daß in der einfachen Periode bei der Anwendung eines höhern Interpunctionszeichens, als das Komma

ist, es allein auf die Nebenordnung ankommt, und daß demnach die Beisätze nur dann durch Semikola von einander geschieden werden, wenn die Nebenordnung deren in sich hat. Eine Ausnahme pflegt man jedoch häufig mit der Conjunction „denn" zu machen, indem man vor dieselbe auch bei dem Nichtvorhandensein einer Nebenordnung ein Semikolon setzt; doch geschieht dies nur darum, weil diese Conjunction einen entferntern Grund und diesen in weniger inniger Verbindung angibt als die Conjunction „weil."

§. 16.

Was aber endlich die verschiedene Form und Färbung der ganzen Periode oder einzelner Theile derselben betrifft, so zeigt sich hier gar keine Schwierigkeit. Denn sowohl die allgemeine Frage und der allgemeine Ausruf, als die specielle Frage und der specielle Ausruf haben nur den Einfluß, daß sie in dem Satze, auf welchen sie sich besonders richten, entweder das Prädicat oder irgend eine Bestimmung voranstellen, übrigens aber das Verhältniß der Sätze zu einander ganz ungestört lassen und in Bei- und Nebensätzen gar nicht vorkommen, sondern diese stets in einen einfachen Begriff zusammenziehen müssen. Die Färbung vollends ist etwas ganz Aeußeres und hat auf die Zusammenfügung der Sätze gar keinen Einfluß, sondern dient nur dem Auge zur Auszeichnung des Wichtigern oder Fremden.

Viertes Capitel.

Die erweiterte oder höhere Periode.

§. 17.

Außer den bisher erörterten verschiedenen Arten von Sätzen gibt es nun zwar keine andern; aber dieselben kön-

nen in einer größern Mannigfaltigkeit an einander gefügt werden, als bisher erörtert worden ist. Da nämlich jeder neu entstandene Satz, sei er Beisatz oder Nebensatz oder Untersatz, dieselben Bedingungen in sich tragen kann als jeder ursprüngliche oder Hauptsatz, so können desselben einzelne Begriffe wieder zu Sätzen erweitert werden, und zwar nach den drei Arten = der Beiordnung, Nebenordnung und Unterordnung. Wir haben jedoch oben bereits gesehen, daß diese Auflösung in Sätze auch ihre Grenze haben müsse; indem wir gezeigt haben, daß ein untergeordneter Satz höchstens noch einen dergleichen unter sich haben dürfe, und daß ein Bestimmungssatz mit „daß" nicht gut einen andern mit gleicher Partikel bei sich haben könne. Wir erhalten daher nur folgende Möglichkeiten =

1) Die sämmtlichen Sätze, woraus die einfache Periode bestehen kann, nach Bei-, Neben- und Unterordnung, wobei jedoch die Nebenordnung, als selbst erst zur Bei- oder Unterordnung gehörig, nicht in Betracht kommen kann.

2) Für die Beiordnung wieder eine oder mehrere Beiordnungen nach andern Arten als die bisherige (nebst Nebenordnung);

3) Für die Beiordnung eine Unterordnung (nebst Nebenordnung);

4) Für jede Unterordnung wieder einzelne Beiordnungen (nebst Nebenordnung).

Wir sehen demnach, daß die Periode sich immer mehr erweitern kann, während diese Erweiterungen zugleich auch irgend eine Intension enthalten können, und daß dadurch die Periode nicht nur an Umfang gewinnt, sondern auch die bereits in der einfachen Periode erörterten Fälle mehrfach und in verschiedener Beziehung vorkommen können. —

Betrachten wir nun diese Erweiterung genauer, so zeigt sie sich zwar eigentlich nur auf doppelte Weise, durch Unterordnung und Beiordnung; es wird aber eben dadurch ein bedeutender Unterschied begründet. Denn während die Unter-

ordnung die nothwendige zweite Satzreihe der Periode bildet und sich immer nur in die Ueberordnung einfügt und durch ihren intensiven Charakter dem extensiven Satzverhältnisse keinen Eintrag thut; macht die Beiordnung dadurch, daß sie nur extensiver Art ist, ein ganz neues Satzverhältniß, indem sie den Satz, dem sie beigeordnet ist, zugleich wieder zu einem Hauptsatze erhebt und dadurch in doppelte Beziehung setzt, einmal zu seiner frühern Beiordnung oder Ueberordnung, das andere Mal zu sich selbst, z. B.

> Daß die Feinde sich zurückgezogen haben, weil eine Abtheilung unserer Armee ihnen entgegengezogen ist; hat die Besorgniß vor ihnen in Freude verwandelt. — Da du das Geschenk so gering achtest, das ich dir vorige Weihnachten gemacht habe, damit du dich meiner stets erinnern mögest; so kannst du lange warten, bis du wieder etwas von mir erhältst.

Obwohl nun aber dieses neue Satzverhältniß dadurch ein eigenthümliches ist, daß es vermöge der unter- und beigeordneten Stellung seines Hauptsatzes von einem obern Satze abhängig erscheint; so zieht es doch nicht nur das ursprüngliche extensive Satzverhältniß mehr auseinander, sondern gibt auch dem ganzen Baue der Periode noch dadurch einen eigenthümlichen Charakter, daß es eine neue Satzreihe, und zwar nicht, wie es ganz folgerichtig wäre, der zweiten, sondern der ersten Art, aufstellt, welche eine selbstständige Periode begründet, und sonach zwei Perioden in eine zusammenzieht. Denn man kann die angeführten Sätze auch so zerlegen:

> Die Feinde haben sich zurückgezogen, weil eine Abtheilung unserer Armee ihnen entgegengezogen ist, und daß die Feinde sich zurückgezogen haben, hat die Besorgniß vor ihnen in Freude verwandelt. — Da du das Geschenk so gering geachtet hast, das ich dir vorige Weihnachten gemacht habe, so kannst du lange warten, bis du wieder etwas von mir erhältst; denn ich habe dir das Geschenk gemacht, damit du dich meiner immer erinnern mögest.

Dies geht jedoch nicht an, wenn bloße Relativsätze hinzugetreten sind; denn der Satz z. B.

> Als die Reisenden, welche sich in dem Walde, durch den sie gehen mußten, verirrt hatten, endlich den Ort ihrer Bestimmung erreichten, waren sie außerordentlich ermüdet.

kann zwar in einzelne von einander unabhängige Sätze aufgelöst werden, z. B.

> Als die Reisenden endlich den Ort ihrer Bestimmung erreicht hatten, waren sie außerordentlich ermüdet. — Sie hatten sich in dem Walde verirrt, durch den sie gehen mußten. — Sie hatten sich in dem Walde verirrt. — Sie mußten durch diesen Wald gehen. —

aber es bleibt diesen Sätzen immer der Charakter der zweiten Satzreihe, welche sie nach der Regel bilden, ohne irgend eine Veränderung herbeizuführen.

Dieses neue Satzverhältniß bildet daher in der Periode eine eigenthümliche Anordnung der Sätze, und wir nennen dasselbe deshalb eine neue Rangordnung der Sätze, zumal da sie unbeschadet der Deutlichkeit wieder Untersätze zu sich nehmen kann, was bei den bereits vorhandenen Untersätzen nicht gestattet ist, z. B.

> Daß die Feinde, welche bis in die Nähe der Hauptstadt vorgedrungen waren, sich wieder zurückgezogen haben, weil eine Abtheilung unserer Armee, welche in der Nähe stand, ihnen entgegengezogen ist; hat die Besorgniß, welche man vor ihnen hegte, in große Freude verwandelt, die sich auch laut ausspricht.

und es zeigt sich daher, daß auch die neue Rangordnung wieder aus zwei Satzreihen besteht. Es können aber, wie auch schon oben entwickelt wurde, nur noch zwei Rangordnungen außer der ersten in der Grundperiode eintreten, weil sonst der Gedanke zu sehr zerstückelt und der Ausdruck zu schleppend würde, und da jede zwei Satzreihen enthalten kann, so müssen demnach in einer erweiterten Periode überhaupt sechs Satzreihen vorkommen können. Doch schränkt sich diese Erweiterung ebenfalls bedeutend dadurch ein, daß ein häufiges Einschieben von Relativsätzen rhetorisch unrichtig ist und man daher in den beiden untern Rangordnungen meistens passend nur die erste Satzreihe

anwenden kann, zumal wenn eine dieser niedern Rangordnungen selbst aus der Unterordnung hervorgegangen ist.

§. 18.

Betrachten wir nun zuerst eine aus zwei Rangordnungen bestehende erweiterte Periode. — Diese entsteht dadurch, daß sich in einer der beiden Satzreihen der einfachen Periode eine neue Satzreihe mit oder ohne die zweite entwickelt; denn die zweite Satzreihe ist immer nur möglich, nie nothwendig. Wir sahen aber, daß sich in einer einfachen Periode diese Satzreihe so oft bilden kann, als Theile der Periode überhaupt da sind, und zwar sowohl nach den Haupttheilen, als nach deren Unterordnungen; so daß wir im Ganzen sechs verschiedene Fälle erhalten, welche einzeln oder auch mehrere zugleich vorkommen können. Doch möchten bei einer Periode von zwei Rangordnungen zusammen deren immer nur drei vorkommen, nämlich für jeden der drei Haupttheile einer, mag er an die erste oder an die zweite Satzreihe sich anschließen. Denn da jedes neu entstandene Satzverhältniß nach der Form der ersten Satzreihe eine neue Rangordnung begründet; so würden, wenn jede Satzreihe ein solches bildete, dadurch schon drei Rangordnungen entstehen, indem die erste Satzreihe als die höhere die zweite, die zweite Satzreihe als die niedere die dritte Rangordnung aus sich hervorgehen ließe. Es kann daher für jeden Haupttheil des Satzes in der Periode von zwei Rangordnungen nur eine von beiden Satzreihen diese neue Rangordnung begründen. Es ist aber die Frage, wie diese beiden Rangordnungen durch die Interpunction von einander geschieden und überhaupt dem Auge erkennbar gemacht werden können? Das einfachste Mittel wäre, daß man ihren gegenseitigen Umfang durch besondere Interpunctionszeichen bestimmte. Da aber die zweite Rangordnung sich nur über einen Theil der ersten erstreckt und der Umfang derselben mit der ersten auf eine Art zusammenhängt, daß nicht gut das durch die Regel bestimmte Zeichen durch ein anderes ersetzt

werden kann, auch die zweite Rangordnung oft nur eine Zwischenperiode der ersten bildet; so bleibt bloß ein Ausweg übrig, nämlich die Rücksicht, daß der Unter- oder Beisatz, welcher mit dem neuen Beisatze eine neue Rangordnung begründet, mit diesem in einem engern Verhältnisse steht als mit seinem frühern Beisatze und daß man folglich nur die ursprünglichen Hauptheile der Periode oder die beigeordneten Sätze der ersten Rangordnung durch ein größeres Interpunctionszeichen (das Semikolon) unterscheidet als die der zweiten Rangordnung. Auf diese Weise erhält die *erweiterte* Periode eine bestimmte Ausprägung ihrer Haupttheile, und die Haupttheile von deren Unterabtheilung oder zweiten Rangordnung treten in ein regelmäßiges Verhältniß zu einander. Denn da der Haupttheil der Periode, welcher die zweite Rangordnung in sich entwickelt, in einem doppelten Verhältnisse steht, einmal zu seiner Beiordnung oder Ueberordnung in der ersten Satzreihe, das andere Mal als Hauptsatz zu seiner Beiordnung in der zweiten Satzreihe, der die neue Rangordnung erzeugende Bestimmungssatz aber zu den andern Haupttheilen der ersten Satzreihe in gar keinem Verhältnisse steht, so wird auf diese Weise durch das Komma das niedere und engere, durch das Semikolon das höhere und weitere Verhältniß angezeigt. Dies läßt sich an jedem beliebigen Beispiele klar machen; wir nehmen aber dazu wieder die bereits gebrauchten, z. B.

> Daß die Feinde, welche bis in die Nähe der Hauptstadt vorgedrungen waren, sich wieder zurückgezogen haben, weil eine Abtheilung unserer Armee ihnen entgegengezogen ist; hat die Furcht vor ihnen in Freude verwandelt. — Da du das Geschenk so gering achtest, das ich dir vorige Weihnachten gemacht habe, damit du dich meiner stets erinnern möchtest; so kannst du lange warten, bis du wieder etwas von mir erhältst.

Es zeigt sich nämlich hier nicht nur klar, daß die Sätze =

> Daß die Feinde sich zurückgezogen haben, hat die Furcht vor ihnen in Freude verwandelt. — Da du das Ge-

schenk so gering achtest, so kannst du lange warten, bis 2c.

in einem viel losern Zusammenhange mit einander stehen, als die Sätze =

Die Feinde haben sich zurückgezogen, weil eine Abtheilung unsrer Armee ihnen entgegengezogen ist. — Du achtest das Geschenk gering, das ich dir vorige Weihnachten machte, damit du dich meiner erinnern möchtest.

sondern auch, wie oben bereits erwähnt wurde, daß eine doppelte Beziehung dieser Sätze statt findet = in dem ersten Beispiele des Ergänzungssatzes zu dem Hauptsatze und zu seinem nähern Bestimmungssatze, in dem zweiten des Untersatzes zu dem Obersatze und zu seinem Bestimmungssatze, und endlich der Satz: „weil eine Abtheilung 2c." mit dem: „Hat die Furcht 2c." und der Satz: „damit du 2c." mit dem: „so kannst du 2c." in gar keiner Verbindung steht, und es lehrt sogar das Gefühl, daß das Komma hier nicht mehr hinlänglich sein kann. Dies zeigt sich noch mehr

1) Wenn, wie im ersten Beispiele die hier weggelassene Untersätze sich noch einfügen; denn durch dieselben gewinnt dann der so erweiterte Hauptheil einer Periode ganz die Gestalt einer neuen selbstständigen Periode mit zwei Satzreihen;

2) Wenn die beigeordneten Sätze der ersten Satzreihe ebenfalls eine neue Rangordnung in sich bilden und so lauter vollständige Perioden einander gegenübertreten. Dies zeigt schon das zweite Beispiel. Denn der beigeordnete Satz: „so kannst du lange warten, bis du wieder etwas von mir erhältst," ist in der That schon eine einfache Periode an sich, indem er aus Hauptsatz und Bestimmungssatz besteht und deshalb in ihm dieselben Erscheinungen vorkommen, wie sie eine neue Rangordnung zu zeigen pflegt. Dies läßt sich aber noch bestimmter in größerer Erweiterung nachweisen, wenn man nämlich zu diesen Sätzen außer der untergeordneten noch eine oder die andere Beiordnung hinzubringt, z. B.

So kannst du lange warten, bis du wieder etwas, das

dir Freude machen soll, von mir erhältst, weil du es nicht verdienst. —

und es ist eine vollständige Periode entstanden, welche nun den vorhergehenden Sätzen im Ganzen gegenübertritt, z. B.

Da du das Geschenk so gering achtest, das ich dir vorige Weihnachten gemacht habe, damit du dich meiner immer erinnern möchtest; so kannst du nun lange warten, bis du wieder etwas, das dir Freude machen soll, von mir erhältst, weil du es nicht verdienst. — Daß die Feinde, welche bis in die Nähe der Hauptstadt vorgedrungen waren, sich zurückgezogen haben, weil eine Abtheilung unserer Armee, welche in der Nähe lag, ihnen entgegengezogen ist; hat die Besorgniß, welche man vor ihnen hegte, in große Freude verwandelt, die sich auch laut ausspricht, obgleich sie noch nicht Alle theilen.

So können dann auch, wenn alle bezüglichen Haupttheile der Periode nach ihrer ersten Satzreihe vorhanden sind, diese sämmtlich jeder in eine so umfassende einfache Periode verwandelt werden oder jeder eine neue Rangordnung der Sätze in sich bilden. Denn wenn auch in den beiden angeführten Beispielen je ein Haupttheil nicht vorhanden, sondern in dem einen der Subjectssatz durch einen bloßen Begriff (du) ausgedrückt ist, in dem andern ein Satz für zufällige Bestimmungen fehlt, so finden sich doch in vielen andern Fällen auch diese Beisätze oft noch und gestatten dieselbe Behandlung und Erweiterung wie die übrigen. Man könnte z. B. an das zuletzt erwähnte Beispiel recht gut noch einen Bestimmungssatz anhängen, welcher sich auf das Ganze bezieht, wie =

Da man Alles für verloren gehalten hatte, wenn jene in der Hauptstadt einzögen.

Dann muß natürlich vor dieser Nebenperiode das Semikolon wiederholt werden, so daß sie sich als solche und nicht als ein Theil der zweiten Rangordnung kund gibt.

§. 19.

Wenn aber durch die entstandene Gliederung des Sa=

zes nach zwei verschiedenen Rangordnungen die Haupttheile der ersten Rangordnung durch Semikola angezeigt werden müssen, damit man sie unterscheide; weil eben durch diese Unterscheidung angedeutet wird, daß diese Glieder in der ersten Rangordnung zu einander stehen, während das bloße Komma die Verhältnisse in der zweiten Rangordnung regelt: so muß es auch gleichgiltig sein, ob diese Haupttheile immer als vollständige Perioden oder nur als Beisätze mit irgend einem Untersatze oder als bloße Beisätze auftreten; denn es kommt nicht auf ihren extensiven oder intensiven Inhalt, sondern nur auf ihr Verhältniß an, ob sie zur ersten oder zur zweiten Rangordnung zu rechnen sind. Daher müssen dieselben Interpunctionszeichen bleiben, wenn auch irgend ein Theil der ersten Rangordnung keine zweite, ja nicht einmal einen Untersatz bei sich hat, z. B.

> Da du das Geschenk so wenig achtest, welches ich dir zu Weihnachten gemacht habe, damit du dich meiner immer erinnern möchtest; so kannst du nun lange auf ein zweites warten. — Daß die Feinde, welche bis in die Nähe der Hauptstadt vorgedrungen waren, sich wieder zurückgezogen haben, weil eine Abtheilung unserer Armee, welche in der Nähe lag, ihnen entgegengezogen ist; hat daselbst große Freude verursacht; da man bereits Alles für verloren gehalten hatte, wenn sie in der Hauptstadt einzögen — oder: daß die Feinde — entgegengezogen ist; hat die Besorgniß, welche man vor ihnen hatte, in große Freude verwandelt; da man bereits Alles für verloren gehalten hatte. —

Dies wird aber häufig ganz außer Acht gelassen, weil man glaubt, daß bei Anfügung kleinerer Theile der Periode das Komma hinlänglich sei, ohne zu bedenken, daß man dadurch einen Haupttheil der ersten Rangordnung zu einem der zweiten macht und die Auffassung der Beziehung erschwert. Denn wenn es auch oft ganz gleichgiltig sein dürfte, zu welcher von beiden Rangordnungen man eine noch anzufügende Bestimmung rechnen wollte, so möchten doch auch wohl Fälle eintreten, wobei eine sorgfältigere Aufmerksamkeit auf die Art

der Beziehung nöthig wäre. Dies ist jedoch nur der Fall, wenn zu den bereits vorhandenen Gedanken noch neue Bestimmungen hinzugefügt werden. Denn wenn der erste Haupttheil der Periode aus einem ganz einfachen Satze besteht; so möchte es dem Gefühle widerstreiten, ihm eine ganz ausgebildete Periode gegenüber zu setzen; sondern wenn dieses ja statt findet, so betrachtet man den ersten Theil der neuen Periode lieber als mit dem Hauptsatze der ganzen Periode die zweite Rangordnung darstellend und macht den anzuhängenden Bestimmungssatz zu einem Gliede der ersten Rangordnung, so daß man z. B. richtiger schreibt:

> So bald der Morgen anbricht, beginnt das Fest damit, daß die Geistlichkeit auf den freien Platz zieht, welcher vor dem Schlosse ist, um daselbst ein Tedeum zu singen; weil die Feierlichkeit durch eine religiöse Weihe eröffnet werden soll.

als:

> So bald der Morgen anbricht; beginnt — zu singen, weil ꝛc.

Ueberhaupt kann aber hier weniger eine specielle Regel aufgestellt werden; es muß vielmehr das Gefühl entscheiden. Man kann sich jedoch das Verfahren dadurch erleichtern, daß man die Sätze im Gedanken in einfache Begriffe zusammenzieht und sich dadurch einen einfachen Satz bildet, in welchem es sich dann von selbst herausstellt, ob die Begriffe sich einfach an einander reihen oder in Unterordnung zu einander stehen, und ob daher die Sätze in die erste oder in die zweite Rangordnung gehören. —

§. 20.

Zeigt sich nun vollends in einer solchen Periode noch in irgend einer Satzreihe eine Nebenordnung, so ist das größere Interpunctionszeichen für die Angabe des Verhältnisses der Haupttheile des Satzes zu einander desto nothwendiger. Es kommen hier aber natürlich sowohl die Fälle in Betracht, bei welchen schon in der einfachen Pe-

riode das Semikolon eintreten mußte, als die, bei welchen das bloße Komma stand, und zwar wieder mit dem Unterschiede, ob diese Nebenordnung in der ersten oder in der zweiten Rangordnung statt findet, und ob sie deren erste oder zweite Satzreihe betrifft.

1) Steht die Nebenordnung in der ersten Satzreihe der ersten Rangordnung; so sind hier zwar an die Stelle eines Hauptgliedes der Periode mehrere getreten: aber wenn wir schon bei der einfachen Periode den Unterschied machen mußten, daß die durch Conjunctionen an einander geknüpften Sätze zwischen sich Kommata erhielten, die ohne Conjunctionen Semikola verlangten; so können hier, wo das Semikolon durchgehends die Stelle vertritt, welche das Komma in der einfachen Periode einnimmt, die Semikola nicht mehr hinreichen; sondern es muß in dem Falle, wo in der einfachen Periode ein Semikolon stehen müßte, hier ein größeres Interpunctionszeichen eintreten. Dies ist das Kolon, z. B.

> Daß meine Wünsche, welche ich längst im Stillen gehegt habe, daß ich nämlich in meiner Vaterstadt angestellt würde, endlich doch nicht in Erfüllung gegangen sind; weil ich es nicht vermochte, die nöthige Garantie zu leisten: sondern daß ich aufs Neue den stürmischen Wogen der Verhältnisse preisgegeben bin, obwohl ich bereits ihrer Gewalt entgangen zu sein glaubte: das ist ein so harter Schlag für mich, daß ich ihm zu unterliegen glaube, trotz dem, daß ich den Wermuthbecher der Leiden schon oft habe leeren müssen. —

Doch verfährt man hierbei gewöhnlich inconsequent, indem man die Coordination nur durch Semikola anzeigt, die Beiordnung aber oder den sogenannten Nachsatz durch Kolon daran fügt, ohne zu bedenken, daß man dadurch theils keinen Unterschied zwischen den zwei verschiedenen Fällen der Nebenordnung macht, theils die vorhandenen Interpunctionszeichen zu sehr erschöpft, theils endlich auf ein Feld reiner Willkühr geführt wird. Denn wenn im einfachen Satze die Nebenordnung und die Beiordnung beide durch Kommata auf gleiche

Weise angezeigt werden; wenn in der einfachen Periode bei beiden ebenfalls Semikola stehen; warum soll hier plötzlich eine andere Regel eingeführt werden? Man wendet zwar diesen Unterschied auch häufig in der einfachen Periode an, wo Nebenordnung und Beiordnung zusammenkommen und wir das Semikolon für beide Fälle als hinlänglich aufgestellt haben; aber dann ist kein Unterschied mehr zwischen der einfachen und der erweiterten Periode, und daher kommt es, daß die Sicherheit des Gebrauchs dieser Zeichen verloren geht.

2) Steht die Nebenordnung in der zweiten Satzreihe der ersten Rangordnung; so möchte eine Schwierigkeit gar nicht statt finden, weil entweder bloße Relativsätze sich hier aneinander reihen, die nur auf Kommata mit einander verbunden werden, oder in ihnen nur kleine Sätze einander gegenübertreten, welche ebenfalls nur durch Kommata zu verbinden sind. Es findet nämlich hier ganz der §. 15, 2. erörterte Fall statt, und ein größeres Interpunctionszeichen braucht daher gar nicht einzutreten. Denn entweder ist die zweite Satzreihe reine Unterordnung, oder sie bildet eine zweite Rangordnung in sich. In ersterer Hinsicht kann aber nur die Regel für die Unterordnung in der einfachen Periode gelten; in der letzten tritt der Fall der zweiten Rangordnung ein, und sie gehört also nicht hierher. In diesem Falle also wird allein das Semikolon als Anzeige des Verhältnisses der Theile der ersten Satzreihe zu einander angewendet, für alle übrigen Beziehungen steht das einfache Komma.

3) Steht die Nebenordnung in der ersten Satzreihe der zweiten Rangordnung; so ist es an sich gleichgiltig, ob diese Satzreihe durch eine Beiordnung entstanden ist oder erst durch Unterordnung vermittelt worden, d. h. ob sie sogleich an die erste Satzreihe der ersten Rangordnung sich anschließt, oder erst an die zweite derselben. Denn sowohl die Beisätze als die Untersätze können sich in der zweiten Rangordnung nicht anders als durch Kommata an ihre nächsten Beziehungen anfügen; und wenn es daher schon inconsequent sein dürfte,

Nebensätze, die ihrer Gesammtheit nach nur durch Kommata von den andern Sätzen unterschieden werden, durch Semikola von einander zu trennen; so dürfte der Umstand, daß hier nur einfache Sätze neben einander gereiht werden können, weil durch Perioden eine dritte Satzreihe gebildet würde, welche unter eine ganz andere Rücksicht gehört, wesentlich erfordern, daß diese Nebenordnung überall durch Kommata angezeigt und so das übrige Verhältniß in der Periode unangetastet gelassen würde.

4) Steht die Nebenordnung endlich in der zweiten Satzreihe der zweiten Rangordnung, so muß alles das noch mehr gelten, was oben über den Fall in der ersten Rangordnung gesagt worden ist, und es stehen daher hier überall Kommata.

Anmerk. Was oben über den Gebrauch der Parenthese gesagt wurde, findet hier natürlich sowohl in Bezug auf die Periode, als auf die einzelnen Sätze um so mehr seine Anwendung, da hier blos ein weiteres Feld gegeben ist, aber keine andern Rücksichten eintreten.

§. 21.

Eine Periode von drei Rangordnungen unterscheidet sich nun von den vorhergehenden blos dadurch, daß die zweite Rangordnung nach einer ihrer beiden Satzreihen wieder ein ähnliches Verhältniß entwickelt, als das war, woraus die zweite Rangordnung hervorging; und die vorkommenden Fälle sind demnach ganz analog, nur daß man hier die Interpunctionszeichen um einen Grad herabstimmen und das Semikolon bereits zur Bezeichnung des Verhältnisses zwischen der zweiten und dritten, das Kolon für das zwischen der ersten und zweiten gebrauchen muß, z. B.

Daß die werthvollen Gegenstände, welche dem Onkel geschickt wurden, an dem bestimmten Tage eintreffen mußten; obschon sie weit zu transportiren sind, indem der Onkel fünfzig Meilen von hier wohnt; weil er sie seinen Kindern zu Weihnachten bescheeren wollte: verursachte, daß der Vater, welcher nicht gern Jemandem

eine Freude verdirbt, so lange höchst mißmuthig war, bis er deren glückliche Ankunft erfahren hatte; obwohl er sich auf den Fuhrmann, welcher alle unsere Sendungen mitnimmt, sehr gut verlassen kann: denn das Wetter war einige Zeit lang so übel und die Wege waren so schlecht, daß man nicht ohne Sorgen deshalb sein konnte.

Man sieht aber leicht ein, daß eine solche Periode sehr schwerfällig und deshalb gar nicht zu billigen ist. Wir führen deshalb auch diese Entwickelung nur der Möglichkeit wegen an. In eine solche Periode aber nun wohl gar noch eine oder mehrere Nebenordnungen bringen, würde nicht nur das Ganze höchst unbeholfen und unverständlich machen, sondern auch Mangel an Geschmack verrathen, und wir versuchen es daher auch gar nicht weiter, die diesfallsigen Regeln darüber auszuführen. Sie ergeben sich auch von selbst. Es würden aber für den Fall, wo in der Periode von zwei Rangordnungen bereits das Kolon gebraucht wird, wenn man consequent sein wollte, auch die vorhandenen Interpunctionszeichen gar nicht mehr auslangen, sondern man müßte dann seine Zuflucht etwa zu dem Gedankenstriche nehmen. Es ist aber zu wünschen, daß sich Niemand eine solche periodische Schreibart zu eigen mache. — Damit ist jedoch nicht zu verwechseln, wenn in der Periode die Nebenordnung oben an steht und jede der nebengeordneten Perioden wieder aus zwei Rangordnungen besteht; denn dann muß die Nebenordnung ebenfalls dem Obigen zu Folge durch Kolon angedeutet werden, während die Rangordnungen sich durch Semikolon von einander trennen. In diesem Falle finden nämlich lauter Perioden von zwei Rangordnungen statt, welche nur als gleichbedeutend neben einander gestellt werden, z. B.

Nirgends auf der Erde herrscht größere religiöse Freiheit, als in den vereinigten Staaten von Nordamerika, weil der Staat sich um die Religion der Einzelnen nicht kümmert, sondern jeden nach seiner Ueberzeugung leben läßt; denn es gibt nur eine religiöse Bedingung für die Bürger dieser freien Staaten, daß sie nämlich

an Einen Gott glauben: nirgends aber ist auch die Religion in so vielfachen Formen aufgetreten als hier, weil eben der menschliche Geist dadurch, daß kein von Staatswegen anempfohlenes Symbol ihn bindet, sich selbst überlassen, die abentheuerlichsten Ideen ungestört mit seinem religiösen Glauben verbinden kann; weshalb denn auch das Land von religiösen Secten aller Art wimmelt.

§. 22.

Bisher ist aber immer nur auf eine regelmäßige Vertheilung der Sätze in einer Periode Rücksicht genommen worden, so daß man aus denselben sogleich das Verhältniß der Theile zu einander und ihren eigenen Umfang ermessen kann. Die Regeln des Styls sind aber in dieser Hinsicht nicht streng bindend, sondern erlauben auch Versetzungen der einzelnen Theile, so daß ein ganz anderes Verhältniß herauskommt. Es ist aber hier nicht etwa von Umstellungen des Satzverhältnisses überhaupt die Rede, worauf die alte Theorie von Vorder- und Nachsatz sich gründete; denn wir haben oben gesehen, daß dies gar keine Veränderung hervorbringt: sondern vielmehr davon, daß auch die Sätze, welche wir beigeordnete genannt haben und welche eigentlich die erste Satzreihe einer Rangordnung bilden, wie untergeordnete Sätze behandelt werden können, so daß das Verhältniß einer zweiten Rangordnung sich zu verwischen scheint. Die Folge der Sätze ist nämlich regelmäßig die, daß die Beisätze jeder ersten Rangordnung sich neben einander, die Untersätze sich zwischen oder hinter dieselben einordnen, und dann, wenn wieder eine Rangordnung sich bildet, der dieselbe erzeugende Beisatz sich an den Ober- oder Untersatz, mit dem er sie bildet, eben so anschließt und etwaige Untersätze wieder zwischen oder hinter sie sich einordnen. Wie aber die Untersätze (Relativsätze) entweder sich ihrem Hauptsatze anhängen, z. B.

Der Mann ist gestorben, von dem ich dir geschrieben habe,

oder als Zwischensätze innerhalb desselben ihren Platz nehmen, z. B.

Der Mann, von dem ich dir geschrieben habe, ist gestorben;

so können auch die Beisätze als Zwischensätze gegen diejenigen sich verhalten, denen sie beigeordnet sind, z. B.

So oft ich in meine Vaterstadt komme, erhalte ich einen Besuch von ihm. — Ich erhalte, so oft ich in meine Vaterstadt komme, einen Besuch von ihm. — Wenn ich meinen Brief werde beendigt haben, gedenke ich ein wenig spazieren zu gehen. — Ich gedenke, wenn ich den Brief beendigt haben werde, ein wenig spazieren zu gehen. — Diese Menschen halten sich für die klügsten auf der Welt, weil sie einige Bücher studirt haben. — Diese Menschen halten sich, weil sie einige Bücher studirt haben, für die klügsten auf der Welt. —

Dies kommt selbst vor, wenn die Beisätze noch Untersätze bei sich haben, z. B.

Weil der junge Mann einige Zeit in London gewesen ist, wo er als Bedienter ein Unterkommen gefunden hatte, macht er so große Prätensionen, daß man erstaunen muß. — Der junge Mann macht, weil er einige Zeit in London gewesen ist, wo er als Bedienter ein Unterkommen gefunden hatte, so große Prätensionen, daß man erstaunen muß. —

In einer einfachen Periode wird dies nun zwar für die Interpunction ganz gleichgiltig sein können, weil hier überall nur Komma steht; es ist aber von Einfluß in einer erweiterten Periode. Denn während z. B. in einer Periode von zwei Rangordnungen eigentlich, wenn die Sätze in regelmäßiger Reihenfolge neben einander stehen, beide Rangordnungen durch ein Semikolon von einander geschieden werden müssen; kann man auch den einen Bestimmungssatz der ersten Satzreihe als einen solchen Zwischensatz betrachten, wodurch die Periode auf eine Satzreihe zurückgeführt und der Bestimmungssatz zum Untersatze wird, z. B.

Du kannst nun, da du das Geschenk, welches ich dir zu Weihnachten gemacht habe, damit du dich meiner immer erinnern mögest, so gering geachtet hast, lange warten, bis du ein anderes wieder von mir erhältst. — Das Fest

beginnt, weil die Feierlichkeit durch eine religiöse Weihe eröffnet werden soll, sobald der Morgen graut, damit, daß die Geistlichkeit auf den freien Platz zieht, welcher vor dem Schlosse ist, um da ein Tedeum zu singen. —

Auf diese Weise kann selbst eine noch viel weitläufigere Periode in eine einzige Rangordnung zusammengezogen werden; doch muß man sich dabei hüten, die Zwischensätze zu groß zu machen, weil dadurch Schwerfälligkeit entsteht, und besonders läßt sich ein Satz, welcher aus mehrern nebengeordneten Sätzen besteht, nicht gut als Zwischensatz behandeln. Es wird aber dadurch offenbar dem Uebelstande abgeholfen, wenn einer der Hauptheile der Periode so wenig Umfang hat, daß er gegen die übrigen zu sehr absticht. Denn wird er als Zwischensatz eingeschoben, so ordnet er sich am gehörigen Orte unter und die Periode bekommt mehr Rundung. In diesem Falle kann dann auch von einem höhern Interpunctionszeichen nicht die Rede sein; sondern es bleibt das einfache Komma, weil aus zwei Haupttheilen nur einer geworden und eine einfache Periode entstanden ist. Die oben aufgestellte Theorie ist aber eben deswegen nicht etwa unrichtig, sondern der angeführte Fall nur eine Ausnahme von der Regel, welche wieder eintreten muß, wenn der Gedanke durch jene Satzfügung zu schleppend wird. Man sieht auch den Grund der Möglichkeit dieses Falls leicht ein, weil eigentlich nur der Hauptsatz den Bestimmungssatz oder Ergänzungssatz in sich als Zwischensatz aufnehmen kann, nicht umgekehrt, und wenn in untergeordneter Satzstellung ein Bestimmungssatz einen andern als Zwischensatz annimmt, dieser erste immer der sein muß, welcher den ersten Haupttheil der neuen Rangordnung bildet. Die aufgestellte Theorie wird vielmehr durch diese mögliche Satzstellung vollkommen bestätigt, indem sie theils einen gewichtigen Gegengrund gegen die Lehre von Vorder- und Nachsatz aufstellt, theils sich allein auf jene Theorie gründet und deshalb als Probe der Richtigkeit der gebrauchten Interpunctionszeichen dienen kann. Denn wenn immer

nur der Hauptsatz den Beisatz als Zwischensatz in sich aufnehmen kann, und zwar immer nur den, welcher zunächst zu seiner Satzreihe gehört, so daß immer zwei Rangordnungen in eine zusammengezogen werden; so folgt daraus, daß a) eine Unterscheidung der Rangordnungen der Sätze das einzige Mittel ist, das Verhältniß derselben zu einander für jeden Fall zu bestimmen, und b) man dann, wenn man bei der gewöhnlichen Satzstellung ungewiß über das zu gebrauchende Zeichen ist, nur den Satz, vor welchen das Zeichen soll, als Zwischensatz einzusetzen braucht, um zu sehen, in welche Satzreihe und resp. Rangordnung er gehöre. Die §. 21. aufgeführte Periode würde sich nämlich auf diese Weise folgender Gestalt ausnehmen:

> Daß die werthvollen Gegenstände, welche dem Onkel geschickt wurden, an dem bestimmten Tage, weil er sie seinen Kindern zu Weihnachten bescheeren wollte, eintreffen mußten, obschon sie, da der Onkel funfzig Meilen von hier wohnt, weit zu transportiren sind; verursachte, daß der Vater, welcher nicht gern Jemandem eine Freude verdirbt, obschon er sich auf den Fuhrmann, welcher alle unsere Sendungen mitnimmt, sehr gut verlassen kann, so lange, bis er deren glückliche Ankunft erfahren hatte, höchst mißmuthig war; denn 2c.

und es geht daraus hervor, daß der Satz: „weil — mußten" als beigeordneter Satz zu dem Hauptsatze in die erste, der Satz aber: „indem — wohnt" als Beiordnung zu einer Beiordnung („obschon — sind") in die zweite Rangordnung gehört, und eben so der Satz: „obschon — kann" als Beiordnung zu dem Hauptsatze, der Satz: „bis — hatte" als Beiordnung zur Beiordnung („so lange mißmuthig war"). Da nun hier zwei Rangordnungen (die zweite und dritte) in eine zusammengeschmolzen sind; so folgt, daß die ersten Sätze die zweite, die zweiten die dritte Rangordnung bilden und demnach in der eigentlichen Satzfolge vor „weil — wollte" und „obschon 2c." ein Semikolon, vor „indem — wohnt" und „bis — hatte" ein Komma stehen muß, wäh=

rend dann die erste Rangordnung durch ein Kolon (statt des hier gebrauchten Semikolon) bezeichnet wird. Wir haben nämlich für die erste Rangordnung die Sätze:

> Daß die Gegenstände an dem Orte eintreffen mußten, verursachte, daß der Vater mißmuthig war, denn das Wetter und die Wege waren schlecht,

von denen die beiden ersten Untersätze haben; für die zweite die Sätze:

> Daß die Gegenstände — eintreffen mußten, obschon sie weit zu transportiren sind, weil er sie zu Weihnachten bescheeren wollte; verursachte, daß der Vater mißmuthig war, obschon er — verlassen konnte; denn die Wege — schlecht, so daß — konnte.

wovon der letzte einen Untersatz hat; für die dritte endlich die Sätze:

> Obschon sie weit zu transportiren sind, indem — wohnt; mißmuthig war so lange, bis — erfahren hatte.

So läßt sich eine jede Periode behandeln und lassen sich die Interpunctionszeichen darnach bestimmen; ja durch eine solche Zerlegung wird es sich vorzüglich zeigen, welche Rolle die Nebenordnung in jedem Falle spielt. —

§. 23.

Nach allen diesen Erörterungen wird es nun auch nicht schwer sein zu erkennen, daß die Form und die Färbung der Rede durchaus für den innern Satzbau von keinem Einflusse sind. Denn die letztere hat auf die Construction und die Satzstellung deshalb keine Einwirkung, weil sie nur angibt, daß ein Theil des Ganzen oder dieses selbst wichtiger als das andere oder von Anderwärts her entlehnt sei, und übrigens sich ganz den logischen Gesetzen fügen muß; die erstere dagegen ist entweder mit der gewöhnlichen Rede ganz identisch und nur durch die besondere Ansprache des Gefühls daran ausgezeichnet, oder sie übt nur einen Zwang auf die Satz-

stellung aus, indem sie als allgemeine Frage oder als allgemeiner Ausruf ebensowohl den Hauptsatz stets voranstehend verlangt, als die Stelle des Subjects und Prädicats in derselben umkehrt, als besondere Frage und als besonderer Ausruf einen Bestimmungssatz mit dem bezweifelten oder bewunderten Gegenstande voraus stellt und den Hauptsatz nachfolgen läßt. Haben wir aber oben gesehen, daß die Stellung der Sätze (außer in dem §. 22. angeführten Falle) auf das Verhältniß derselben zu einander keinen Einfluß hat und die regelmäßige Anwendung der Interpunctionszeichen nicht ändert, so werden wir auch finden, daß es keinen Unterschied macht, in welcher Rangordnung oder Satzreihe dies auch geschehen möge. Denn

1) Kann ein Untersatz gar keine Frage bilden, sondern muß in einen einfachen Begriff verwandelt werden und sich seinem Obersatze anschließen, wodurch die Periode vereinfacht wird;

2) Kann auch kein Bestimmungssatz als Fragesatz auftreten, sondern muß ebenfalls in einen einfachen Begriff übergehen;

3) Verträgt sich ein Fragwort nicht mit einem andern Beziehungsbegriffe, und daher kann nicht einmal eine Beiordnung zu einem Bestimmungssatze als Frage auftreten.

Die Frage wird sich daher jederzeit nur an den Hauptsatz wenden, und immer in der ersten Satzreihe der ersten Rangordnung bleiben; sie kann aber dann Unter- und Beisätze annehmen und überhaupt jede Periode bilden, weil das Verhältniß der Theile des Satzes und der Periode ein rein logisches ist und nicht anders sich zeigen kann. — Die indirecte Frage aber, welche blos als Ergänzungssatz oder als Satz der nothwendigen Bestimmungen vorkommt, unterwirft sich ganz den Regeln dieser Sätze und hat keinen andern Unterschied vor ihnen voraus, als daß sie beide Arten der Satzauflösung in sich vereinigt und für die Auflösung mit „daß“

in der allgemeinen Frage „ob," in der speciellen Frage das substantivische Fragwort „wer? was?" mit der nöthigen Beziehung, welche das entsprechende Substantiv zu den übrigen Begriffen hat, für die Auflösung durch Relativsätze das adjectivische „welcher, — e, — es" zum Substantiv in entsprechender Beziehung setzt.

Fünftes Capitel.

Die längere Rede.

§. 24.

Wenn nun aber auch die einzelnen Gedanken selbst in sich ihrem Umfange nach begrenzt sind und als gewöhnliche Rede durch den Punct, als Frage durch das Fragezeichen, als Ausruf durch das Ausrufungszeichen sich abschließen; so ist doch damit die Grenze der Gedankenentwickelung selbst noch nicht gegeben; sondern diese zeigt sich nun erst in ihrer Kraft, indem sie die einzelnen ausgesprochenen Perioden oder Sätze zu einem größern Ganzen zusammenfügt, oder vielmehr umgekehrt, indem sie sich nur derselben zur Aeußerung bedient. Die einzelnen Sätze und Perioden sind einzelne aufgestellte Bilder, aber sie gehören wieder zu einem größern Ganzen, welches als große Gruppe die einzelnen umschließt. Denn wie jeder Satz und jede Periode ist auch jede längere Rede an sich ein größeres Ganzes, welches wie die Periode aus Sätzen, so aus Perioden als seinen Theilen sich zusammensetzt. Man sollte daher erwarten, daß auch für die Verbindung der Perioden mit einander zu einer Rede so gesorgt wäre, als es für die Verbindung der Sätze zu Perioden geschehen ist. Die Sprache hat auch wirklich dafür gesorgt, indem sie theils eine Anzahl eigenthümlicher Begriffe hat, welche nur zur Aneinanderreihung von Perioden gebraucht

werden können, theils dieselben Conjunctionen wieder anwenden kann, welche schon in der Periode gebraucht wurden: aber es findet doch hier ein bedeutender Unterschied gegen jene statt; denn

1) Können die abgeschlossenen Perioden nicht wieder in das Verhältniß der Untersätze zu einander treten, wie es bei der Verbindung von Sätzen zu Perioden geschieht, weil die Relativbegriffe für ganze Gedanken der Sprache gänzlich fehlen und diese nur für den einen §. 14. erwähnten Fall das Relativum noch als Satzbeziehung gebraucht; woraus sich auch die Anwendung des Relativum im Lateinischen für das Demonstrativum am Anfange der Sätze erklärt; sondern es kann hier nur noch entweder eine bloße Aneinanderreihung der Gedanken statt finden, welche durch Adverbien vermittelt wird oder auch ganz einfach geschieht (wie bei Erzählung und Beschreibung), oder eine Folgerung sich bilden, wozu durchgehends Adverbien gebraucht werden (wie: nun, daher, folglich, also u. s. w.), oder der Gesammtinhalt der vorausgehenden Periode in einen kurzen allgemeinen Bestimmungssatz oder auch bloßen Begriff zusammengefaßt werden, an welchen sich dann die neue Gedankenreihe anschließt (wie z. B. wenn nun das so ist; da nun dies geschehen ist; aus diesem Grunde; dieser Nachricht zufolge ꝛc.).

2) Ist der menschliche Geist in dem Umfange seiner Auffassung an bestimmte Grenzen gewiesen, wonach es ihm nicht möglich ist, über dieselben hinaus mit dem Ganzen das Einzelne zugleich zu übersehen, und weshalb er auch die entwickelten Gedanken nur bis zu einem gewissen Grade in eine so enge Beziehung zu einander setzen kann, daß sie ein einziges untheilbares Ganzes bilden. Sehen wir doch schon, wie schwer es uns wird, eine Periode zu übersehen, welche obwohl von einer allgemeinen Idee beherrscht, doch sich in verschiedene größere oder kleinere Theile zerspaltet; wie wäre es möglich, eine große Menge solcher Perioden und Sätze,

aufs Neue durch eine allgemeine Idee beherrscht, in ihrem Ganzen wie im Einzelnen auf einmal zu übersehen und so eine aufgethürmte Gedankenmasse sowohl nach der ganzen Idee ihrer Zusammenfügung, als nach den Regeln der Zerspaltung in kleinere und immer kleinere Massen zugleich in uns zu vergegenwärtigen? Denn es müßte hier durchgehends eine Auffassung des Nebeneinander (d. h. dem Raume nach) statt finden; in dieser Hinsicht ist aber unsere Auffassungskraft sehr beschränkt, und wir müssen fast Alles nach der Zeitfolge (d. h. als Nacheinander) auffassen, welche wieder durch eine Zerspaltung in Theile als Richtungen nach andern Seiten hin sehr gehindert wird. Daher haben wir auch schon oben gesehen, daß der Geist in der Satzentwickelung sich nie auf alle Theile desselben auf einmal gleichmäßig wenden kann, sondern vorzugsweise meist immer nur einen berücksichtigt und diesen in seine Bestandtheile zerlegt, indem er von Nebenerörterungen immer nur so viel beibringt, als wirklich nöthig sind, und sich einzig auf die Hauptsache wendet, wo er durch Bei- und Nebenordnung der Begriffe und Sätze mehr eine Richtung der Nacheinanderfolge einschlägt und auf diese Weise die Gedankengruppe zu einer Reihe gestaltet, welche er durchlaufen kann. Alle Gedanken, welche sich nun noch an diese Gedankenreihe anschließen, müssen nur als selbstständige nachgeholt werden, und es müssen demnach immer neue Perioden entstehen, welche dieselben Erscheinungen darbieten, wie die erste.

Soll daher ein Gedanke erschöpft, d. h. in seinen einzelnen Theilen verfolgt werden; so muß man an denselben herabsteigen bis zu diesen Theilen und kann erst dann zu einem umfassenden Verständniß gelangen, wenn man dahin gelangt ist, wo der Theile nicht mehr sind, als der Geist auf einmal überschauen kann und die Sprache zu einer Einheit zu verbinden erlaubt. Hat er den Sinn dieser Gedankentheile in ihrer Verknüpfung erkannt, dann kann er zur Zusammenfassung einer neuen Verknüpfung übergehen, diese

darauf sich wieder mit der vorigen zu einer höhern Einheit verbunden denken und so bis zum vollständigen Verständniß des Ganzen aufsteigen. —

§. 25.

Man hat deshalb für die Aneinanderreihung von Perioden zu einer längern Rede auch keine besondern Zeichen für Interpunction anwenden können, sondern sich damit begnügt, die einzelnen Perioden nur in sich und als gegliederte Ganze gehörig zu bezeichnen, übrigens aber ihre Verknüpfung selbst aus den eingeschobenen Adverbien zu erkennen oder dem Geiste frei zu überlassen. Nichts desto weniger aber hat man doch noch einzelne Mittel angewendet, um den engern oder weitern Zusammenhang einer Anzahl Perioden anzuzeigen oder eine Gruppe derselben von einer andern zu unterscheiden. Insofern nämlich eine Gedankenreihe bei einer längern Rede nie ganz in einem fortgeht, so daß immer der folgende Gedanke durch den vorhergehenden vorbereitet ist, sondern sich immer eine Anzahl Nebengedanken und Seitenerörterungen anreihen oder eine specielle Gedankenfolge erschöpft ist, so daß der Geist nun den Anlauf zu einer neuen nehmen muß, welche nur in einem sehr losen Zusammenhange mit dem zuletzt Erörterten steht, oder überhaupt eine ganz neue Seite der Betrachtung genommen wird, welche erst in ihren Resultaten wieder auf den Hauptgedanken zurückführt rc.; hat man zwei Bezeichnungsweisen eingeführt, welche dazu dienen, solche einzelne Gruppen von Perioden als zusammengehörig von andern zu unterscheiden. Diese sind der Gedankenstrich und der Absatz. Ueber ihren Gebrauch herrscht aber eine sehr verschiedene Ansicht und in Bezug auf ihre Anwendung große Willkühr, indem man entweder dieselben mit einander verwechselt oder auch wohl zu gleicher Zeit braucht. Im Allgemeinen möchte sich zwar auch keine bestimmte Regel darüber aufstellen lassen und es lediglich dem Gefühl, häufig

für äußere Ansicht, überlassen bleiben, ob man den Gedankenstrich oder den Absatz anwenden wolle; es läßt sich jedoch behaupten, daß sie in einem Gradunterschiede unter einander stehen, indem jedenfalls der Absatz mehr Werth hat, als der Strich. Darum möchte wohl der Absatz immer anzuwenden sein, wenn nach Entwickelung irgend eines Gedanken durch eine Gruppe von Perioden eine ganz neue Betrachtungsweise, oder ein neuer Gedanke eingeführt, besonders bei Eintheilungen, Folgerungen, Anwendungen, Zusammennehmungen, Recapitulationen u. dgl.; der Gedankenstrich hingegen dann, wenn in irgend einer Gedankengruppe sich verschiedenartige Ausgangspuncte zur Gewinnung desselben Resultats finden, wie z. B. Aufstellung des Gegentheils u. s. w.; so daß demnach der Gedankenstrich nur da steht, wo zwar der Zusammenhang der Rede eine Art Unterbrechung erleidet und ein größerer Ruhepunct eintritt, aber ein Absatz nicht gemacht werden kann, weil die Gedanken sich doch noch enger aneinander anschließen, als dieser voraussetzt. Denn immerfort Absätze anzubringen und somit die Rede für das Auge zu zerstückeln, möchte eben so falsch sein, als häufige Gedankenstriche anzuwenden. Auch die Absätze und Gedankenstriche müssen nach einer bestimmten Regel angewendet werden, so daß man den Umfang der Erörterung eines Gedankens ebenfalls sogleich äußerlich erkennen und seine verschiedenen Theile abmessen kann. Dies wird sich auch nicht schwer thun lassen. Denn da bei jeder Abhandlung vorausgesetzt werden muß, daß man sich vorher eine Disposition darüber entworfen habe, bei welcher der Umfang und das Wesen der einzelnen Theile jedes Gedankens sich schon deutlich ausspricht; so werden sich auch sehr leicht die Absätze und in ihnen die Gedankenstriche ergeben, welche in dem Laufe der Schrift angewendet werden müssen. Jedenfalls dürfen nur gleichartige Periodengruppen durch Absätze von einander geschieden werden, bei denen dann am Ende der Einzelnen der Gedankenstrich unnöthig ist, und man kann sich dabei leicht dadurch helfen, daß

man größere Gruppen, d. h. Zusammenstellungen von mehrern Absätzen durch Eintheilungen mit Buchstaben oder Zahlen, kleinere mit Gedankenstrichen bezeichnet. Es wird daher nur darauf ankommen, welches die Gedankensammlungen sind, die durch Absätze von einander geschieden werden; denn die übrigen Abtheilungsarten werden sich dann leicht ergeben.

Verbesserung.

Statt „Punction" S. 18. ist „Punctation" zu lesen.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Bayerische Staatsbibliothek München

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

Druck von E. Polz in Leipzig.

GmbH
schädigten-
V.
21, 8044 Lohhof
50 36 und 317 23 15

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weiske, Johannes

Theorie der Interpunction aus der Idee des Satzes entwickelt

Leipzig 1838

L.gen. 103 s

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583238-6